# spex

G 6952 E

**Februar 1992 Nummer 2**
DM 5,50 SFr 5,50 öS 45 Nfl 7,40 Lit 5000
Postvertriebsstück Gebühr bezahlt

Band des Jahres • Album des Jahres • Single des Jahres

## *Smells like*
# NIRVANA
## *Pollsieger 1991*

*Riecht nach Regen:*
**Meat Puppets**
*Riecht nach Reife:*
**Lou Reed**
*Riecht nach Rock:*
**Teenage Fanclub**
*Riecht nach Reichtum:*
**Jeff Koons**
*Und der neue Duft aus Hamburg:*
**Blumfeld**

Kurt Cobain/Nirvana

spex

get the maximum from london

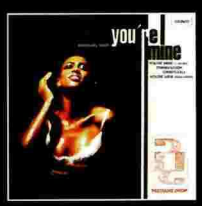
# pressure drop

feat.
joanna law
rob galliano
mark cornell

pressure drop
"upset"

platte des
monats
me-sounds
2/92

incl. single
"you´re mine"



"...massive attack,
young diciples
and pressure drop
bring back soul into
music!" **(THE FACE)**

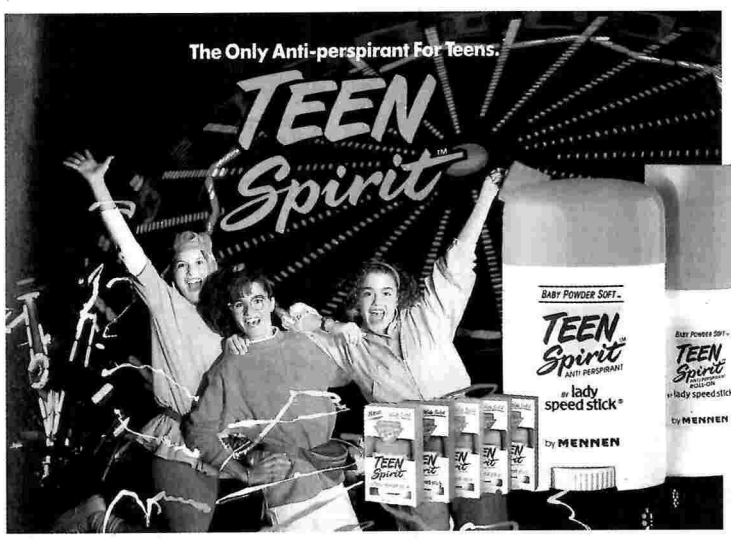
PRESSURE DROP

Marlboro Music ℗&© 1992 Marlboro Music, a division of IDE International Design & Entertainment GmbH

NIRVANA
*Creme*
*Smells Like Teen Spirit*

*Pflege die von innen kommt im Kulturbeutel*

*48* **LPs** *von uns allen.*
*43* **Singles** *von Kerstin Grether*
*51 Control:* **Sirius**
*53 Control:* **Techno**
*55 Control:* **Mini-LPs**
*57 Control:* **Funky Metal**
*64* **Termine**
*81* **Leserbriefe**
*82 Impressum*
*70* **Nachschub** *zusammengestellt von Diedrich Diederichsen und Jutta Koether. Das Rundumprogramm, feat.* **Silkescreen** *und* **Comics** *von Hans Keller.*
*73* **Die Niedlichen** *von Felix Reidenbach*



# Inhalt

## *In dieser Ausgabe von SPEX sind enthalten:*


*4 - 17* **Boogie Wonderland** *Pröbchen von Zodiac Mindwarp, Arthur Baker, Jah Wobble, American Music Club, Jean-Paul Bourelli, Fatima Mansions, dem Food-Label und jeder Menge dufter Verlosungen.*

*18* **MC 900 ft Jesus** *Aus der Herrenpflegeserie von Dirk „The Grand Moisturizer" Scheuring*

*20* **Meat Puppets** *Politische Intim-Hygiene mit Kerstin Grether.*

*23* **Lou Reed** *Krähenfüße? Fältchen? Graue Haare? Detlef Diederichsen berät.*

*26* **Altern 8** *Frisch und gesund durch den Winter mit der neuen britischen Biochemie-Diät. Von Bleep und Triple R.*

*28* **Poll 91** *Unsere Leser von ihrer Schokoladenseite. PH-neutral kommentiert.*

*36* **Teenage Fanclub/Velvet Crush** *Das Haar. Von Mark Terkessidis.*

*40* **Blumfeld** *Der neue Odeur mit dem gewissen je ne sais quois (garantiert ohne Tierversuche). Von Sebastian Zabel.*

*44* **Yma Sumac** *Die Kraft der zwei Herzen. Seit 2000 Jahren bewährt. Von Reinhard Krause*

*74* **Jeff Koons** *Seit er Cicciolina kennt, sieht seine Haut viel jünger aus. Ein Exklusivinterview von Jutta Koether.*



UNTERHALTUNG

BLUMFELD

„Ich-Maschine" LP/CD SF 115

„Protestantisch-norddeutsch wird gegen Siw Malmquist behauptet, dass Liebeskummer eben doch lohnt" **DD/SPEX**

„Nein, nein, nein!" **M. Zolondek/Oxmox**

„Eine der wichtigsten deutschen Platten der letzten Jahre" **Prinz**

„Das ist Pop" **G. Wichmann/Bremer**

„...eine norddeutsche Folkrock-Band mit den interessantesten Monologen sei Bob Dylan? Oder Hannes Wader?" **M. Ruff/Szene Hamburg**

Live im Westwerk Hamburg am 14.2.92. Tournee im März/April 92

*

CPT. KIRK &. „GELDUNTER" 7" SF 112:
(SPEX:„Zweite Single des Monats")
+ BLUMFELD „GHETTOWELT" 7" SF 111
(REDAKTION SPEX:„Single des Jahres")
Beide nur über WSFA-Mailorder

THE COCOON

„Stretching Things" LP/CD SF 114

„... kochen nicht die Geschmacklosigkeiten der 70er auf, sondern lassen an die Höhepunkte von Psychedelia und Psycho Beat erinnern" **Christian Henjes/Szene Hamburg**

THE COCOON: J. Gleue/M. Artmann/R. Klose/G. Hampel

NAOMI N'URU

„Too Poor For Payola" CD CB 16

„... musikalisch erheblich variabler ... ganz schöne Hammersequenze ... und streut lustige Scratch- und Sprachsamples ein" **Frontpage**

AB MITTE FEBRUAR!
MITTAGSPAUSE „HERRENREITER" CD feat. P. Hein
KASTRIERTE PHILOSOPHEN „LOVE FACTORY" + erste 12" auf CD!
ALERT! 12"/MCD feat. Blixa B. + Die Haut

AB MÄRZ!
ONCE UPON A TIME „THE BLINK OF AN EYE" LP/CD SF 117
**LIVE:** 9.3.92 Docks Hamburg mit The Gun Club

Booking für BLUMFELD/CPT. KIRK &./THE COCOON/ MUTTER/NAGORNY KARABACH
West: Exquisite Musik Fon 0951/27298, Fax 0951/28503
Ost: Das Andere Büro Fon 030/2622530, Fax 030/2617038

DAS LABEL!

WHAT'S SO FUNNY ABOUT..
Beckstr. 21 • D-2000 Hamburg 36
Fon 0 40/43 48 46 + 4 39 55 18
Fax 0 40/4 30 25 65

Kostenlosen Mailorder-Katalog 1992 anfordern!

# HALT! STOP!

SCHNELLVERGÄNGLICH

Hold the frontpage! Gestern, Freitag, nein, Montag der 13., meldete MTV, daß Kurt Cobain, Sänger, Gitarrist, mürrischer Blondie eurer Lieblingsband **NIRVANA** gestorben ist! Wir natürlich fieberhaft in der Gegend rumtelefoniert! Bei MTV selbst kein Kommentar zu bekommen! Aber! Dann! Katharina Landahl von MCA hat gerade eben mit dem Tourmanager der Band gesprochen: Kurt Cobain sei wohlauf! Sie könne sich das Ganze auch nicht erklären... Uffz! In Wirklichkeit starb in jener Nacht Josef Neckermann. Offiziell ist allerdings der Talking-Heads-Split. Dementiert wiederum das Ende der Charlatans. Sie suchten doch bloß einen neuen Gitarristen (um diesen Job bewarb sich übrigens Dave Rotherby von Beautiful South in einem NME-Interview). Die Orgel-Raver sind im Mai mit neuer LP auf Deutschland-Tour. **NIRVANA** werden wir hier so schnell nicht wieder zu sehen bekommen. Kurt Cobain ist zwar nicht tot, aber totmüde. Die Europa-Tournee wurde in Irland abgebrochen. Virusinfektion. Nach Hause und endlich mal ausschlafen. Deswegen durfte unser hardest working girl in Tourtourismus, Clara Drechsler, die Koffer im Schrank lassen. Titelstory geplatzt. Titelstar unpäßlich. Alles Wissenswerte stand ja eh in SPEX 12/89 und 11/91. „Die werden die Pixies der Neunziger", witterte Sebastian Zabel vor zwei Jahren.

**Petra Kelly, der XIV. Dalai Lama und Moni Kellermann (mit NIRVANA-T-Shirt)**

**NIRVANA und Moni Kellermann (mit Dalai-Lama-T-Shirt)**

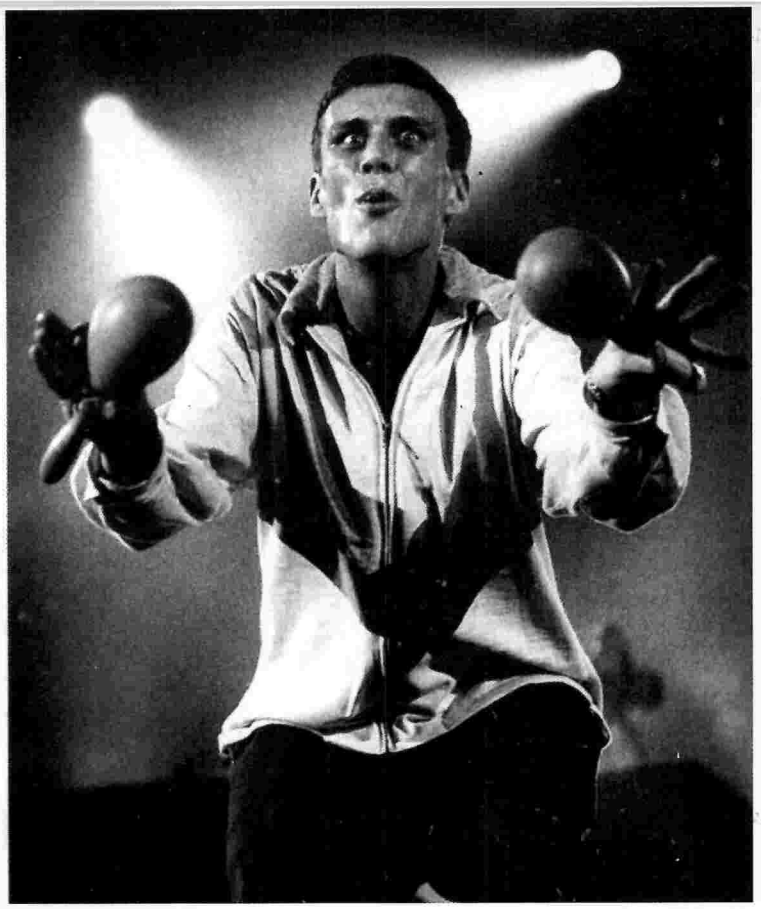
Aber erst mal was anderes: **Buffy Sainte Marie**, große End-60er Songwriterin, seinerzeit mit Neil Young befreundet, hat nach 14 Jahren Pause ein neues Album aufgenommen. Kam nicht früher dazu, weil sie ansonsten für Apple McIntosh arbeitet. Daß **Neil Young** mal wieder im Studio ist, verwundert weniger. Warum „Weld", seine letztjährige Live-LP, auf Platz 4 der NME-Kritiker-Charts gelandet ist, wissen wir allerdings auch nicht. Sonst unter den ersten sechs: Teenage Fanclub vor Primal Scream vor REM vor Massive Attack. Platte des Jahres im größten englischen Weekly? Ratet mal! (Wieviel Millionen haben die noch gleich von dem Ding verkauft? Drei?) Das Branchenblatt „Musikmarkt" führt „Nevermind" von **NIRVANA** nicht mal unter den 389 meistverkauften LPs des Jahres. Aber Zweifel an deren Erhebungsverfahren haben nicht nur wir. In den amerikanischen „Billboard"-Charts kam **Michael Jackson**s „Dangerous" zwar auf Platz 1, doch mit weitaus geringeren Abverkäufen als die Number-One-Kollegen von **Guns'n'Roses** und **Metallica**. In harte Währung umgerechnet spielt Jacko derzeit kaum mehr ein als Country-Crooner Garth Brooks ein oder... **NIRVANA**.

Bessere Geschäfte erhofft sich das holländische Industrial/Techno-Label **KK** von einem Wechsel ihrer deutschen Vertriebsfirma. Tschüß Semaphore, hallo Rough Trade! **Lazy**, bei denen beispielsweise My Bloody Valentine klein angefangen haben, ist pleite. Einer der letzten bekannteren Acts des Labels, **Birdland**, lebt eigenen Angaben zufolge wieder von Sozialhilfe. Die **Sundays** sind von Rough Trade zur EMI übergelaufen. Bevor **Flipper** Major-gehen, erscheint auf Musical Tragedies noch „Rock'n'Roll Crime", eine dufte Platte, auf der 37 mal „Fuck" geplärzt wird. Beim Biertrinken und „Fuck"-Sagen wurde **Donny Wahlberg** (der Schönste von New Kids On The Block) in einer Kaschemme in L.A. gesichtet, wo er sich in Begleitung der Krawall-Band Believer ein Konzert von **Bolt Thrower** ansah. Tzz. Weniger abenteuerlich klingt die Meldung, daß **KLF** und **Extreme Noise Terror** zusammen eine neue Version von „3 AM Eternal" aufnehmen. Sonst noch im Studio: Inspiral Carpets, Laibach, Mark Stewart, Telescopes und **Nick Cave**, größter Sänger aller Zeiten. Seit '85 notorischer Gewinner des Leserpolls, genau wie **Marc Almond**, von dem es aber wirklich nichts Neues zu berichten gibt. Weit abgeschlagen: Kurt Cobain.

Ein Taschengeld kriegt **Boy George** für's Tingeln durch amerikanische Clubs. Außerdem behandelt man ihn schlecht. Bei einem Auftritt in Dallas platzte George endgültig der Kragen, als das Sound-System zum wiederholten Male zusammenbrach. Seiner Aufforderung, ein bißchen „Action" zu machen und das Eintrittsgeld zurückzuverlangen, kam das Publikum gerne nach. Sachschaden. Verletzte. Polizeieinsatz. Das ist Rock'n'Roll. Fast so schön wie Bobbie Gillespies sanftes Über-die-Bühne-shwingen. Gut, der Mann ist ein Hemd, und besonders toll fanden wir **Primal Scream** neulich live auch nicht Aber sein komischer Haight-Ashtbury-'66-Tanzstil war große klasse. Übrigens besteht die Primal-Scream-Catering-Liste im Wesentlichen aus zehn Flaschen **Jack Daniels**. Pro Abend. Vor ihrer Deutschland-Tour war die Band in den legendären Ardent-Studios in Memphis, um neue Songs aufzunehmen. Der ursprünglich als Produzent verpflichtete **Isaac Hayes** sprang jedoch kurzfristig ab und soll nun wenigstens den einen oder anderen Track abmischen. Creation-Chef **Alan McGee** wurde währenddessen zum Ehrenbürger der Stadt Memphis ernannt. Warum auch immer. Eine Einladung von **Prince**, in seinem Club „Grand Slam" in Minneapolis aufzutreten, haben Primal Scream abgelehnt.

**NIRVANA** sind in Cateringfragen nicht sehr geschmäcklerisch und trinken alles, was man ihnen in die Hand drückt. Wir hier bei SPEX suchen ja immer nach neuen Biersorten. Logic-London-Mann Konrad von Löhneisen empfielt uns **Polar Beer** aus Venezuela. Sieht nicht nur schmuck aus, sondern schmeckt auch so. Das in Tekkno-Kreisen beliebte **Space Beer** fanden wir hingegen ziemlich fad' (na, wie Tekkno eben). Unsere Spitzenreiter: das würzig-herbe **Brooklyn Lager** (of-Sirius-Party-fame und mit schönstem Logo), das köstliche **Samuel Adams** (eines der wenigen amerikanischen Biere, das nach dem deutschen Reinheitsgebot gebraut wird) und das heimelige **Garde Kölsch** in der praktischen 0,2-Dose. Schickt uns doch

BOOGIE WONDER



# Mitten im feuchten Februar...

**beschenkt SPEX fünf Leser mit der edlen Factory-Jubiläumsbox, die auf 5 LPs von A Certain Ratio über Joy Division bis zu den Happy Mondays Höhe- und Tiefpunkte des mankunischen Labels dokumentiert. Längst Vergessenes und ewig Legendäres: Schnöder Bar-Jazz von Kalima ebenso wie die allererste und längst vergriffene Single der Happy Mondays, die ersten Gehversuche von James und den großen New-Order-WM-Hit. Palatine enthält 50 Stücke und ein Booklet mit Fotos, Texten und kompletter Factory-Discografie. Holla, hier kommt die Quiz-Frage: Welches Factory-Produkt ist unter der Nummer FAC 51 in die Pop-Geschichte eingegangen? Unter allen bis zum 10.2. bei uns eingegangenen richtigen Lösungen ziehen wir ohne notarielle Aufsicht fünf glückliche Gewinner.**

mal euer Lieblingsbier! Für das wohlschmeckendste gibt's von uns ein Six-Pack Garde in return. Wo wir hier schon mal bei **Geschmacksfragen** sind, ein kleiner Nachtrag zu unserem Penis-Beschneidungs/Vorhaut-Verlängerungs-Service aus SPEX 12/91: Für 15 Mark gibt es bei Werner Piper (06201/65791) das Buch „Die **Vorhaut** Akten", das sich auf 80 reich bebilderten Seiten (würg!) ausführlich mit dem Thema beschäftigt. Passend: Die neueste Ausgabe des „Kosmischen **Penis**" (1,90 DM bei G.J. Günther, Mozartstr. 15, 8720 Schweinfurt).

Traurig: **Patsy Kensit** hat **Jim Kerr** geheiratet. Schick: Alle 18 Singles von **Depeche Mode** gibt es ab sofort als limitierte CD-Box (außerdem arbeiten die Jungs gerade an einer neuen LP). Dufte: **Wedding Present** veröffentlichen 1992 jeden Monat eine Single mit je einer Eigenkomposition und einer Coverversion. Nett: Nachdem Polydor vor 18 Monaten **Paul Weller** feuerte, weil sie ihm kein Instrumentalalbum finanzieren wollten, hat er nun wieder bei ihnen unterschrieben. Gelegenheit: **Henry Rollins** ist mit den Chili Peppers und neuer LP auf Deutschland-Tour und hängt noch ein paar eigene Dates dran. Zensiert: Der **Sepultura**-Videoclip „Arise" wurde in den USA indiziert, nachdem er von MTV ausgestrahlt worden war. Gewichtig: Bei einem Auftritt von **Bone Club** in der Münchener „Kulturstation" krachte unter dem Gewicht des Sängers die Bühne ein. Sonderbar: **Taj Mahal** spielt Petrus (den aus der Bibel) in einem Film namens „Bill And Ted's Bogus Journey" (Drehbuch: Michael Moorcock) Pech: **Madonna** sollte die Hauptrolle in der MGM-Megaproduktion „Baboon Heart" spielen, weigerte sich jedoch, Probeaufnahmen zu machen. Jetzt geht sie leer aus. Wechsel: Der NME-Foto-Redakteur Phil King hat Steve Ribbon bei **Lush** am Bass abgelöst (die hier längst besprochene neue LP ist auch endlich draußen). Hilfe: Die englische Glam-Core-Band **Goat** sucht eine deutsche Band, die sie mit auf Tour nimmt. Interessenten melden sich bei SPV, Hannover. Neu: Platten von Jesus And The Mary Chain, Bleach, LFO, Orbital, Manic Street Preachers, Sugarcubes, Obituary, Ministry, Buffalo Tom, Alien Sex Fiend und Peter Murphy. NIRVANA: SPEX-Fotografin **Moni Kellermann** hatte gemeinsam mit **Petra Kelly** eine Audienz beim **Dalai Lama**. Trug zu diesem Anlaß ein NIRVANA-Shirt. Anschließend traf sie NIRVANA und trug ein Dalai-Lama-Shirt. Und nun ratet mal, welches Band-T-Shirt 1991 in England am meisten verkauft wurde? Richtig.

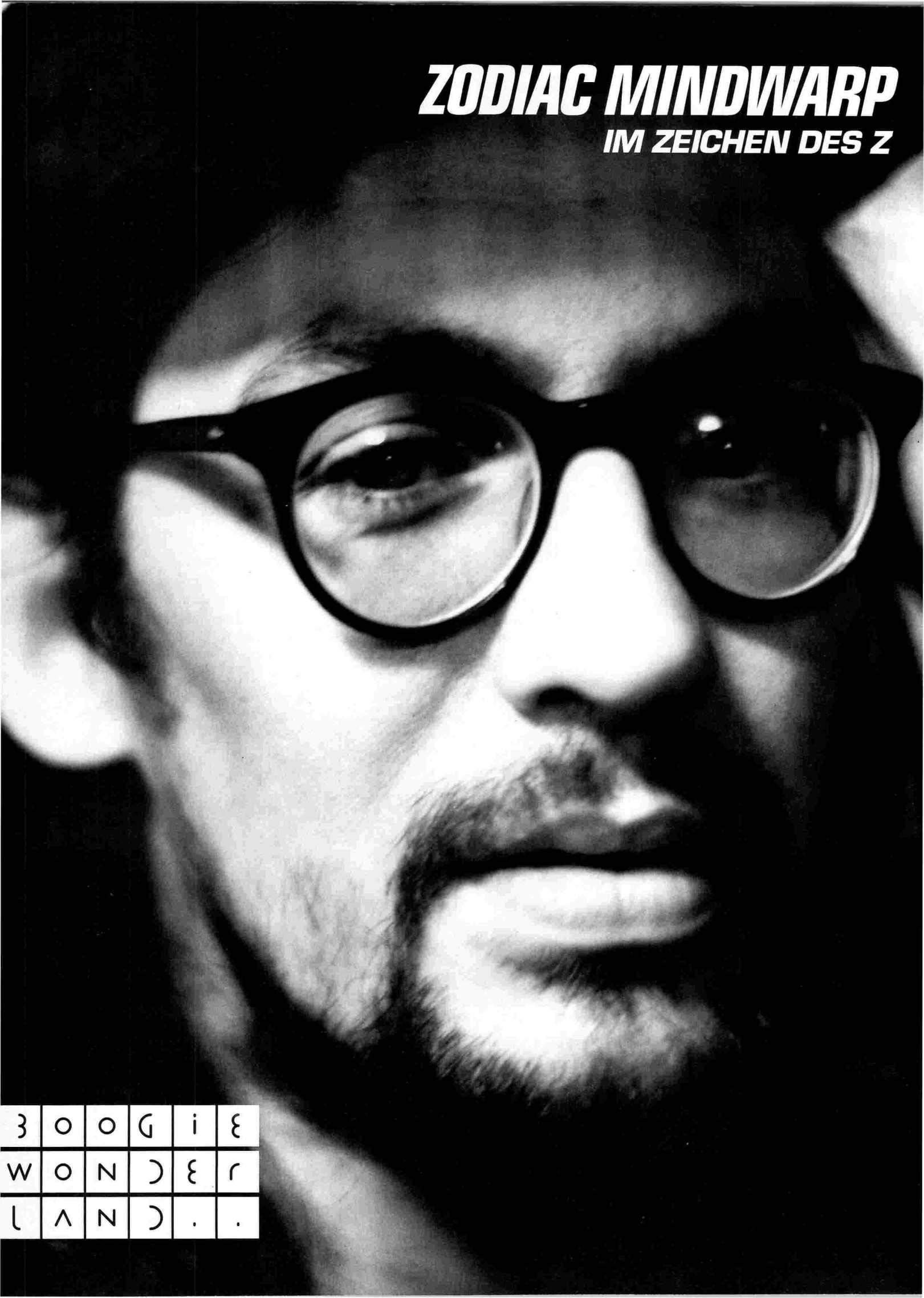
**Unternehmen Barbarossa beendet: Die Scorpions in Moskau**

Neues aus Clubland: Neben „1000"/Berlin und „Groove"/Frankfurt gibt es nun ein weiteres Club-Fanzine, „Stomp!" aus Köln. Herausgegeben vom lokalen Tekkno-Obermotz **Mate Galic**. Tenor: „Techno ist kein Trend, Techno ist eine Volksbewegung! Gegen Volksbewegungen können wir nichts haben, denn wir sind das Volk!" (Uaah!) Da ist Laarmanns „1000" weitaus undergroundiger und informierter. Berlin scheint, was Inhalt und Form betrifft, tatsächlich weiter zu sein. Das mittelständische Unternehmen AtaTak startet mit neuen LPs und Touren von **Andreas Dorau**, **Pyrolator** und **Der Plan**. Die Münchner **Sovetskoe Foto** haben ihre von Martin Bisi in New York produzierte LP fertig. Bisi ist inzwischen mit der Berliner Instrumentalband **Die Haut** im Studio. Mit dabei: Blixa, Lydia, Henry, Jeffrey, Alan. Bevor wir's vergessen: NIRVANAs „Smells Like Teen Spirit" hat U2 von Platz 1 der Hörercharts im irischen Staatsfunk verscheucht. – Kurt Cobain im australischen Fernsehen: „Ich wünschte, wir wären Grateful Dead!"

L A N D

# ZODIAC MINDWARP

## IM ZEICHEN DES Z



BOOGIE WONDERLAND..

***Es gab eine Zeit, da wollte er als Sexgott im NIRVANA des Rock mit hartem ...Griff regieren. Heute ist er da bescheidener: zwischen Hirn-Nekrophilie und Hans Nieswandt macht er sich das Leben schön.***

Was hat Zodiac Mindwarp die letzten Jahre eigentlich so getrieben?

„Ich habe geheiratet, bin nochmal Vater geworden und dann hat die Schlampe sich scheiden lassen. Pschschsch." Rrratsch.

Zufrieden wendet sich Zodiac Mindwarp vom Pissoir des Backstageraums des Marquee-Clubs in London zu uns zurück. Überall stehen leere und halbvolle Bierdosen, es liegt ein Schmierfilm über den Sperrmüll-Möbeln, es riecht. Willkommen in der Welt des Rock & Roll.

Oder so. Zur Zeit gefällt dem neuen, sophisticateten – aber war er das nicht schon immer? – Zodiac nichts besser als der Gedanke, daß ROCK sowieso ein mausetotes Medium ist, und er sich nur noch genüßlich an dem bereits verwesenden Kadaver verlustieren darf. Herzlichen Glückwunsch und guten Appetit. Das verhält sich zu der gegenwärtigen Rockkonjunktur, sowohl auf dem soften als auf dem harten Level, natürlich ziemlich kontrovers. Aber dann befindet und befand sich Mindwarps generelle Sichtweise von der Funktion des harten Rockens in ziemlichem Gegensatz zu der der Allgemeinheit. „Rock ist, in vielerlei Hinsicht, ein Exorzismus. Du treibst all diese bösen, sexuellen Energien aus deinem Körper. Ich meine, sieh dir all diese *weißen, jungen Männer* an, die zu einer Rockshow kommen, vollgestopft mit all diesen Hormonen. Rocken ist gesund."

Gesünder wohl als Raven. Jedenfalls wenn es, wie Mindwarp propagiert, nach wie vor ein Speed & Beer-Ding ist. Außerdem: *Er* hat das moderne Zeug ja nicht mehr nötig, denn *er* hat alles schon hinter sich. Wenn er all die draufen Kids von heute sieht, spielt ein verschmitztes Lächeln um sein Lippen und sein Blick kräuselt sich weise. „Mann, sie nehmen doch nur E's! Das ist harmlos, Kinderkram, verglichen mit Acid. Ich habe mir mein Gehirn schon vor zehn Jahren ruiniert, ich habe mir Acid reingepfiffen, als es kein anderer machte. Aber wenn ich heute jung wäre, würde ich nie im Leben Rock machen. Ich würde TECHNO machen." Das hat ihn aber nicht daran gehindert, sich am herrschenden Hooligan-House zumindest ideell zu beteiligen, mit dem One-Off-Projekt Zodiac Youth und ihrem ziemlich grotesken „Fast Forward The Future". „Ach, das war doch nur ein Breakbeat, zu dem ich ein paar Rocksamples von Alex Harvey beigesteuert habe." Projektleiter war Youth, der, wie übrigens auch KLFs Jimmy Cauty zur allerersten Love-Reaction-Besetzung gehört hat. Nur daß er es, wie Youth inzwischen zum Hitparadenknüller gebracht hat, während sich ZM als Man Out Of Time im Gefühl aalen kann, als Angehöriger des Dinosaurierstammes sich dem Aussterben noch ein wenig zu entziehen. Dennoch sagt dieses Freundschaftsgeflecht natürlich alles über seine Sicht von Rock. Leider hat seine neue LP wie auch seine Show nichts mehr von diesem überkandideltem Sexgottwahn und Zadek-haftem, campen Nazihumor, sondern ist einer zurückgefahrenen Glam-Ästhetik gewichen, bei der seine dezenten Designs mir am meisten gefallen (sehr hübsche T-Shirts und Basball-Käppis mit einem glänzend schwarezm Z auf mattschwrazem Grund).

Kurz vor Ende eines Interviews mit einem sehr sympathischen, angenehmen, überaus informierten und sehr realistisch die herrschenden Verhältnisse sehenden KÜNSTLER, fragten wir ihn nach seinen legendär poltrigen Ausfällen gegen Homosexuelle.

„Das? Das kommt doch immer darauf an, *wer* einen sowas fragt. Wenn man in einer liberalen TV-Show sowas gefragt wird, dann *muß* man doch einfach losploltern, würdest du nicht? Mann, ich bin mit 16 von zu Hause abgehauen und war seitdem mein ganzes Leben von Transvestiten und allen Sorten von Perversen umgeben, die es überhaupt gibt. Das ist ja sowas von okay mit mir. Was mich zu der Zeit nervte, war diese nichtendenwollende Kampagne für `Wir sind auch normal`. Um Gottes Willen, wenn du pervers bist, super! Genieß deine Perversion! Aber erzähl nicht jedem, daß es normal ist! Männer, die sich auf öffentlichen Toiletten fikken, sind nicht normal! Prost." Und ein weiteres „Becks" geht den Bach hinunter.

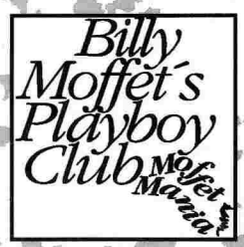
## HOLE

kommt von Alkohole: Courtney Love auf der Suche nach dem Jack Daniels. Gut vibrierende Sets vor vollen Häusern. Der Gig zu dem (fast) jeder kam. Courtney Love mit gefährlich verschmiertem, roten Lippenstift. In jeder Stadt ein anderes weißes Kleid. Ton für Ton wie Teenage Jesus & The Jerks. Lydia Lunch tourte denn auch prompt eine Woche später (mit Rowland S. Howard). Wieder brechend volle Clubs, aber keine demolierten Instrumente.

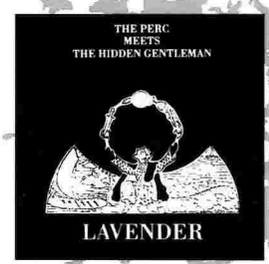
Foto: Petra Gall

**Heroina**
**»same«**
mit T. Gruben / Die Erde, K. Achinger & M. Arfmann/ Kastrierte Philosophen, G. Yan Sen / Donna Regina
**CD 11076**
**Tour im Sommer**

**Girls Under Glass**
**»Live At Soundgarden«**
Die Dark-Electro Helden erstmals live auf Scheibe!!
**CD/LP 11088**




**Billy Moffet's Playboy Club**
**» Moffetmania«**
»Weltklasse mitten in Deutschland«
(Rainer Lachenmaier)
**CD 11072**




**The Perc Meets The Hidden Gentleman**
**»Lavender«**
**CD/LP 11070**

**Tourdates:**
**1.2.** Nordhorn, **4.2.** Hamburg,
**5.2.** Paderborn, **6.2.** Hannover,
**7.2.** Kiel, **8.2.** Berlin, **13.2.** Konstanz,
**14.2.** Freiburg, 15.2. Heidenheim,
**27.2.** Bayreuth, **28.2.** Karlsruhe,
**29.2.** Rüsselsheim, **1.3.** Marl

STRANGE WAYS RECORDS · DARK STAR · IM VERTRIEB DER EFA-MEDIEN GMBH

Bitte kostenlose Mailorderliste anfordern bei
**Strange Ways Records**
Flensburger Straße 81 · 2800 Bremen
Tel (0421) 3 96 15 68 · Fax 3 96 37 52

JAMALSKI

# Auf die Theke gekommen.

Foto: Helge Tscharn

Kurz vor Weihnachten schloß das Ordnungsamt Köln den besten Live-Club der Stadt wegen 60.000 Mark Steuerschulden und notorischer Lautstärkeübertretung. Gerade jetzt, wo der „**Rose Club**" sein Programm über alle Arten von Core und Rock-Underground hinaus auf HipHop, Reggae und House erweitert hatte. In süßer Erinnerung bleiben die Party-Nächte, bleiben „Dreadbeat", „Whirlpool" und „Mo' Better Beats", legendäre Augenblicke wie jener, als Normahl und Big Dipper zusammen an einem Abend spielen mußten und Besoffene vor der Bühne in ihrem eigenen Syph lagen (während Big Dipper völlig konsterniert ihren Set runterschrubbten), Langspielrekorde von Saint Vitus, Krachrekorde von Pussy Galore oder der Abend, an dem Sylvia Juncosa „Paranoid" spielte, sich später noch ans Schlagzeug setzte und die Bedienung singen ließ. Das waren die Tage mit Bier und Rosen. Christa Erschfeld, Chefin des „Rose Club", lagert inzwischen alle möglichen Gigs, die sonst wohl kaum in Köln stattfinden würden, in andere Venues aus. 9 Pound Hammer und Nefateri treten in dem Brotbeutel-Anarcho-Zentrum Rhenania auf, Boss Hog spielten an Sylvester in der engen Dosenbier-Pinte Six Pack, wo vorher Jamalski und Willie One Blood auf der Theke stehend Ragga-Riddims dropten. Ziemlich ulkige Zustände, aber eben kein Zustand auf Dauer. Für den „Rose Club" sind neue Betreiber im Gespräch, mit denen Christa sich arrangieren will. Vor allem aber rufen die Freunde des „Rose Club" zu Solidaritätsaktionen und Spenden auf, damit Christa und Dietz auch weiterhin die Acts buchen können, an die sich hier sonst niemand rantraut.

# JEAN-PAUL BOURELLI

## DIE REICHWEITE VON HENDRIX

***Während Bruder Hendrix irgendwo zwischen NIRVANA und Woodstock schwebt, sprayt Jean Paul Bourelli Sounds mit Gitarre unter der Brustwarze. Munter und muskulös spielt er die Menge aus den Stuhlreihen und erzählt Mark Terkessidis, wo's langgeht.***

Der Mann ist sein Gitarrenspiel. Gelöste Lautstärke, trotzende Gesundheit: Jean-Paul, ein Bild von einem Mann, räkelt sich muskulös in seiner guten Laune nach dem gelungenen Gig. Schließlich hat er gerade die Menge aus der eh vollkommen unangebrachten Bestuhlung im Kölner Stadtgarten herausgespielt; Zum Ende hin standen alle lieber weiter hinten im freien Raum, als sich beim nicht zu verhindernden Mitswingen zu Jean-Pauls „happy madness" verbreitenden Soli den Arsch wundzureiben. „Mann, da ist der Baß-Rhythmus, der beginnt, und dann fängst du an zu malen. Die Form bleibt dafür immer locker genug jede Nacht". Offensichtlich, er kann einfach nicht anders. Beim Auftritt blickt er betreten, nachdem seine fast unter der Brustwarze hängende Gitarre wieder mit ihm durchging: „Ich fange doch langsam an, aber dann bricht der ganze Shit einfach so durch". Der ganze Shit, irgendwo zwischen Blood Ulmer und ganz besonders Hendrix. „Ich hab den gleichen Ansatz wie Hendrix und die gleiche Reichweite. Aber wir kommen vom Funk mit ein bißchen Rock drumherum, während er vom Blues stammt". Bourellis erste LP, „Jungle Cowboy", auf dem deutschen Jazzlabel JMT erschienen, lavierte noch ein wenig in Unentschiedenheit, ob wohl der rechte musikalische Weg nicht doch mehr Zurückhaltung und Ernsthaftigkeit erfordere. Aber das hätte Jean-Pauls überquellender Gestik kaum entsprochen. Also „Trippin'", die zweite, keinerlei Eingeschlossenheit mehr duldend, besonders nicht in die Schublade Jazz: „In Chicago in den Clubs war das nie ein großes Ding, du konntest spielen, was du wolltest und die Leute liebten es. Dann gehst du zum Musik-Business, und sie sagen: Hey, du bist schwarz, du kannst keinen Rock'n'Roll spielen, geh und spiel Jazz". Dagegen ziehen sie aus, er und Vernon Reid, die ganze „Black Rock Coalition", obwohl Bourelli den Ausdruck Black Rock eher unangenehm findet: „Rock'n'Roll war zu Beginn eine schwarze Musik, und jetzt ist es fast eine Revolution, daß wir ihn spielen". Jean-Paul sprayt Sound, wie er sagt, Akkorde gleich Farben in dem Feld von rockig-treibenden Verschiebungen,

BOOGIEWONDERLAND

wo er sich mit der Gitarre findet. Eine Farbe ausdrücken reicht nicht, dafür kann und kennt er zuviel Musik, dafür platzt zuviel, äh, Lebensfreude, in seine dennoch niemals unmäßigen oder unpräzisen Soli. Beständiges Loslassen, aber wissend, daß, wie Kool Moe Dee es genannt hat, der „funky funky wisdom" ihn immer wieder zurückholt. Eine Art von unmittelbarer Kontrolle, also das Schwerste, was es gibt. Und das führt zu diesem absolut erstaunlichen Eindruck von Freiheit, den seine Platte bei mir hinterläßt. Hans fühlte sich beim Auftritt an die Tar Babies erinnert, wobei Jean-Paul eben deren coole Attitüde fehlt. In „Trippin'" steckt eh überall tief der Blues seiner Heimatstadt Chicago, und sein nicht gerade berauschendes Stimmvolumen ersetzt er durch Soulfulness. Blue Wave Rock'n'Roll nennt Jean-Paul seine Musik und erklärt mir mit rollenden Augen, daß Musik viele Funktionen haben müsse: „Du kannst darauf tanzen, aber du kannst dich auch hinsetzen und es dir nur anhören, es geht genauso zu deinem Kopf". Das erinnert kurz daran, daß im Paläozoikum Rockmusik auch einmal als tanzbar galt.

## Betr.: HipHop zwischen Hoyerswerda und Crown Heights

*In der letzten Nummer ging Dirk Scheuring mit der* Attitude *deutscher Rapper und HipHop-Aktivisten ins Gericht. Michael Reinboth, DJ, Journalist und verantwortlich für die „Krauts With Attitude"-Compilation antwortet auf die Vorwürfe des subtilen Rassismus.*

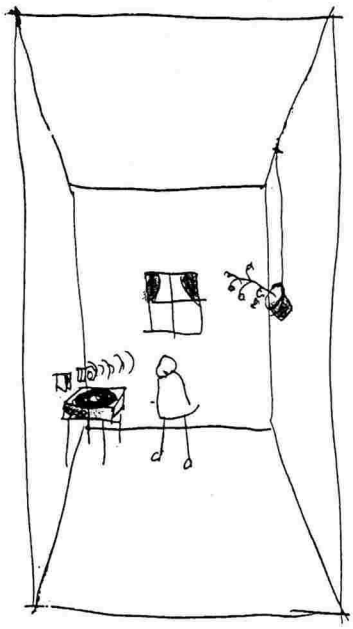
„One Nation Under A Groove" und „Bring The Noise" haben mich beflügelt, den „Krauts With Attitude"-Sampler zusammenzustellen! Während Dirk den Groove, auf dem er selbst mal getanzt hat, zerschlägt, bringen Krauts With Attitude den Noise: Bär, Manager der Fantastischen Vier, versucht gerade soetwas wie ein 'Stop The Violence'-Movement auf die Beine zu stellen. Genau hier ist das Bewußtsein da, HipHop als universelle Sprache und Stil zu benutzen („HipHop is versatile", sagt KRS-One). HipHop kann hier in Deutschland mehr tun, als Pop und Rock je vermochten.

Wenn Du, Dirk Scheuring, vom Surfbrett zu Breakdance, dann zu Kufi und Afrika-Medallion umschwenkst, hat das zunächst mehr mit Mode und Verzweiflung zu tun, als mit Bewußtsein, ist aber irgendwie auch ein Zeichen von Solidarität und der Anerkennung ursprünglicher afrikanischer Werte. Ich kann etwas dafür, daß ich kein Nazi bin, aber ich kann nichts dafür, daß ich kein Schwarzer bin, lieber Dirk. Ich bin weder ein Patriot, noch liebe ich Soul und HipHop, weil der von unterdrückten Schwarzen kommt. Ich habe nur seit ewigen Zeiten einen alten Traum, von dem mir jeder, aber auch jeder schwarze Interviewpartner erzählte; ich habe die Hoffnung und die Vision, aus der sich immer wieder aufs Neue die schwarze Musik speist: Peace, Love & Unity!

Der Prozeß der gegenseitigen Assimilation und Absorbierung bringt uns derzeit neuen Jazz, Jazz-House, HipHop-Jazz (ja sogar die Wuppertaler Jazzgemeinde um Brötzmann kooperiert mit einem „Krauts With Attitude"-Act), Techno-Jazz oder das tolle Zeug eines komischen Texaners namens MC 900 ft. Jesus.

Dirk, der Du am exaltiertesten gegroovt hast, Du solltest das jetzt schleunigst den Schwarzen irgendwie zurückgeben! Und ich bemühe mich um weniger mißverständliche, krumpelige Sätze.

ABSOLUT NICHT FREI



OSTZONENSUPPENWÜRFELMACHENKREBS

LAGE D'OR

LADO 77073 IM VERTRIB VON PV 571 576-1(LP)-2(CD)
DALO: DAS NEUE BROT LP, SCHON LANGE: KOSTEN LOSER MAILORDER KATALOG MIT 700 DEUTSCHEN PLATTEN UND T-SHIRTS
LAGE D'OR NEUE GRONINGER STR. 10 2HH 11
FON 040 133 05 28 FAX 040 133 05 41

AMREP NEWS

COWS
CUNNING STUNTS LP/CD
*Iain Burgess produced ultimate mind numbing most hook ladden Cows outing to date*

DOPE, GUNS'N FUCKING IN THE STREETS
Vol.4-7 LP/CD
*Excl. trax from: Melvins, Helmet, Boss Hog, Cosmic Psychos, Dwarves, Jesus Lizard + 10 more*

AMPHETAMINE REPTILE RECORDS
American Made With Pride!

Foto: Bea De Souza

# JAH WOBBLE

## DAS ERSTE GESICHT

***Er war Hooligan, Drogenfreak, hatte keinen Sex und fand sein Leben zum Kotzen. Bevor der Mann endgültig ins NIRVANA abdriftete, traf er Johnny Rotten. Jah Wobble, SPEX-Coverboy Nummer Eins, erzählt Sebastian Zabel, wie's weiterging.***

Äußerlich hat sich Jah Wobble seit Public Image kaum verändert. Die kahlen Stellen sind etwas größer geworden, der Haaransatz hat sich nach hinten verschoben, doch Wobble wirkt ausgeruhter denn je. Die gelangweilte Miene des als Interview-Muffel verschrieenen Egomanen hellt sich auf, als er das SPEX-Heft sieht, das ich mitgebracht habe. Denn Wobbles riesenhafter Kopf füllte die Titelseite der allerersten Ausgabe, und er kann sich noch gut erinnern. „So lange ist das schon her?" Wobble sitzt in einem hellen Leinenanzug auf der Couch, wippt mit dem Fuß und ist rundum zufrieden. Seine neue Platte, „Rising Above Bedlam", verkauft besser, als alle bisherigen Wobble-Platten zusammen. Der berüchtigte Band-Tyrann hat endlich drei Musiker gefunden, denen er vertraut, und vor allem seinem Gitarristen Justin Adams, Freiheiten eingeräumt, von denen seine zahllosen Vorgänger nicht zu träumen wagten. Denn Wobble hat in den letzten Jahren mehr Musiker verschlissen als Unterhosen.

„Heute bin ich einfach der Bassist", sagt Wobble, „ich kann mich im Hintergrund halten. Ich habe eine Band, der ich nicht immer sagen muß, was sie spielen soll. So um 85/86 hatte ich den Traum schon aufgegeben, mal auf Musiker zu treffen, die eine Vision haben. "

Dabei ist ein munteres Multi-Kulti-Album entstanden, wo von Flamenco über Banghra bis Ragga all jene Sounds drinstecken, von denen Wobble behauptet, er nehme sie durch seine Antennen auf. Mir gefällt jedoch ein weniger Ethno-raviges Stück wie der Titeltrack „Rising Above Bedlam" besser, gerade weil es ohne Exoten-Gesang, Sitar und afrikanische Klangkrüge auskommt, weil dort nur Wobble und sein wundervoller Bass zu hören sind. Doch Jah Wobble hält sich nun mal für einen Weltempfänger und als er neulich in Kairo war, da vernahm er diese sonderbare Musik in den Straßen, die so fremd und zugleich vertraut war, daß ihm ganz duselig wurde. „Ich hatte vorher keine Ahnung, was ägyptische Musik ist. Mein Kopf geht immer dorthin, wohin ihn die Musik führt, und da waren eben diese Straßencafes mit den Musikern und Tänzerinnen, und ich wußte sofort, das ist es, was ich will." Also mußten exotische Sängerinnen her. Also steht nicht nur (als Überraschungsgast) Wobbles alte Bekannte Sinead O'Connor, sondern auch eine Bauchtänzerin auf der Bühne des Londoner „Marquee", wo die Invaders Of The Heart einen knappen 40-Minuten-Auftritt abreißen. Natacha Atlas und Margot Vynia hatte Wobble zu diesem Zeitpunkt längst wieder aus der Band geworfen (Margot erzählt, daß Wobble durchaus noch der alte Despot ist), so daß Justin Adams als Sänger einspringen mußte. „Macht er doch genauso gut", kommentiert Wobble lakonisch.

Muß noch immmer schwierig sein, mit ihm zu arbeiten. „Im Gegenteil", behauptet Wobble gutgelaunt, „ich bin eher viel zu nett. Das einzige, was mich zum Wahnsinn treibt, ist, wenn Leute nichts geben, wenn sie alles gesagt bekommen müssen, dann kann ich mit ihnen nichts anfangen, dann fliegen sie raus. Unsere Band ist wie eine Schauspielschule, wo man sich in der Gewißheit fallen läßt, daß einen die anderen auffangen. Das ist eine Frage des Vertrauens."

Wie auch immer, dem Alten gehts heute gut. „Mit 15 war ich ein Hooligan, ein Alkoholiker, ein Drogenfreak. Ich flog aus jedem Job raus. Mit 16 fand ich mein Leben zum Kotzen. Ein echter Radaubruder, aber Probleme mit den einfachsten Sachen. Viel erlebt, aber nie Sex gehabt. Ich bin katholisch erzogen worden, muß du wissen, ein echter Fluch." Wobble hing damals oft in einem Reggae-Laden ab, wo er Platten auflegte. Dort muß ihn Johnny Rotten eines Tages eingesammelt haben. Bei Public Image wurde Wobble zum wichtigsten Bandmitglied, sein Baßspiel machte die „Metal Box" zu der mit Abstand besten PIL-LP. Doch dann fing er an, esoterisches Zeug zu reden. Er lief rum und erzählte, er sei ein Radio. „Rotten sagte damals nur 'Stop talkin' piss!' Holger Czukay war der einzige, der das verstanden hat, ein wunderbarer Mensch", erzählt Wobble. „Ich mußte also PIL verlassen und bin nach Köln gereist, um Czukay zu treffen. Holger war wie ein Spiegel für mich, auch ein bißchen Vaterfigur. Ich erzählte Holger von meinen Schwierigkeiten mit PIL und er sagte: 'Natürlich, du hast absolut recht, diese Leute irren sich'. Rotten hat sich auch immer geärgert, daß ich nie geübt habe, und Czukay sagte: 'Wozu willst du denn üben?' " Dann trieb sich Wobble eine Zeitlang im Rheinland rum, jammte mit Czukay, Uwe Jahnke (damals Gitarrist bei SYPH und Fehlfarben) und Jaki Liebezeit, den er noch heute für den größten lebenden Schlagzeuger hält. Doch zwischen der unmittelbar nach seinem Ausstieg bei PIL aufgenommenen (übrigens sehr guten und gerade wiederveröffentlichten) „Betrayal"-LP und Gründung der Invaders Of The Heart vertrödelte er nur seine Zeit. Die sporadisch erschienenen Singles und die ersten beiden Invaders-Platten sind kaum der Rede wert.

„Ich hatte zuviel mit mir selbst zu tun", erklärt Wobble, „ich bin immer auf der Suche nach Aufregung gewesen, immer von einem Pub zum nächsten. Kaum war ich wo, dachte ich 'Vielleicht ist nebenan viel mehr los'. Das zieht sich durch mein ganzes Leben. Nun, und heute... Es klingt vielleicht etwas hippiesk, aber ich habe zu mir selbst gefunden. Es gibt einige Seiten an mir, die ich nicht leiden kann und immer unterdrückt habe. Früher dachte ich mechanisch: 'Du mußt *das* lassen und *damit* aufhören!' Dann lernte ich zu fragen, was ist da in mir, das mich diese Dinge tun läßt, was fehlt mir? Anstatt zu denken, 'Oh, diese krankhafte Neigung, diese kinky Perversionen, dafür sollte ich mich schämen!', fing ich an, sie kennenzulernen, ernstzunehmen, als Teil meines Wesens zu akzeptieren. Das gehört zu mir. Das ist sehr schön. Ich hasse Schuld, ich hasse Scham. Ich bin, was ich bin. "

Puh, wieso erzählt er mir das? Aber so unvermittelt, wie er mir seinen – hm – seelischen Heilungsprozeß schildert, wechselt Wobble plötzlich das Thema und läßt seine Gedanken dann zu den alten Punk-Tagen schweifen: „ Bands sind oft nur paramilitärische Jungs-Cliquen, wie die Clash, die bewundert werden wollen. Deswegen haben Frauen es so schwer im Pop-Biz. Ich habe meine weibliche

Seite entdeckt. Man braucht Sensibilität, um Musik zu machen, man muß sein Ego verschwinden lassen, denn als Musiker bin ich ein Radio, das empfängt."
Uffz, das nun wieder! Und wieso empfängt Herr Wobble überwiegend sonderbare Volksmusik ferner Länder? Auf „Rising Above Bedlam" gibt es die Zeile *the empty internationalism of an airway*, ist die Platte über den exotischen Wohlklang hinaus ein Statement gegen Rassismus? „Dieser Satz richtet sich gegen das Benetton-Syndrom, dieses falsche Internationalismus-Bewußtsein", sagt Wobble. „Solange das Exotische schön ist, wird es akzeptiert. Europa ist so barbarisch. Diese patronisierende Art, mit Ausländern umzugehen! Was für ein geringes Maß an Selbsterkenntnis! Wir beschäftigen uns dauernd mit Pipikram und glauben, wir verändern die Welt! Dieser großartige deutsche Künstler, Anselm Kiefer, der hat Scham wirklich düster umgesetzt..." Stop! Wo ist er denn nun wieder? Von Benetton zu Auschwitz sind es bloß drei Sätze. Aber eines würde ich gerne noch wissen, Herr Wobble: Schon immer habe ich Ihren Wummerbass bewundert; wieso spielen Sie den Bass so, wie Sie ihn spielen? „Oh Gott, da könnte ich viel zu sagen... ich liebe tiefe Frequenzen, ich liebe Reggae, ich liebe Soul-Music, aber keine Ahnung, wo der Bass herkommt, aus meinem Kopf? Ich bin ein magischer Radioempfänger."

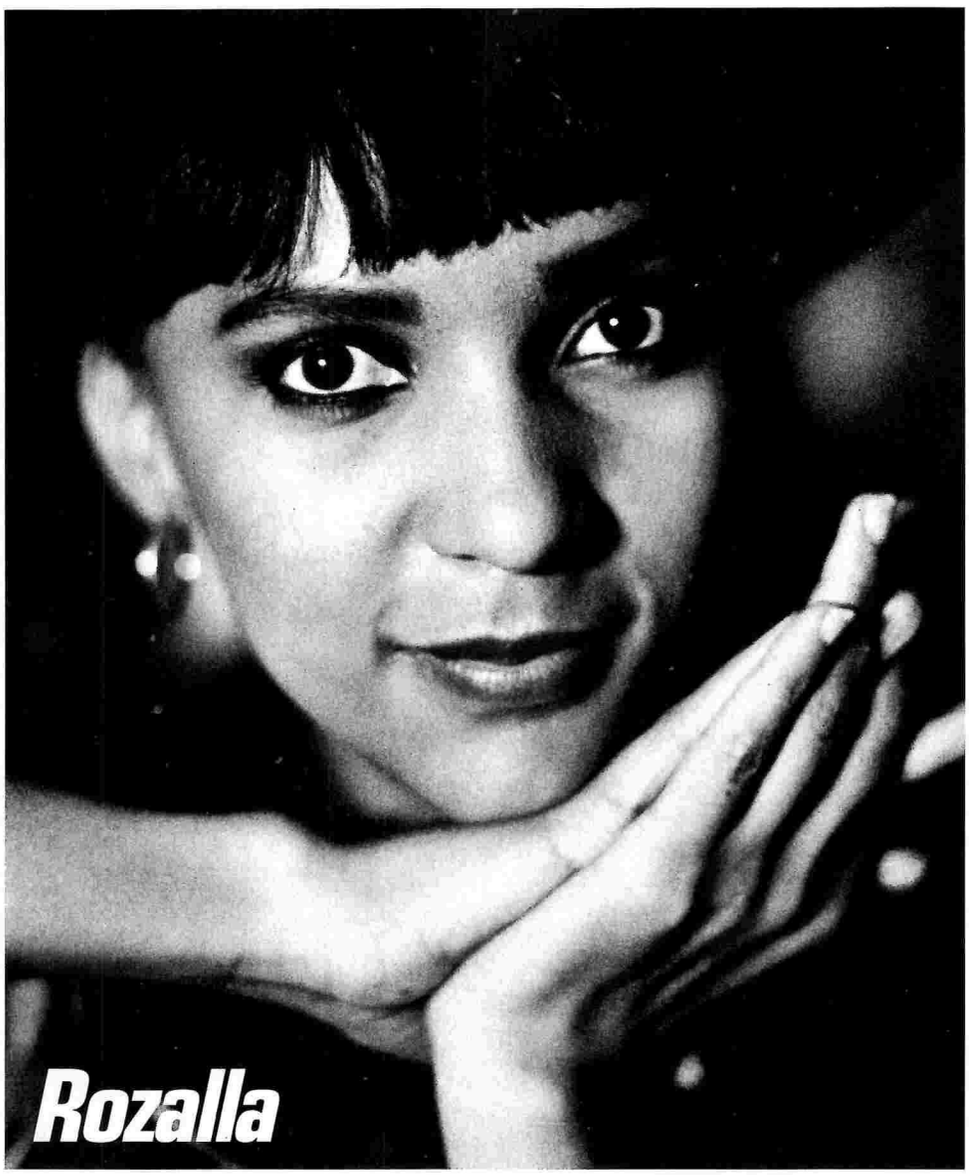



Foto: Bernd Bodtländer

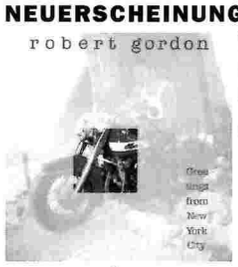
Während Turbo B im „Colour-Of-Love"-Video wie Doc Holiday auf 'ner Harley durch die kalifornische Wüste reitet, schickt sich sein Offenbacher Label „Logic" an, die vor drei Jahren angepeilten Hitfactory-Visionen (siehe SPEX 8/88) in die Tat umzusetzen: Zweigstellen-Eröffnung in London, dicke Deals und Chartsnotierungen in aller Welt. Das House-Sternchen Rozalla („Everybody's Free") wickelte beim großen Promotion-Auftrieb - wo man sich im Schaufenster „Snap"-Logos auf Oberarm, Bauch oder noch schlimmer tatowieren lassen konnte - in der neueröffneten Frankfurter „Virgin"-Megastore-Filiale alle um den kleinen Finger. Die Kommentare des abendlichen Gigs im „Omen" reichen von „begnadet" bis zur kurzen atmosphärischen Rand-Notiz unseres Fotografen Bernd Bodtländer: "Auf dem Klo ärgert sich ein junger Schnäuzer, daß seine Freundin bei der Freundin seines Freundes mit seinen Leistungen protzt. `Wenn die Julia der Nadia nochmal erzählt, daß ich jetzt schon siebenmal mit ihr und so, dann gibts du mir aber Bescheid.' Irgendwann dann Auftritt Rozalla, gleiche Aufmachung wie im Video, es macht ihr nichts aus, das Mikro ins Publikum zu halten, während auf dem Band ihre Stimme läuft." Der Stoff, aus dem die Welterfolge sind.


NEW ROSE records

**CHARTS FEBRUAR '92**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | 10 | **PAUL ROLAND** *Roaring Boys* | New Rose 277-009-89741 LP/084-89742 CD |
| 2 | 1 | **MOE TUCKER** *I Spent A Week There The Other Night* | New Rose 273-009-89611 LP/084-89612CD |
| 3 | NEU | **HENRY VESTINE & EVAN JONES** *Guitar Gangster* | New Rose 276-009-89681 LP/084-89682 CD |
| 4 | 14 | **HEARTBREAKERS feat. R. HELL** *Live At The Mothers* | Fan Club 095-009-89781 LP/084-89782 CD |
| 5 | 2 | **CALVIN RUSSELL** *Sounds From The 4th World* | New Rose 256-009-89211 LP/084-89212 CD |
| 6 | 21 | **DICK RIVERS** *Holly Days In Austin – French Version* | New Rose 270-080-89601 DLP/084-89602 CD/080-89604 MC |
| 7 | 3 | **CALVIN RUSSELL** *A Crack In Time* | New Rose 209-009-54171 LP/084-54172 CD |
| 8 | NEU | **NEW ORDER** *Declaration Of War* | Fan Club 031-084-89772 CD |
| 9 | NEU | **HATE FORCE** *Back For More* | Smash 1 084-89832 CD/009-89834 MC |
| 10 | 22 | **DICK RIVERS** *Holly Days In Austin – English Version* | New Rose 274-009-89931 LP/084-89932 CD/009-89934 MC |
| 11 | NEU | **EDDIE RAY PORTER** *New Album* | New Rose 275-084-89672 LP/084-89932 CD/009-89934 MC |
| 12 | 11 | **SHADOW PROJECT** *Shadow Project* | Lively Art 37-009-89551 LP/084-89552 CD |
| 13 | 8 | **MARY GOES ROUND** *Mary in Wonderland* | New Rose 267-084-89512 CD/009-89514 MC |
| 14 | 17 | **PSYCHE** *Insomnia Theatre/Contorting the Image* | New Rose 78-084-42542 CD |
| 15 | 5 | **THE INMATES** *Inside Out* | New Rose 272-009-89661 LP/084-89662 CD |
| 16 | 25 | **THE CRAMPS** *A Date With Elvis* | New Rose 81-008-41411 LP/084-41532 CD |
| 17 | 19 | **SAMPLER TEXAS** *Texas Harmonica Rumble* | Fan Club 080-009-89271 LP/084-89732 CD |
| 18 | 24 | **VIRGIN PRUNES** *Live in Paris* | Baby 08-009-42381 LP/084-42392 CD |
| 19 | 20 | **HOWLIN' WOLF** *The Wolf Is At Your Door* | Fan Club 091-090-89712 CD |
| 20 | 26 | **LIGHTNIN' HOPKINS** *Shake That Thing* | Fan Club 089-084-89702 CD |

**NEUERSCHEINUNG DES MONATS**




**Robert Gordon**
*Greetings From New York City*
New Rose 279 LP/CD

NEW ROSE
Public Propaganda
Bramfelder Chaussee 238c
2000 Hamburg 71

Im Vertrieb von SPV GMBH

# BLUR, WHIRLPOOL UND DAS FOOD-LABEL

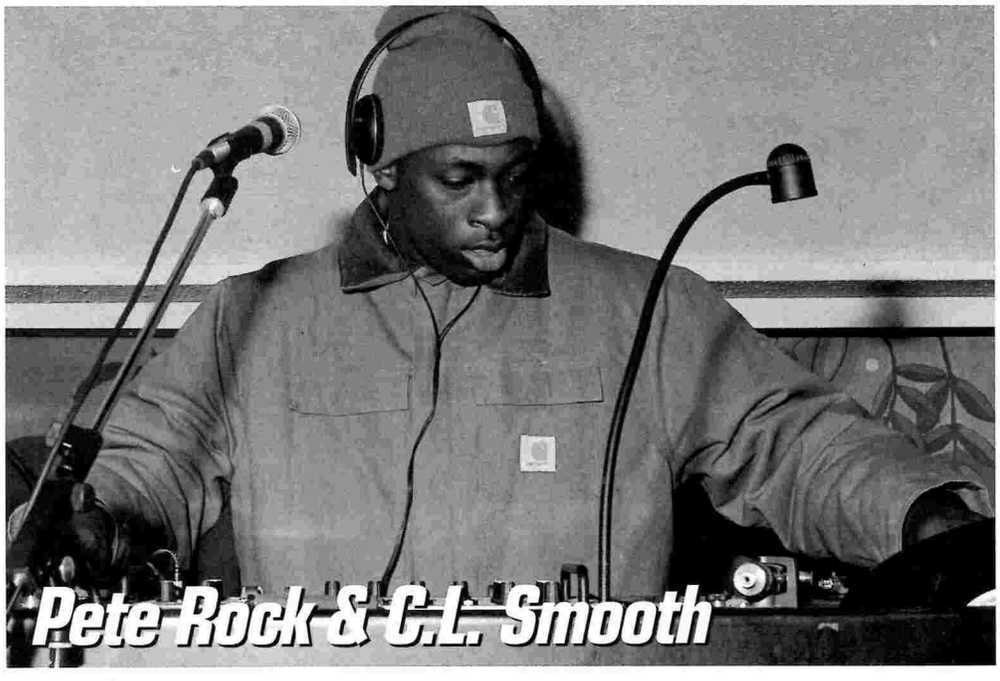
## DIE RÜCKKEHR DER UMBAUPAUSE

***Like Rave never happened. Britanniens neue Gitarrenbands lieben es klassisch. Ralf Niemczyk ertrank in einem Meer von T-Shirts und mußte feststellen, daß der Rockgig nie so weit vom endgültigen NIRVANA entfernt war wie heute.***

Hitze, fast stickige Luft. Ein Meer von T-Shirts, aus dem eins, an einen Stecken geknotet, herausragt und in Richtung Bühne geschwenkt wird. XXL-Formate mit Logos von Nirvana, Neds Atomic Dustbin, Jesus Jones, Blur, Carter The Unstoppable Sexmachine, Teenage Fanclub, Kingmaker, Stüssy und Primal Scream. Schmalkrempige Hütchen, Baseballjacken, Anoraks: So oder ähnlich sah es vor kaum 18 Monaten bei den Stone Roses auf Spike Island oder einem dieser riesigen Freiluft-Raves aus. Und manch einer spekulierte schon, daß es dem klassischen Rock'n'Roll-Gig nun endgültig an den Kragen ginge. „Ich hasse Gigs", moserte Creation-Boß Alan McGee in SPEX 10/90, „ich finde das wirklich langweilig. Ich mag auch die Leute nicht, die zu Konzerten gehen." Bunte Veranstaltungskonzepte mit Happening-Charakter, in denen BANDS nur noch eine eingereihte Rolle neben Licht, DJs und allgemeiner Dancefloor-Seligkeit spielen sollten, waren der Weisheit aktuellster Schluß. Auch heute in der Brixton Academy läuft in den Umbaupausen laut HipHop und House-Music und die Menschen an den Bier- und Saftbars sind recht jung; schätze mal: Durchschnittsalter 17,8. Eine neue Generation britischer Musikfans feiert in vorweihnachtlicher Party-Stimmung die große „Food-X-Mas Party". 3000 Menschen sind gekommen, um zum Vorzugspreis von £ 10 fünf Bands zu sehen. Junges Label versammelt junge Menschen. Wie klingt, frage ich mich, die dazugehörige Live-Musik? Wie klingt neuer britischer Pop? Doch hoppla. Kaum hat der Soundmann das Pausentape ausgeschaltet und unter der Riesenkuppel verlöscht das Licht, ist es vorbei mit der Auflösung klassischer Strukturen. Männer mit Gitarren stolpern auf die enorme Bühne, Mikroständer werden justiert, es ploppt und knackt aus den Amps. **Whirlpool** und **Sensitize**, die Newcomer im Hause Food, schütteln nacheinander ihr halblanges Haar und treten mit schöner Regelmäßigkeit auf die vor ihnen aufgereihten WahWah-Pedale. Melodien, Popharmonien, Chorusgesang, kein wimpiges Gejangle wie 1986, doch eine klar auszumachende Bewegung von Rave (=Breakbeats, Rhythmus, Rumbarasseln, Klangteppich) zu Britrock (=uptempo Melodierock). Einen Weg, den schon die Charlatans einschlugen und der mit Whirlpools „Liv It Up" (mit „The-Only-One-I-Know"-Dynamik) einen Orgel-getriebenen Nachfolger gefunden hat. Durchaus ein Song, der das Zeug zu einem allseits beliebten Indie-Tanz-Knüller birgt. Die ersten 14 Reihen mit T-Shirt-Trägern wippen wellenförmig.

Dann kommt **Diesel Park West**. In Schwarz und Cowboystiefeln. 40 Minuten Breitband-Rock (drei Gitarren, Bass, Gesang, Keybords) und ein schwer zu ertragender Parforceritt ins finsterste Mittelalter. Schwer zu verstehen, was eine derart durchgehangene Band im Programm der Food-Eigner Balfe (ex-Teardrop Explodes und Mitgründer des Liverpooler „Zoo"-Labels) und Ross zu suchen hat, die ja immerhin eine Art Anspruch zur Poperneuerung vor sich her tragen. Hochbetrieb an den T-Shirt-Ständen. Plakataufschrift: „All Proceeds to Go to Great Ormond Street Children Hospital". Noch schnell ein Bier vor dem großen Gerangel. Lichtkegel rotieren durch die Halle und alles drängt nach vorne. Hysterischer Jubel bricht aus, als **Blur** an die Mikros stürmen. Damon Albarn übernimmt auf der Stelle das Kommando: Alles schaut auf mich! Was ein koketter Wüstling. Ein verzogener Pilzkopf, der mit seinem selbstgemalten „Arrogant"-Schildchen das liebenswerte Arschloch mimt. Er tobt, brüllt, rennt, springt, prustet Bier durch die Gegend und klettert die stuckverzierten Wände der „Academy" empor. Wie einst die Stranglers bitten Blur zu „High Cool" ein leichtgeschürztes, orgelspielendes Straps-Mädchen auf die Bühne. Dünne, böse Buben. Gute Melodien höre ich keine, nur eine sich manchmal überschlagende Energie. Fast schon ein Derwischhaftes Toben. Eher Kinks oder Who als Punk. 35 Reihen naßgeschwitzte T-Shirts. Rote Gesichter und glänzende Augen.

Zum Schluß **Jesus Jones**, die nach soviel Schweißverlust einen schweren Stand haben. Metal-Funk-Gebolze auf englisch, und nach dem dritten Song rückt der Mann an der Sample-Kiste mehr und mehr ins Off. Bleibt ein bemüht heftiges Crossover. Zusammen mit den faszinierenden Proll-Ravern EMF gehören Jesus Jones ja zu den (von NME und „Melody Maker" vielumjubelten) britischen Erfolgsbands in den USA. Mir wird am heutigen Abend nicht recht klar, warum. Im Genre gibt's bessere, und den britisch-verspleenten Touch sehe ich nicht. Der heutige Abend hinterließ mich etwas sprachlos. Ich sah die Faszination im Publikum, doch ich bringe nicht viel davon mit nach Hause. Die Zukunft, sie ist keine, sondern neue Menschen entdecken Bewährtes auf ein Neues. Die Energie, es gibt sie noch. Draußen auf der Treppe sitzen japanische Mädchen und betrachten Popbands in irgendeinem Hochglanz-Bildband für Fans.



Pete Rock & C.L. Smooth

Foto: Lisa Herbert

Manchmal ist HipHop wie Underground-Rock... Pete Rock & C.L. Smooth, zum ersten Mal in Europa, Superband in der Wuppertaler „Beatbox", aber kaum einer kommt, was die Musiker frustriert und wiederum auf die 52 zahlenden Gäste zurückfedert. DJ Pete Rock, in todschicker „Carbarrt"-Skijacke (der kommenden Sportswear-Marke übrigens...), hat's letztlich rausgerissen mit begnadeten Scratchings. Der vielbeschäftigte Produzent (u.a. Heavy D. und die neue Public Enemy „Shut 'em down") ließ sozusagen zwischen den Rillen (sic!) die Klasse ihrer „All-Souled-Out"-EP bei Elektra aufblitzen.

# Fatima Mansions

## DER SCHOCK DER MODERNE

***Sonic Youth rissen Cathal McCoughlan aus einer Art NIRVANA, in dem er jahrelang nur alte Platten hörte. Warum es von Microdisney zu Fatima Mansions nur ein kleiner Schritt ist, notiert Sebastian Zabel.***

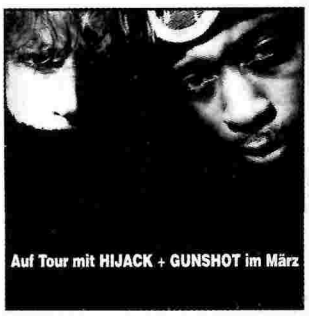
Foto: Moni Kellermann

Fatima Mansions sind geflopt. Leider, aber auch verständlich. Die Mischung aus Brutal-Electro Thirwellscher Schule, McCoughlans noch immer wunderbaren Melodien und seiner eigenwilligen Vorstellung von Rockismen konnte nicht aufgehen. Dazu eine tragisch-lächerliche Live-Show im Vorprogramm von Robyn Hitchcock, dessen schnarchlangweilige Fans (wer mag schon Robyn Hitchcock außer Verlierertypen?) zumindest in Köln kopfschüttelnd den Saal verließen, während sich Cathal McCoughlan in dramatische Posen warf und den wilden, wütenden, jungen Mann spielte. „Viva Dead Ponys" war denn auch eine interessante, übergeschnappte, musikalisch völlig krude, textlich ausgezeichnete Platte. Die kurz danach veröffentlichte Mini-LP „Bertie's Brochures" erinnerte schon eher an Microdisney.

„Es gibt mehr Gemeinsamkeiten zwischen Microdisney und Fatima Mansions, als die Leute glauben", behauptet ein frustrierter aber aufmerksamer Cathal McCoughlan am nächsten Morgen. „Microdisney war an einem toten Punkt angelangt. Ich habe jahrelang nur alte Platten gehört, Scott Walker, Soul, Loudon Wainwright... Vor zwei Jahren haben mich Sonic Youth aufgeweckt, seitdem interessiere ich mich überhaupt erst für aktuelle Musik." Der Schock der Moderne verführte McCoughlan zu einem radikalen Bruch mit seiner Vergangenheit als großer britischer Songschreiber im Schatten von Paddy McAloon. McCoughlan ging crazy, bzw. in die USA, trieb sich dort im Rock-Underground herum, lernte Black Francis kennen, kehrte nach England zurück und gründete Fatima Mansions. Es gibt einen kleinen Haufen Songs, wie „Blues For Ceaucescou", „Chemical Gosh" oder „Angel's Delight", die in ihrer musikalischen, vor allem aber textlichen Unbedingtheit beeindrucken. „Die haben auch keine Chance im Radio", sagt McCoughlan. „Ich bin niemand, der Steine auf Polizisten wirft, deswegen versuche ich, mich in meinen Texten so klar wie möglich auszudrücken. Vieles davon ist die Aufarbeitung von Thatcher-England, ein System, bei dem ich immer das Gefühl hatte, daß wir nicht dazugehören können, selbst wenn wir gewollt hätten. Es treibt Leute wie mich in schlecht bezahlte, sozial nicht abgesicherte Jobs. Auf der LP sind Mrs. Thatcher und Mario Vargas-Llosa stellvertretende Haßfiguren für den Stalinismus der Rechten." Und auf „Bertie's Brochures" zerstören Fatima Mansions „Shiny Happy People" von R.E.M. Warum? „Als ich zuletzt in den USA war, lief dieses Scheißstück die ganze Zeit im Radio, überall. Es war wie ein Hohn, wie eine Hymne auf George Bush, der sich nun als Sieger über den Kommunismus fühlt. Fuck it! Der Sozialismus ist nicht tot, bloß weil ein paar blöde Diktaturen zusammengebrochen sind! Weder die Grundprobleme noch die Widersprüche der Gesellschaft sind auch nur annähernd gelöst. Bevor mir nicht jemand ein besseres Modell bietet, bleibe ich Sozialist." Darauf mein Glas! Schade nur, daß ein Guter wie Cathal McCoughlan sein Talent unter irren Rockriffs und drögen Beatboxgehämmer begräbt. Denn so *interessant* die Idee, schöne Microdisney-artige Songs durch Brachial-Breaks zu dekonstruieren, auch ist – es klingt einfach Scheiße.

**IQ**
"KEEP THE FREQUENCY CLEAR"

Eric "IQ" Gray (Ex POOr RIghteous Teachers) + Mathias Arfmann (Kastrierte Philosophen) = ExplosivHIpHOp




EFA MS 15527

EFA MS/CD 15534

**KOTAI**
"SUSI'S DAYDREAM"

ABheben in den TECHNO-Himmel mit "SUSI`S DAYDREAM" durchstarten mit "I LOVE YOU", "REdreamed" zurück zur E r d e .

**THE DUB INVADERS**
"THE COZMIK MAMPIE TOUR"

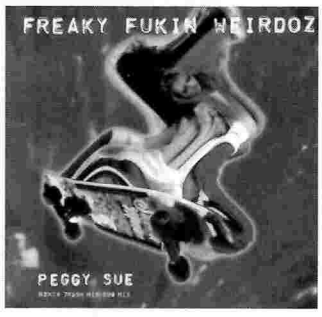
Die Raggatiers aus dem tiefen Süden treten zum 3. Mal in den Ring
— LIVE —
schwerbewaffnet and wicked as ever

EFA LP/CD 15523

EFA CD 15514

**THE CHICAGO LOOPS**
Verschiedene

Psychotische TOn landschaften am visionären HOrizont Ein neues Zeitalter der INdUSTRIAL MUSIk bricht an.




EFA LP/CD 15525

**FREAKY FUKIN WEIRDOZ**
"KILLER" / "PEGGY SUE" REMIXES

Jetzt TOTAL abfahren auf die abge-SPACE-testen Dance/Dub/TRash Remixes der geliebten MegaCrossOverKÖNIGE

SUBUP RECORDS
DER INNOVATOR

IM VERTRIEB DER **EFA MEDIEN GMBH**
IXTULUH (ÖSTERREICH) RECREC (SCHWEIZ)
G R A T I S KATALOG ANFORDERN
JAHNSTRASSE 6 D-8000 MÜNCHEN 5

# ARTHUR BAKER / AL GREEN

## ALTERS-WEISHEITEN

***In seinem „Gospel Tabernacle" in Memphis hält Al Green Kontakt mit dem NIRVANA. Auf der Lederkautsch zieht er Arthur Baker am Bein. Im Studio leiht er Tanzmusik seine große Stimme. Ralf Niemczyk forschte zwischen den Welten.***

Foto: Peter Boettcher

Arthur Baker ist knurrig, Al Green albern. Zwei, die das Schicksal teilen, in ihrem jeweiligen Genre älter geworden zu sein – Dancemusik der eine, Soul der andere – sitzen zusammen auf dem Sofa. „Tja, hahaha, es muß wohl Arthur gewesen sein, der seit seinen Jugendtagen MEINE Musik geschätzt hat und nicht, hahaha, umgekehrt. Ich bin jahahaha... schon viel länger dabei", juxt der Goldkettchen-behangene, Schlangenleder-bestiefelte Soul-Reverent. Seit Green Mitte '89 mit „The Message Is Love" das mit Abstand beste Stück auf Bakers erster Solo-LP „Merge" sang, sind die Beiden ein lockeres Team. Wobei es offensichtlich die federführende Hand Arthur Bakers ist, die dem abgedreht wirkenden Altmeister zur „würdigen" Fortsetzung seiner Karriere verhilft. Verglichen etwa mit der neuen, für einen amerikanischen Erwachsenen-Mainstream-Markt produzierten Smokey-Robinson-LP (zwischen Rockpop und Soulfunk) hat Green auch auf der jüngsten Baker-Kooperation „Leave Your Guns At Home" nichts von seiner Klasse und Faszination verloren. Es scheint wirklich immens wichtig, in welche Hände sich die Soul-Heroen und -innen der frühen Jahre begeben, wie z.B. die oftmals todschicken Produktionen des britischen Northern- und High-Energy-DJs Ian Levine zeigen.

Auf die Frage, was er denn sonst so treibe und ob er noch seinen „Full Gospel Tabernacle" in Memphis leite, lacht Green nur und sagt: „Ich produziere nichts und niemanden, ich singe. Genau, wie bei diesem Song hier... und jetzt ziehe ich Arthur am Bein...", sagt's und krümmt sich vor Lachen. „Ok, frag Arthur..." Der faltet die Hände über dem Bauch und scheint recht zufrieden mit seinem programmatischen Rundumschlag durch die aktuelle Dancefloor-Landschaft. „Auch wenn ich 'Give In To The Rhythm' nicht als dogmatisches Manifest veröffentlicht habe, wollte ich schon mein Statement zur aktuellen Dancemusik geben. Wenn ich die Platte jetzt noch einmal machen würde, sähe sie sicherlich anders aus. Undergroundiger, denn ich bin in der letzten Zeit wieder mehr ausgegangen, und gerade in der House-Music hat sich einiges getan."

Baker, der seit seinen Frühachtziger-Welthits „Planet Rock" (Soul Sonic Force), „Walking On Sunshine" (Eddy Grant) und „I.O.U." (Freeze) nie ganz weg vom Fenster war, hat zwischen Weißmuster-Underground (mit seinem „Minimal"-Label) und „Sun-City"-Starhuberei so ziemlich alles gemacht, was in einem kleinen, aber feinen Home-Studio entstehen kann: Disco-Schrott und Club-Hymnen. „Ich sehe da keine eindeutige Trennlinie. Alles trägt meine Handschrift, und man sollte sich auch mal erlauben, nicht genial zu sein." Mit eher „kleinen" Produktionen wie dem jüngst auf Minimal erschienenen „Harmonica House" von Soulboy beweist Baker sein Interesse an der Weiterentwicklung von Sounds. „Einige Techno-DJs vertreten ja die Meinung, daß Leute wie Frankie Knuckles abtreten sollen, weil sie bereits in den Vierzigern sind. Was ein Quatsch, als ob Djing und Produzieren eine Frage des Alters wäre. Diese Leute sollten nicht mehr in seine Clubs gehen und sich stattdessen einen Hirnschaden mit ihren linearen Scheiß-Ideen holen."

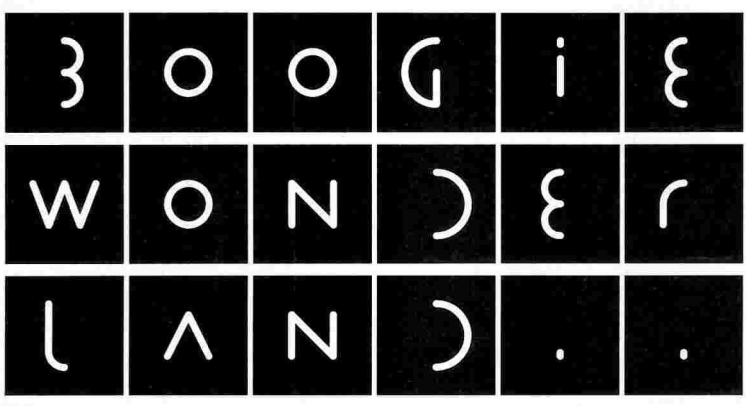


Foto: Wolfgang Burat

# American Music Club

## PRIMA JOB IN DER HAUPTBIBLIOTHEK

***Der Bibliotheks-Belegschaft in Frisco brachte AMC-Boß Mark Eitzel einen Hauch von Kunst. Jutta Koether enthüllt er, warum Axl Rose ein Poet ist, wie der Drogenkrieg in den USA funktioniert und was der neue Folk-Humor mit dem NIRVANA zu tun hat.***

Offensichtlich frohen Mutes schreibt Mark Eitzel, Sänger und Kopf der Band American Music Club, eine Kladde voll mit mikroskopisch kleiner aber gestochener Handschrift. Relaxed auf Promotiontour. Nur, daß er solo mit Gitarre auftreten mußte, behagte ihm nicht so sehr. Verkünderpose, Bardenattitude und Konzentration aufs Ego lehnt er nämlich ab. Stattdessen propagiert er konzentrierte Vielfalt. Deren erste Resultate kann man ja auf der letzten AMC-Platte „Everclear" hören. Nun, unterbrechen wir ihn bei seinem „Ich-sitze-im-Cafe-und-schreibe-in-mein-Buch-Session". Hi, werter begnadeter Poser!

**Wie ist es zu dieser Sprengung aller Ketten gekommen. Wie entstand diese neue Offenheit des AMC auf „Everclear"?**

**Mark Eitzel:** Ich bin noch derselbe, das steht fest, aber die musikalische Wende liegt zum Teil daran, daß wir uns getrennt haben von unserem alten Produzenten, Drummer, Bassisten, dem Typen, der alles bestimmte und dem außerdem das Studio gehörte, in dem wir immer gearbeitet haben. Es ist eine lange Geschichte, nur soviel: Er war einer, der die Quälerei liebte, der Sachen, die man am Abend aufgenommen hatte, über Nacht zerstörte. Andererseits: Ohne ihn würde AMC nicht existieren. Doch schließlich war der Punkt erreicht, an dem es nicht mehr so weitergehen konnte.

**Also steckt in „Everclear" deine späte Wiedergeburt als Songschreiber und Musiker?**

Jaja, endlich konnte ich mich befreien von diesen alten Banden, Freundschaften, die Art Beziehung, aus der herauszukommen so viel schwieriger ist als aus einem Knebelvertrag.

**Du hattest früher immer sehr seltsame Jobs neben deiner Tätigkeit als Musiker. Welcher war dein letzter?**

Ich habe in der Hauptbibliothek in San Francisco gearbeitet. Es war ein prima Job. Archivieren, Schreibmaschine schreiben, und es war der erste Job, wo sie mich wirklich mochten. Gerade, weil ich Musiker bin. Die sahen wohl darin eine Beziehung zur „Kunst", irgendwie, und die Belegschaft kam sogar zu AMC-Konzerten.

**Wie ist dein Publikum sonst?**

Manchmal wünschte ich, sie wären etwas jünger; letztens kam ein Kid mit seinem Vater zu einer Show, und obwohl der Sohn den Vater hingeschleppt hatte, mochte der Vater die Musik am Ende lieber als


# Poison Idea

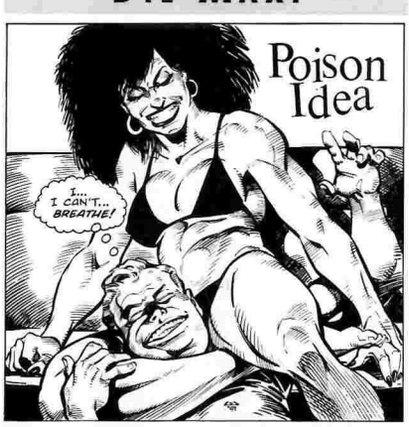
## THE KINGS OF HARD CORE

**DAS ALBUM**

BLANK
Poison
BLACKOUT
Idea
VACANT

EFA LP/CD/MC 18324–08/26/08

**DIE MAXI**




EFA 7"/MS/CD 18321–40/02/04

**DAS BACKPROGRAMM**

**Record Collectors Are ...**
EFA LP 01658–08

**Feel the Darkness**
EFA LP/CD/MC 17171–08/26/08

**Official Bootleg**
EFA 7" 17191–04

**Dutch Courage**
EFA LP/CD 01667–08/26

marketed by: EFA Berlin Fax: 030–618 93 82 Distribution: EFA Medien GmbH

## AMERICAN MUSIC CLUB

*Fortsetzung*

der Junge.

**Was mochtest du denn, als du 14 warst?**

Elton John, Yes und die Beatles.

**Wie kam es denn zu diesem komischen Folk-Rock-Humor auf der neuen Platte. Einerseits viel Tim Buckley gehört und gleichzeitig Anti-Depressivum geschluckt?**

Nein, gar nicht. Die „neue" Entwicklung hat ausschließlich mit der Befreiung von Tom, dem Produzenten, zu tun. Er war der Kontrollfreak, der auf Joy Division stand. Er war so total gegen jeden Upbeat-Song. Ich wollte schon immer viel dümmer, viel simpler sein; er wollte Kunst machen. Ich mag keine Popmusik, die aus depressiven Preziosen besteht. Ich will eine solche Stimmung nicht zelebrieren, die Ausdruck von in-einer-Ecke-sitzen und Nachsinnen ist. Ich will nicht verleugnen, daß es bei mir eine solche Tendenz gibt, aber es geht ja gerade darum, sich durch Musik daraus zu befreien, aus der Apathie, Musik sollte offen und öffnend sein.

**Ein Stück hört sich so offen an, daß man es glatt für einen U2-Song halten könnte.**

Ja, das stimmt. Was kann ich dazu sagen. Es war das erste Mal in einem 24-Spur-Studio, es war sehr teuer und all das. Man sagt dann nicht so schnell, das ist Mist, das machen wir neu. Wir haben gearbeitet mit dem, was da war. Außerdem ist es nicht wichtig für mich, daß ich alles gleichermaßen mag, was ich tue. Songs, das sind für mich einfach Mittel, keine Kunst. Ich ziehe da eine strenge Grenze. Ich mache keine wirkliche Kunst. Ich fühle mich auch nicht als Dichter. Dichtung ist die Handzeichnung, operiert von einem „Innen" heraus, aber ein Mittel wie Musik, Songs schreiben, das ist wie ein Tapetenmuster herstellen. Ich mache lieber gute Tapete als schlechte Kunst. Und manchmal macht man dann auch eine Tapete, die einfach nur in den Raum paßt. Das sind ganz andere Voraussetzungen als Kunst.

Ich wollte einen großen Popsong schreiben, etwas häßliches, etwas eingängiges, etwas anderes als das, was ich sonst mache... und dann kam es so heraus. Ich wollte einige Sachen sagen, die gesagt werden mußten, auch wenn sie sich dumm anhören. Ich bereue einfach nichts und freue mich schon drauf, die nächste Platte aufzunehmen. Die soll „America" heißen.

**Warum? Ist das als Steigerung in Sachen Pop-Attitude zu verstehen? Im Sinne der Pet Shop Boys?**

Vielleicht. Es ist ein richtig blöder Titel. Außerdem schreibe ich gerade ein Stück, das „America Is Over" heißen soll, nun ja, eigentlich hasse ich politische Songs...

**Ist das der Grund, warum du welche schreiben willst? Oder ist es schieres neues Posing?**

Es ist ein Selbstversuch. Da sind all diese Ideen, dann gibt es dieses Image von mir, daß die Leute denken, ich wäre ein Manisch-Depressiver oder ein Selbstmordkandidat. Sollen sie doch mal Metallica-Texte daraufhin untersuchen. Man fragt halt keinen hart und stark aussehenden Burschen nach dem Depressionspotential seiner Texte.

**Und wieso ist es vorbei mit Amerika?**

Ich will nicht darüber lamentieren, den Niedergang, die Rezession und den ganzen Kram, bin ja kein Prediger, aber es ist nicht viel übrig von einem Gesellschaftsgefüge. Nichts funktioniert, keiner wählt, politisches Bewußtsein gibt es nur partiell, offene Korruption überall, kein richtig, kein falsch, kein Style... und der größte Teil der Bevölkerung harrt apathisch in auseinanderfallenden Autos. Und Leute, die den Kopf vor die nicht existierende Wand hauen. Deshalb ist Axl Rose auch Amerikas größter Poet im Moment. Er drückt das alles aus.

Mit allen Fallen. Mit allen Abhängigkeiten. Ein normales amerikanisches weißes Arschloch, der alle real existierenden Widersprüche dieser Gesellschaft auf sich vereinigt und ausdrückt. Ich liebe Amerika. Ich bin kein Amerika-Basher, aber es ist wohl gerade dort, wo sich die extremste Form einer westlichen kapitalistischen Gesellschaft in einem kritischen Stadium befindet. Die Verfassung, die sich eine Gesellschaft selbst gegeben hat, sieht heute ziemlich scheiße aus. Und dann setzt der Suizid ein. Die nicht aushaltbaren Widersprüche, wie der, daß man sich als „Free Nation" konstituiert, gleichzeitg aber, die weltweit zweithöchste Quote Gefängnisinsassen im Land hat. Wir bauen weniger Schulen, mehr Gefängnisse. Nach dem gleichen „Prinzip" funktioniert auch der „Drogenkrieg". Plötzlich werden Hausdurchsuchungen einfach aufgrund einer Vermutung möglich.

**Wo bekommst du deine Information her?**

Ich höre eine Menge Radio. Außerdem lebe ich in San Francisco, und ich glaube, das ist einer der Orte in Amerika, in dem es noch so etwas wie ein politisches Bewußtsein gibt.

**Dennoch hast du jetzt beschlossen, eine Zeitlang nach London zu gehen.**

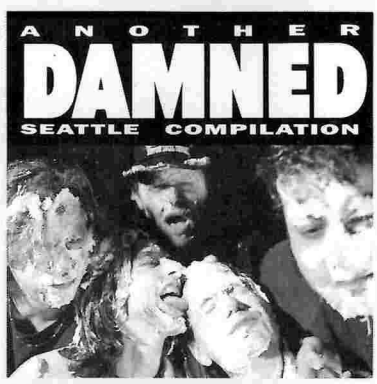
Ganz undramatisch, diese Entscheidung. Ich wollte nur mal eine Weile weg von Zuhause. Ich wähle London, weil ich mich dort wenigstens verständigen kann, wenn ich Kontakt suche. Als ich eine Weile in Hamburg gelebt habe, bin ich über das Bestellen von Kaffee nie hinausgekommen. Aber ich rechne auch in London mit einer gewissen Isolierung. Vielleicht ist mir im Moment nach dieser Stimmung.

BOOGIE WONDERLAND

## Wir geben's euch!

* 10 mal die grandiose **Another Damned Seattle Complilation**, auf der u.a. Coffin Break, Skin Yard, Accused, Hammerbox und Mudhoney Stücke ihrer Lieblingsband nachspielen. Wer ein Exemplar dieser schon heute raren LP (die 1000er Restauflage ging Musical Tragedies nämlich verlustig) haben möchte, schreibe bitte „Verdammt" auf eine Postkarte und schicke sie bis zum 10.2. an SPEX.

* 10 mal die supertolle **Area Code 212** LP, auf der Creation die schönsten New Yorker House-Sounds versammelt hat (siehe Plattenkritik hinten im Heft!) Wer lieber eine davon will, der muß „Extase" auf seine Postkarte schreiben und sie bis zum 10.2. in den Briefkasten werfen. So einfach geht das. Aber der Rechtsweg ist leider ausgeschlossen.




**SPEX sucht eine(n):**

# Redakteur(in)

***Voraussetzung:* Erfahrung, Intelligenz, Englischsprechen, überdurchschnittliche Musikkenne, Humor, Vorspänne-, Zwischüberschriften-, Abotexteschreibenkönnen, Ahnung von und Interesse an angrenzenden Bereichen, politically correct ideas, finanzielle Anspruchslosigkeit, überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft und vieles mehr.**

***Wer all dies erfüllt, schicke die üblichen Bewerbungsunterlagen plus Arbeitsproben an:***
***SPEX-Verlag • Kennwort: Genie • Aachener Straße 40-44 • 5000 Köln 1***

ABO

# Die Wege ins NIRVANA

**sind so zahlreich, wie es Arten des Heils gibt. SPEX unterbricht das Schweigen durch einen Fußtritt. So jedenfalls würde ein buddhistischer Lehrer auf der Suche nach dem NIRVANA vorgehen: wie SPEX, der Weisheit letzter Stiefel. Unseren Neu-Abonennten im Februar (ver)geben wir 25mal „The Low Road", das bisher beste Album der australischen Beasts Of Bourbon; oder, ebenfalls 25mal, „Upset", das heilsame Debut der Londoner Crew Pressure Drop. Sollte dir das NIRVANA, der Zustand vollkommener Ruhe und absoluten Friedens, den geringfügigen Betrag von DM 57 nicht wert sein? Schlage den rechten Weg ein und abonniere den wahren Jakob: SPEX. Denn wo Lechzen anhebt, wirst du Seufzer lösen, erbeben wirst du bei gefaßtem Vorsatz. Oder, mit des Erhabenen Buddha eigenem Munde: „Der Einsichtige lebt beglückt".**


ANZEIGE

## ABO

### Hiermit bestelle ich:

☐ ein Abonnement SPEX für ein Jahr zum Preis von DM 57,- incl. Porto und MwSt. (Das Auslandsabo kostet DM 65,- incl. Porto und MwSt.) Falls ich nicht spätestens 8 Wochen vor Ablauf kündige, soll sich das Abo um ein weiteres Jahr verlängern. Coupon ausfüllen, DM 57,- auf unser Postgirokonto überweisen oder Verrechnungsscheck beilegen. (Bei Auslandsschecks + DM 8,- Scheckgebühr.)
Postgirokonto Köln, BLZ 370 100 50, Konto Nr. 340 97 500

**Wichtige Mitteilung für alle Bezieherinnen und Bezieher der SPEX**
Im vergangenen Jahr ist die Postdienst-Datenschutzverordnung in Kraft getreten. Die Post macht in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, daß sie bei Anschriftenänderungen grundsätzlich dem Verleger oder ggf. seinem Einlieferungsbeauftragten die *neue* Adresse mitteilt. Gegen diese geübte Verfahrenspraxis besteht nach der neuen Verordnungslage jetzt ein *Widerspruchsrecht* seitens der Bezieher.
Sollten Sie als Bezieherin/Bezieher bis zum 30. März 1992 *keinen* schriftlichen Widerspruch bei uns, dem Verleger, eingelegt haben, so verfährt die Post unverändert wie bisher. *Ihr SPEX-Verlag*

**Bitte die gewünschte Prämien-LP ankreuzen:**

☐ Beasts Of Bourbon „The Low Road"
☐ Pressure Drop „Upset"

Ort, Datum, Unterschrift

Von dieser Bestellung kann ich binnen 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Ort, Datum, 2. Unterschrift

Name

Straße

PLZ, Ort

**SPEX-ABO-SERVICE, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1**

# MC 900 FT JESUS

**Dallas, wie Sie es noch nicht kennen. J.R. Ewing wandelt übers Wasser und Ex-EBM-Plattenhändler Mark Griffin ist Jesus. Tauchen Sie ein in eine bizarre Welt, in der freundliche Autokennzeichen als verweichlicht gelten und vergessen Sie alles, was Sie über Südstaatenmusik zu wissen glauben. Ein Rap über Psychopathen, Serienmörder und Pyromanen. Von Dirk Scheuring. Foto: Moni Kellermann**

Dallas, Texas, ist allgemein bekannt als eines der Zentren des Techno- (im Old-School-Sinne) beziehungsweise Electronic-Body-Music-Underground in den USA. Jeder weiß schließlich, daß Talla 2XLC, der nachweislich zu den heaviesten unter den Electronic Bodys aus Frankfurt gehört, alle naslang in Dallas einfliegt, um dort Platten aufzulegen und geschäftliche Kontakte zu pflegen, nicht wahr? Na gut; dann ist es eben nicht wahr, daß das jeder weiß. Nicht mal meine Freundin, welche eine Texanerin ist und bei einer Tageszeitung in Houston arbeitet, wußte von der EBM-Stadt Dallas, und ich wußte es auch bloß, weil Talla es mir vor Jahr und Tag mal erzählt hat und ich mir solche Dinge gern merke, um irgendwann einmal damit prahlen zu können. Was weiterhin jene texanische Freundin angeht, so hat sie eine Schwäche für MTV, und mir einmal vor Jahr und Tag davon erzählt, daß sie ein Video zu einer Art von Rap-Stück, welches freilich anders klang als andere Rap-Stücke, gesehen habe, und das Stück habe einen irrsinnig lustigen Text gehabt und den Titel „Truth Is Out Of Style". Tja, merkte ich da an, das ist von einem Typen, der sich MC 900 Ft Jesus nennt, und der kommt auch aus Texas. Was ich nicht

# TECHNO, TEXAS

wieder alles wußte. Es war übrigens etwa zu jener Zeit, als sie bei jedem Depeche-Mode-Video auf MTV erneut behauptete, der Sänger habe eine verblüffende Ähnlichkeit mit mir; und eben jenen Sänger traf ich kurz darauf, als ich als DJ für eine Plattenfirmen-Party angeheuert worden war, die zu Ehren von Depeche Mode veranstaltet wurde und in deren Verlauf die Band etwa 53 goldene und platinierte Schallplatten ausgehändigt bekam. Der Sänger von Depeche Mode kam zu mir und hatte einen Musikwunsch: Ob ich wohl was von Gary Glitter auflegen könnte? Konnte ich nicht. Hatte ich nicht da. Na dann – ob ich denn MC 900 Ft Jesus hätte? Also spielte ich „Truth Is Out Of Style", wozu Depeche Mode dann wild und ausgelassen tanzten. Warum ich das alles erzähle? WEIL DAS SCHLIESSLICH EINE ECHT DOLLE GESCHICHTE IST, IHR MÜ**ESFRE**ER! *(Nichts über Dallas wissen, aber sich dann beschweren wollen!)* Zudem bietet sich hier die großartige Chance für einen dieser „journalistischen Übergänge", die mir immer am allerbesten gefallen haben: Von hinten durch die Brust ins Auge. Da sagt nämlich neulich der Mark Griffin – den wir alle besser unter seinem *nom de guerre* kennen, nämlich MC 900 Ft Jesus – da sagt der zu mir: „Also wenn ich meine Texte schreibe, dann denke ich zumeist im Sinne von 'eine Geschichte erzählen'." Na was sagt man denn dazu? Kosmische Koinzidenz? Morphogenetische Felder? Die Welt ist ein Dorf! Der Journalist ist Bürgermeister! Na wenn das nix is...

Vor etwa drei Jahren arbeitete Mark Griffin in einem Plattenladen in Dallas, der im wesentlichen den EBM-Underground der Stadt bediente, und hörte tagein, tagaus nichts als Renegade Sound Wave, Ministry, Consolidated, Meat Beat Manifesto und dergleichen mehr. So was wollte er dann auch gern machen. „Ich fing an, Texte zu schreiben, die inspiriert waren von Leuten, die in den Laden kamen, oder auch bloß draußen vorbeigingen; mir fielen dazu immer tolle Charaktere und Geschichten ein. Vor allen Dingen Typen, die irgendwie durchgeknallt waren, haben mich immer fasziniert." Und wie jeder weiß, herrscht daran in einer Gegend, in der sogar einem so bodenständigen Schweinehund wie J.R.Ewing am Ende seiner Show ein Abgesandter des Teufels erscheint, um auf dem Wasser seines Swimming Pools herumzulatschen, keinerlei Mangel. Die aufgrund solcher Inspirationen entstandene erste Jesus-LP „Hell With The Lid Off" verband in höchst eigenartiger und zu etwa 50 Prozent auch höchst attraktiver Weise den Klang von europäischer EBM mit einer Rhythmus-Auffassung, die stark an jene Zeit in den frühen 80er Jahren erinnerte, in der eine „Electro" genannte Spielart von Hip-Hop populär war, sowie einem kindsköpfigen, Pee-Wee-Hermanhaften Quäk-Rap. „Als die Platte erschienen war, ging ich mit meiner Band auf Tour; da habe ich meinen Job in dem Plattenladen natürlich aufgegeben. Deshalb habe ich dann auch wieder eher die Musik gehört, die ich *vorher* gehört hatte; das, wo ich eigentlich herkam. Und ich komme eben eigentlich nicht vom Rock her, sondern eher von so Sachen wie Weather Report, Tower Of Power oder auch Sly Stone." Klar, Weather Report. Jazz-Funk. Fusion. Das hört man auch sehr schön heraus auf der neuen LP, „Welcome To My Dream".

Tolle Platte übrigens; ich erwähnte es vor einiger Zeit schon. Über die Gründe für ihre Güte allerdings werde ich mit Mark Griffin nicht ganz einig: Während mir eine allgemeine und übergreifende Frostigkeit und Glätte besonders gut daran gefällt, besteht er darauf, es sei ihm darum gegangen, „einen warmen, organischen Instrumental-Sound mit diesem abwesenden, entstellten Vokal-Sound der Raps zu kontrastieren". Herrje! Daß diese Künstler auch immerzu Dieses mit Jenem *kontrastieren* wollen! Dafür gibt es doch nun wirklich keinen Grund! Gelungen ist es ja glücklicherweise doch nicht; nach wie vor höre ich rein gar nichts Warmes und Organisches auf dieser Platte, sondern allein Kühles und Durchkonstruiertes (der musikalische Höhepunkt ist der instrumentale Mittelteil von „Adventures In Failure", wo durch eine ausgeklügelte Kombination von Scratching und typischen Euro-Techno-Sounds unerwarteterweise ein Effekt erzielt wird, wie man ihn von jamaikanischem Dub der 70er Jahre gewohnt ist, jedoch auf völlig anderem Weg und mit völlig anderen Mitteln).

Hat schon mal irgendjemand versucht, gegen einen Texaner zu argumentieren? In fast allen Staaten der USA hat man eine Art „Motto", welches auf den Auto-Nummernschildern geführt wird – auf denen von Montana beispielsweise steht „The Big Sky" –, und als dieses Prinzip auch in Texas eingeführt werden sollte und der Vorschlag war, „The Friendly State" draufzuschreiben, da gab es eine Bürgerinitiative, die dies verhindern wollte, weil es „zu weichlich" war, und Erfolg hatte. Auf den Nummernschildern von Autos in Texas steht immer noch nur die Zulassungsnummer.

Deshalb versuchte ich einen anderen Weg: Ich fragte nach, welche Art von Hip-Hop Mark Griffin gerne höre. Hm. De La Soul; Public Enemy; P.M.Dawn. Nichts Besonderes also; ich wollte das auch nur wissen, weil er ein Rapper ist, dessen Texte sich wesentlich von denen anderer Rapper unterscheiden. Wo nämlich in der „schwarzen" Rap-Tradition der Ich-Erzähler – der ja meistens vorkommt – sich selbst für gewöhnlich in einer positiven Differenz zu seiner Umwelt darstellt – schöner, reicher, härter, smarter, wortgewandter etc.–, nimmt MC 900 Ft Jesus als Rapper stets die Rolle von ziemlich unattraktiven Zeitgenossen ein: von Psychopathen, Serienmördern, Pyromanen, Spinnern, Versagern. Ich hatte angenommen, daß es ihm dabei um die Einführung einer Stimme in den Rap gehen könnte, die es im Kontext des „weißen" Underground-Rock von jeher gab – wo sie von der Country-Musik herkam – und die sich nun im „schwarzen" Rap als eine Art Karikatur wiederfinden würde: die Stimme des „dirty white trash". Ging aber daneben, diese Annahme: Schon als ich Anlauf nahm, um zu diesem Punkt zu kommen, beeilte sich Griffin, mir mitzuteilen, daß er *keineswegs* einen Gedanken an die Hautfarbe seiner Protagonisten verschwenden würde, wenn er seine Texte schreibe, sondern daß es ihm um „extreme Unterschiede zwischen Außen und Innen" gehe: „Um Leute, die ein Doppelleben führen – nach außen hin sind sie eine Person, und nach innen eine ganz andere. Damit kann sich doch jeder identifizieren; denn schließlich muß das ja jeder tun in seinem Leben, irgendwie. Ich spitze das in meinen Geschichten nur besonders zu; bei meinen Charakteren ist der Unterschied eben *extrem*." Das gute alte Gespenst des Dualismus, von dem sich, gerade in den USA, selbst die Wohlmeinendsten immer noch nicht trennen zu können scheinen: Die Idee, daß man die Welt immerzu in zwei Teile aufteilen könne, die dann miteinander „kontrastieren". Außen und innen, natürlich und künstlich, warm und kühl, gut und böse, Republikaner und Demokraten und, eben, auch schwarz und weiß. Und das wäre dann, wenn überhaupt, das Einzige, was ich gegen MC 900 Ft Jesus einzuwenden hätte: Daß die „Charaktere" und „Geschichten", die ihm einfallen, so oft so eindeutig irre und schrill und aus dem Leben amerikanischer Revolverblätter gegriffen sind, in so unerfreulicher Weise ein Innen und ein Außen haben, das dann eben nie von hinten durch die Brust ins Auge erzählt werden kann. Der Mann findet seine eigenen Witze ein wenig *zu* gut, als daß es ihnen guttun würde. Ansonsten: Kauft die Platte, seht Euch die Konzerte an; der Mann ist im Februar auf Deutschland-Tour. Wenn ich nun auch noch eine Anekdote gehabt hätte, in der gleichzeitig Talla 2XLC und der Sänger von Depeche Mode vorgekommen wären, dann hätte ich dieser Geschichte einen würdigen, runden Abschluß geben können. ●

# Meat

## Es riecht nach Regen...

...und keinesfalls nach Teen Spirit, wenn die Meat Puppets demonstrieren, wie Grateful Dead heute klingen könnten. Auch verkannte Genies wie sie sind inzwischen sicher im Major-Hafen gelandet, ohne allerdings die Major-Bedeutung von Nirvana zu erreichen. Und das tut weh. Curt „Nigger Of The World" Kirkwood kriegt einen Anfall. *Kerstin Grether* kriegt ihn mit. Foto: *Moni Kellermann*

# Puppets

„1980 gründeten Curt Kirkwood (Gesang, Gitarre), sein Bruder Chris Kirkwood (Bass) und Derrick Bostrom (Schlagzeug) die Meat Puppets, die inzwischen auf einem *kleinen Independent-Label* bereits *sieben LPs* veröffentlicht hat." (Metronome-Presse-Info)

Guten Tag, allerseits, wir sind hier bei der Produkteinführung der Meat Puppets angelangt, unseren Freunden von der Musikindustrie geht's gut, die Meat Puppets werden nicht wesentlich mehr verkaufen als früher auch (was sie genau wissen), SST veröffentlicht nur noch Reissues. Alles wie gehabt. Notlandung prima überstanden, 128 Passagiere unverletzt, die Meat Puppets verlassen als letzte das sinkende, äh, Flugzeug; alles noch dran, Kopf, Finger, zehn Fußnägel. Welcome 1992, wir sind heil angekommen, die große Industrie-Maschinerie produziert auf Hochtouren neue Altheiten. Die arg angeschlagenen Meat Puppets haben auf ihre alten Tagen eine ihrer besten LPs auf ausgerechnet einem Major veröffentlicht.

So ebnen die Meat Puppets mal wieder einen Weg, den sie nicht selbst gehen können, weil sie ihn schon bis an die Grenze ihrer Möglichkeiten gegangen sind. Das ist schon immer ihr Schicksal gewesen, nur daß das Programm „unentdeckter Musiker", schon lange keinen mehr zu Tränen rührt.

Und das ist das Problem der Meat Puppets. „Genialität ist die Fassade der Welt", sagte Dirk Schneidinger letztens in einer Kneipe ziemlich treffsicher über einen „Genial, genial!"-Ausruf am Nebentisch. Die Fassade der Meat-Puppets-Welt ist nicht die Genialität, diese steckt tiefer, inmitten einer aalglatten Produktion, inmitten einer spektakulären, aber absolut unschrillen Stil-Verbindung – deshalb kann diese Stil-Verbindung von einer Welt, deren Fassade die Genialität ist, auch nur sehr schwer wahrgenommen werden. Denn die Meat Puppets sind auf eine zu hintergründige Weise spektakulär: Schon auf ihrer allerersten SST-Single, auf der sie noch kaum ihre Instrumente beherrschten und die meiste Zeit einen scheppprigen, aber schon aushol enden Punk spielten, gab es hin und wieder unvermittelt ansatzweise metallene Bluegrass-Gitarrensolis zu hören. Ihr Anliegen war schon immer das Zusammenfügen von scheinbar Unvereinbarem. Auf „Forbidden Places" laufen ihre vielen Entwürfe/Zwischenlandungen zusammen. Sie sind mehr Country als je zuvor, sie swingen auch hörbarer. Sie selbst nennen es „Groove", aber dabei grooven sie bei weitem nicht so, wie man grooven muß, wenn man Crossover-Qualitäten attestiert bekommen möchte. Da ist nichts Schreiendes, nichts für den weltoffenen Eurozentriker, dessen Grenzgänger-Erfahrungen längst zum modernen Sicherheitsspielplatz geworden sind. Nach dem Motto: Hier haben wir Funky *und* Metall, hey, Verbindungskleister, Action, Open Mindness. Getreu dem Motto, dem in den Achtzigern immer mehr folgten: „Sag JA zu NEIN". Und wenn du schon Nein sagst, dann sag wenigstens klipp und klar: „No Means No".

Die Meat Puppets liegen so fernab von solchen Sachen. „Our main influence is rain", sagt Curt. Und schon im SPEX-Interview '87 sagte er: „Soziale Bedeutungen interessieren mich weniger. Mich interessiert der *Klang*". Musik-Underground-Aktivisten/Hörer haben in der Regel ja das gleiche Problem wie „Linke": Sie wollen in der von ihnen abgelehnten Öffentlichkeit/Gesellschaft trotzdem VORKOMMEN. Kann auch seine guten Seiten haben, klar. Wenn es nämlich Kommunikation schafft, die noch in der Lage ist, das Richtige in adäquater Form weiterzuvermitteln. Bei den Meat Puppets kann man sich jedoch diese Art der Kommunikation gleich abschminken. Deshalb wird die Band vor allem von den „Deadheads" verstanden, von dem Teil der „Deadheads", der gerne wissen würde, wie Grateful Dead heute auch noch klingen *könnten*. So sind die Meat Puppets zu waghalsig, um noch als geile Gefahr wahrgenommen werden zu können, in die man sich reinbegibt und als Held oder zumindest doch als Verbesserer seiner eigenen Lebensumstände wieder rauskommt. Kein Geruch nach Teen Spirit eben.

Kein Gröhlen (Nirvana), kein metertiefes Versinken in subtilem Krach (Sonic Youth), keine Ausgelassenheit beim Weltenverbinden (Red Hot Chili Peppers). Und Curt Kirkwood weiß das. Die Tatsache, daß andere Bands, wie er sagt, *einen* Sound spielen und damit nicht nur glücklich, SONDERN AUCH TATSÄCHLICH ERFOLGREICH werden können, zerreißt ihn in der Luft.

Curt Kirkwood liebt heftige Ausdrücke, er liebt den Monolog innerhalb des Dialogs, er ist gerne Diktator im Parlament, ein Paranoiker der besseren Sorte, zumindest während großer Teile des Gesprächs.

Und im Moment hat er ein Nirvana-Magengeschwür. Es vergeht keine Minute, in der er nicht mindestens einmal Nirvana erwähnen muß. „Ich verstehe solche Bands einfach nicht, was bringt sie nur dazu, immer wieder dasselbe Stück zu spielen? Ist es Berechnung? Dummheit? Wieso können sie nicht bei jedem Stück anders klingen? Das scheint das Erfolgsrezept von Bands wie Nirvana und REM zu sein: Hoher Wiedererkennungseffekt plus Mitgröhlstimmung. Ich verstehe nicht, wieso die Kids so eingefahren sind. Die Musik, die man hört, muß doch auch immer *Konfrontation* sein! Ich meine, ich will mich verdammt nochmal mit Bands/

**Wir interessieren uns nicht die Bohne für das, was die durchschnittlichen 14jährigen interessiert.**

Platten *auseinandersetzen*, ja kämpfen."

**Aber Kids brauchen doch die Musik als Unterstützung, um an ganz anderen Fronten als an der Musikfront zu kämpfen. Vielleicht brauchen sie ja Nirvana, um irgendwann zu erkennen, daß sie Nirvana eben doch nicht brauchen.**

**Curt:** „Das ist vielleicht richtig, aber verdammt, Ausreden, Ausreden, für jede Dummheit gibt es eine Ausrede."

**Keine Ausrede, eine Erklärung.**

**Curt:** „Meinetwegen, aber als wir 14 waren, haben wir nicht *einen* einheitlichen Sound gebraucht, wir haben immer alles Mögliche gehört. Und das beantwortet auch deine Frage nach unserer Platte. Wir hören noch heute so viel verschiedene Musik, daß wir sie uns nur einverleiben, zusammenfügen und auf Platte aufnehmen müssen. Wir wollen alles spielen können, aber wenn wir erstmal im Studio sind, denken wir nicht mehr sehr viel, wir spielen einfach.

Wir *planen* unsere Songs nicht. Wir interessieren uns nicht die Bohne für das, was die durchschnittlichen 14jährigen interessiert. Wir sagen ihnen nicht zehn Jahre nach Punk 'Nevermind', wie Nirvana. All diese Kids, diese wohlgenährten Mittelklasse-Kids, die rumlaufen und sagen: Es geht uns so schlecht, bald müssen wir die gesamte Last der Welt auf unseren Schultern tragen. Ich meine, wen interessiert das denn? Wir wollen doch für *solche* Leute nichts an unserer Musik ändern, aber, verdammt, sie sollen uns trotzdem anhören, diese ignoranten Pisser."

**Chris:** „Nein, ich finde nicht, daß man sagen darf, daß die Kids dumm sind. Das ist doch Blödsinn. Ihr Problem ist einfach, daß sie mehr oder weniger gezwungen werden, eine einheitliche Identität anzunehmen, in Berufswahl, Freundeswahl etc. das herauszupicken, was

# Meat Puppets

am besten zu ihnen paßt. Bis zum Rest ihres Lebens werden sie Nirvana oder sowas Ähnliches hören, genauso wie sie bis zum Rest ihres Lebens eine bestimmte Art sich zu kleiden wählen, sie werden Doktor werden, sie werden im Baseball-Team spielen, sie werden zweimal im Jahr in Urlaub fahren usw. Das ist das Schlimme an Nirvana. Sie sind Teil der Konformität und nicht der Kampf dagegen."

**Und wem bedeuten die Meat Puppets warum was? Ist das, bei aller Gutheit, der ewige Musikliebhaberscheiß für Leute, die sich nur sicher fühlen, wenn sie ein von außen diktiertes Sicherheitsbedürfnis umgehen können?**

**Curt** (wild): „Nein, nein, nein, nein, nein. Ich liebe ja zum Beispiel Duran Duran. Eine ganz fantastische Band. Ich liebe auch einfache Musik, andere Musik, sie muß nur aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt sein. Ich verachte die einheitliche Identität. Das ist alles."

Die Verachtung der einheitlichen Identität beinhaltet für Curt Kirkwood auch immer die Verachtung jeglicher Subkultur-Oasen, es gibt für ihn keinen Aufbau des Richtigen im Falschen, sondern immer nur die Zerstörung des als richtig Gehandelten. Deshalb konnten die Meat Puppets, von Minutemen mal abgesehen, die erste Band bei SST sein, die die Hardcore-Bedürfnisse des Publikums nicht befriedigen wollte.

**Curt:** „Die Leute haben uns am Anfang ausgepfiffen, sie wollten einen eingängigen harten Refrain hören, wollten in die Luft springen, wollten immer nur die Bestätigung des eh schon Gewußten. Das haben wir ihnen nicht geboten. Wir haben uns vor jedem Konzert betrunken, sind dann ganz cool am hinteren Rand der Bühne gestanden und haben jedem, der 'faster louder' gerufen hat, gesagt 'Verpiß dich'.

Im Laufe der Zeit waren alle Leute bei SST, ganz besonders Greg und Chuck, neidisch auf uns, alle wollten sowas hinkriegen wie wir."

Und: „Warum sagen alle Leute, wir hätten den sogenannten Wüstensound bei Giant Sand abgeguckt? Warum weiß keiner mehr, daß es umgekehrt war?"

War „Mirage", die Meat-Puppets-LP, in der am meisten angelegt war, was auf „Forbidden Places" verwirklicht wurde, noch der Abschluß der Frühphase der Band, so ist „Forbidden Places" jetzt ganz der neue Abschnitt und gleichzeitig auf eine Art vollkommen, die „Klassischer-Höhepunkt"-Charakter hat.

Bezeichnend dafür das um Weite und gleichzeitig auch um ständige Einkreisung, um ständiges Noch-Mehr-Akkorde-Auf-Noch-Weniger-Platz bemühte Bluegrass-Gitarrenspiel von Curt Kirkwood, wobei die Rhythmusgruppe in cooler Angespanntheit sich konsequent dem Gitarrenspiel entgegensetzt, ihre eigenen verschlungenen Wege geht. Und das bei der, für eine derartige Platte, klarstmöglichsten Produktion. Dabei ist „Forbidden Places" in kaum einer Hinsicht Rock. Die Singleauskoppelung „Sam" bezeichnet Kirkwood als „Mischung aus Creedence Clearwater Revival und NWA". Warum NWA? **Curt:** „Wegen des Gesangs natürlich, so viele Silben wie nur möglich." Ich hatte eher an „It's The End Of The World" von REM gedacht. Aber Kirkwood hat's halt gern eine Nummer größer. Die fast folkmäßige Einzelheiten-Betonung der Produktion haben sie sicher auch dem Michelle-Shocked- und Dwight-Yoakam-Produzenten Pete Anderson zu verdanken, der „uns mal ermutigt hat, unsere Fähigkeiten endlich mal voll herauszuarbeiten." Der Major-Deal hat ihnen auch deshalb gutgetan, weil sie dadurch aus ihrem alltäglichen Bandtrott herausgeholt wurden, um in einem völlig neuen, aber von ihnen selbstbestimmten Kontext arbeiten zu können.

Sie haben sogar einen Walzer (!) geschrieben, als Witz, was sonst, „aber die Deutschen sprechen uns immer zuerst auf diesen lustigen Gimmick an. Sie sind mit so einem Scheiß irgendwie verwachsen." Zumal das Stück vor allem durch die hervorragende Zeile „I did what I said and I can't admit that I wouldn't do it again in a second tomorrow" glänzt. Das ist überhaupt die Grundtendenz aller Meat-Puppets-Texte. „ich bin wie ich bin, nimm mich oder verpiß dich, basta, Amen." Was natürlich einerseits nicht zu ihrem Anliegen von den wechselnden Identitäten paßt, andererseits aber auch als *Die Gute Entschiedenheit* gedeutet werden kann, wenn man Lust hat zu deuten, was ich in dem Fall ausnahmsweise mal nicht habe, denn die Texte sind, obwohl catchy, rainy und gut, nicht so wichtig wie die Tatsache, daß Curt Kirkwood wie ein Hippie-Indianer in Phoenix Arizona/Wüste steht, sehnlichst auf Regen wartet und *daraufhin* einen Song schreibt. Da ist immer Ausweitung und Einkreisung zugleich – zwei Spielmöglichkeiten, die den Meat Puppets mindestens so wichtig sind wie warmer Regen *und* Wind in den Dünen oder wie Swing *und* Country. Oder Metall *und* Grateful Dead. Vor allem will Curt zumindest die Gewißheit haben, daß er alles sich erarbeiten könnte, wenn er nur wollte. Dem Absetzen geht immer eine Absicherung voraus. Sein Spiel mit den Identitäten treibt er so weit, daß er nicht versteht, warum es nicht möglich ist, schwarze Geschichte/Gegenwart anstands- und abstandslos auf weiße Mittelklasse-Verhältnisse zu übertragen. „Ich habe schon immer Probleme wegen meiner langen Haare gehabt, Mann, ich komme aus einer Stadt voller Cowboys, was glaubst du, wie die mich fertiggemacht haben. Wenn ich sage, ich bin ein Nigger und mir geht's verdammt schlecht, dann bin ich auch einer!"

**Ich bin ein Nigger und es kümmert mich nicht, was irgendjemand sagt, wenn ich sage, ich bin ein verdammter Nigger, dann bin ich auch ein verdammter Nigger.**

**WAS??**

**Curt:** „Jetzt bring mir bloß keine Verallgemeinerungen, die finde ich immer rassistisch. Schließlich sind alle schwarzen Menschen unterschiedlich. Da kann auch keiner herkommen und sagen: Schwarze haben mehr Rechte als Weiße. Alle Menschen haben die gleichen Rechte, weil nämlich die Hautfarbe eines Menschen keine Bedeutung hat."

**Aber Schwarze werden aufgrund ihrer Hautfarbe diskriminiert.**

**Curt:** „Mein Gott, das hängt doch davon ab, wo man lebt. Ich habe dieselbe Hautfarbe wie du und jeder hier in Deutschland kann dennoch erkennen, daß ich Amerikaner bin. Ich werde also in Deutschland nicht so gut behandelt wie du."

**Aber du lebst doch nicht hier...**

**Curt** (ins Wort fallend): „Ja, bin ich denn jetzt im Moment tot oder lebendig?"

**Aber du mußt normalerweise nicht hier leben.**

**Curt:** „Sicher. Aber daran denke ich doch nicht, während ich hier bin und schlecht behandelt werde."

**Aber die Schwarzen leben irgendwo, wo sie immer schlecht behandelt werden.**

**Curt:** „Wenn ich in eine Schwarzen-Siedlung von Detroit gehe, dann werde ich unter Umständen vielleicht auch diskriminiert. Niemand hat das Recht, soetwas zu tun, weder schwarz noch weiß. Und deshalb denke ich, daß Chuck D. einfach nur sagt: Fuck yourself, egal ob schwarz oder weiß. Das einzig Wichtige ist, was du aus dir machst. Findest du nicht, daß ich auch schwarz bin? Ich bin ein Nigger, I came from Africa a long fucking time ago, genau wie du, genau wie jeder andere auch. Ich habe einen verdammten Schwanz zwischen meinen Beinen, so wie Ice-T auch. Ich ficke Bitches, wann immer ich auch will und ich bin ein Nigger und es kümmert mich nicht, was irgendjemand sagt, wenn ich sage, ich bin ein verdammter Nigger, dann bin ich auch ein verdammter Nigger. ICH bestimme, was ich bin, das ist verdammt echt. Wir kommen alle vom selben Planeten."

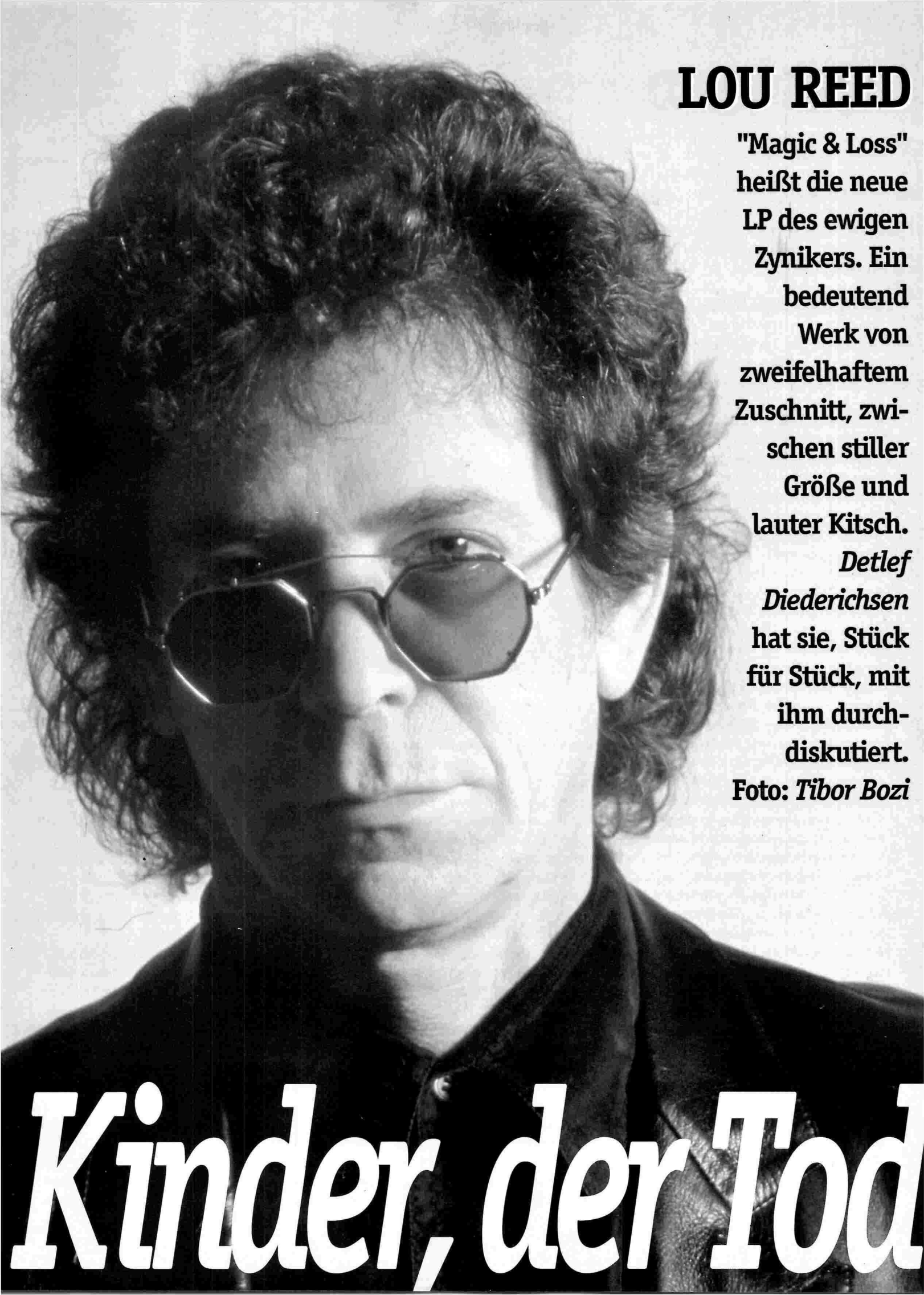
**(letzter Versuch): Du hast ja nicht begriffen, was das bedeutet, „lost at birth" (Public-Enemy-Song, d.V.).**

**Curt** (ganz wild): „Oh ja, und wie ich es begriffen habe. Wir sind nämlich alle alle alle von Geburt an verloren, jeder einzelne Mensch, ich werde eines Tages sterben, genau wie du, genau wie Chuck D. Wir kommen alle vom selben verdammten Vater im Himmel und da werden wir auch wieder hingehen."

Es gibt auch noch Welten, in denen man seinen Schmerz nicht als Individualitäts-Mogelpackung kaufen kann, sondern ihn selbst zu ertragen hat. Wie kann nur einer, dessen Platten in dem Sinne *real* sind, einen solchen fucking Dreck erzählen?

Wie wär's mit einer Untersuchung zum Thema „Verbitterte Genies und ihre Neigung zu reaktionären Erklärungsmodellen".

**Curt:** „Ich habe doch nur auf die Frage von NWA geantwortet, die bekanntlich lautete: Wouldn't you like to be a nigga, too? ●



# LOU REED

**"Magic & Loss" heißt die neue LP des ewigen Zynikers. Ein bedeutend Werk von zweifelhaftem Zuschnitt, zwischen stiller Größe und lauter Kitsch. *Detlef Diederichsen* hat sie, Stück für Stück, mit ihm durchdiskutiert.**
**Foto: *Tibor Bozi***

# Kinder, der Tod

# LOU REED

Sterben müssen wir alle. Angenehm ist das nicht. Daß andere geliebte Menschen das Zeitliche segnen, obwohl wir ihnen nur das Beste wünschen und sie gern noch ein Weilchen um uns herum hätten, ist auch nicht schön. Aber so sind sie, diese Dinge, die man gemeinhin *facts of life* nennt und mit denen jeder mit den Jahren mehr oder weniger gut klarzukommen lernt, weil – muß ja.

## *Songs About Dying*

Lou Reed hat sich in seiner langen Karriere als Texter unzählige Male zum Thema Tod geäußert. Dabei hatte es in den ersten beiden Jahrzehnten seiner Karriere eher den Anschein, als sei er ein lebender Beweis für den in der Psychoanalyse umstrittenen Todestrieb. Er bewegte sich in einer Welt, in der man es mit dem Überleben nicht so eng sah und schien selber eine eher fatalistische Einstellung zum Sterben zu haben. „Deaths means a lot to me", hieß es noch 1982 in „The Blue Mask". Andererseits berichtet er heute von jenem Vorfall, der ihm zum endgültigen Bruch mit Andy Warhol veranlaßte: „Meine Frau und ich saßen mit Andy in einem Auto. Es schneite, und der Fahrer fuhr schnell. Ich bat ihn, etwas langsamer zu fahren, worauf Andy mit dünner, jammernder Stimme zu mir sagte: 'Sowas hättest du vor ein paar Jahren nicht gesagt.' Er wollte mich verletzen, also redete ich nie wieder ein Wort mit ihm."
Die Einstellung zum Tod ist nicht die einzige Position, die sich bei Lou Reed in den letzten Jahren irgendwann verändert hat. Er sang ja auch früher: „There are problems in these time/but none of them are mine" und ging Ende der 80er auf Amnesty-International-Tour und machte mit „New York" eine Platte, die mit Nachdruck sagt: *I care*. Seine harten Zeiten, also in etwa alles, was vor der Heirat mit seiner jetzigen Frau Sylvia liegt, sind etwas, dem er sich nicht verschließt, aber wohin er auf jeden Fall nicht zurückwill. Er bezeichnete sich 1989 in einem „Rolling-Stone"-Interview gar als „late bloomer".
Als ich zum vereinbarten Interviewtermin mit Lou Reed im feudalen Hamburger Vierjahreszeiten-Hotel erscheine, wird mir von der Plattenfirma erklärt, daß der Termin leider verschoben sei – es sei ein Termin geplatzt, nun habe sich Lou erstmal zum Mittagsschlaf niedergelegt. Als Belohnung dafür, daß ich mich füge und zwei Stunden später zum zweiten Versuch erscheine, blockt Lou die Promoterin, die nach den vereinbarten dreißig Minuten die Beendigung des Gesprächs herbeiführen will, ab, indem er ihr erklärt: „Dieser junge Mann war so anständig, ich möchte ihm noch etwas Extrazeit geben."
„Sieht aus wie sein Bruder", war Lous erste Bemerkung zu seiner Managerin, als ich ihm vorgestellt wurde. Mir fiel an seinem Aussehen auf, daß er offenbar noch nie so fotografiert wurde, wie er wirklich aussieht: Sein Gesicht wird, besonders beim Sprechen, von einem spitzen Mund dominiert. Vielleicht läßt der sich zweidimensional einfach nicht wiedergeben. Aber logisch, daß jemand mit so einer Gesichtsanatomie ein Mann des Wortes, des Sprechens ist.
Immerhin gab es diesmal keinen Katalog erlaubter und nicht-erlaubter Fragen. „Lou mag Deutschland und deutsche Journalisten", erzählte mir die Promoterin der Plattenfirma. Und daß ihr Kollege in New York fast den Telefonhörer fallengelassen hätte, als sie ihm berichtete, daß Lou mit Angestellten der deutschen Company zum Essen gegangen sei. So etwas macht er normalerweise nie. Immerhin bekomme ich neben einer Vorab-CD seines neuen Werks „Magic And Loss" und den deutschen Übersetzungen der Texte eine kurze

„Gebrauchsanleitung", in der unter anderem steht, daß Lou seine neue Platte für „ganz und gar nicht depressiv" halte. Mit dieser Sichtweise hatten ihn nämlich schon einige amerikanische Journalisten genervt.
„Das Herz eines Songtextes ist für mich immer verankert in persönlicher Erfahrung von Wirklichkeit", schreibt Reed im Vorwort seiner Textsammlung „Between Thought And Expression". Daß er sich in letzter Zeit in einem anderen Tonfall als früher seines Lieblingsthemas annimmt, hat also, das folgern wir und er sagt es offen, mit dem Hinscheiden einiger Nahestehender zu tun.

## *Magic And Loss*

„Magic And Loss" beginnt mit dem Kurzinstrumental „Dorita". Der Titel ist zusammengesetzt aus „Rita" und „Doc", den Namen jener beiden nahen Freunde von Lou, die im Abstand von 14 Monaten an Krebs gestorben sind. Wobei „Doc" niemand anders als der R&B-Songwriter Doc Pomus ist, der im Team mit Mort Shuman einige Hits in den 60ern hatte (am bekanntesten: „Save The Last Dance For Me") und in den letzten beiden Dekaden gelegentlich in der New-Orleans-Szene auftauchte (u.a. als Songwriting-Partner von Dr.John). Wer sich für Doc Pomus interessiert, sei auf die kürzlich erschienene CD „The Real Me – Johnny Adams Sings Doc Pomus" (Zensor/EfA) hingewiesen, auf der ein New-Orleans-Allstar-Auftrieb (u.a. Dr.John, Duke Robillard, Alvin Taylor) den Bluessänger Adams bei seinen Interpretationen größtenteils extra für diese Platte verfaßter Pomus-Titel unterstützt.
„Ursprünglich wollte ich eine Platte über Zauberei machen", erzählt Lou. „Aber dann passierten diese beiden Dinge, und ich entschied mich für 'Zauberei und Verlust'. – Wie geht man mit Verlust um? In der Aids-Ära müssen die Leute sich in einem früheren Alter mit diesem Thema auseinandersetzen. Mit diesem Album wollte ich zeigen, wie man mit Verlust umgehen kann, ohne ihnen jetzt zu sagen, was sie zu tun haben."
Nun heißt es, als Künstler könne man über ein Ereignis hinwegkommen, indem man es zum Thema macht – so wie etwa der Songwriter über die beendete Liebesaffäre mit einem Song „hinwegkommen" kann. Dann war es eine „wichtige Erfahrung", und das Leben geht weiter. Genau das tut es aber nicht, wenn das Ereignis ein Todesfall ist.
„Nein. Aber damit sich auseinanderzusetzen, heißt ja, etwas daran zu ändern. Man kann versuchen, positive Aspekte zu finden. Das Album ist deshalb auch über Liebe und Freundschaft. Und die Tatsache, daß die beiden durch mich und die Platte weiterleben, ist wiederum eine magische Sache. Dies sind die guten Aspekte."
Auf „Magic And Loss" folgen auf das eröffnende Donnergrollen von „Dorita" dreizehn Songs, die allesamt zwei Titel tragen: einen normalen Songtitel und eine Bezeichnung ihrer Funktion im Gesamtkontext.
Offensichtlich muß Lou irgendwann gemerkt haben, daß über die Texte allein das Konzept möglicherweise nicht so ganz 'rüberkommt und erklärt daher jeweils, worum es in dem Text geht. „The Thesis" heißt der erste Song der Platte. Die These lautet: Das Leben ist schön. Aber überhaupt nicht fair. Ja – und?
„Power And Glory – The Situation" bringt uns erste Anhaltspunkte, was Lou unter „Magic" versteht: Er erzählt von einem mystischen Erlebnis, von der Begegnung mit „Terra-X"-mäßiger Medizinmann-Magie und kommt schließlich auf die ihn offensichtlich über die Maßen verblüffende Tatsache, daß „dieselbe Kraft, die Hiroshima verbrannte, dreibeinige Babies und den Tod zur Folge hatte" als Krebstherapie eingesetzt wird. Hier haben wir das erste Zusammentreffen von „Zauberei" und „Verlust", das allerdings eher zufällig erscheint oder sogar künstlich herbeigeführt.
„Magician" und „Sword Of Damocles" beschreiben – das Schriftstellerseminar läßt grüßen – dieselbe Situation einmal „internally" und einmal „externally". Dabei ist „Magician", aus der Sicht des im Sterben liegenden Krebskranken, sicherlich einer der traurigsten Songs, die je geschrieben wurden und ein echtes Highlight der Platte („Zauberer, nimm meinen Geist/drinnen bin ich jung und vital/drinnen bin ich lebendig/es gibt so viel zu tun/es ist zu früh, um mein Leben zu beenden"). „Sword Of Damocles", der Besuch bei dem Todkranken, entglitt Lou jedoch passagenweise ins Zynische. Und bei "Goodbye Mass–In A Chapel–Bodily Termination" sagt er sich wie so viele Hinterbliebene bei so vielen Beerdigungen vor Ihm, daß dem Verstorbenen die Zeremo-

nie peinlich gewesen wäre und er Witze gerissen hätte. Mit „Dreamin' – Escape" beginnt die Verarbeitungsphase, wird laut über die Konsequenzen nachgedacht, die Jagd nach den „positiven Aspekten" der beiden Todesfälle ist eröffnet. „Dreamin'" ist ein schöner Song, aber die „Escape" ist natürlich eher das Gegenteil einer Verarbeitung. Möglicherweise gestattete Lou sich die Tagträumerei nur, um die „Magic"-Komponente erneut einzuführen: Es ist magisch, daß man jemand in der Phantasie wieder zum Leben erwecken kann.

In „No Chance – Regret" singt Lou den seltsamsten Satz der ganzen Platte: „Es muß schön sein, kalt zu sein (...)/aber ich bestehe nur aus Gefühlen, egal, wie sehr ich mir Mühe gebe." – Wenn da man nicht genau das Gegenteil wahr ist. In jedem Fall beschränkt sich sein Bedauern in diesem Song darauf, daß er nicht vorher wußte, wann sein Freund sterben würde und ihm daher nicht mehr Lebewohl gesagt hat. Ob der Freund wohl so erfreut über diese finale Verabschiedung gewesen wäre?

Mit „The Warrior King – Revenge" und „Harry's Circumcision – Reverie Gone Astray" kommt Lou, wie der Untertitel des letzteren Songs schon besagt, etwas vom Pfade ab. Sicherlich ein bewußt eingeschlagener kleiner Umweg, sicherlich ist sein uramerikanisches Urvertrauen zu seinem „Stream Of Consciousness" so groß, daß er davon ausgeht, auf jeden Fall dennoch ans Ziel zu gelangen und außerdem durch die interessantere Landschaft gewandelt zu sein. Und er hat nicht ganz unrecht: „Harry's Circumcision" ist bei aller Konstruiertheit eine schöne Geschichte und der einzige Text, der von nahem betrachtet auch außerhalb des Kontextes Sinn ergibt.

Was „Magic" nun für Lou ist, kann man sich aus dem Schlußsong „Magic And Loss – The Summation" erschließen; alles von offenen Irrationalismen, Paradoxa über bislang Unerklärtes, Mystisches wie Kreise im Kornfeld bis hin zu Zufällen, die scheinbar sinnvoll sind, also einem ungefestigten Charakter den Glauben an „höhere Mächte" näherlegen. Gott wird auf „Magic And Loss" nicht erwähnt. Ein echter, kausaler Zusammenhang zwischen „Magic" und „Loss" wird – das macht auch gerade die „Summation", von der man sich einige Erklärungen erhofft, klar – nichtmal behauptet.

Der gesamten Platte darf vorgeworfen werden, daß ihr von zuvielen schlauen, literaturstudentischen Ideen die Luft abgedrückt wird und daß sich nur Lous ureigener Zynismus demgegenüber als resistent erweist.

Mag sein, daß die Latte wegen der Qualität des Vorgängers „New York" diesmal besonders hochlag. Dennoch ist nicht zu übersehen, daß Lou offensichtlich der Blick etwas getrübt ist, dessen Klarheit etwa „The Blue Mask", „New Sensations" und „New York" zu Lehrstücken moderner Gitarrenmusik machte. Vielleicht hat es was damit zu tun, daß „Magic And Loss" ohne Lous alten Weggefährten (seit 1982 auf jeder Platte bis auf „Mistrial" dabei), Fred Maher, aufgenommen wurde, der ja zuletzt auf „New York" bewies, daß er durchaus nicht nur draufhauen kann, wie man vorher bisweilen vermutet hatte. Starker Mann im Reed-Universum ist seit „New York" der Gitarrist Mike Rathke, und er und Lou beschlossen nunmal, „daß wir diesmal verschiedenste Arten des Schlagzeugspielens wollten. Michael Blair war ein großer Glücksfall für uns, weil er sowohl Schlagzeuger als auch Percussionist ist und wir daher aus einer großen Zahl möglicher Stile wählen konnten und weil er das beherrscht, was ich 'orchestral drumming' nenne." Wir wissen natürlich nicht, was Lou und Rathke nun genau vorschwebte und warum, aber im direkten Vergleich mit Mahers Spiel auf „New York" schneidet Blair nicht so gut ab. Nicht zuletzt, weil Maher sich besser unterordnen kann – Blair zieht mit seinen Kesselpauken u.ä. die Aufmerksamkeit vom Rest der Musik ab.

Auch was die Gitarrensounds betrifft, hat Lou die Treffsicherheit verlassen. In den besten Momenten klingt sein Rhythmusgitarrenspiel ja immer wie das Gniedeln im Gitarrenladen beim Ausprobieren neuer Äxte oder Verstärker. Diesen Sound hören wir zwar gelegentlich auch noch auf „Magic And Loss", aber zu ihm haben sich merkwürdig kalte Kunst- und Kitschsounds gesellt, die nach „Rockman" oder ähnlichen Gitarren-Vergewaltigungsgeräten klingen.

## *Steinberger-Gitarren*

Dabei klingt es so nett, wie Lou über seine Gitarrensoundbesessenheit redet und über jenen nackten klaren Rhythmussound, der so zufällig klingt und doch das Ergebnis einer jahrzehntelangen Experementiererei ist. Ich dachte schon, die Fehlerquelle gefunden zu haben, als er mir erzählte, daß er eine Steinberger-Gitarre spielt. Doch als er mir den Hintergrund dafür erklärte, wurde ich wieder unsicher: „Wenn man jung ist, brät man los und ist dabei glücklich. Später will man es dann etwas verfeinern. Außerdem will man nicht taub werden. Also sucht man nach einem Weg, die Schwingungen auszuschalten, die man nicht dabei haben will und außerdem einen harten Sound leise zu spielen. Beides geht mit synthetischen Gitarren sehr gut. Meistens haben sie noch viele Spielereien eingebaut, aber das kann man ausschalten oder umgehen. Der Grund, warum sie meistens so schrecklich klingen, ist, daß sie vom Werk her sehr dünne Saiten haben. Die Kids wollen nunmal alle so schnell wie möglich spielen. Dünne Saiten haben aber auch einen ganz dünnen Ton. Ich habe einen Zwölfer-Satz auf meiner Steinberger. Sie spielt sich trotzdem noch leicht, klingt aber absolut klassisch. Außerdem ist sie nicht wetterfühlig, sehr klein, sehr praktisch..."

Eine gewisse Vorliebe für wolkige Kitschsounds muß bei Lou immer schon bestanden haben, was sich zum Beispiel an seiner Vorliebe für Fusion-beeinflußte Bassisten wie Fernando Saunders oder Rob Wasserman ablesen läßt (Rock-Bassisten bekommen bei ihm keinen Job). Im Zusammenhang mit klaren Drum- und Gitarrensounds mag das funktionieren. Zu „orchestralem" Schlagzeugspiel und synthetischen Gitarrensounds verstärkt sich das Gefühl einer Mischung aus Emotionslosigkeit und Kitsch.

Bleibt die Frage: Was ist los mit Lou Reed? Vielleicht hat der Mann, der stets darauf bedacht war, Rückschau nur in kleinen Dosen zuzulassen, sich in letzter Zeit ein bißchen zu viel mit der Vergangenheit beschäftigt. Wir erinnern uns: Da war „Songs For Drella", da war die achtminütige Velvet-Underground-Reunion in Paris 1990, und da war jene Vier-CD-Box mit Songs aus seiner ersten RCA-Phase, in deren Zusammenstellung und Mastering Lou involviert war. Und jetzt nochmal die Nekrologie von „Magic And Loss".

**"Meine Frau und ich saßen mit Andy in einem Auto. Es schneite und der Fahrer fuhr schnell. Ich bat ihn langsamer zu fahern, worauf Andy mit dünner, jammernder Stimme sagte: `Sowas hättest du vor ein paar Jahren nicht gesagt. `Er wollte mich verletzen, also redete ich nie wieder ein Wort mit ihm."**

„Magic And Loss" enthält mit „What's Good", „Power And Glory #1", „Magician" und „Dreamin'" vier gute Songs innerhalb eines zweifelhaften Konzepts. Ganz von der Gesamtidee abgesehen, darf der Rest der Platte als mißlungen angesehen werden, ist kalter, emotionsloser Kitsch, der behauptet, traurig und, wahrscheinlich, „tief" zu sein. Wenn die Platte sagt: Ich habe gelitten, aber daraus gelernt und das möchte ich jetzt mit euch teilen, dann lügt sie. Wenn gelitten wurde, ist davon wenig zu spüren, was möglicherweise gelernt wurde, wurde eingenebelt.

Ich muß allerdings gestehen, daß Lou einen anderen Interviewer verdient hätte. Denn es ergab sich die seltsame Situation, daß ich ihm im Gespräch nicht genug rechtgeben konnte, aber mir hinterher sogar die Gitarrensounds falsch vorkommen. Nicht daß ich schlecht vorbereitet war, oh, nein, ich wußte, daß Lou mir dann schnell auf die Schliche gekommen wäre. Aber erst beim Schreiben des Artikels, beim Sezieren der Texte, x-ten Anhören der Sounds, merkte ich, daß mir „Magic And Loss" eigentlich nicht gefällt. Meine Einwände hätte Lou im Interview vielleicht entkräften können, aber sie kamen zu spät. So ist dieser Artikel so, wie Lou das Leben findet: Schön. Aber nicht fair. ●

# ALTERN 8

# ES IST VOLLBR

# HOOLIGAN-HOUSE IST DIE M

## ALTERN 8

Longton. Irgendwo in England. Altern 8 warten in einem Lastwagen auf dem Parkplatz des Clubs „Shelley's" darauf, daß der Laden schließt, um die anwesenden 1000 Hardcore-Raver in ihrem neuesten Video „Active 8" unterzubringen; sie warten mit ihrer 10.000-Watt-Anlage auf die Polizei. Die nicht kommt. Dafür ist das ganze Dorf auf den Beinen. Und auf den Autos. Alle schreien an den richtigen Stellen, die Reporter sind außer Puste, Altern 8 spielen zwei Stücke, eins davon doppelt, die Masse tobt, das Video befindet sich sicher in den kleinen schwarzen Kästen. Mark und Chris haben soeben das 91er Acid-Revival inszeniert und sind jetzt glücklich auf einem *natural high*.

## GOT IT?

Also nochmal die Begriffe: *Raves* sind (hoffentlich) wilde Parties, auf denen irgendeine Art von House Music läuft; dazu alles, was sich sowieso so anhört wie solche Parties, mit Pfeifen, Schreien, Fußballfangeräuschen (inkl. Bockshörner) und „low frequency bass". Böse Gesonnene nennen das Hooligan-House, nett Gesonnene Rave-by-Numbers. *Acid* ist ziemlich schwierig, da muß man Vorwissen mitbringen, weil es entweder auf dem Sound der 303 Basslines (Fiepsen, Blubbern etc.) und verrückten Loops basiert oder einfach nostalgisch auf das Flair (!) von '88 verweist. *Hardcore* ist ziemlich leicht. Jeder kann hardcore sein, der länger als bis 3 Uhr aufbleibt, der zufällig weiß, wo es „Eees" gibt, oder länger als 5 Stunden tanzt, schreit und sich wehrt. Musikalisch alles, was schnelle Breakbeats mit kratzenden Basslines verbindet, oder einfach alles, was Underground ist, und damit auch eine Art Lebensweise. Dann noch *Techno*, mittlerweile der absolute Verliererbegriff, der von Kontinent zu Kontinent zieht und immer mehr/weniger bedeutet.

## DIE MEGADISCO

Raves mit mehreren tausend Jungen und Alten („jeder von 14 bis 36") sind in England nicht selten, tatsächlich tendiert die ganze Szene zur Megadisco. Die Parties werden größer und größer, mit immer bombastischeren Sound-Systems, Lightshows, nach einer Art Arche-Noah-Prinzip, nur alle weg hier. Und Altern 8 sitzen da und prophezeien den nahenden Kollaps. Sie vermuten, es könnte schon nächstes Jahr wieder zurück in kleinere Clubs gehen, mit einer Hardcore-Crowd, um wieder ein paar Winter zu basteln, am nächsten Boom. Daß aber überhaupt irgendetwas passiert auf solchen Monsterparties (im Gegensatz zu Deutschland, das da zwar wie immer pflichtbewußt nachzieht, aber irgendwie eine große Wurstbude aus allem machen muß, was es in die Finger kriegt), liegt an (bitte ankreuzen): Maggie, den überall käuflich zu erwerbenden kleinen, bunten Dingern, der spezifisch geographischen Lage (insular), dem Wetter, den Schuluniformen, Fish & Chips. Jedenfalls dauert es wohl nicht mehr lange, bis Altern 8 Werbung auf Erstligisten-Fußballerkörpern machen und in der Halbzeit Konzerte geben. Jeder Club wird seine eigene Technoband haben, und nach dem Spiel ist Party. Nun aber erst nach Amerika.

## AMERIKA

Chris „We'll Do One More" Peat und Mark „No Swearing" Archer – sehr beliebt übrigens im Moment, solche Eigenschafts- oder Zitatfüllsel – stehen ja nicht allein in den Charts, sondern bilden mit Prodigy, Bizarre Inc., Orbital, Santa Hardcore und, äh, KLF eine ganze Generation von Technokids, denen amerikanische Labelmanager zur Zeit nur so nachlaufen und buckeln, um mit ihnen, erstmal, jede Menge Geld zu machen und dann das eherne Gesetz zu erfüllen, daß englische Bands, gepusht durch ihre Amerikaner (was dann ganz seltsame Medienwege geht, immer dem Geld hinterher), ein halbes Jahr später als Welle wieder zurückschwappen und England und nebenbei noch Kontinentaleuropa neuerobern. Also, demnächst auch bei uns. Es laufen unter den Bands, die ja eigentlich keine mehr sind, schon Wetten ab, wer als erster die Frage gestellt bekommt: Wo habt ihr denn eure Gitarren? Alle sind natürlich ganz aufgeregt und veröffentlichen, wiederveröffentlichen und white-labeln wie die Wilden, denn jeder weiß, daß es bald losgeht. KLF, als einzige schon unterwegs, sind übrigens nicht gerade das Thema, auf das man Altern 8 ansprechen sollte. „Ja, die haben uns eine Menge Ideen gestohlen, Ehrensache, tun alle." Seit der Erfindung des Samplers ist

**Wo habt ihr denn eure Gitarren?**

**Jedenfalls in England, wo heute Bands wie Prodigy, KLF und eben Altern 8 mit harter Hand und von Wick Vapo Rub angefeuert die Nation und die Charts rulen. Durch Hektik-Brainbeats und heimeliger Stadionatmosphäre eine echte Alternative zum Eurobrett. Aber: Ist das noch Underground?**
**Text: Bleep und Triple R • Foto: Helge Tscharn**

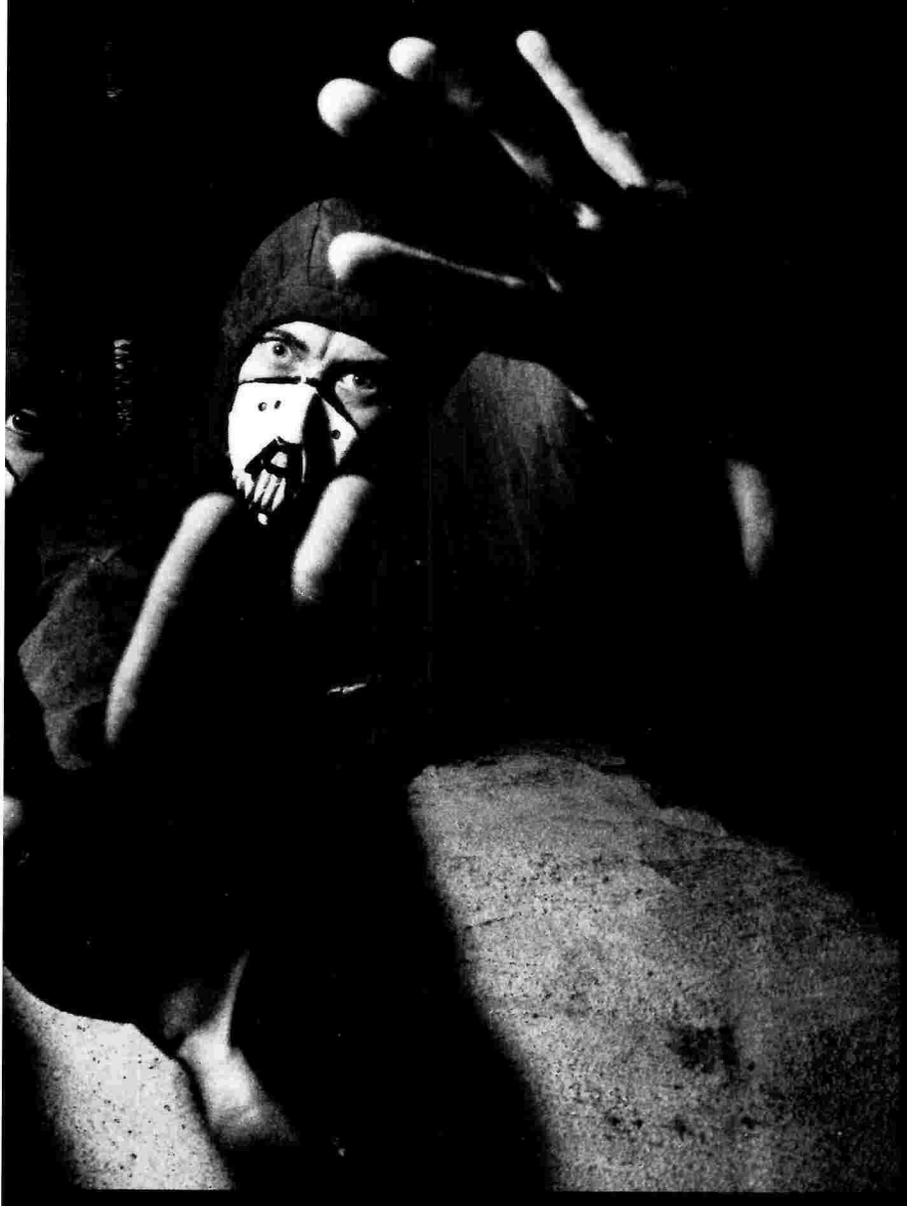
die Welt wieder in Ordnung, so richtig zum Schulterklopfen.

### WICK VAPO RUB

Neuestes aus der Drogenszene: Gesund durch Raven. Cool ist, wer von oben bis unten mit Wick Vapo Rub eingeschmiert ist, weil's erstens so frisch riecht, zweitens wohl die Tiefenatmung fördert und damit Drogeneffekte aller Art kräftig unterstützt und Puste gibt, drittens jeden sicher durch den Winter bringt. Ansonsten erzählten uns Altern 8, vehemente Drogen-Nicht-Konsumenten, daß alle wie immer alles schlucken, oft auch das falsche, weil man mal wieder sein Spektralanalysegerät vergessen hat, doch am liebsten Extasy, wobei jeder seine Lieblingsfarbe hat. Ist auch besser als Abführtabletten oder Rattengift. Seid gewarnt, Kinder!

### ALTERNATE

Um alles machen zu können, was ihnen Spaß macht, arbeiten Chris und Mark, wie viele andere House-Acts auch, unter verschiedenen Projektnamen (Altern 8, Nexus 21, C&M Connection) und auf verschiedenen musikalischen Ebenen (siehe Graphik). Sehr spartanisch, detroitesk auf der ersten Altern-8-LP, soulig wie Teile der ersten Nexus-21-LP und C&M Connection bis hin zu Remixen von Inner City (spacig, rayfick), wie bei „Selfhypnosis" (ziemlicher Clubhit Mitte '90) über „Infiltrate 202" (Made in 4 hours, Hit) über „Activ 8" bis zum Pet-Shop-Boys-Remix; und Hardcore mit Acid-Einflüssen, auf der ersten Nexus 21; und belgischen auf „Give It To Me", „Move My Body" und „Frequency". Alles parallel und im Schatten des Anonymitätskults von '88, aus dem im Laufe der Jahre und durch den Druck der eigenen Geschichte so etwas wie ein Synonymitätskult geworden ist. Jeder arbeitet mit jedem unter ständig wechselnden Namen, der remixt den, aber immer erkenntlich. Live tragen Altern 8 soetwas wie Schutzanzüge für chemische Kriegsführung, arbeiten hauptsächlich mit DAT, wenig Samples und MC, „fast wie eine richtige HipHop-Band", computeranimierten Saurierprojektionen und einer Art Roboter auf Stelzen mit Lasern auf dem Kopf und an den Händen, der durchs Publikum fährt.



### FREAK OUT

Letztes Jahr gab es in England noch Norden (oben) und Süden (unten), musikalisch gesehen. Das ist vorbei und zugunsten einer weitergefächerten Spezialisierung aufgelöst. Einzig durchgehendes Element in allen englischen Produktionen: Ein Breakbeat oder etwas, das so ähnlich klingt und vor allem nicht stampft. Es gibt ganz arg krachige, sehr elektronische Stücke, die ziemlich aggressiv sind, meist mit Schreisamples, daneben Horrorhouse, mit dem üblichen Szenario und kratzigen Basslines, Hardcore-Stükke mit Piano-Breaks, Over-The-Top-Disco-Assimilationen mit Highspeed-Charthit-Samples, sehr viel Garagesounds auch mit Piano, sehr, sehr durchgeknallte Acidstücke auf Breakbeat, Rave, Raggaorientierte Stücke mit einigem Gescratche, Hardcore in allen möglichen Variationen, wie Electrofunk, Ambient und Trancehouse. Es gibt alles, man muß es nur richtig suchen. Alles in allem kommt aus England im Moment am meisten destrukturierte Musik, die, die die unmöglichsten Dinge miteinander koppelt, ohne irgendwie peinlich und gewollt zu klingen.

### UNDERGROUND

Das ist so eine Art Heimsuchung: alle wollen ihn, niemand hat Geld genug, ihn zu finanzieren, und alle haben irgendwie Angst, ihn zu verlieren. Altern 8 sind in dem Sinne paradigmatisch. Sie produzieren Hardcore-Underground-Tracks *und* Charthits, ohne da einen Unterschied zu machen. Sie sind recht schüchtern, hassen Starkult und bauen andererseits auf ihr Image, träumen von kleinen Clubs und Mega-Events. Es soll ja nicht jeder mitmachen, aber alle Spaß haben. Sehr schwierige Aufgabe, und sehr unbewußt politisch in dem Sinne, daß wer gute Musik hört und lieber tanzt als rumzustehen, ein korrekter Mensch sein muß. Es boomt alles erst einmal weiter und man muß sehen, ob da wirklich endlich jemand angetreten ist, die Welt zu verändern, ohne dabei irgendetwas anderes zu wollen, als vor sich hin zu basteln. So als würde die Welt irgendwann auf den Gedanken kommen, ihr eigenes Immunsystem auszupacken, um alle mal ordentlich reinzulegen.

***Bleep und Triple R***

# Nachge

**Wenn zukünftige Generationen einmal fragen, wie eigentlich das (Pop)-Jahr 1991 war, wird man ihnen „5,78" antworten. 5,78, ein Wert voller Milde und Besonnenheit, den die vereinigte SPEX-Leserschaft da ermittelte. Zumindest, was das GRUNDSÄTZLICHE angeht. En detail betrachtet, gibt es natürlich heftige Turbulenzen. Die viel konstatierte, allgemeine Zersplitterung erreicht in der aktuellen Auswertung ihren vorläufigen Höhepunkt. Namen, Bands, Meinungen, soweit das Auge reicht. Wobei die Helga Pictures – eine Nennung aus 7155 Oppenweiler, die andere aus 7120 Bietigheim – nur die Spitze eines an Formenreichtum sicherlich einzigartigen Eisberges sind. Wie schön, wenn es da etwas gibt, woran man sich festhalten kann. Nirvana zum Beispiel.**

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

## Band

1. **Nirvana** (–)
2. **REM** (–)
3. **Massive Attack** (–)
4. **NoMeansNo** (7)
5. **fIREHOSE** (–)
6. **Public Enemy** (3)
7. **Primal Scream** (–)
8. **Pixies** (8)
9. **My Bloody Valentine** (–)
10. **Guns'n'Roses** (–)
11. **De La Soul** (–)
12. **Urge Overkill** (–)
13. **Sonic Youth** (1)
14. **Crazy Horse** (9)
15. **A Tribe Called Quest** (–)
16. **Red Hot Chilli Peppers** (–)
17. **Soundgarden** (–)
18. **Screaming Trees** (–)
19 **Dead Moon** (17)
20. **Ride** (–)
21. **Bastro** (–)
22. **Throw That Beat In The Garbagecan** (–)
23. **Thin White Rope** (13)
24. **God Bullies** (–)
25. **Yo La Tengo** (21)

*(Vorjahresplazierung in Klammern)*

## LP

1. **Nirvana** – Nevermind
2. **Massive Attack** – Blue Lines
3. **Primal Scream** – Screamadelica
4. **My Bloody Valentine** – Loveless
5. **REM** – Out Of Time
6. **A Tribe Called Quest** – The Low End Theory
7. **Pixies** – Trompe Le Monde
8. **Urge Overkill** – Supersonic Storybook
9. **De La Soul** – De La Soul Is Dead
10. **Slint** – Spiderland
11. **Temple Of The Dog** – slftld.
12. **Dinosaur Jr.** – Green Mind
13. **Son Of Bazerk** – Bazerk! Bazerk! Bazerk!
14. **Julian Cope** – Peggy Suicide
15. **fIREHOSE** – Flying The Flanel
16. **Red Hot Chilli Peppers** – Blood Sugar Sex Magic
17. **Caveman** – Positive Reaction
18. **MC 900 Ft. Jesus** – Welcome To My Dream
19. **Sylvia Juncosa** – Is
20. **Violent Femmes** – Why Do Birds
21. **NoMeansNo** – 0 + 2 = 1
22. **Rebel MC** – Black Meaning Good
23. **Die Lassie Singers** – ....helfen dir
24. **Nova Mob** – The Last Days Of Pompeji
25. **Poor Righteous Teachers** – Pure Poverty

## Singles

1. **Nirvana** – Smells Like Teen Spirit
2. **De La Soul** – Ring, Ring, Ring
3. **REM** – Losing My Religion
4. **Massive Attack** – Unfinished Sympathy
5. **My Bloody Valentine** – Tremolo
6. **Crystal Waters** – Gypsy Woman
7. **Metallica** – Enter Sandman
8. **REM** – Shiny Happy People
9. **Bizarre Inc** – Playing With Knives
10. **Primal Scream** – Higher Than The Sun
11. **Hape Kerkeling** – Das ganze Leben ist ein Quiz
12. **Dinosaur Jr.** – Whatever Is Cool With Me
13. **Bastro/Codeine** – L'Hombre DeNous
14. **Public Enemy/Anthrax** – Bring The Noise
15. **Massive Attack** – Safe From Harm
16. **PM Dawn** – Set Adrift On Memory Bliss
17. **Simone** – My Family Depends On Me
18. **Third Bass** – Pop Goes The Weasel
19. **Lush** – Black Spring
20. **Prince** – Get Off

Foto: Moni Kellermann

# fragt!

## Endnote
## 5,78

**NIRVANA**, die vor zwei Jahren zum drittbesten Newcomer gewählt wurden, um 1991 wiederum Platz drei in der gleichen Rubrik zu belegen. Doch damit nicht genug: Beste Band, LP und Single '91 machten den zuletzt völlig erschöpften Kurdt Cobain zum Gipfelstürmer des Jahres. Wie's ausschaut sind sie es, die (verdientermaßen) Rahm und Ehre der progressiven Underground-Rock-Jahre 1988-91 abschöpfen und darüberhinaus dem ganzen Ding eine völlig andere Dynamik geben. Gute Rockmusik funktioniert (wieder) als Pop. Ihre fetten Grunge-Grooves waren plötzlich nicht nur MTV-Powerplay-fähig, sondern nach den überzeugenden Festival-Auftritten im Sommer erreichten Nirvana ein schon verloren geglaubtes und nur von Cave, Smiths und The Fall gekanntes Mehrheitsvotum.

POLL 91

# Nachgefragt!

POLL 91

Foto: Achim Kröpsch

## Newcomer

1. Son Of Bazerk
2. Massive Attack
3. Nirvana
4. Hole
5. Urge Overkill
6. Smashing Pumpkins
7. Curve
8. Lassie Singers
9. Tekkno

(Plus 8, Beltram, etc.)

10. Galliano
11. Blur
12. Codeine
13. St. Etienne
14. Chapterhouse
15. Teenage Fanclub
16. PM Dawn
17. Nightmares On Wax
18. Slowdive
19. Pearl Jam
20. Attwenger
21. Dream Warriors
22. Carnival Of Souls
23. Caveman
24. Swervedriver
25. Crystal Waters

### Stichwort SON OF BAZERK

**Nachdem die Tour unserer Titelhelden vom Oktober ausverkauft war, die LP letztlich-endlich auch hierzulande in die Läden kam, wurde zum ersten Mal ein HipHop-Act bester Newcomer. Daß dieser Sprung vier/fünf Jahre nach Aufkommen der New School ausgerechnet einer Crew gelang, die in New York wenig bis überhaupt nichts gilt, sagt einiges über die eigenen Wege der hiesigen HipHop-Rezeption. Bei aller Liebe zu Motown entsprachen Son Of Bazerk live vor allem dem Ideal aktionsgeladener Härte. HipHop mit der Aura einer zünftigen Punkrock–Show, die Erfolgsformel für Deutschland? Andererseits – zu unserem Erstaunen übrigens – wird HipHop noch vor House, Techno und Gitarren-Rock als grundsätzlich ungeliebtes Genre gewertet ("In SPEX steht zuviel über..."). Während eine sehr breite Mitte sich auf alles Mögliche einigen kann (siehe Singles), polarisieren sich die Ränder stärker denn je.**

## Rapper

1. Son Of Bazerk
2. Queen Latifah
3. Shabba Ranks
4. Q-Tip
5. Chuck D
6. Rebel MC
7. KRS-One
8. The Guru (Gang Starr)
9. MC Rob (Stereo MCs)
10. Galliano

Foto: Moni Kellermann

**J.Mascis (Dinosaur Jr.) – nach Jahren in Lauerstellung endlich ganz oben**

## Musiker

1. J. Mascis
2. Neil Young
3. Howie Gelb
4. Johnny Marr
5. Bobby Gillespie
6. John Zorn
7. Mike Watt
8. Robert Wyatt
9. Jello Biafra
10. Black Francis

# DJs

1. Andy Weatherall
2. Westbam
3. DJ Premier (Gang Starr)
4. John Peel
5. Jeff Mills (Underground Resistance)
6. Terminator X
7. Joey Beltram
8. Daddy G & Mushroom (Massive Attack)
9. Frankie Knuckles
10. Tony Humphries

Andy Weatherall

Foto: Chris Clunn

# Gefühl

**basic:**
1. Liebe
2. Haß
3. Wut
4. Ohnmacht
5. Orgasmus
6. Angst
7. Unentschlossenheit, Unsicherheit, Ungewißheit
8. Müdigkeit
9. Einsamkeit
10. Melancholie

**speziellerer Art:**
Heimwegabgekommenheitsverzweiflung/ Basslines/ Selbstzufriedenheit/ Vatergefühl/ LaDaDiLaDaDa/ Vinyl/ Love Parade/ Ich bin Gott/ Ich bin ein Trottel/ Schade, aber toll/ Ekstase/ Das Erlebnis Italo House/ „Was mache ich hier?"/ Endless fun and games/ feucht, dumpf, ausgebrannt/ sonnensauber & windfrisch/ Warten/ Befremden/ Das Gefühl, doch einen CD-Player zu brauchen/ Das Deutschland-ist-doof-Gefühl/ Die Hoffnung auf DT 64/ Die Liebe zu den Amis zu entdecken/ In London sein/ Eine Metal-Platte gut finden/ 1. Beach-Boys-Platte gekauft („Pet Sounds")/ Trauer über St.Paulis Abstieg/ Verblüffung/ Diese süße Ungewißheit/ Bescheidenheit/ Gier/ Good Vibes/ Schlechtes Gewissen

# Sänger

1. Nick Cave
2. Marc Almond
3. Michael Stipe
4. Bobby Gillespie
5. Freddy Mercury
6. Grant Hart
7. Van Morrison
8. Neil Young
9. Robert Wyatt
10. Morrissey

# Ihr seid wohl nicht ganz bei Toast?

*(Olivier Treinen, L-Gosselange)*

*Stefan Garber, Hamburg:*

**oder was Euch sonst noch zur Poll-Gestaltung einfiel:**

Plumpe Einschmeichelung beim potentiellen Werbepartner „Tefal", um diesen für eine Doppelfarbseite des neuen Vario-Kipp-Toaster zu aquirieren bzw. die Leser darauf vorzubereiten, daß es demnächst „Tefal"-Toaster anstatt Platten für Neuabos gibt. *(Kristian Laban, Berlin)*

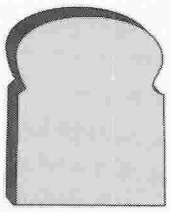
Ihr habt eine Zahlung von „Golden Toast" bekommen, weil der Sohn des Chefs diesen mit Krachmusik im Auto genervt hat und wollt vertuschen, daß ihr ins rechte Lager der Spätmonopolkapitalisten abgerutscht seid. *(Martin Merkens, Aachen)*

Weil das Beknackte oft das Beste ist. *(Franz Ellinger, A-Kirchbichl)*

Weil sich Zabel & Co nach 24 Stunden Berlin nur noch nach Toast in Muckefuck sehnen... oder weil die Konkurrenz einen fiesen Virus in euren Macintosh geschmuggelt hat. *(Christian Legien, Wentorf)*

CCCP haben wieder das SPEX-Layout übernommen, und beim Anschauen des Zeichentrickfilms „Der tapfere kleine Toaster" kam ihnen eine Idee... *(Michael Rühmkorf, Hannover)*

Am 19.10. beim Frühstück bei Alexandra von der Wehl in Lavenbrück ist eine Toastscheibe von einem Schacht in den anderen gesprungen, mit einer Vierteldrehung (90 Grad), ungelogen!! Vielleicht ist Euch ja ähnliches passiert. *(Thomas Otte, Scheeßel)*



*Stefan Garber gewinnt eine LP seiner Wahl mit den Autogrammen der SPEX-Redaktion. An alle anderen hier genannten sind Anerkennungspreise unterwegs.*

# Nachgefragt!

POLL 71

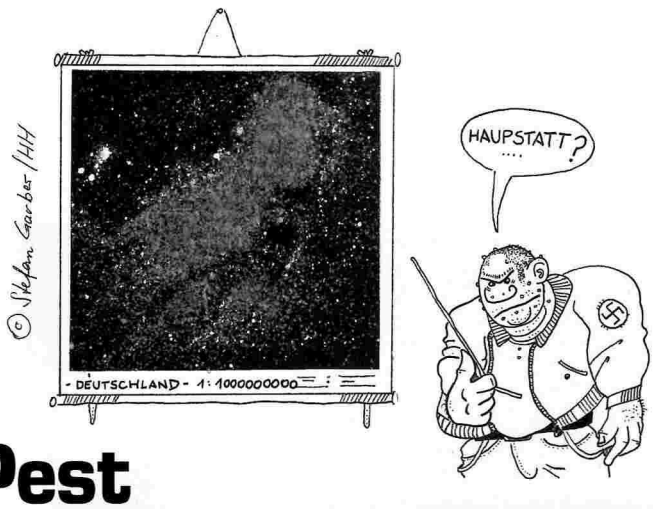
## HOWL

**verweist Gräfin Dönhoff auf die Plätze! Die traditionell bestens informierte Leserschaft liest sich weiterhin quer durch die Regale. Wobei die Standartblätter wie "Spiegel", "Zeit", "Titanic" gegenüber internationalen Mags ("Spin", "Select" ect.) und Fanzines ("vor allem "Howl", weiterhin "Zap", "AnalSex" und "Millerntor Roar") deutlich an Nennungswürdigkeit verloren haben.**

## Buch

1. Bret Easton Ellis – American Psycho
2. Max Goldt – Die Radiotrinkerin
3. Das geheime Tagebuch der Laura Palmer
4. James Ellroy – Stadt der Teufel
5. Asterix und Maestria
6. David Lindsey –Abgründig
7. Harold Brodkey –Engel
8. Jaime Hernandez–Der Tod von Speedy
9. Joe Carducci –Rock And The Pop Narcotic
10. Hanif Kureishi – Der Buddah aus der Vorstadt

**Bret Easton Ellis**




## Pest

1. „Hoyerswerda" (Ausländerhaß, Nazis, etc.)
2. Tekkno/Techno
3. Krieg (am Golf, in Jugoslawien)
4. Die Deutschen
5. HipHop
6. Rockballaden
7. Autos, Autofahrer, „die Raser", Farbkleckse auf Autos
8. REM
9. Boris Jelzin, Volker Rühe, Schäuble
10. Roy Black

**Desweiteren:**
aus Politik und Gesellschaft: George Bush, Hans-Dietrich Genscher, Konsul Weyer, Michael Fuchs-Gamböck, DJs in Deutschland, Jugoslawische Hütchenspieler, Das Talkin'-Loud-Poser-Publikum, Großerfolg der Schweizer Autopartei, diverse SPEX-AutorInnen

**aus der Warenwelt:** Kniehohe Stiefel, MTV, RTL, ICE, CDs, Nintendo, „Was soll ich sagen – ich hab die Titelstory" (American Express-Werbung), „Dire Straits"-Werbespot, „light"-Produkte

**aus der Musikwelt:**
Nightmares-On-Wax-Konzerte, Pogues ohne Shane McGowan, Guns'n'Roses, Army Of Lovers, Lenny Kravitz, Metallica, Dinosaur Jr., New Kids OTB, Mudhoney, Throw That Beat In The Garbagecan, Electronic, Primal Scream, Roxette

# Film

1. Das Schweigen der Lämmer
2. Terminator 2
3. Thelma & Louise
4. Barton Fink
5. König der Fischer
6. My Private Idaho
7. Karniggels
8. Die Nackte Kanone 2 1/2
9. Prospero's Books
10. I Hired A Contract Killer

**Film–Medallienspiegel: 6xUSA, 2xGB, 1xD, 1xSUOMI**

Herrlicher Kaffee und Donuts: Ein weiteres Jahr im Zeichen des Kunstbegriffes zwischen Auflösung, "Witz" und musealem Spießertum

# Toast des Jahres

**„Hauptsache, der Rasen ist grün" (Berti Vogts), „Cowabunga!", „Alles bröselt!", „KLF is gonna fuck you!", „Ich bin ein Ausländer", „Prost", „Come Together", „Ich grüße alle Hardcoreler in LA!", „Niggaz 4 Life", „Die Niedlichen sind so süß", „Sauf viel, aber bleib rein", „Zukunft! Weitermachen!", „Nieswandts Machtübernahme und seine Kindereien wie das De La Soul-Titelbild und die unsäglichen Gewinnaktionen sowie Kraftwerks peinliche Umbenennung von 'Radioaktivität' in einen Anti-AKW-Song weil 'soviel passiert ist seitdem'", „Bo-Ey", „So jung kommen wir nie wieder zusammen", „Schade, aber toll", „Hasta La Vista, Baby", „Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen sie bitte die Packungsbeilage oder fragen ihren Arzt oder Apotheker!", „Ein Toast auf den Rose Club – Wie kann man helfen?", „Auf Mike Watt!", „Auf Arnold Schwarzenegger!", „Auf Klaus Kinski!", „Auf den SV Meppen!"**

# Kunst

1. Twin Peaks
2. „Überleben"
3. Golfkrieg-Berichterstattung
4. Otto Dix (Nationalgalerie Berlin)
5. Max Ernst
6. Kraftwerk-Show
7. Jeff Koons' Pornobilder
8. Das Cover von „The Low End Theory" von Tribe Called Quest
9. Raymond-Pettibone-Cover
10. Anselm Kiefer (Nationalgalerie Berlin)
11. Otto Mühl
12. Titanic
13. Stüssy
14. Klaus Kinski
15. Das Cover von „Nevermind" von Nirvana

# Nachgefragt!

POLL 71

**"You'll never walk alone" oder wie definiert man Club?**

## CLUBS

*Nach Gegenden geordnet*

**Hamburg:**
1. Gun Club • 2. Tempelhof
3. Kir • 4. Molotow
5. Mojo Club • 6. Unit

**Berlin:**
1. Tresor • 2. WMF
3. Ecstasy • 4. Loft
5. Planet • 6. Underworld
7. Tacheles • 8. Eimer

**Norden:**
Line (Braunschweig)
Forum (Enger)
Subway (Kiel)
Bad (Hannover)
Modernes (Bremen)

**Süden:**
Omen (Frankfurt)
Cookys (Frankfurt)
Batschkapp (Frankfurt)
Brückenpfeiler (Mainz)
Basement (Wiesbaden)
Milk (Mannheim)
Transfer (Erlangen)
Toxxic (Nürnberg)
On-U (Stuttgart)
Das unbekannte Tier (Stuttg.)
Babalu (München)
MS Kempten (Konstanz)

**Osten:**
Alte Fleischerei (Chemnitz)
Cafe Raskolnikov (Dresden)

**Westen:**
1. Rose Club (Köln)
2. Logo (Bochum)
3. Underground (Köln)
4. Beatbox (Wuppertal)
5. div. SPEX-Clubs (Whirlpool, Mo Better Beats, Curlywurly, Sirius usw.)
6. Spock (Essen)
7. Odeon (Münster)
8. Hyde Park (Osnabrück)
9. Space Club (Köln)

**Wien:**
Volksgarten, Arena, Titanic, Rudiger Hof, Flex

**London:**
Heaven, Brain, Milk Bar, Electric Ballroom, Wag, Ophelia im Gardening Club, Kings Arms

**International:**
Club Mediterrane
Rockcafe (Prag)
Alpha (Prag)
KKUET (Foz, Galizien)
Hemera (Side, Türkei)
Katakomben (Zürich)
Hirscheneck (Basel)
Kiff (Aarau)
Bruxelles (Dublin)
Mission (Edinburgh)
Sudoeste (Lissabon)
One Eyed Jacks (Twin Peaks)
Pacha (Luxemburg)
Club K4 (Laibach, Slowenien)
Vera (Groningen)
Belmont (Montreal)
Frankie Bones' Technonight im Limelight (New York)
Sound Factory (New York)
Vae Victis (Rimini)

**Sport:**
FC St. Pauli, MSV Duisburg, 1.FC Köln, TSV Taras, 1.FC Nürnberg, Rot-Weiß Essen, FC Bayern München, Eintracht Frankfurt, Krefelder EV, Fortuna Köln, FC 0815 Seitwärts Südhöhen Wuppertal, Yabuka Zagreb, Vfl Bochum, AC Parma, SV Meppen, Hannoverscher Sportclub, Wasserfreunde Spandau 04, Chicago Bulls

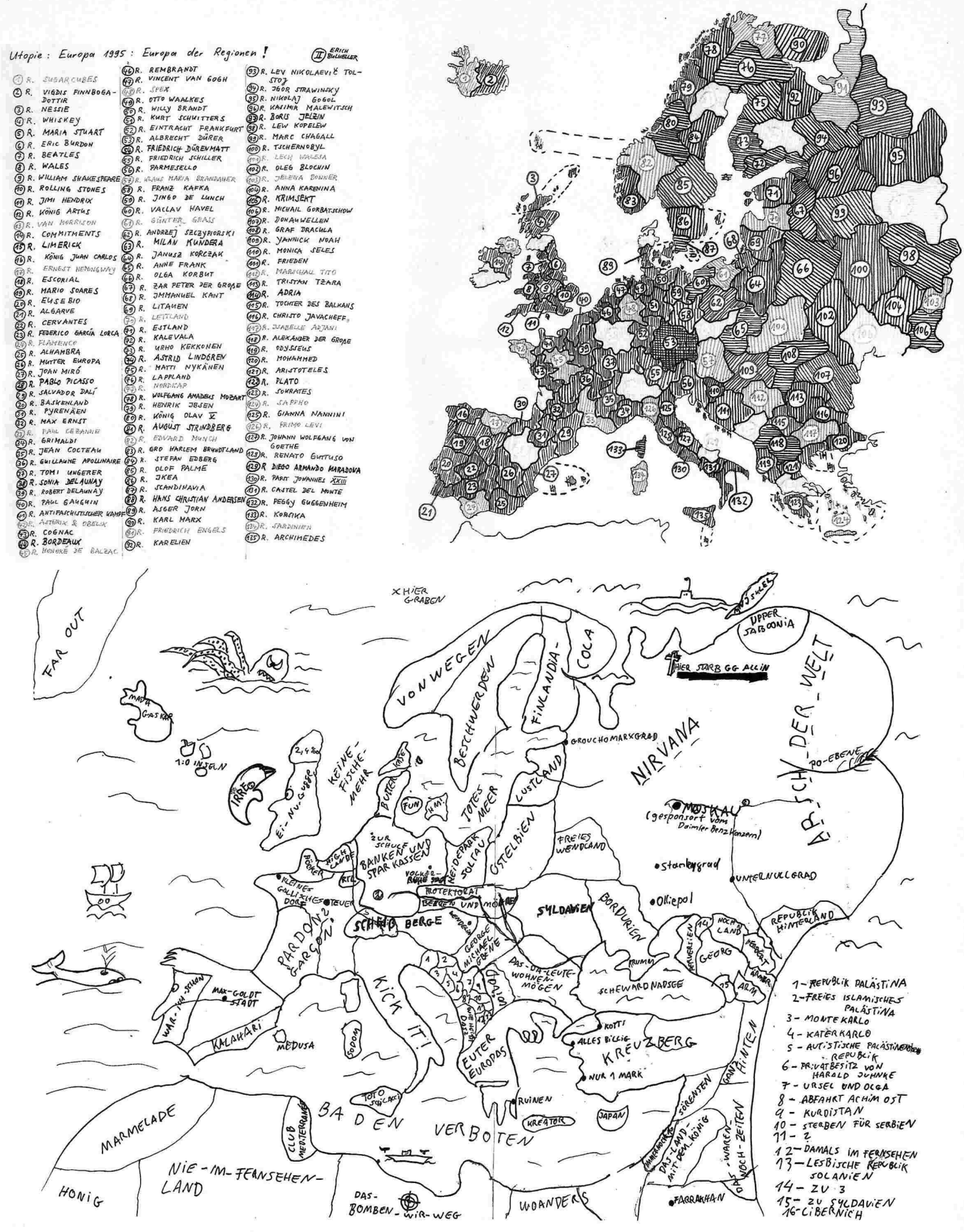
## Fundamentalismus Nationalismus Regionalismus

1. Hoyerswerda
2. Serbischer Nationalismus
3. Twin Peaks
4. Berlin
5. Islam
6. USA
7. Die Beerdigung des Alten Fritz
8. Corsa Libra
9. Ossetien
10. Italo House

**Peter Sellers in "Casino Royal"**

## KÖNNEN

SPEX verstehen/ Freddie Mercurys Abgang/ Techno-DJ sein/ Maul halten/ Crossover/ Sich im Osten der Republik zu bereichern/ Vorlesen wie Max Goldt/ Nichts mehr können können/ Mike Watts Bassspiel/ Go spielen/ Oliver Recks Kopfballeigentor/ Saddam Hussein immer noch Chef im Irak/ Bayern München besiegen/ S-Bahn surfen/ Doppelpass Müller-Bein/ Bürgerkrieg in Jugoslawien anzetteln/ Formalisierte Modal-Logik/ Eine Wohnung bekommen/ Scheinen statt sein/ Forellen schlachten/ Länder auflösen und neue gründen/ Roy Blacks Abtritt/ Landmaschinenverschickung an Israel/ SPEX-Umfragen kapieren/ Gang Starr live/ Panzer als Mähdrescher verkaufen/ Hütchenspieler auf der B-Ebene/ Deutschland-Wales 4:1/ Kurt Kobain benutzt seine Gitarre als Skateboard/ Leap Frogging/ Bein Möller Binz Yeboah/ Beim Whirlpool weniger als 4 Liter Körperflüssigkeit verlieren/ Die Denkfähigkeiten von Dale Cooper/ SPEX lesen/ Im Waschraum eines griechischen Zugs zu schlafen/ 314 Folgen der Lindenstraße an den letzten fünf Sekunden erkennen zu können/ CNN/ 2 Wochen nichts essen/ Lowriding/ So zu tun als überhöre man die Fickgeräusche seiner WG-Mitbewohnerin/ Steuerlüge/ Die göttliche Komödie in allen drei Teilen absitzen/ Selbstvernichtung der UdSSR/ Lämmer zeichnen, die nicht wie Pudel aussehen/ Es beim Cult-Konzert zu schaffen, in der ersten Reihe stehen zu bleiben/ Kirschstengel im Mund verknoten/ Schöngeist und Feldherr zugleich sein/ Tore schießen wie Stefan Chapuisat/ Ausländersein in der BRD/ Cecil Taylor live/ Partielle Differentialgleichungen zu lösen/ Gitarrespielen wie Sylvia Juncosa/ Brennende Ölquellen auspusten/ Mark Sikora/ Wie Tribe Called Quest Ron Carters Bassline einflechten/ Die ständige Evolution des Bobby Gillespie/ Kombination von Doll, Riedle und Völler zum 1:0 in Belgien/ Die FAZ abonnieren und es nicht zu bereuen/ Jürgen Kohler in den Schnee zu pissen/ Cro-Mags-Konzert überleben/ FC Freiburg an der Tabellenspitze/ SPEX-Plattenkritiken zu verstehen/ 16 Stunden tanzen/ Immer können, wenn sie will/ SPEX lesen ohne zu kotzen/ Anderthalb Stunden ficken ohne zu kommen/ Fußball 2000 von Eintracht Frankfurt/ So oft am Tor vorbeizuschießen wie St.Pauli/ Honeckers Flucht in die chilenische Botschaft




# Europa 1995

**Oben: Europa der Regionen von Erich Bulheller,Lohr am Main**
**Unten: Europakarte von Christian Stoevesandt,Berlin**

# DER FAN TREFF

## TEENAGE FANCLUB • VELVET CRUSH

**Briten, die eigentlich Amerikaner sein wollen? Gut. Amerikaner, die eigentlich Briten sein wollen? Auch gut. Aber beides auf einmal, ohne daß es Streit gibt? Doch, das geht! Mark Terkessidis traf in Sheffield den Teenage Fanclub (GB) und Velvet Crush (USA) und stellte fest, daß beide in Wirklichkeit am liebsten ihre eigenen Lieblingsbands wären. Eine Haltung mit Tradition, alles was recht ist. Illustration: Felix Reidenbach Foto: Barbara Wüllenweber**

„Stochern sie einfach im Gerümpel herum, vielleicht finden sie da die Antwort."
*Mary Beach (aus „Acid")*

Meine Lebensfreude hält sich in Grenzen, als ich an einem Sonntagnachmittag von London nach Sheffield fahre, um dort Teenage Fanclub und Velvet Crush zu sehen, die gemeinsam auf Tournee sind. Zumal (wie unerwartet) Nieselregen sich auf die dunkle englische Landschaft legt und ich, immer noch ein wenig benommen vom „Tribal-Base"-Club des Rebel MC (alle zwei Wochen in London), den Überlandbus mit Geflügelsandwich und Kaffee nicht allzu swinging finde. Zeit, Steve Sutherlands etwas hilfloses Review von TFCs „Bandwagonesque" im „Melody Maker" zu lesen.

Er geht dort von der grundsätzlichen Prämisse aus, sie klänge wie Big Stars zweite LP „Radio City" und kann sich schließlich selbst aus diesem Plagiarismus-Vorwurf nicht mehr befreien. Andererseits hält er die Platte irgendwie aber doch für ziemlich spannend. Sänger und Gitarrist Norman Blake muß, als ich ihn auf die Kritik anspreche, allerdings herzlich lachen, denn TFC selbst haben ihn auf Big Star erst aufmerksam gemacht. „Der Junge hatte noch nie von Big Star gehört. Dann meinten wir: Alex Chilton. Den kannte er auch nicht." Nun ja. Gegenüber Copy-Klagen bleiben die vier Schotten ohnehin vollkommen gleichgültig, denn sie heißen nicht nur, sondern sie verstehen sich auch als Teenage Fanclub.

Die Sheffield University ist ein seltsam verwinkelter Bau an einem Hügel, prall gefüllt mit t-geshirteten und saufenden Jungs und Mädchen, die wohl die einzige Möglichkeit nutzen, der sonntäglichgrauen Fish-&-Chips-Langeweile einer clublosen englischen Arbeiterstadt zu entrinnen. In einem Hinterraum treffe ich die vier Fannies, wobei zwei, von mir vom Interviewzwang erlöst, sofort über die Tische hinaustoben. Mit den Übriggebliebenen, Norman und Raymond (McGinley), die beide sowohl Gitarre spielen als auch singen, sitzen mir zwei echt...*süße* schottische Jungs gegenüber, die sich, im besten Sinne, ganz diesem anonymen Moment der TFC-Musik entsprechend benehmen: Niemand würde einen Satz formulieren, der das eigene Ego auf Kosten des anderen auslebt, immer wieder stocken sie im Satz und beugen sich wie Litti und Thomas Häßler während der WM zueinander, um den anderen den Satz fortsetzen zu lassen. „Ich glaube nicht, daß es einen Clash von Egos in dieser Band gibt", meint Norman. „Vielleicht ist es unser musikalischer Hintergrund. Nimm beispielsweise Orange Juice, Joseph K oder so, was wir früher gehört haben, das ganze Postcard-Ding. Die Leute, mit denen wir in Glasgow zusammen waren. Da hatte keiner irgendein Ego-Problem". Raymond: „Die meisten Bands basieren auf der Weltanschauung einer einzelnen Person, und daß wir ein wenig anonym klingen, reflektiert vielleicht, wie wir sind." Demokratie als Bandstruktur tragen ja momentan viele Bands als Banner vor sich her, niemand hat mehr ein Ego-Problem, und daß sich keine einzelne Weltanschauung in einer Band als maßgeblich durchsetzt, mag wohl auch daran liegen, daß niemand mehr eine verbindliche Weltanschauung hat.

Kürzlich sind zwei sehr verschiedene Platten des TFC in Deutschland erschienen, „The King" und „Bandwagonesque", die mit zum Größten zählen, was es im letzten Jahr an Gitarrenmusik gab. Die erstere sollte, wie Norman erzählt, eigentlich gar nicht erscheinen. Sie gingen mit wenig Geld ins Studio und haben Krach gemacht, zumeist instrumental; die letztere präsentiert tatsächlich eine Art Rockmuseum, „voll animiert", wie Jutta schrieb (oder eben nur museal, wie Michael Ruff ihnen vorwirft, der dafür „The King" mag). Sie haben die beiden Bestandteile, die auf ihrer ersten LP, „A Catholic Education", noch ineinandergriffen, jetzt auseinanderdividiert. Einerseits spielen sie eben gerne instrumental, aber niemals als Schweine-Reingeknalle. Selbst der Krach, das Geräusch bleiben in einer ruhigen, intuitiven Durchdachtheit und einem absoluten Gefühl der Vier für den richtigen Zeitpunkt. In allem liegt ein schöner Sentimentalismus, weit entfernt allerdings von matschiger romantischer Unbestimmtheit. Sie wollen zwar nichts Bestimmtes (Ziel), aber auch nichts, wovon sie nichts wissen. Keine Paradiese irgendwo. Rockmusik. Jetzt. Das instrumentale Herumjammen entspricht ihnen ohnehin, das Kollektive betreffend; es gibt ja auch keine genuinen Sänger, sie wechseln die Rollen. Auf der anderen Seite verkörpern sie den Fanclub, der versucht, den großen Vorbildern nachzueifern, in besonderem Maße den von ihnen immer wieder erwähnten Big Star und Flamin' Groovies (also amerikanische Bands, die sich in den frühen Siebzigern auf englische Beat-Einflüsse bezogen). „Wir sind echte Musikfans. Wir wollten Platten machen, die so gut sind wie unsere Lieblingsplatten", sagt Raymond. Darin sehen sie sich als „just a traditional band", was Norman nochmal so erklärt: „Wir versuchen nicht zu hassen, was wir lieben". Im Prinzip existiert für den TFC und mit ihm für den ganzen heutigen Rock keine Geschichte mehr, bloß ein geographisches Nebeneinander von Musiken, die keinen Kontext und keine eigene Referenz mehr haben, da sie ohnehin bloß als Schallplatte erlebt wurden (der Begriff Stil wäre also nicht mehr ganz zutreffend). Diese Musiklandschaft fungiert als Möglichkeit, je nach Vorliebe etwas abzugreifen, was aber keineswegs mehr so empfunden wird. Aus der insulären Situation, die die TFC-Mitglieder in Glasgow glaubten gegenüber dem hektischen englischen Popleben eingenommen zu haben, galt bloß die Fan-Verehrung einer Musik, die sie nur als Vinyl besaßen.

Eine Zerstörung (von verbindlicher Tradition, von irgendwelchen Sinnreferenzen, (denn sie durften ja in aller Ruhe Musik lieben) braucht nicht mehr von eigener Hand vollzogen zu werden. Selbst nichts mehr zu zerstören oder irgendetwas in der Welt durchsetzen zu müssen, macht natürlich extrem „open-minded". Dieser Begriff kommt ja mit der Ausschließlichkeit des ewigen Paradoxes in aller Munde: Denn wenn du nicht „open-minded" bist, dann bist du ein Arschloch. Nahezu jede Gitarren-Band der ausgehenden Achtziger hatte ja irgendwo immer ihren Bezugspunkt im Punk, aber mit der zunehmenden Befreiung aus dem Underground und dem Schwert des open

# DER FAN TREFF

mind wechselt natürlich auch die Orientierung (oder der Referenzpunkt, wie eines der Lieblingsworte von Raymond lautet. Diedrich schrieb Anfang der Achtziger in „Staccato", daß die kleinste Einheit des Pop nicht der Ton, sondern der stilistische Verweis sei, also die Bedienung in einem „Sound-Stil-Klangfarben-Supermarkt". Der Verweis bedeutet aber nur dann etwas, so er auch bemerkt wird, so Historizität als solche verhandelt wird – spielt also im Rock jetzt eigentlich keine Rolle mehr. Raymonds Referenzpunkt meint also nur den Punkt seiner eigenen Unmittelbarkeit als Fan. Was für Musik bedeutet, daß in einem gewissen Sinn anstelle des Tons die kleinste Einheit die akustische Frequenz des Tonträgers ist, nachdem Musik einmal durch das Stadium seines Sich-Selbst-Bewußt-Werdens hindurchging). TFC sehen Punk als etwas, das dich davon abhielt, „open-minded" zu sein. Raymond: „Das meiste beim Punk war doch ein großer Hype. Ich meine, die Sex Pistols waren doch eine echt traditionelle Band. Die meisten Leute, die 'Never Mind The Bollocks' gekauft haben, haben es deswegen getan, weil es ein großes Rock-Album war. Dann erst kamen die Punks und haben gesagt, hey, alles ist jetzt neu". Norman: „Das war wie Thatcherism". Raymond: „Punk war ja garnicht die Realität dieser Bands, sondern nur ihr öffentliches Gesicht". Norman: „Es war einfach ein Mode-Ding. Punk war gar keine richtige Musikszene, darum war auch das meiste davon echter Müll". Alles, was für die beiden jetzt wieder als Kriterium gilt, sind musikimmanente Gesichtspunkte (für sie eine vollkommen richtige Reduktion, denn zwingende außermusikalische Sinnkriterien haben sie nicht kennengelernt). Semiotik haben sie ebenfalls mit der Muttermilch getrunken, denn wirklich innovative Bands existieren nicht, behauptet Raymond: „Nimm Velvet Underground. Sie spielten völlig traditionell. Sie wurden innovativ wegen des Kontextes". Der TFC müßte eine Band ganz nach Joe Carduccis Geschmack sein, der einerseits ja ebenfalls gegen jede nichtmusikalische Besetzung von Rock protestiert; andererseits sind TFC eben eine echte BAND, an der nichts den „Pop" geht. In Amerika läuft es auch richtig gut für die Vier (ihre Musik paßt ja auch zur Siebziger-Verliebtheit und der grungigen Härte des Seattle Sound, obwohl TFC die Terrains getrennt bespielen), und ihre Entdeckung geht auch zurück auf ihren brachialen Auftritt beim New Yorker New Music Seminar. In Großbritannien schlägt dagegen Wogen, daß sie sich auf amerikanische Einflüsse berufen (neben ihrer oben erklärten und auch auf „Bandwagonesque" stellenweise deutlich hörbaren Liebe für die „Postcard"-Ära); auf der Insel eine vollkommen neue Bewegung, was wohl auch erklärt, warum die Labelkollegen Swervedriver, für Dinosaur-geschulte, kontinentaleuropäische Ohren eine okaye, aber nicht besonders aufregende Band, für die Briten so anziehend wirken.

Velvet Crush dagegen vollziehen genau den umgekehrten Schritt, indem sie sich als Amerikaner zwar anhören wie eine amerikanische Gitarrenpop-Band, aber von englischen Einflüssen leben. Beim Gig als Vorgruppe des Fanclub haben sie es ziemlich schwer, deren Publikum von ihren Qualitäten zu überzeugen. Denn die kleinen, sauberen, soulfulen Popoden, die sie spielen, verstehen sich auch nur mit der Schallplattenversion von „Bandwagonesque". Live läßt der TFC nämlich jede Glamour-Hülle fallen und hebt allein die Single „The Concept" deutlich aus dem massiven En-Bloc-Sound ab.

Das glückliche Publikum, wütend, daß breitschultrige Bouncer das Stagediving verhinderten, verdrehte einfach den Vorgang. Aus einer erhobenen Händemasse tauchte immer wieder ein Körper auf, der, nachdem er eine Zeit lang herumschwamm, schließlich im Versuch, auf die Bühne geschleudert zu werden, an den Muskeln des Bouncers abprallte. Zum Schluß versammeln sich die Musiker beider Bands zu einem finalen viertelstündigen Deliriumjam, Krach at its best. Ich sehe Ric Menck, den Drummer von Velvet Crush, versunken auf einer Gitarre herumdreschen, was sich nach dem Gig als typischer Fall von „Schade, aber toll" herausstellt, denn das Teil war garnicht eingestöpselt. Velvet Crush sind der typische Fall von jahrelang hart arbeitenden Musikern, die bei okayen Bands (Bagg-O-Shell, Choo Choo Train, The Springfields) auf tollen Winz-Labels spielten, und jetzt endlich zu Potte kommen. Ric, der Spokesman, redet viel und wie einer, der jahrelang nichts gefragt wurde: „Jetzt Interviews zu geben kommt schon einigermaßen hart. Wir haben das noch nie gemacht. Irgendwo müssen wir das Spiel spielen jetzt, aber wir versuchen, solange wir selbst zu bleiben wie eben möglich". VC entstammen einer ähnlich insulären Situation wie der Fanclub. „Illinois ist ein flaches, weit offenes Land. Als wir angefangen haben mit der Musik, hatten wir nur massenweise Zeit und waren total weit weg von allem. Wir haben nur deswegen begonnen, weil wir Schallplatten gehört haben, die wir liebten. Wir waren niemals Teil irgendeiner Rock-Szene oder sowas, wir haben nur Platten gekauft und sie nach Hause gebracht und davon geträumt, Rockstars zu sein." Gleich TFC beziehen sie sich allein auf Schallplatten, auch VC lassen nur musikalische Kriterien gelten. Die Einflüsse, die auf VCs „In The Presence Of Greatness" schon herausgehört wurden, sind kaum noch aufzählbar, Diedrich beschrieb ihre Single als „pre-Soul-Scritti-Politti", der „Melody Maker" nennt die Kinks, Who, Beach Boys, Clash und T.Rex, ich fühle mich die ganze Zeit und besonders wegen „Superstar" an den Feelies-Ableger Yung Wu erinnert.

**„Punk war einfach ein Mode-Ding. Es war gar keine richtige Musikszene, darum war auch das meiste davon echter Müll"**

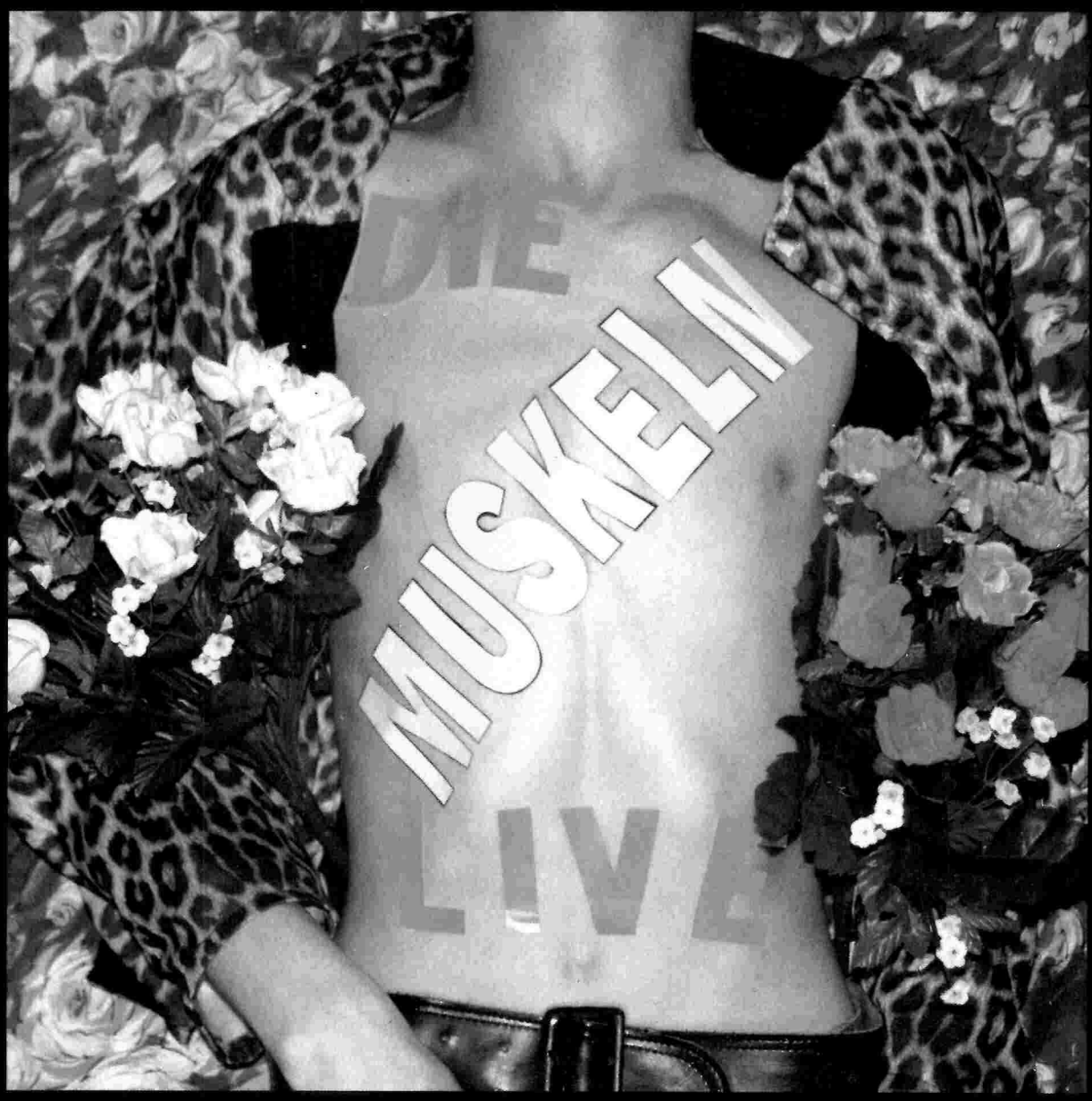
Im Ganzen gilt für VC als auch für den Fanclub, daß Rock seine Zukunft erstmal vertagt hat und sich auf die Basics besinnt, was beide Bands ja auch nicht müde werden, ständig zu erklären. Die Zeiten der Erweiterungsanstrengungen bei SST beispielsweise sind vorüber, selbst dem direkten musikalischen Nachfolger Community 3 geht es keineswegs darum, die Zügel schießen zu lassen, sondern um Struktur (siehe Poopshovel). Und eines der grauenhaftesten Geschwulste der Erweiterungsphilosophie brachte ja das Wuchern des notorischen Funk-Metals und anderer Crossover-Nullitäten im letzten Jahr. Der Teenage Fanclub begreift sich äußerst sinnvoll als traditionell und besteht auf innermusikalischen Bewertungskategorien, denn ebenso wie NoMeansNo oder die Volcano Suns wollen sie Rockmusik wieder deutlicher konturieren. Und zwar nach dem HipHop-Prinzip: Musik als ein konstruiertes Abrufen von Einheiten. Die Schallplatte steht als Bezugspunkt im Vordergrund, also weniger Neu-Erfindung von etwas als vielmehr Neu-Arrangement von vorhandenem Material, welches aber hier vollkommen rockistisch bearbeitet wird: nicht abgerufen, sondern wieder gespielt. Nach all dem explodierenden Ausgreifen von Gitarrenmusik in alle Richtungen bedeutet gerade das Traditionelle wieder etwas Ungewohntes. Es rockt wieder. Ohne Weiteres.

Lustigerweise traf gerade heute eine Compilation mit dem in letzter Zeit so beliebten „Tribute to..."-Spielchen in der Redaktion ein. Diesmal handelt es sich ausgerechnet um Alex Chilton, und die CD hat den Titel „Not The Singer But The Songs" (zurückgehend auf ein altes Alex-Chilton-Stück). Was ziemlich genau auf die andere Seite von Teenage-Fanclub-Musik deutet. Zurückkommend auf Sutherlands „Melody-Maker"-Kritik macht der Vorwurf der „great tune robbery" herzlich wenig Sinn, und ich verspüre ziemlich wenig Lust, die Musik noch ein weiteres Mal gegen Anwürfe dieser Art in Schutz zu nehmen. Andererseits mangelt es seit dem Verschwinden des Singers zugunsten des Songs allerorten etwas an Intensität. Sutherland beschwert sich, daß „wenn die Fannies über Mädchen singen, dann hören sie sich an, als ob sie über Songs über Mädchen singen würden – es gibt keine Angst vor Schmerz, keine Verzweiflung". Dabei machen sie eben nicht Musik, weil sie dringend wie die meisten weißen Mittelstandskünstler unter schmerzvollem Ausdruckszwang leiden, sich unbedingt gegen eine bewahrende Verbindlichkeit durchsetzen müssen und von ei-

*Fortsetzung auf Seite 62*

# 8 JAHRE SCHLIESSMUSKEL.

# JETZT IST DER ARSCH AB: DIE MUSKELN LIVE!

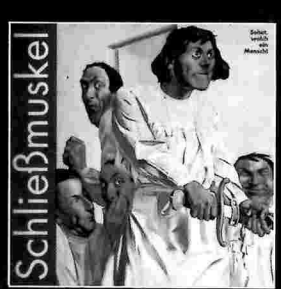



Die Muskeln Live · LP (08-61441) · CD (84-61442) · Video (84-61447)

Ebenfalls erhältlich:

Alphabet Der Mafia
LP (08-61331) · CD (84-61332) · Picture Disc (12-61339)

Weniger Fett, Mehr Muskeln
Mini-LP (60-61201) · CD (76-61202)




Sehet, Welch Ein Mensch
LP (08-12881) · CD (85-12942)

Untergang Der Abendländischen Kultur
LP (08-12461)

WE BITE RECORDS · GÖNNINGER STR. 3 · W-7417 PFULLINGEN

im SPV-Vertrieb

**Sie haben die wichtigste deutsche Platte seit „Monarchie und Alltag " gemacht. Sie glauben, daß das Private das Politische ist, und daß die Revolution von innen kommen muß. Sie wollen über alles reden: Gefühle, Sex und Adorno.** *Sebastian Zabel war*

# IM BETT MIT BLUMFELD

*Foto: Arno Declair*

*Ich krieg kein Frieden/ Krieg kein Frieden!*
Jochen Distelmeyer, mit strähnigen Haaren, immer in Bewegung, latent hektisch und kurz vorm Durchknallen, der schlecht abschalten, kaum ruhen kann und einem das Gefühl vermittelt, als sei sein Hirn ein Tier, das ständig gefüttert werden muß, als sei sein dürrer Körper nur dazu da, die Einzelteile zusammenzuhalten, kocht Kaffee. Dabei spaziert er durch die kleine Küche seiner Wohnung und redet, während ich ihm House-Maxis vorspiele. Schon auf der unbequemen Autofahrt von Hannover nach Hamburg, eingekeilt zwischen Drumkit und Gitarre, nach einem Auftritt vor zwölf zahlenden Besuchern, redete sich Jochen von Dostojewski zu Deleuze, ließ sich weder von den flapsigen Einwürfen seiner Bandkollegen noch von meinem Dämmerzustand abhalten, von einem Gedanken zum nächsten zu hetzen. Sein Mitteilungsbedürfnis ist gewaltig, und das Sprechen, ob mit jemandem oder zu jemandem, scheint für ihn ein lustvoller Akt zu sein. Vielleicht liebt er die Sprache mehr als die Menschen, aber wahrscheinlich glaubt er einfach, daß das Sich-Mitteilen Nähe herstellen kann. Denn Jochen Distelmeyer sucht Nähe.
Dabei ist er tatsächlich extrem unlocker. Während Blumfeld-Schlagzeuger Andre Rattay den lässigen Kumpeltyp und Bassist Eike Bohlken den ruhigen Realisten verkörpert, wirken Jochens abrupte Bewegungen, sein Gestus und nonverbalen Äußerungen widersprüchlich und sonderbar. Distelmeyer erzwingt Aufmerksamkeit allein durch seine komische Erscheinung. Obwohl er immer wieder betont, daß Blumfeld aus drei gleichwertigen Persönlichkeiten besteht, ist er Mittelpunkt der Band und weiß das auch. Schon bei Fast Weltweit, jener kruden Glaubensgemeinschaft deutschsprachiger Popmusiker, war mir Distelmeyer (damals mit Die Bienenjäger, einer Aztec-Camera-artigen Band und unfaßbar pubertären Texten) am deutlichsten aufgefallen. Damals wie heute bat er das Publikum, näher an die Bühne zu kommen, bevor er die Hosen runterließ. *Ich hab keine Knochen mehr dafür/ Tinte für 20 Bücher im Bauch.*
Da kommen die oft quälend distanzlosen Texte auf „Ich-Maschine", der ersten Blumfeld-LP, auch her. Von krasser Ablehnung bis zu einem peinlichen Berührt-Sein haben sie die unterschiedlichsten Reaktionen hervorgerufen. Aber niemand konnte diese Platte hören, ohne zu reagieren. Kein Achselzucken, kein professionelles Gequatsche, kein gönnerhaftes Nicken. Trotzdem: so unmöglich es mir war, die Platte gegen Kritiker zu verteidigen, so schwierig ist auch das Sprechen über sie. Denn ich gehöre zu denjenigen, die sich von Jochens Texten haben berühren lassen, die dort etwas gefunden haben, was gemeinhin in den Bereich des „Privaten" sortiert wird, den man nicht einfach offen legt, sondern – wenn überhaupt – intellektualisiert, Dinge (Gefühle, Erfahrungen), über die man mit antrainierter, professioneller Distanz spricht. Ein normalerweise sinnvoller Selbstschutz, den Jochen Distelmeyer auf „Ich-Maschine" aufgegeben hat. Jochen singt: *Ich will, daß Liebe wahr wird/ Ich weiß, daß Liebe wahr werden kann,* Diedrich kommentiert: „was immer das heißen mag", und ich denke: Scheiße, wieso weißt du das nicht? Man kann diese Zeile kitschig finden, pubertär, blöde oder sonstwas, aber es ist ein Gefühl, das ich gut kenne. Diedrich hat Recht, wenn er sagt, daß das Gefühl als Argument nicht viel taugt, aber das verdammte (Gefühls-)Leben funktioniert eben nicht nur über Argumente. Gefühle sind nicht zufällig, man kann ihnen vertrauen. Das heißt nicht, daß Gefühle „echter", originärer oder wahrhaftiger sind als andere Erfahrungen, als die Kausalität einer logischen Herleitung von Erklären der Wirklichkeit beispielsweise. Gefühle haben einfach eine andere Logik, sie lassen sich nicht immer in unsere Begriffswelt packen. Wir haben uns angewöhnt, auf unmittelbare Gefühlsäußerungen mit Distanz zu reagieren. Diedrich schafft sich Distanz zu Distelmeyers nervenden Texten durch eine Formulierung wie „er spricht alles aus, was Jungs schon lange nicht mehr trauen, sich zu sagen", denn Diederichsen ist ja kein Junge mehr, also geht ihn das nichts an, ist es nur von entpersönlichtem, intellektuellen Interesse.

## SEX

*Warum mein Mund nicht weiß, warum er spricht/ wenn er berühren will* und
*Zwei Beine hab ich keine/ bloß zwei zermatschte Hoden* und
*Wo du schon mal da bist/ leg dich zu mir* und
*Ich weiß gar nicht, wie das gehn soll/ sich vereinigen/ ich kann nicht mehr als berühren und fühlen.*
„Erst mal ist ein Sprechakt dazu verdammt, Monolog zu sein", sagt Jochen. „Erst wenn etwas erfahren wird als eine Berührung, wie: ein Buch liest in mir oder eine Platte spricht in mir, wenn dieser Moment von 'Das kenne ich auch' eintritt, entsteht ein Dialog." Jochen, der im Gespräch ständig theoretisiert, spricht bei Blumfeld in individuellen Erfahrungs- und Gefühlswerten. Doch hier funktioniert das Individuelle als kollektive Erinnerung und Erfahrung. Der individuelle Erfahrungswert *Ein Freund mehr, der nicht locker läßt/ bis du einer von ihnen bist* ist ebenso Allgemeingut wie *Ich weiß gar nicht wie das gehn soll/ sich vereinigen,* mit dem Unterschied, daß wir über ersteres problemlos sprechen können, während ein Text wie „Laß uns nicht von Sex reden" Distanz provoziert, weil er einen tabuisierten Bereich berührt.
**Bohlken:** „Bei der sexuellen Revolution der 60er Jahre gab es ja so ein zwanghaftes 'darüber reden', wobei es aber nur darum ging, das Ganze öffentlich zu machen, nicht es zu hinterfragen."
**Distelmeyer:** „Das bedeutet, daß gar nicht davon geredet worden ist. Da ist ein Austausch simuliert worden, der unter ganz bestimmten Vorzeichen lief. Die haben sich selbst gar nicht überprüft. Auf der Platte geht es um Kommunikation, um Sexualität, geht es um zwei Leute. Das kann so beschrieben werden, daß sich Verbindungen herstellen lassen von einer Liebesbeziehung zu größeren gesellschaftlichen Modellen."
Theweleit schreibt, daß die Befreiungsversuche der jüngeren Generation immer in einer unbewußten Berührung mit den Hauptübeln der älteren stünden. Er bezieht das auf die sogenannte „sexuelle Revolution" der 68er. Der ehemalige SDSler Reimut Reiche behauptet, seine Generation habe an die Phantasie einer schuldlosen Sexualität geglaubt, an eine „Triebtat ohne Schuld" (und damit Auschwitz nachvollzogen). Muß man also Kommunikation und Sex unvorbelastet lernen können, um frei und nicht vorgeprägt zu kommunizieren, ohne den anderen zu benutzen, um nur sich selbst zu bestätigen?
**Distelmeyer:** „Sexuelle Lust steigert sich, je länger man sich einfach nur begreift. Sex ist oft nur Onanie, als Prinzip des Monologs, wo du den zweiten immer mitdenkst. Dieser falsche Begriff von Sexualität überträgt sich auf unsere Kommunikation. Da ist einerseits die Feststellung, daß alles nur Selbstgespräch ist, andererseits, daß dich ja nicht interessiert, was du erlebst, sondern nur, was du davon erzählen kannst. Und umgekehrt."
*In einer Zyankali-Laune sitz ich vor dem Telefon und staune/ daß niemand anruft, um mich zu retten/ und wenn wer spricht, möcht ich wetten/ daß alles bloß Selbstgespräch ist./ Wovor hast du Angst?/ Dich interessiert ja nicht, was du erlebst/ sondern nur, was du davon erzählen kannst.* („Aus den Kriegstagebüchern")
**Distelmeyer:** „Ich sage ja nicht, alle müssen miteinander reden, aber man kann das Miteinander-Reden oder eben Nicht-Reden beschreiben. Bei zwei Menschen gibt es sehr einfach zu bezeichnende Wege des Zusammenkommens, des Reglementierens, des Organisierens. Das läuft unter dem Überbegriff Kommunikation, was für meine Begriffe auch ein sexueller Akt ist. Da sind zwei Körper vorhanden, die sich durch den kommunikativen Akt zu begreifen versuchen. Manchmal scheitert das und dann ist man bei Niklas Luhmann, der sagt, daß deswegen ein Dialog oft nicht möglich ist und Monolog heißen muß."
**Bohlken:** „Es kann nur ein Dialog sein, wenn zwei wirklich Interesse aneinander haben. Wenn jeder nur etwas bestimmtes vom anderen will, ist es ein Monolog."

**Sex ist oft nur Onanie, als Prinzip des Monologs, wo du den zweiten mitdenkst.**

**Distelmeyer:** „Und dabei geht es wirklich nicht darum, eins zu werden, ich weiß gar nicht wie das gehen soll, ich weiß auch gar nicht, wozu das gut sein sollte. Sex ist eben, wenn man sich als Zwei begreift und stehen läßt. Genauso ist das mit der Band, da verschmilzt auch nichts, und wozu auch?"

## MUSIK

**Distelmeyer:** „Ich habe lange Zeit keine Musik mehr gemacht, aber viel HipHop gehört. Bei Fast Weltweit gab es ein sehr begrenztes Musikverständnis; vor Blumfeld konnte ich mit Sonic Youth nichts anfangen."
**Rattay:** „Früher habe ich in Punkbands gespielt, dann mit Eike beim Schwarzen Kanal. Blumfeld hat auf An-

## BLUMFELD

hieb funktioniert, vielleicht, weil die deutsche Sprache unsere gemeinsame Quelle ist."

**Bohlken:** „Obwohl ich zunächst Probleme mit Jochens Texten hatte. Ich würde andere Worte verwenden, mich anders ausdrücken. Jochen benutzt Worte auf eine sehr private Weise, es gab da einige heftige Auseinandersetzungen. Wir haben uns beispielsweise lange über den Satz gestritten: *ist Sprache faschistisch?*."

Bei Blumfeld ist die Musik begleitend, den Text unterstützend, ähnlich wie bei Folk.

**Bohlken:** „Wir haben die Erfahrung gemacht, daß man mit sehr wenig auskommt. Sich fragen: Wieviel braucht das Stück? und nicht mehr zu machen."

Jochen arbeitet fast ohne Refrains, wie der späte Degenhardt, wie manche Rapper.

**Distelmeyer:** „Durch das Setzen einer Zeile als Refrain wird eine Hierarchie der Bedeutungen erstellt. Refrains haben für mich einen zu starken Parolen-Charakter, aber ich sehe nichts, was ich hymnenhaft in die Welt schicken könnte. Eine der wenigen Parolen, die ich habe, ist: *Auf daß die anderen aufhören mit sich selbst zu reden!*"

Genau das tut Distelmeyer gerade nicht: Sinnhierarchien abbauen. Denn seine Texte schreien ja ständig LIEBE! KÖRPER! BERÜHRUNG! Das schickt er raus in die Welt. Die karge Einfachheit der Blumfeld-Musik ist allerdings das beste, was Jochens Texten passieren konnte. Besonders gelungen ist die noch unveröffentlichte Rap-Version von „Sing Sing".

**Distelmeyer:** „Bei frühen HipHop-Platten, wo gesagt wurde *Ich bin der, ich hab das und das gemacht, ich hab die schon gefickt und das sind meine Freunde*, sind die Texte auch 'privat', aber gleichzeitig das Bemühen um einen Dialog. Im Grunde machen wir bei Blumfeld genau dasselbe."

## PRÜGELEIEN

Blumfeld sehen sich in einem Zusammenhang mit anderen Musikern, Schreibern, Aktivisten. Die Bands Mutter, Brüllen, Cptn. Kirk &, Eisenvater, Huah und Blumfeld bilden eine Art lose Assoziation, die teils gewerkschaftliche (man informiert sich gegenseitig über Auftrittsbedingungen und Gagen, veranstaltet gemeinsame Konzerte, um mehr Leute zu erreichen), teils ideelle Züge hat. Kristof Schreuf (ex-Kolossale Jugend, heute Brüllen) sagt dazu in einem „Glas'z"-Interview: „Es ging uns um diese Art des Miteinander-Redens, daß eine Zurkenntnisnahme von denen stattfindet, die an prinzipiell vergleichbaren Sachen arbeiten." Blumfeld verstehen solche gemeinsamen Auftritte als „Werkschau", an das Publikum geht die Aufforderung „Verfolge den Prozeß!"

**Distelmeyer:** „Das schließt mit ein, daß Bands, die formal nicht viel miteinander zu tun haben, sich durch den kommunikativen Akt organisieren. Eine Black-Community oder Frauenbewegung organisiert sich innerhalb eines sozial-determinierten Feldes und unterliegen damit gewissen Zwängen. Das ist hier was anderes, hier gibt es eine Werteverbundenheit, das bürgerliche Individuum will sich ausdrücken. Wie bei Punk zieht so ein Wertemilieu dann ein soziales nach sich."

**Bohlken:** „Es hat auch praktische Auswirkungen, daß man voneinander weiß, die Arbeitsbedingungen werden besser. Den Medien gegenüber nimmt man dadurch einen anderen Standpunkt ein. Sowas wie 'Hamburgs beste Underground-Band' funktioniert nicht mehr, wenn wir nicht gegeneinander antreten."

Blumfeld will eine Werte-Community, da zieht sich ein roter Faden vom „Schnauze-Deutschland"-Projekt bis

**Mein erster Schritt war, daß ich mich als Person erst mal selbst erkläre, beschreibe, begreife, erst dann stellt sich ein Loslösen dar.**

zu gemeinsamen Auftritten und der neuen Zeitschrift „Unterhaltung", die Blumfeld herausgibt.

**Rattay:** „Früher hatte ich so ein reduziertes Gesellschaftsmodell, eine reduzierte Wahrnehmung der Realität. Ich war eingebunden in einen Punk/Autonomen-Kontext. Davon habe ich mich inzwischen weggentwickelt."

**Distelmeyer:** „Dieser Satz von Adorno, daß jede Form von Gesellschaft bedeutet, daß sie nicht nur ihre Mitglieder beschlagnahmt, sondern auch nach ihrem Bild erschafft, läßt sich auf alle Arten von Communities übertragen. Die Menschen haben ja auch ein Interesse daran, zu Ebenbildern eines bestimmten Gesellschaftsbildes zu werden, um so was wie Zuwendung zu bekommen. Das hast du auch in der Hafenstraße, solche Strukturen siehst du bei komplexen Zusammenhängen von 500 Leuten ebenso wie bei einem Sozialmodell von Zweien. Das will ich beschreiben, da will ich ausbrechen. Die Erklärung von Privatismen sind notwendig zum Begreifen des Politischen."

**Bohlken:** „Mit dem Betrachten der politischen Ebene kommt man oft nicht weiter, da erkennt man nichts, aber vom Privaten ausgehend wohl."

**Distelmeyer:** „Das politischste Lied von Ton Steine Scherben ist eben nicht 'Macht kaputt, was euch kaputt macht' sondern 'Komm schlaf bei mir'."

Oje. Das laß ich mal so stehen, aber zu Distelmeyers Rede, daß ich die sonderbaren Strukturen meiner Liebesbeziehung auch in meiner Community wiederfinde und daß ich durch die Erkenntnis der einen die andere begreife, bleibt anzumerken: Zwar haben alle Formen von Communities *Strukturen*, aber eben nicht dieselben, noch nicht mal notwendigerweise ähnliche.

**Rattay:** „Bestimmte Gesellschafts-Mechanismen sind derart mit Inhalten gekoppelt, daß man sie gar nicht erkennen kann. Der sogenannte Rückzug ins Private legt den Blick darauf frei."

**Distelmeyer:** „Luhmann begreift die Welt als geschlossene Systeme, mit der Tendenz sich zu öffnen. Jedoch haben diese geschlossenen Systeme keinen Überblick darüber, was in einem anderen geschlossenen System passiert, sie können ein anderes System nicht begreifen. Mein erster Schritt war, daß ich mich als Person erst mal selbst erkläre, beschreibe, begreife, erst dann stellt sich ein Loslösen dar. Das kann man beobachten von frühen Texten bis zu späten wie 'Sing Sing', wo das Ich verschwindet. Aber zunächst muß ich mich als Person professionalisieren, mich begreifen, von mir ausgehen. Der Selbstschutz vor Angriffen aus der Realität, die Lüge, der meist perfekt funktioniert, dadurch daß man in eine bestimmte Gesellschaftsform eingebunden ist, beispielsweise durch Theorien, nach denen man denkt und lebt, führt auch zu einem unpräzisen Umgang mit diesen Theorien. Man nutzt sie nicht, um sich in Frage zu stellen, sondern um sich zu schützen. Mich interessiert nicht, was du gelesen hast, mich interessiert erst mal *alles* von dir!"

Apropos unpräziser Umgang mit Theorien: Abgesehen davon, daß, wie mir Mark (der sich damit was besser auskennt) erklärte, Distelmeyer Luhmann gelinde gesagt etwas frei verfälscht, hat Blumfeld als Angriff der Realität auf meinen verfeinerten Selbstschutz funktioniert. Denn von mir war die Rede. Und private Äußerungen, die man als wahr erkennt, berühren *anders* als systematische Analysen – sie berühren etwas *anderes*. Ich bin mir nicht sicher, ob es stimmt, daß, wie Jochen sagt, Kommunikation ein sexueller Akt ist, sobald sie zu einer Berührung führt, zu einem unmittelbaren Erkennen, aber das ist auch nicht entscheidend. Wichtiger ist, daß hier jemand auf eine bisher ungehörte Weise von sich gesprochen hat, dieses schutzlose Sich-Offenbaren. Aber seine Texte sind ja keine Gefühlsäußerungen in 1:1, sie sind immer noch Kunst/Dichtung, keine Pornographie, doch zumindest die unmittelbarsten deutschen Songtexte, die ich bis heute gehört habe. Das Sich-Selbst-Erkennen in einer Blumfeld-Zeile hat bei vielen meiner Freunde zu ungewohntem Schweigen geführt. Und zu endlosen Debatten nachts in der Kneipe, wo es um Luhmann, die RAF, Erkenntnistheorien, Dylan und die Frage, ob Männer im Stehen pinkeln dürfen, ging. Und das alles wegen einer Platte aus Hamburg. ●

# singles

## von Kerstin Grether

**Single des Monats**

**American Music Club**: Rise (*Alias/RTD*)

Erste „Single des Monats", obwohl das Titelstück „Rise", eine Auskopplung aus der neuen LP „Everclear", ein pathosbelastetes Durchschnitts-Stück ist, das sich auch Dir um jeden Preis an den Hals werfen will. Aber die anderen drei Songs (allesamt neu!) habens in sich. „Chanel 5" ist voll von der Art Aufregung, die bedächtig die vergangenen Aufregungen nacherzählt. Der Folk-Cowboy-Schmerz, der verletzte Stolz, das langsame Zusammenziehen der ausgestreckten Fühler. Voll von der traditionellen Westcoast-Idee der zerbrechlichen Ballade; aber wieder ganz neu diesesmal, aufgehoben in dem Wissen um rational-haßerfüllte Bedächtigkeit, die jedem Spannungsbogen, jedem der weiten Arrangements, jedem „echten" Gefühl, die Schaufensterhaftigkeit, die ja generell nix schlechtes ist, nimmt. Dann folgt mit „Right Thing" schönster swingender Country. Und zuletzt das Akustik-Stück „Crabwalk", das ganz ohne die geringste Spannung auskommt, weil es weiß, wie alles weitergehen soll: Nämlich so, wie die Single angefangen hat: Mit 4 Minuten Ewigkeit. Uplifting in his own words.

**Die Regierung**: Komm Zusammen (*L'Age D'Or-Mailorder*)

Zweite Single des Monats kommt von der vielleicht unterschätztesten deutschen Band, hier mit einer schon etwas älteren, bisher noch unerwähnten Single. „Komm Zusammen" ist die alte Sehnsucht des Sängers Tillman Rossny nach einer funktionierenden, kühl durchdachten Szenegemeinschaft. Doch sein bisher auf allen LPs sichtbar gemachter Konflikt ist gerade, daß er sich nie irgendwo zugehörig fühlen KANN. Daß er es trotzdem immer wieder versucht, ist Grund für den langen Weg, den seine Stücke zurücklegen mußten, um zu ihrer völlig eigenen Trash-Blues-Form auflaufen zu können. „Und dann ist es weg, aber ist immer da", rutscht es wie selbstverständlich, im Sing/Sprechgesang, aus ihm raus, sein eigenes Liebesglück nicht *fassen* könnend, genausowenig wie irgendwas sonst. So wird jedes gesprochene/gesungene Wort zur offensichtlich gemachten Überwindung der Lähmung.

**The 25th Of May**: What's Going On (*Arista*)

**M-People**: Colour My Life (*Deconstruction/EMI*)

**Ariel**: Foodwinefood (*Deconstruction/EMI*)

Hoppla, da stolpern kurz vor Redaktionsschluß doch noch ein paar Engländer ins Blickfeld, die den lushen Valley-Sound-Bands die Rave-Nachfolge streitig machen wollen. Mit allem Recht der Welt! The 25th of May haben endlich die treibenden Dance-Beats, die ich bei Curve nie finden konnte. Dazu eine rasende Jünglingsstimme, die dauernd in Stakkato-Sätzen wissen will; „What's going on in the world today" – so wissensdurstig und voll hysterischer Neugierde, sind alte Fragen plötzlich ganz neu. Ganz große Klasse. Ariel fallen dagegen etwas ab, sind aber trotzdem noch gut dabei und haben in den letzten Monaten auch mal die eine oder andere Ambient-und Tekkno-Platte gehört. M-People sind relaxter, souliger und haben nach Erlernen der Young-Disciples-Lektion noch ein paar Erweiterungskurse besucht. Dazu gibt's eine angenehme Sängerin, die bei den ruhigeren Stücken klingt wie Caron Wheeler. Echte Hoffnungen und dritte Single des Monats.

**Dean Wareham**: Anesthasia (*RTD*)

Erste Solo-Single des Ex-Galaxie-500-Gitarristen. Leider eher gewöhnlicher Pling-Plong-E-Git-Folk, nicht mehr diese in Schönheit langsam zu Einzelteilen zerfallende Schwanhaftigkeit früherer Galaxie-500-Werke (den Part haben die, nach anfänglicher Begeisterung gar nicht mehr so tollen, 91er Anastasia Screamed übernommen). Titelstück ist dennoch gelungen.

**The Adventure Babies**: Camper Van (*Factory/RTD*)

Advenutre Babies ist die einzig wirkliche Pop-Pop-Band, die ich hier bespreche, in dem Sinne nämlich, daß sie nicht nur die Musik spielen, die in den 60ern sogenannte Pop-Bedürfnisse erfüllte, sondern, daß sie durch ihre swingende Ausgelassenheit auch heute eine Stimmung ausdrükken, in der man beim Hören sofort glaubt, schon die ganze Zeit gewesen zu sein. Weder hörbare Anstrengung noch Aufdringlichkeit. Musikalisch zwischen Hackney-Five-O und Deep Freeze Mice plus detailreicher Instrumentierung, die aber nie in weltvergessene Zurschaustellung der Vielseitigkeit ausartet, sondern immer dem Pop-Zweck untergeordnet ist, ohne jedoch hier ein bereits vorgezeichnetes Modell nachzuspielen. In viele Fallen nicht getappt und ziemlich klasse.

**The Bollweevils**: Mouth (*Decoy/EfA*)

**The Popguns**: Crazy (*Midnight Music*)

**The Would Be's**: The Wonderful EP (*Decoy/EfA*)

**Sensitive Maniac**: Major Negative Force (*EMI*)

Bollweevils, mit Brian Mc Neil als Produzenten, klingen, als ob die Charlatans 1987 Primal Scream gewesen wären. Treibend, belanglos, okay. Hatten die aktiven Frauen im Brit-Pop-England der 80er Jahre eigentlich noch eine andere Funktion als die Taschentuch-Funktion? Nämlich der Idealisierung dienen, die Tränen der Jungs abwischen, die mal Männer werden sollen, während die ewigen Girls den ewig süßen Ton treffen müssen und an Fronten kämpfen, die fernab von jeder normalen vernünftigen Angreifbarkeit von außen stehen, um dann von Heiligsprecher Morrissey zur diesesmalwirklichbesten Sandy Shaw der 80er erklärt zu werden. Ist das nicht ein trauriges Leben? Müßte da nichtmal kräftig reingeschlagen werden? Stattdessen ist jetzt schon '92 und alles so wie es immer war. The Popguns jingeln und jangeln so dermaßen nichtssagend, daß ich mir nichtmal noch ein neues Wort dazu ausdenken will. Sensitive Maniac, deren Bandname auf ähnliche Crazy-Verirrungen hinweist, sind wie die Popguns auf elektronisch. Die Would Be's haben wohl das, was in solchen Kreisen schon als „Sounddichte" durchgeht. Wurden dafür von John Peel belohnt und sind selbstverständlich Morrisseys neueste Lieblingsband, nicht der 80er, sondern der 90er.

**The Edsel Auctioneer**: Starfish (*Decoy/EfA*)

**Natural Life**: Strange World (*Hollywood Records*)

Unglaublich, wieviel englisches Gitarrenpopzeugs sich immer unter den Singles befindet. Hier die etwas Besseren: Edsel Auctioneer sind Dinosaur Jr. rückwärts auf halbgut und kriegen von mir drei Pluspunkte, weil sie sich mit Underground- und Trash-Kalkül den im nachhinein aus unerfindlichen Gründen unbedeutendsten aller Madonna-Hits, „Borderline", gekrallt haben und aus ausgerechnet diesem wohl behäblichsten Song der Madonna-Frühphase das einzig wirklich krachigungehobelte Stück dieser Single machen.

**Elton John/George Michael**: Don't Let The Sun Go Down On Me

**Kate Bush**: Rocket Man (*Polygram*)

Ist englischer Overground-Pop wirklich so übel, vom Marktgebrauchswert mal abgesehen, daß die Underground-Pop-Alternative noch ein wirklich Brauchbares, Besseres hinzufügen kann? In diesem Monat jedenfalls nicht. George Michael und Elton John übernehmen hier die Arbeit, die Queen immer geleistet haben. Nämlich Bombast-Hymnen zu schreiben mit Melodien, die einfach jeder kennt (in diesem Fall sind sie wirklich schon vorher geschrieben worden, von u.a. Stevie Wonder und Elton John), an jeder Schmerzensgrenze (und zwar im wahrsten Sinne des Wortes) vorbei, aber doch noch immer am gegenläufigen Effekt, einer fast demutssprengenden Klarheit, interessiert, die verhindert, daß die Erträglichkeitsgrenze, also der Punkt, wo Bombast in völlig belanglose Überproduktion übergeht, ganz knapp und händeringend nie überschritten wird. Also fast schon eine Leistung. Applaus dazwischen, und ein Trommelwirbel-Ende, das klingt wie der letzte Punkt in einer Staatsmannrede. Wir schalten zurück zu Ulrich Wickert nach Hamburg, nicht ohne vorher noch kurz darauf hingewiesen zu haben, daß es Kate-Bush-Songs vom Elton-John-Tribute-Sampler, jetzt auch auf Single, für DM 4 zu kaufen gibt, was vor allem Mark Terkessidis freuen wird, dem die A-Seite angeblich schon große Glücksmomente beschert hat. Für mich ist's Landhaus-Tiefe um der Tiefe willen. Schlimmer ist nur noch Ausdruckstanz in Indientüchern.

**Pet Shop Boys**: Was It Worth It? (*EMI*)

**OMD**: Call My Name (*Virgin*)

Seit „Being Boring" warte ich bei jeder neuen Pet-Shop-Boys-Single vergeblich auf einen neuen Überknaller. Dier hier ist jetzt die Disco-Praxis zum schlaffen „DJ-Culture"-Vorgänger, was heißt: Everybody's-free-mäßiger House-Reißer-Refrain nebst typisch gelangweiltem Gesang, aber nur besserer PSB-Durchschnitt. Wie gut und eigensinnig sie heute trotz allem noch sind. merkt man erst im direkten Vergleich zu den Electro-Schlaffis OMD; die neue Single beherrscht mal wieder das Kunststück, die letzten zehn Jahre mit einem Schlag auszulöschen. Farblos winselnder Dreck.

**Marky Mark And The Funky Bunch**: Wildside (*Interscope*)

Das mußte ja mal irgendwann kommen! Der Mann, der den echt starken Oberkörper für NKOB-Fans ab 18 hat, macht eine Rap-Version von Lou Reeds „Walk On The Wild Side". Das „Düdüdüdü" im Hintergrund funktioniert aber nur halb so gut wie die „True"-Seufzer von PM Dawn. Die Karten werden hier halt ein bißchen arg offen auf den Tisch gelegt.

**Big Store**: 91er Abo-Singles-Club (*Big Store*)

Der Big-Store-Singles-Club (nach Ami-Vorbild jeden Monat eine Single im schicken 6-Monate-Abo) und die zwei-bis-dreimonatige „Howl"-Single, erweisen sich zunehmend als vollnützliche Erscheinung für Leute, die trotz immer selten werdender Underground-Ami-Rock-Singles auf eben diese nicht verzichten wollen. Mit dabei in den vergangenen 6 Monaten waren: breakbesessene Rockstücke von den niederländischen „Maximum Bob", schönster Blues-Hardrock von „Bone Club" (my favourite!), für „Heretics"-Verhältnisse leider etwas zu schlaff geratener Lärm-Rock, düster hingehauener Punk plus Buffalo-Tom-Folk von den „Nozems" und ein Kiss-Cover von den „Doughboys". Die 38-DM-Investition lohnt also auch weiterhin.

**So Much Hate**: A Day At The Station (*X-Mist-Rec.*)

Eine neue Single von So Much Hate, die weiterhin bewährten Hardcore mit der alten sympathischen „We're Loosing Control"-Paranoia bietet. „Sure I know it's important to spread the word and music around. But this is going too fucking far. We're loosing control." Nachvollziehbare Not mit immer fortwährendem „No". Kann ich bedenkenlos zum Kauf empfehlen, was der Kontroll-Verlust-Angst nicht gerade zuarbeitet.

**Brezel Göring**: Die Entblößung Der Kunstfrage (*Runter Alle*)

**Das Neue Brot**: Wir Sind Aus Fleisch (*L'Age D'Or*)

Der deutsche Kulturarbeiter und die Weirdness, Vol.X. Antworten in gestelztem Tonfall auf Fragen, die sich ihnen nie gestellt haben. So auch Brezel Göring. Uralt-Avantgarde-Idee, Sprechsamples, Göring-Ästhetik, Sigmund Freud Experience, den ganzen hohlen Kopf voll Kultur=Krach=Kunst=Kultur. Das Neue Brot zeigen, wie man's richtig macht: „Hebt mir ein Grab aus und schmeißt mich rein, ich will nicht länger Jesus Christus sein." Alles Spaß, alles Ernst. Groovende vertrackte Rhythmik umfaßt einfache Melodik, die Kinderlieder geschluckt hat. Dazu ein Lied übers Liederschreiben, man ist schließlich aus Hamburg.

**Der Menschheitsgeschichte erste comic-strip-verdächtige Sängerin und Königinmutter des Camp-Pop stieg nach 2000 Jahren von ihrem Anden-Olymp, gab ein denkwürdiges Konzert, lud zur Privataudienz und entschwand wieder auf ihrer ausklappbaren Tonleiter. Reinhard Krause erlebte**

## YMA SUMAC IN:

# THE RETURN OF THE INCA ICON

Sie hat die hanebüchensten Folkloreplatten Hollywoods aufgenommen, sie wurde mit Fug und Recht als Stimmwunder bejubelt, sie hat die legendärste und perfekteste Vita der Unterhaltungsmusik, sie lebt noch, sie singt wieder – und sie trägt verdammt die tiefsten Dekolletes, die man je an einer fast Siebzigjährigen zu Gesicht bekommen wird.

Daß ihr Berliner Konzert trotzdem nicht zum vollen Triumph geriet, lag nicht so sehr an der Tatsache, daß Yma Sumacs Stimme im Lauf der Jahrzehnte ein wenig an Spannkraft verloren hat, sondern vielmehr an dem Umstand, daß sie, solcherart im Glashaus sitzend, sich in der zweiten Hälfte des Konzerts den schönen Luxus gönnte, die hüftlahme Begleitband aus den Augenwinkeln mit Giftpfeilen zu beschießen und nach jedem Lied entnervt von der Bühne zu rennen. Noch vor dem eigentlichen Ende mochte die Sumac nicht mehr mit der deutschen Leihband singen und die Band nicht mehr mit der Sumac spielen. Klassischer Fall von Remis. (Scherbengericht des Publikums: drei Viertel „Yma!-Yma!"- und ein Viertel „Buh"-Rufe.) Nicht ganz dreißig – oder in ihrer eigenen Diktion: zweitausend – Jahre ist es her, daß Yma Sumac zuletzt in Deutschland aufgetreten ist. Seither war es geradezu

**FOTOS: PETRA GALL**

„wha

*...aii - whaaii - whaaii - uhmm."*

# Die peruanische Nachtigall!

totenstill um die angebliche Inkaprinzessin, die es in den fünfziger Jahren mit einer Handvoll Platten zu Weltruhm brachte. Damals wurde sie als die Callas oder, nicht ganz so klangvoll, als die Erna Sack der Unterhaltungsmusik gefeiert; der „Spiegel" widmete ihr eine Titelstory und schrieb: „Die Vier-Oktaven-Leistung der 'peruanischen Nachtigall' Yma Sumac ragt in die Kategorien des Kuriosen und Abnormen hinein." Der Beat Generation der Sechziger Jahre wiederum dürfte sie mit ihrem belcantofähigen, aber mutwillig akrobatischen Gesang und dem verqueren Pathos ihrer Auftritte als Relikt aus der Operettenwelt der Eltern gegolten haben; das Vergessen jedenfalls war gründlich. Stößt jedoch ein an den Popstrategien der Achtziger Jahre geschulter Mensch unverhofft auf Yma Sumacs Platten, so wird seine Gefühlslage der Freude des Anthropologen über das Auffinden des Ledermanns aus dem Tiroler Gletscher vergleichbar sein: In Händen hält er einen Beweis für die Existenz von Pop vor seiner Erfindung.

Als Yma Sumac nach dem Zweiten Weltkrieg mit ihrem langjährigen Komponisten, Dirigenten und damaligen Ehemann Moises Vivanco in die USA kam, dürfte die Summe ihrer beider Talente nur zwei berufliche Alternativen zugelassen haben: Anpassung an das amerikanische Musikbusiness – und das hätte wohl geheißen: Einsatz von Ymas Viereinhalb-Oktaven-Stimme im klassischen Bereich – oder konsequentes Bekenntnis zur lateinamerikanischen Herkunft. Man entschied sich für letzteres und nahm, bekräftigt durch erste Triumphe in der Heimat, einige Jahre des Tingelns auf sich. Dann jedoch, mit einem Plattenvertrag von Capitol Records in der Tasche, kam die Anerkennung ebenso plötzlich wie nachhaltig.

„Voice of the Xtabay" (1950) war die erste in einer Reihe von Platten, auf denen das Ehepaar Sumac-Vivanco den südamerikanischen und insbesondere den peruanischen Mythenhaushalt durchforstete und in folkloristisch inspirierte Kompositionen umsetzte, die durch grelle Vokaleffekte Aufmerksamkeit erregten, aber auch dem weißen US-amerikanischen Gehör erschließbar waren. Das eigentliche Kapital und der besondere Akzeptanzfaktor dieser Musik war unbestreitbar Yma Sumacs Stimme, die in Sekundenschnelle von lyrischem Koloraturgesang zu gewaltigen Fauch- und Bell-Lauten und wieder zurück zu rasen verstand. Yma Sumac bot geradezu expressionistischen Stimmeinsatz und produzierte gleichwohl perfekte Unterhaltungsmusik. Und innerhalb dieses reichlich unorthodoxen musikalischen Rahmens erschien ihr Gesang viel zu kultiviert, als daß man ihn etwa auf (unverkäufliche) „indianische" Folklore hätte reduzieren können. Wenn sich hier atavistische Züge Bahn brachen, dann solche von allerhöchstem Niveau. Keine Dreiviertelinka oder, noch weniger mythentauglich, keine stimmbegabte Mestizin war hier zu erleben, sondern eine unverhoffte späte Zeugin der untergegangenen Hochkultur der Inkas. Entsprechend vollzog sich Yma Sumacs US-Karriere keineswegs als staunenswerte Akzeptanz des Anderen, sondern allenfalls als die des Besonderen, ja des Auserwählten. Nicht umsonst setzte sich die publicitysträchtige Legende so hartnäckig durch, Yma Sumac stamme in direkter Linie von den Inkakaisern ab; und nicht umsonst konnte der Reiz dieses Gerüchts durch das Gegengerücht von der New Yorker „Betrügerin" Amy Camus nur noch gesteigert werden.

Die Selbststilisierung zur „Xtabay", zur Oberpriesterin der Inkatempel und Sonnenjungfrau, war da schon näher an der folkloristischen Wahrheit: Ihre ersten Erfolge hatte Yma Sumac schon in ganz jungen Jahren – und zwar just in der Rolle jener „Xtabay", die sie bei

**„Mambo", 1955**

religiös-folkloristischen Inka-Veranstaltungen spielte. Die „Xtabay"-Idee wurde 1952/53 noch einmal aufgegriffen und mündete nicht nur in den Hollywoodfilm „The Secret of the Inca" mit Yma Sumac in tragender Rolle, sondern auch in das Album „Legend of the Sun Virgin". Bieten „Xtabay" und „Inca Taqui" (1953) noch ein genialisches Crossover von Folklore, experimentell eingesetzter E-Musik-Stimme und amüsanten U-Musik-Arrangements, so regiert hier eindeutig Hollywood, das zu bombastisch-sentimentaler Fakelore aufspielt und dabei die Authentizität eines Tarzanfilm-Soundtracks kaum überschreitet. „Legend of the Sun Virgin" ist jedoch nicht nur am entschiedensten einer hochgetriebenen Camp-Ästhetik zuzurechnen, sondern verdeutlicht auch die thematische wie formale Geschlossenheit, ja den Konzeptcharakter der Sumac-Platten. Faßt man „Xtabay" und „Inca Taqui" als Einheit auf, so sind die fünf 50er-Jahre-LPs Yma Sumacs von fünf verschiedenen, jeweils sehr eigenständigen Stilen geprägt. Insofern nivelliert die derzeitige Editionspraxis, diese Schallplatten auf Compilation-CDs verteilt wiederzuveröffentlichen, einen zentralen Qualitätsaspekt.

„Mambo" (1955), Yma Sumacs meistverkaufte Platte in den USA und in Europa, entstand als ebenso großstädtische wie exzentrische Reverenz an die lateinamerikanischen Tanzmoden und bot die Gelegenheit, den engen folkloristischen Rahmen zu verlassen, ohne den Bezug auf Südamerika aufgeben zu müssen. Mit „Legend of the Jivaro" (1957) hingegen griffen Sumac-Vivanco wieder ein musikanthropologisches, im wahrsten Sinne des Wortes abwegiges Sujet auf und produzierten eine der merkwürdigsten Platten der Prä-Pop-Ära. Allein schon das Plattencover, ein eklektizistisches Potpourri aus B-Movie-Klischees, setzt Maßstäbe der Trash-Ästhetik: Umringt von einer tanzenden Horde spärlich bekleideter Wilder kauert Yma Sumac verängstigt hinter einem riesigen irdenen Kannibalenkochtopf, während ihr von links ein greulicher Schrumpfkopf entgegengestreckt wird. Der nicht minder beeindruckende Begleittext auf der Rückseite gibt Aufschluß über die Bewandtnis dieser Platte: Auf der Suche nach „authentischem" Musikmaterial und „nur mit Geschenken, guten Absichten und einem Tonbandgerät bewaffnet", so wird hier behauptet, hätten sich Yma und Moises an den Amazonas, in das unwegsame Gebiet der Jivaro-Indianer begeben, die als angebliche Kopfjäger notorische Berühmtheit erlangten. „Fortunately, the Jivaros proved friendly..." Die Inhaltsangaben zu den einzelnen Stücken sind zum Teil derart abenteuerlich, daß man die gesamte Platte wie das Cover für eine gelungene frühe Parodie auf World Music halten möchte – musikalisch jedoch ist „Legend of the Jivaro" eindeutig Yma Sumacs düsterstes und verstörendstes Werk. (In der Art der Instrumentierung führt eine wirkungsgeschichtliche Spur dieser LP übrigens zu den „Willing Sinners" des Sumac-Fans Marc Almond.)

Eine weitere Pionierleistung stellt das hierzulande kaum erhältliche Album „Fuego del Andes" (1959) dar, auf dem sich die Sumac als frühe Sängerin südamerikanischer Popmusik präsentiert; wiederum eine neue Sumac-Facette. Popmusikalische Strategiediskussionen, die sich anhand dieser so unterschiedlichen Platten anschaulich führen ließen, sind allerdings überhaupt nicht Yma Sumacs Anliegen. Die liebenswerte Dame, die mich zum Interview empfängt, spricht zwar ständig in altmodischer Terminologie von „Rock'n'Roll Stars", hat den Zug der Zeit jedoch gut genug erkannt, um auf „sound" und „new beat for the little boys" den größten Wert zu legen. Die Single „Mambo Confusion", abgesehen von einem Beitrag zum Walt-Disney-Projekt „Stay Awake" (1988) ihre erste Veröffentlichung seit zwanzig Jahren, hört sich denn auch ziemlich nach einem Samplingprodukt älterer Aufnahmen an, soll aber zur Gänze neu aufgenommen worden sein. Den endgültigen Beweis für die Plattentauglichkeit der aktuellen Sumac-Stimme muß also die im Frühjahr entstehende LP erbringen.

„Meine neuen Stücke sind vielleicht nicht ganz so

rätselhaft wie die früheren, aber sehr sehr tanzbar – Yma Sumac mit dem Beat von heute. 'Mambo Confusion' paßt zu mir, solche Musik erwartet man auch von mir. Haben Sie die Platte schon gehört? Das ist ganz was anderes als Rock'n'Roll, und jeder kann darauf tanzen. Die kleinen Jungs fahren völlig darauf ab, und auf die kommt es letztlich an, denn die sind es, die sich für Musik interessieren und ihr Geld für Platten ausgeben. Und denen ist es völlig egal, ob ich nun berühmt bin oder nicht. Wenn es denen nicht gefällt, dann gefällt's ihnen nicht – aus! Schließlich kann man nicht alles mögen. Aber es gefällt ihnen."

**Werden die gleichen deutschen Musiker, die „Mambo Confusion" mit Ihnen aufgenommen haben, auch Ihre neue LP produzieren?**

„Es werden noch einige Musiker hinzukommen, denn es wird sich dabei um meine eigenen Kompositionen handeln, und die sind sehr verzwickt. Aber natürlich hat man heute ganz andere elektronische Apparate, und man braucht nicht mehr so viele Musiker. Ich besitze übrigens auch eine große Bandmaschine und nehme alle Ideen immer gleich auf. Diese neuen Geräte sind wirklich ein Segen. Kassette für Kassette entwickle ich so das Arrangement, bis ich es schließlich einem Arrangeur zur Durchführung gebe. Auf diese Weise komponiere ich meine neuen Lieder."

**Ist es nicht sehr schwer, Musik für eine Fünf-Oktaven-Stimme zu komponieren?**

„Aber nein, das ist eher ein Problem des Arrangements. Und außerdem werden ja auch nur einige und nicht alle Lieder für die fünf Oktaven geschrieben. Das wäre doch sonst, als wenn man morgens, mittags, nachmittags und abends immer nur Honig ißt. Davon würde man doch krank! Es muß immer eine Steigerung geben. Das erste Lied ist vielleicht noch ganz einfach aufgebaut, das zweite schon ganz nett, das dritte muß dann wirklich schön sein, aber erst das vierte oder fünfte, vielleicht auch erst das achte oder neunte Stück ist dann wirklich großartig. Den Honig oder die Schokolade gibt es bei mir immer erst zum Schluß."

**Sie betonen die Bewunderung führender Rockmusiker für Ihre früheren Platten. 1971 haben Sie selbst – unglaublich, aber wahr – eine Rock-LP aufgenommen, „Miracles".**

„Wollen Sie die Wahrheit hören? Ich mag diese Platte nicht. Ein Lied klingt haargenau wie das nächste – mit Ausnahme eines peruanischen Liedes. Nein, London Records hat da große Fehler gemacht. Die Musik, die man mir anfangs vorlegte, war auch noch ganz anders als die Musik, die schließlich auf die Platte kam. Ich hätte mich da mehr einmischen müssen. Und schließlich bin ich auch keine Rock'n'Roll-Sängerin. Wenn ich heute noch einmal so eine Rock'n'Roll-Platte machen würde, oh my God, die Kritiker würden mich töten. Nein, Yma muß Yma bleiben."

**Wie steht es in dieser Hinsicht mit „Mambo"?**

„Das war natürlich Hollywood-Mambo und kein authentischer Mambo, aber es stört mich nicht, wenn jemand daran Anstoß nimmt. Wissen Sie, wenn man bei einer großen Plattenfirma unter Vertrag ist, zwingt einen keiner, etwas zu tun, no no. Aber wenn dir jemand sagt, dieses und jenes entspricht der amerikanischen Psyche und wird bestimmt ein Erfolg, dann arbeitet man auch schon einmal für die amerikanische Psyche. Die lateinamerikanische Mentalität ist aber natürlich ganz anders als die US-amerikanische oder auch die europäische oder deutsche. In Amerika denkt man in erster Linie an das Geld, und es ist völlig gleichgültig, wer du bist. Ich mochte diese Musik nicht so sehr, aber die jungen Leute mögen sie heute noch."

**Ihre abenteuerlichste Platte ist „The Legend of the Jivaro". War diese LP wirklich das Ergebnis musikalischer Studien oder eher ein großer Wurf künstlerischer Erfindungsgabe?**

„Ich weiß, was Sie meinen. Nein, ich bin tatsächlich mit meinem Ex-Mann an den Amazonas zu den Jivaros gefahren, um ihr Leben und ihre Gesänge kennenzulernen. Wir blieben fast einen Monat dort. Ich HATTE vielleicht eine Angst, whhoo! Ich habe dort riesige Schlangen gesehen – und zwar in allen Farben, die man sich nur ausmalen kann; aber ich war wohlbehütet. Ich kann mich an einen Spätnachmittag erinnern, an dem wir an den Fluß gingen und drei Eingeborene mit einem kleinen Boot beobachteten. *(An dieser Stelle wird ihre Stimme unheimlich:)* Es muß so gegen fünf Uhr gewesen sein, es wurde schon dunkel. Die Männer waren wohl auf dem Weg zum Fischen und machten *(jetzt beschwörend):* 'whaaii – whaaii – whaaii – uhmm'. Diese Idee haben wir aufgegriffen, und jeden Tag hörten wir wieder andere wundervolle Geräusche und machten daraus dann unsere eigenen Kompositionen. Oder es ging 'clackclackclackclackclack ... uhh uhhh'. Es gab dort die absonderlichsten Vögel. Ich hatte wirklich eine Heidenangst, aber wir blieben fast einen Monat. Die Jivaros mochten uns sehr und taten uns auch nichts, es gibt nämlich keine Wilden mehr bei uns im Dschungel, müssen Sie wissen – das ist vorbei. Aber wir hatten auch jede Menge Geschenke mitgebracht, und die Jivaros sagten dann in ihrer eigenen Sprache 'oh oh oh – dudakottada'."

Und in Erinnerung an diese unverstellte Fähigkeit zur Dankbarkeit sagt sie, ganz und gar nicht unnahbare Diva, in ihrem merkwürdigen Englisch: „... very human, very good heart." ●

**Area Code 212:**
**Ein Kenner - Kosmos für Eingeweihte, der Grundvibe von Dedication und Enthusiasmus, der Beginn von ETWAS GROSSEM.**
***Seite 56***

# KRITIK

## BEASTS OF BOURBON
***The Low Road***
Normal/RTD

„The Low Road", der Song und die LP, handelt von den endlos traurigen Straßen Europas, ohne sie zu glorifizieren, ohne Road-Movie-Pose. Diese Männer arbeiten da draußen, woanders will man sie nicht. Sie handelt von wirklichen Dilemmata, nicht von den angelesenen Geisteszuständen amerikanischer Psychokiller. „The Low Road", „Just Right", „There's A Virus Goin Round", „Can't Say No", „Ride On" (AC/DC-Cover), „Cocksucker Blues" (Stones), „Something To Lean On" und „Goodbye Friends" sind die ersten traurigen Songs seit Jahren, die nicht anderer Leute benennbare Trübheiten ausbeuten, um die eigenen unbewußten zu benennen, ein Weg, den die Bourbons ja auch, mit viel Gewinn übrigens, gegangen sind. Tex Perkins betont in der Presseinformation, wie widerlich vertierend, klaustrophobmännerbündelnd und schwitzend geil so eine Tournee sei, vor allem für australische Musiker, die sich den teuren Euro-Flug durch ein möglichst extensives Bespielen des ganzen Kontinents verdienen müssen. Ein Wunder, wie die Beasts diesen Verhältnissen dann so viel Zartheit abringen konnten. Ich habe ein paarmal überlegt, ob mein Urteil die Zeit überstehen kann, aber ich muß darauf bestehen, es ist ihre beste Platte, die sie jetzt, wo manch Interesse an ihnen wieder abgeflaut sein dürfte, in Australien erstmals für einen Major, aufgenommen haben. Ihre Lieblingsstimmungen, Perkins' Psycho-Zustände, Salmons Melancholie und Spencer Jones' sanfter Rockism, sind nicht nur zu neuer Deutlichkeit gekommen: Sie kommen ohne die Koketterie, die ihnen früher manchmal anhaftete, aus und können plötzlich auf eine Weise von auch sexuellen Nöten reden, die eben doch vielleicht angemessener ist als jede „Problematisierung". Nicht nur daß sowohl Jagger/Richards in ihren besten Tagen („Beggar's Banquet") wie Dylan & The Band auf fast jeden dieser Songs stolz sein könnten: Es wäre vor allem ein anderer Stolz, als der auf das, was ihre offenen Epigonen, etwa der ewig junge Herr Sudden und diverse Amerikaner, derzeit so fabrizieren. Daß „Rock" heute etwa den Status hat wie zu deren Hochzeit, in den 60ern, der Jazz (und deswegen auch systematisch von Leuten, die auf ihre Rock-Ignoranz auch noch stolz sind, so verkannt wird, wie Coltrane in den 60ern verkannt worden wäre, wenn seine Kritiken von Leuten geschrieben worden wären, die nicht aus Weltoffenheit und überwundenem Dünkel *auch*, sondern dogmatisch und aus neo-dünkelhafter Überzeugung *nur* Monkees gehört hätten), ist ein Umstand, dem sie nicht durch Angleichung an Jazz via Komplexitäts-Exhibitionismus nachkommen: Die BoBs erhalten und genießen die Songformen, aber die Songs sind so fein gearbeitet, durch geringfügige Verschiebungen und sich nicht ganz deckende Flächen, verhalten jubelnde Gitarrenobertöne oder eine Traffic-Orgel veredelt. Oder basieren einfach auf knapp schiefen und wunderbarerweise gerade klassisch klingenden Akkordschemata. Perkins' Beefheartismen sind eindeutig zugunsten von Salmons' sophisticateden, verjazzten Stonesismen zurückgedrängt. Was einst aus Trash, Nichtspielenkönnen, Nachlässigkeit geboren wurde, aus Gleichgültigkeit und Punkrock, ist zur Kunst geworden, die sich verläßlich weiterentwickelt wie irgendeine altmodische Künstler-Handschrift, zur Meisterschaft. Daß all dies immer noch in einem Bier-Kontext rezipiert wird, ist Schicksal und auch nicht ganz falsch: Die Aufmerksamkeit und Sensibilität, die diese Musik fordert, braucht gleichzeitig ein biermäßiges Abschalten von allen möglichen anderen, heute übermäßig aktivierten Bedürfnissen. Daß die Rhythmus-Sektion ausgetauscht wurde – die machen nur noch ihre Dubrovniks – und von Salmons' Surrealists übernommen wurde, ist für den auch mal Electric-Ladyland-mäßigen-Groove (und den hatte ja nicht nur die Experience, sondern auch Teile von Jefferson Airplane und Traffic mitgetragen) überaus nützlich. Daß einfache und unspektakuläre Rockformen heute die größten Werke hervorbringen, daß an vergessenen Details weiterzuarbeiten wichtiger ist als zu crossovern, diese Lektion des Jahres '91 haben die Beasts besser verstanden als die meisten ihrer amerikanischen Kollegen. Und für alle, die hier nur „Rock" wahrnehmen: It's an art thing – you wouldn't understand...

*Diedrich Diederichsen*

## JAMES
***Seven***
Phonogram

Rund sind alle 11 Songs des neuen James-Werks, diese sanften, aber bestimmten Exerzitien in der Kunst der Verknüpfung loser Song-Fäden und Musik-Texturen, die der die Band kennzeichnende Improvisationsdrang, den man ja bei jedem ihrer Live-Konzerte in den letzten Jahren mitbekommen konnte, hervorgebracht hat. Sieben Leute sind sie jetzt, sieben Jahre gibt es diese Band: setzen wir also mal auf Zahlenmystik als Grund für den Titel der neuen Platte – denn es ist erst das fünfte Album der Band. Poprock zwischen Ablehnung einer großen, verkündenden, Idolhaften Rock-Männlichkeit, aber auch Ablehnung pop-strategischer Schritte. Tim Booth, Sänger und Texter der Band, ist dennoch durchaus lebensbejahend, meistens Fröhlichkeit mit kritischen Einschüben verbreitend, und versucht für sich unermüdlich, den dritten Weg zu definieren, obwohl er sich dabei, und das schon von Anfang an, auf Größe bzw. Popularität eingestellt hat. Obskuritäten, wie das Benutzen von mythologischen Bildern, sind eingesponnen in hingetupfte Lalalalas und ravige Beats. Eine der schönsten Zusammenfassungen der James-Message ist „Live A Love Of Life". Dieser gewissen Dreistigkeit und dem Mut, auch die Peinlichkeiten zu sagen und zu tun, wird auf der musikalischen Ebene ein eindringliches, aber komplexes Behaupten entgegengesetzt. Immer dann, wenn es zu verquast wird, erhebt sich der Sound. Er singt ein Stück, das die Absicht verkündet, der „Next Lover" zu sein, jenseits großer Männlichkeit, idiosynkratischer Versteckspiele oder Selbststilisierung. Ob Mann oder Frau, das Stück kann sich, ohne Tricks oder Interpretationen, auf jedes Geschlecht beziehen. So vermittelt „Seven" dieses Gefühl irrer Verantwortlichkeit der Menschheit gegenüber, deren Fluch oder Segen aufgerollt wird. Und da darf dann der Refrain auch nochmal so eindringlich werden und es auf Betörung anlegen („Heavens"). Booth will

gleichzeitig verführen und verführt werden, will etwas verbreiten, aber doch eigentlich nicht predigen. Die Beweise, daß ihm ein Herrschaftsanspruchsgefühl eher nicht behagt, finden sich in den Texten, da redet und beschreibt er, stellt aber sein Ego nicht ganz so weit vorne hin wie die Vorläufer, die Leute, auf die er sich bezieht. Gewissen Helden und Traditionen verpflichtet (Patti Smith, Morrissey, Waterboys, englische populäre Volksmusik von Folk-Rock bis Rave). 11 Stücke, die erste Single heißt „Sound". Ich finde mich als Track wieder. Umwertung von Neurosen, ausgelebte Hysterien, Schuldfragen, Mutter-Probleme und Sterne fürs Gemüt, Überspringen der Sexualität, Eintauchen in bleepsige, gleichzeitig aber melodisch durchwirkte Instrumentalpassagen, Strecken, die einen auffordern mitzugehen. Eine Platte voller Anti-Materie mit Attitude. *Jutta Koether*

KRITIK

### PRESSURE DROP
***Upset***
Boombastic/Virgin

Dreimal „Bim" macht der Flughafengong, und eine männliche Echo-Stimme predigt „Ever since I was a youth, I've always been searchin' for the truth, but havin' been told so many lies, life like good music never dies." Von fern aus dem Radio kommt Bob Marley näher, doch kaum ist er richtig präsent, schwirren bedrohlich technoide Wellen heran. Die Gesangsstimme setzt über ein Sturmfauchen an, und die Show kann nunmehr beginnen: Seltsam zugänglich, fast süßlich rollt „You're mine" über einen im mittleren Tempo rasselnden Beat. Eine elegische Sirene wird nicht müde, über diverse Rhythmuswechsel zu elfen. Ist das jetzt unbeschreiblich schön oder ein unglaublich clever gemachter Quark (Vierfrucht mit Sahne)? Ein Hin-und-Hergerissen-Sein, das nicht mehr weichen will. Die kunstvolle Schlaffheit von Massive Attack, Simon Booth und Working Week, die „Talking-Loud"-Denke schwebt im Raum, wenn diese im Londoner „Wag"-Umfeld erdachte LP voranrollt. Immer wieder nette Effekte, Chöre, Telefon-, Radio- und Filmstimmen, keine Sekunde ohne neue Idee und das, ohne dabei jemals aus dem rhythmischen Wohlklang zu kommen. Streicher vorgebende Synthietöne bauen eine Dynamik auf, Gegentöne fahren ihnen ins Karree, ein Kongarhythmus setzt ein, dreht sich, eine Hammondorgel wird getupft, die Synthietöne kommen zurück, Stimmen, dann bricht das Ganze zu einem polyphonen Etwas zusammen, um mit einigen Spuren der Breitband-Symphonie weiterzumachen. Das Ganze nennt sich „Feeling Good" und ist so etwas wie der genialistische Soundtrack der letzten vier Londoner Clubjahre.

Ich habe in der Weihnachtswoche die auf Platte etwas geschmäcklerisch rüberkommenden Incognito mit einem 12köpfigen Line-Up im „Fridge" gesehen, und es war ein wohliges Eintauchen im R'n'B-Schaumbad. Wenn man sich vorstellt, daß die 10 mal verspielteren Pressure Drop eine ähnliche Live-Steigerung hinbekommen wollen, müssen sie wohl in der Royal Albert Hall auftreten. Bühnenpersonal: 143 Leute. „Upset" setzt zweifellos neue Maßstäbe, was Reisen durch den Sound-&-Rhythm-Kosmos angeht. Und ja doch, ein Ragga-Stück ist auch dabei, mit ethnologischer Afrika-Note (Stammeschöre, Stimmen) im Off. Ein Rumba/Cha-Cha-Erlebnis? Kein Problem, „Big Noise" ist schon jetzt ein absoluter Clubhit. Das ist keine Platte, das ist ein Universum. Eine Suhlerei in der Vielfalt, die in den Momenten, wo man dem Klangesdschungel mal nicht erliegt (gegen Ende der zweiten Seite), etwas nervt, die aber, und das ohne Häme, zu einem der wichtigsten britischen Pop-Statements gehören wird.

*Ralf Niemczyk*

### CHICKEN SCRATCH
***Giant And Invisible***
### POPPI UK
***Sunseekers***
(beide:) Community 3/Semaphore

Die erste Chicken Scratch von 1988 entsprach dem, was Albert Garzon wohl als der Sound von Community 3 vorschwebte. Also die klare Strukturierung von Selbstverständlichkeiten, die einmal Stile genannt wurden. Auf ihrer jetzt dritten LP hat sich musikalisch praktisch garnichts verändert, aber im Prinzip waren sie ja bereits verändert, als sie entstanden. Kaum, daß Verfeinerungen angestrebt würden, denn der Reifegrad ihres Erstlings entbehrte da nichts, weder wollen sie also Kontinuität noch Räumlichkeit, sondern eine weitere Fläche. Folk, die 12-String, Zappa, Funk, Post-Punk verhalten sich dabei gleich aus dem Rock-Instrumentarium gebildeten diskreten Punkten, die aber beim Draufhören ein deutliches Ganzes ergeben (also wie beim Fernseh-

## SPEX UNDERGROUND CHARTS

*Die Lieblingsplatten der SPEX-Mitarbeiter im Januar:*

1. **Beasts Of Bourbon**: The Low Road *(Normal/RTD)*
2. **Verschiedene**: Area Code 212 *(Creation/Intercord)*
3. **Blumfeld**: Ich-Maschine *(What's So Funny About/EfA)*
4. **Ice Cube**: Death Certificate *(Priority/ARIS)*
5. **Del Tha Funkee Homosapien**: I Wish My Brother George Was Here *(Elektra/Import)*
6. **My Bloody Valentine**: Loveless *(Creation/Intercord)*
7. **Verschiedene**: Retrotechno *(Network/RTD)*
8. **MC 900 Ft. Jesus**: Welcome To My Dream *(Nettwerk/SPV)*
9. **Dwarves**: Thank Heaven For Little Girls *(Sub Pop/EfA)*
10. **Carcass**: Necroticism – Descanting The Insalubrious *(Earache/RTD)*
11. **Rum & Black**: Without Ice *(Shut Up & Dance/Import)*
12. **Pressure Drop**: Upset *(Boombastic/Virgin)*
13. **Alboth!**: Amour 1991 *(Permis de Construir/ Semaphore)*
14. **Radical Dance Faction**: Wasteland *(Earth Zone/Import)*
15. **American Music Club**: Everclear *(Alias/RTD)*

*Die meistverkauften Platten im Januar bei GARAGELAND Duisburg:*

1. **Nirvana**: Nevermind (Geffen/BMG)
2. **Son Of Bazerk**: Bazerk! Bazerk! Bazerk! *(RCA/BMG)*
3. **Soundgarden**: Badmotorfinger *(A&M/Polydor)*
4. **My Bloody Valentine**: Loveless *(Creation/Intercord)*
5. **Macka B.**: I Don't Like Reggae *(Ariwa/Import)*
6. **Nirvana**: Smells Like Teen Spirit *(Geffen/BMG)*
7. **Murphy's Law**: Best Of Times *(Roadrunner/Intercord)*
8. **I Jah Man**: Love Smiles *(Tree Roots/Import)*
9. **Home T/Coco T/Cutty Ranks Another One For The Road** *(Greensleeves/Import)*
10. **C.O.C.**: Blind *(Roadrunner/Intercord)*
11. **SFA**: So What *(Wreckage Recs./Fire Engine)*
12. **Verschiedene**: Best Of Acid Jazz *(Acid Jazz/RTD)*
13. **Carcass**: Necrotism *(Earache/RTD)*
14. **Black Sheep**: A Wolf In Sheep's Clothing *(Mercury/Import)*
15. **Verschiedene**: This Is Discotheque *(Network/RTD)*

*Die meistverkauften LPs im Januar bei CONTAINER RECORDS Hamburg:*

1. **Instinct Dance**: Moby Compilation *(Instinct)*
2. **O.S.T.**: Juice *(MCA)*
3. **R. Kelly**: Born Into The 90ies *(Jive)*
4. **Keith Sweat**: Keep It Comin' *(Electra)*
5. **The Jaz**: Ya Don't Stop *(EMI)*
6. **Mac Band**: The Real Deal *(Ultrax Rec.)*
7. **Eric Gable**: Can't Wait To Get You Home *(Epic)*
8. **Gerald Levert**: Private Line *(EastWest)*
9. **Verschiedene**: Best Of STR Vol. 2 *(STR)*
10. **D-Nice**: To Tha Rescue *(Jive)*
11. **Tim Dog**: Penecillin On Wax *(Columbia)*
12. **Shanice**: Inner Child *(Motown)*
13. **The Temptations**: Milestone *(Motown)*
14. **Lonnie Liston Smith**: Magic Lady *(Startrack)*
15. **Beats International**: Excursion Of The Version *(Go Beat)*

*Fast alle dieser Platten sind nur als Importe erhältlich.*

**BIZARRE**
**PRODUCTIONS GMBH**

**MANO NEGRA**
**1. Feb.** Köln, Live Music Hall
**2. Feb.** Hannover, Capitol
**3. Feb.** Hamburg, Docks
**4. Feb.** Berlin, Metropol
**6. Feb.** München, Theaterfabrik
**7. Feb.** Stuttgart, Feuerwehrhaus

**NINA HAGEN**
**5. Feb.** Ludwigsburg, Forum
**6. Feb.** Heidelberg, Stadthalle
**7. Feb.** Frankfurt, Music Hall
**9. Feb.** Bonn, Biskuithalle
**10. Feb.** Rosenheim, Stadthalle
**11. Feb.** Ulm, Roxy
**20. Feb.** Freiburg, Stadthalle
**21. Feb.** Castrop-Rauxel, Europahalle
**23. Feb.** Trier, Mensa der FH
**28. Feb.** Hamburg, Fürstenhof
**1. März** Hannover, Music Hall
**2. März** Bremen, Astoria
**8. März** Berlin, Die Halle
**10. März** Erlangen, Stadthalle
**11. März** Erfurt, Kulturzentrum
in Zusammenarbeit mit GLP, Wien

**LOST IN MEKKA**
**8. Feb.** Rennes (F), Ubu Club

**IN VORBEREITUNG:**
**RAGGA TWINS** (März)
**IQ, HI-JACK, GUN SHOT** (März)
**DIAMANDA GALAS** (Mai)
in Zusammenarbeit mit Büro Hildisch

**BABYLON FIGHTERS** (/April)
**CHEB KHALED** (April/Mai)
**CURVE** (Mai)
**THE AINTS FEAT. ED KUEPPER**
**CELIBATE RIFLES**

**EXKLUSIVES BOOKING FÜR:**
**POEMS FOR LAILA**
(Tour Mai/Juni + Festivals)
**RAUSCH**
(Tour Mai/Juni + Festivals)

**BIZARRE**
**PRODUCTIONS GMBH**
**Bornstraße 1**
**2000 Hamburg 13**
**Tel.: 040 / 410 26 35**
**Fax.: 040 / 410 19 07**

**KARTENSERVICE**
**TPP 069 244 3660**

gucken). Denn sonst stellte sich eigentlich die Frage, warum bei jedem Stück doch wieder klar gesagt werden kann, daß es sich um Chicken Scratch handelt (und hier liegen gewisse Ansätze der Chaosforschung wirklich nicht weitab). Wobei die Comm.3-Bands dies momentan sicher am meisten verkörpern. Eine sehr schöne Platte.

Poppi UK aus Nijmegen in den Niederlanden veröffentlichen auch nicht umsonst jetzt auch auf diesem Label. Nochmal Musik aus einem Guß, winzigste Versatzstücke unmittelbar synthetisch bearbeitend. Ein irgendwo minimalistischer Sound mit einer Basic-Funkyness trägt eine Prä-Pere-Ubu-amerikanischer-Pop-Stimmung. Sie covern einerseits Hendrix „Spanish Castle Magic" und Tuxedomoons „No Tears" (also Welten auseinander), wobei sie keineswegs das Original erhalten wollen, sondern es einfach ihrer Gestalt einverleiben. Im Info lese ich den Satz, daß diese Musik mit einem traditionellen Line-Up trotzdem die Konventionen des Hörers durcheinanderbringen würde. Der Schritt muß wohl gegangen werden: Das hier ist jetzt die Konvention.

Zwei sehr schöne Platten.

*Mark Terkessidis*

### OSTZONENSUPPEN-WÜRFELMACHENKREBS
***Absolut Nicht Frei***
L'Age D'or/Polydor

„Does anybody know what I am thinking 'bout? I don't think so. And if it is like this, it's okay cause if i don't think that you know what I'm thinking 'bout, and you don't know that I think so it's okay for the both of us, but wie should not talk about it." Die Gedanken sind also... absolut nicht frei.

Dürfen aber, was Ostzonenwürfelmachenkrebs wissen und praktizieren, als Zitate verändert wiedergegeben werden. So heißt dieser die neue tolle Suppenwürfel-LP einleitende Think-Song einfach (in Abwandlung von fIREHOSEs „To The Singer Of REM"): „To The Singer Of Supertramp". Wenn Ostzonenwürfelmachenkrebs was gefällt, dann krallen sie es sich, verleiben es sich voll ein, ohne jedoch einen Zweifel daran zu lassen, daß es sich doch „nur" um ein Übernehmen, Ausleihen handelt. Es ist der völlig richtige Umgang mit Einflüssen, den ich an dieser Band schon auf ihrer Debut-LP „Für Zuhause" am meisten geschätzt habe, und der sich auf dieser zweiten LP, der ersten seit zwei Jahren, jetzt fortsetzt. Suppenwürfel gehören zu den wenigen deutschen Bands, die in englisch texten dürfen. Denn ihre Texte werden zum Großteil unter überzogener Zuhilfenahme eines englischen Wörterbuches erarbeitet und sind gerade deshalb völlig *unenglisch* in Satzkonstruktion und Wortzusammenstellung. Diese Arbeitsweise erlaubt es ihnen auch, auf Sprach-Phänomene hierzulande (oder besser: Hierzu-Hefte) einzugehen, was sie schon auf ihrer ersten LP mit der völlig richtigen Feststellung „Who needs the What-Core? I need the real Core!" bewiesen haben. Dabei ist „What-Core" gar nicht mal schlecht für die Ratlosigkeit, mit der ich der Musik dieser Band immer gegenüberstehe. Denn mit Einflüssen wie Schlepp-Rock, Grunge-Groovigkeit, Frank Zappa und Jazz geht sie so spröde und eigenkäuerisch um, daß kaum noch ein Auseinanderdifferenzieren möglich scheint, und es bleibt dann ein eigenartiger Nachgeschmack von Neutralität und Einheit. Dazu paßt der stets gewollte deutsche Akzent des Sängers Carsten Hellberg, der sich in schönster 39-Clocks-Manier durch alle Songs zieht.

*Sandra Grether*

### DWARVES
***Thank Heaven For Little Girls***
### THE REVEREND HORTON HEAT
***Smoke 'em If You Got 'em***
beide: Sub Pop/EfA

In diesem Monat sind zwei deftige Rock'n'Roll-Meisterwerke erschienen: „Smokin' Taters" von Nine Pound Hammer und die neue Dwarves. 11 schnelle, einfache, runtergehauene Punkrock-Stücke mit einer Gesamtspieldauer von knapp 20 Minuten, die mich an frühe US-Hardcore-Sachen, an die Germs beispielsweise, erinnern, mit dem Unterschied, daß die Dwarves an zwei, drei Stellen das Tempo rausnehmen (was ich überflüssig finde). Besonders klasse und voll lustig ist das Polka-mäßige „Fuck Around", ein 1a-Kneipenhit. „Thank Heaven" gefällt mir besser als alles andere, was ich mir in den letzten Tagen angehört habe, gefällt mir vor allem besser als die neuen Platten von den God Bullies und Chicken Scratch, die kurz davor liefen, und mir muß keiner erklären, daß ich jetzt Äpfel mit Sauerkraut vergleiche, aber der sture, laute, einfache (hier: schnelle) Wumm hat mich stets mehr begeistern (aufputschen, euphorisieren) können, als Grumbelrock, zickiger Crossoverkram und duftes Rumgekreische. Immer, wenn ich denke, daß mich Rockmusik kaum noch interessiert, daß sie mich nicht mehr begeistern kann, weil ich überall nur Poopshovel und NoMeansNo sehe, tritt mir eine Band wie die Dwarves in den Arsch. Danke. Da ist es mir auch egal, daß Dwarves-Bassist Salt Peter Straps, Netzstrümpfe und ein Suspensorium trägt (ekelhaft!).

Ebenfalls ein Volltreffer: Der Rockabilly-Reverend aus Dallas, der schon mit den Cramps und Dolly Parton (!) tourte. Sieht in seinem karierten Anzug wie ein gemeines, schlaues Südstaaten-Schwein aus und singt *You got a bad reputation like no one around/ You got the worst reputation down my street/ You're the kind of girl I'd like to meet.* Dabei schaut er aus schmalen Augenschlitzen auf dich herab, während ein mit der Rasierklinge gezogenes Lächeln zur Vorsicht gemahnt. Des Reverends Themen: Girls, Girls, Waffen, Marihuana und ein Song gegen Vegetarismus. Aber der Reverend kann auch gefühlvoll (eine Ballade: „It's A Dark Day"). Schlagbass, Gitarre, Schlagzeug (und als Gast auf „Love Whip": Der Asleep-At-The-Wheel-Pianist Tim Alexander). Bin kein 'Billy-Experte, aber das scheint mir ziemlich purer Stoff zu sein, trotz gelegentlicher Ausflüge in Surf-, Country- und Psycho-Reservate. Eine Platte, für die Lars Freisberg sein linkes Bein gegeben hätte, bevor er von Hasil Adkins zu KRS-1 konvertierte. Warum *sowas* auf Sub Pop erscheint, weiß ich allerdings auch nicht.

*Sebastian Zabel*

### RUM & BLACK
***Without Ice***
Shut Up And Dance

Hardcore, Mann. Das Nordlondoner „Shut Up & Dance"-Label ist für alle, die ihren Clubsound nicht nur politically correct, sondern politically radical wollen, zweifellos die richtige Adresse. Sowas wie das „Alternative Tentacles" des britischen Dance Undergrounds. Ihre Tracks basieren im allgemeinen auf dem Breakbeat-plus-Raggabassline-Prinzip, sind also eher böse Boxenkiller aus dem Background der westindischen Community als etwa das Vinyl-Solution-Programm, das sich inzwischen sowieso eher auf dem Sektor Hooligan-House breitgemacht hat.

Wir hatten bisher die bärbeißigen Ragga Twins und die düsteren Shut Up And Dance, aber die hier sind echt unheimlich. Es handelt sich dabei um ein Duo, bestehend aus dem Produzenten Rum und seinem Pitbull-Terrier Black, zwei rauhbeinige Freunde, die die Menschen

**Clubvibes für die Kopfstarken mit Hans Nieswandt & Eric D. Clark**

Ach, Platten... Ich liebe es, mich hineinzustürzen, wie ein Maulwurf darin herumzuwühlen und sie in die Luft zu werfen, daß sie mir auf die Glatze prasseln. Geht auch gut zu zweit, und deshalb begrüße ich diesmal als Gast Eric D. Clark hier bei Sirius.

*Ja, wir sind hier also im Hause Nieswandt und haben diesen Haufen 12 Inches vor uns, alles aus den letzten Wochen, das meiste aus dem Housesektor. Beginnen wir doch mit dieser* DJ International-*Platte hier, „C'Mon N Shake Yer Butts" von* **2 Young Brothers**. *Meiner Meinung nach eins von diesen mittelmäßigen HipHouse-Dingern, die außer einem netten Instrumental nur nerven.*

Ja, Disco für die Doofen anstatt Clubvibes für die Kopfstarken, wie unser Motto lautet (*Applaus aus dem Off*). Hier, hör diese: **Charme**, eine italienische Produktion auf *Discomagic* namens „Satisfaction Guaranteed". Schon irre, wie diese Italiener es immer wieder schaffen, US-Produktionen echter als die echten klingen zu lassen. Dies hier geht in Richtung Strictly-Rhythm-Ambient-Atmo...

*...wirklich, mir ist Eros Ramazotti lieber. Wie sie hier jeden Hit der letzten Zeit versamplen, von „Luv Dancin" bis „People Are Still Having Sex"!*

So, jetzt kommt **Pressure Drop**, soulfule Marxisten aus London (*Boombastic Records*). Mit einer EP. Sollen ja unheimlich in die Massive-Attack-Richtung gehen.

*Merkt man überhaupt nicht. „Feeling Good" gemahnt mich etwas an Sashas „Alright"-Remix, mit all den Streichern.*

„Got To Make It Home" erinnert mich sehr an Gil Scott-Heron.

*Mich erinnert es an gar nichts, ein nettes kleines Soul-Ditty ohne weitere Originalität. Und „Your Mine" klingt wie Sade auf Quaaludes. Aber hier! „Big Noise"! Fan-ta-stisch! So ein Latinjazz-Bossa-Ding, klar das beste auf dieser Platte. Dig it.*

Auf der nächsten steht überhaupt nix drauf. Whitelabel ohne Songtitel von einem Outfit namens **Detour**.

*Die Engländer haben es schon sehr mit ihrem Jazz. Aber das hier setzt im Jazzhouse echte Maßstäbe, besser als dieses Talkin-Loud-Mellow-Zeug. Die B-Seite ist vollfunky und ich erinnere mich gerade mit Amüsement an die Madhouse-Experimente aus dem Prince-Gefolge. Was für ein Kinderkram.*

Jetzt geht es zurück zur Old School. **Farley Jackmaster Funk presents Xaviera Gold**: „Hold Me Again (*House Records*). Hätte so auch schon vor fünf Jahren erscheinen können.

*Stimmt, pure Old School, aber zur Zeit klingt ja wieder vieles so. Ist mir recht.*

Das hier ist eine meiner Lieblings-EPs zur Zeit: **Da Rebels** „Basic Essentials" auf *Emotive*.

*Viermal nur Beats und Basslines in einem trockenen Garage House Style. Bei „Now Here It Is" mit Ska-Geschmack, bei „Sexcapade" mit dirty Stöhn-Vocals, bei „Love Is The Message" mit tollen Acid-Sounds. Gute Late-Night-Trax.*

Es ist, ist es nicht? Die hier kennt man schon lange, „Pride" von **C+C Music Factory** (*Columbia*). Ein mitreißender Gospeltrack. Ich wollte mich nur noch mal öffentlich darüber wundern, warum die meisten DJs die monumentale 12 Minuten-Fassung mittendrin abwürgen, wo das beste doch erst nach der Hälfte kommt.

*Ich wollte mich nochmal darüber wundern, warum so eine klasse B-Seite so eine grauenhafte A-Seite hat. Der Technomix ist in jeder Hinsicht Horror. Der Beat stolpert konfus herum und das Metalgejaule ist eine schiere Qual.*

Und nun zum Kapitel Joey Negro. Du hast mehr als einmal betont, wie wenig du von „Do What You Feel" hältst. Ich mochte es und halte ihn für einen der charaktervollsten Produzenten/Remixer zur Zeit.

*Dieser* **Ex-Girlfriend**-*Mix von „You (You're The One For Me)" ist ganz nett. Very Seventies Disco. In Wirklichkeit sind sie eher so ein En-Vogue-artiges LA-Funk-Outfit, Brainchild von Full Force.*

**Marathon** sind ein deutscher Act, genaugenommen die Nachfolgeband der allerletzten Palais-Schaumburg-Besetzung. „Movin" (*Ten Records*) gibt es hier in insgesamt acht Mixen, vier ravig/harte von der Band plus Youth, vier von Joey Negro, die wie ein völlig neues Stück klingen.

*Offensichtlich versucht er, Steve „Silk" Hurley zu verhohnepiepeln, in dem er seinen Mix-Stil kopiert. Das ist Bullshit-Politik. Schade, denn der Track könnte wirklich interessant sein.*

Also ich finde ihn recht gelungen. Noch besser allerdings ist **Mystique**s „Fire" (*White Label*) – ein genial-hysterischer Chorus, entstanden in Negros Londoner Hauptquartier.

*„Do What You Feel" in besser. Und wieder versucht er, Hurley durch den Kakao zu ziehen. Wie auch immer, demnächst passiert IHM das nämlich auch, wenn er so weitermacht.*

Ja, stimmt, seine Erkennungszeichen sind immer dieselben: Syndrums und ein atemloses „Don't stop the body rock". Jetzt wieder die Upper Class von New York. **Park Avenues** „Don't Turn Your Love" (*Classic Club*).

*Endlich eine richtige, starke musikalische Struktur nach all den Puzzles. Außerdem die hottesten Männerstimmen, die ich seit Ewigkeiten gehört habe. Tony Humphries macht in seinem Mix aus einem guten Track einen brillanten. Soul mit House Beat. Pure Love.*

Danke. Hier nochmal dieselben: „Victim", ganz neu auf einem Label namens *Attitude*.

*Dies ist die Band, die wir seit langem bitter nötig haben. Eine verdammt gute Gruppe. Wieder sticht Tony Humphries flüssiger, makelloser Mix heraus. Aber sogar der „Vick-[illegible] ist soulig und okay. Im Moment scheint man ihren Stoff bedenkenlos kaufen zu können.*

Steve „Silk" Hurley und Keith Nunnally in Ihren JM Silk-Tagen

Gilt auch für **Keith Nunnally**: „Freedom" (*Giant*) ist im Grunde reiner Gospel, nur halt im Housestil.

*Zunächst sollten wir Keith Nunnally unseren Dank und Respekt zollen für seine bisherigen Beiträge zur Story des House, als er selbst und als Stimme von JM Silk. Ansonsten ist dieser Track reines Gold, wenn auch nicht ganz so großartig wie der Vorgänger „Seasons Of Love".*

Auch das nächste ist wieder mit beiden Beinen fest in der Old-School-House-Tradition verankert: **James Howard**s „We Can Do It (Wake Up)" auf dem derzeit heißen *Emotive*-Label. Was soll ich sagen – meine Lieblingsplatte.

*Zugegeben, guter Geschmack, ist mir wiederholt aufgefallen. Ein simpler und effizienter Garagetrack, ein catchy Orgelriff und ein ungewohnt guter Sänger. Sollte groß in den Clubs werden. Was haben wir noch? Haben wir noch Wodka?*

Wodka und die neue auf *Strictly Rhythm*.

**Joint Venture**, zwei Tracks, einer von Chicagos Housemaster DJ Pierre, der andere vom SR-Mainbrain George Morel.

*„Love & Happiness" ist offensichtlich für den etwas größeren Club gedacht. Dafür ist es etwas hektisch geraten.*

Kann ich nicht finden, für mich ist es vielmehr eine vorbildliche Umsetzung des Baumkuchenprinzips, Schicht um Schicht wird aufeinandergelegt, da kann man sich doch nur schwer entziehen...

*Nun, ich respektiere auch die andere Meinung. Wie auch immer: „The Move" ist im Old-School-Sinne hypnotisch und für mich der bessere Track.*

Als letztes hier noch **Raw Elements** „Raw Basics" auf *Final Cut*.

*Uff. 7 Minuten 47 Sekunden Hammondorgel-Orgasmus mit einem nervösen Housebeat, nicht schlecht, aber ich fürchte, man braucht künstliche Stimulanzien, um es wirklich zu genießen.*

Dann hätten wir es wohl. Dirk Scheuring ist in New York, Oliver von Felbert in London, nächsten Monat wird es an dieser Stelle also wohl wieder mehr groovy HipHop etc. geben. In diesem Sinne.

*Good deal, though. Prost.*

**USA**

**DARK MATTER:** „Gonna Take You Higher" (*Radical Records*) ist das Ergebnis des Zusammenwirkens von Lenny Dee und Nico, die mit dem erwähnten Track ein Uptempo-Stück detroiter Art geschaffen haben, wobei nach einem Schrei eine brutal hinkende, verzerrte Tonabfolge dazustößt, um sich dann Schlag um Schlag zu steigern. Die B-Seite dagegen ist acidorientierter und fließender. Ein absolutes Meisterwerk, das den Vergleich mit Highlights wie Underground Resistance nicht zu scheuen braucht!

**UNDERGROUND RESISTANCE:** Ist äußerlich durch nichts als UR-Platte zu erkennen: Auf der einen Seite als Logo ein „T" mit zwei Punkten, auf der B-Seite steht Hardwax. Beginnt mit dem Satz: „Rave to the maximum", was sich verändert durch das ganze Stück zieht, etwas an Gang-Of-Four-Gesang erinnert und da anknüpft, wo „Punisher" aufgehört hat. Also mit einem Wort: Genial. Auf der anderen Seite ein Stück, das als Remix auftaucht und an „Riot" erinnert, Hooligan-House at it's best!

**LFO:** „Tan Ta Ra", Moby Remix (*Tommy Boy*). Daß Moby unter anderem auch ein wahres Remix-Genie ist, wird nach diesem wohl für jeden verständlich. Moby motzt das Stück so auf, daß das Original von einem Afterhour- oder Chillout-Stück zu einem absoluten Club-Hit wird. Zusätzlich sind die Albumversionen von „Ta Ta Ra" und „Love Is The Message" sowie ein elender Remix des letzteren vorhanden.

**PHENIX:** „Mass Hysteria" (*Atmosphere Records*). Die Zeiten, als das New Yorker Label mit anachronistischen Frankie-Bones-Produktionen aufwartete, scheinen endgültig vorbei zu sein. Sechs Mixe, die sich so voneinander unterscheiden, daß von vier Songs die Rede sein kann. Herausragend, nicht weil am besten, sondern einfach, weil es das bisher noch nicht gegeben hat, ist wohl „2 Mosh 2", was 11% nach Motörheads „Ace Of Spades" klingt und nur im Mittelteil und am Ende überhaupt Anstrengungen unternimmt, der Tatsache gerecht zu werden, auf einer Techno-House-Platte gefeatured zu werden.

**„Pandamonium"** wird dominiert durch Sounds, die an abstürzende Passagiermaschinen erinnern oder an das Quietschen riesiger Stahlgelenke und Samples eines amerikanischen Massenpredigers in Abwechslung mit Anfeuerungsrufen aus der Menge.

**„HAVOC's"** Hauptthema besteht aus Samples diverser Horrorfilme, denen eine sentimentale Orgelharmonie unterlegt worden ist, die Assoziationen mit den Specials wachruft.

**BLAKE BAXTER:** „Strong To Survive" (*Incognito*). Durch Saxophon und ein ständig sich wiederholendes Frauen-Vocalsample recht verschroben wirkendes, jazziges Stück mit feinfühligen Pianopassagen im Hintergrund.

**„Fuck You Up"** hält, was es verspricht.

**ENGLAND:**

**APOLLO 440:** „Blackout" (*Stealth*). Nicht nachzuvollziehen ist, wie eine Gruppe wie Apollo 440 auf die Idee gekommen ist, gerade jetzt auf den schon abgefahrenen Ravezug noch aufzuspringen. Völlig überflüssig. Der „Killer Driller"-Mix versöhnt dann allerdings, ist fast so gut wie James Bond in der Zahnarztpraxis oder Maria Hellwig im Strafgefangenenlager.

**GERMANY:**

**EXETER:** „Feel The Speed" (*Spacemate 002*). Zweite Kölner Produktion aus dem Umfeld des Spaceclub und Debüt Roland Caspers (Spaceclub-DJ), der hiermit ein Stück in detroiter Art, mit europäischem Einfluß, geschaffen hat, das forciert treibend nur unterbrochen wird durch eine Stimme, die „Fell The Speed" haucht, und einem elektronischen Trommelfeuer, Ekstase pur, no drugs necessary!

**MIKE INK:** „The Dialogue EP", **BURGER INDUSTRIES:** „Volume One" (*Trance Atlantic*). Die Megatonnenacid-Platten der letzten Monate. „The Dialogue" beginnt mit Aboriginees-Mundorgel-Intro bei 146 Beats, um einen dann nach einer Tranceminute von den Beinen ins ferne ferne Weltall zu pusten. Wer wissen möchte, wie sich ein Neutronengewitter anhört oder wie eine Dimension in eine andere schwappt oder tausend kleine aufsplittern, kurz, einen Funken Verstand hat, dies ist es. Burger Industries ist funky as hell. Genug Basslines für das nächste Jahrtausend, bohrt sich wie ein Killervirus seine eigenen Kanäle ins Hirn und lebt dort weiter und weiter. Von den gleichen „Menschen" und schon vor Monaten besprochen: **SCIENCE WONDER**s „Brain Drain" ist jetzt erst erschienen und genauso genial. Riecht nach Kult.

**SKYDIVER** EP, **TNI:** „Machine And Motion", **AGE:** „Dream EP" (*Force Inc.*). Auf der Skydiver EP ist so etwas wie die Acid-Version von Bug 04, ebenso aggressiv und kratzig, mit UR Drums, ein Reggaeacid-Stück, ein Acidbleep und eine FU-Version, um mal zu zeigen, was man alles mit der 303 koppeln kann. Die TNI-Doppelmaxi ist so etwas wie eine Spielwiese; viel Platz, viele kleine Sprengsel Acid. Eine Prise aller Metropolen der Welt, das definitive Gegenteil eines Konzeptdoppelalbums. AGE versuchen diesmal (nach der genialen „Trope"-EP) Grace Jones, Kraftwerk und FUSE in ein Tranceholagramm zu bannen, was stellenweise sehr düster wirkt, aber durchaus mit dem Charme eines Bistros in Bad Salzufflen konkurrieren kann, besonders nachts.

**SPACE CUBE:** „Pure Tendency" (*TNI, R&S*). Während Richie Hawtin sich im Remix auf New Yorker Sound einläßt, zeigen Space Cube sich in ihren eigenen Mixen als hammerharte FUSE-Fanatiker. Global overload.

**MARK NRG:** „Syquest EP" (*Overdrive*). Beginnt, wo die erste EP aufhörte, in den düsteren Gefilden urbanen Horrors. Visionen einer Welt, in der Tanzen die einzige Möglichkeit ist, die Welt zu verstehen. Natürlich in Camouflage-Klamotten, schmierig, ölig, klebrig, der Stoff, aus dem Psychopathen gemacht sind, mit der depressivsten 16tel-Bassdrum des Jahres, die hier bis über beide Ohren in der Winterparanoia steckt.

**HOLLAND/BELGIEN:**

**BRAND X SERIES:** „Vol 1" (*Mikki House*). Sechs Stücke von Helden wie Hawtin, Damon Wilde, Sven van Hees, Aquaviva und Frank de Woolf, als Hommage an Mrs Monnypenny gedacht und wirklich alle ganz großartig mit den jeweils eigenen Qualitäten.

**GIZMO:** „Gizmania EP" (*1sr*). Horrorhouse diesmal von innen, arg böse zersetzende Sounds, ätzende Bassline, eine artifizielle Intelligenz, die sich nicht ganz wohlfühlt in ihrer Haut (weil sie keine hat), und ein nacktes Skelett auf dem Cover. Begeisternd.

**CIRCLE OF SOULS:** EP (*Dance Device*). Backward Loops kleiner Kinderstimmen, diverse oooohs und aaaahs, Alpträume mal wieder, gut geschlafen, während der böse große Bruder das Parkhaus wegbummert. I got to see this.

**RANDOM:** EP, **PARANOID:** EP (*CNR Recs.*). Sehen aus wie Billigproduktionen und sind auch welche, so richtig sorglos von irgendeinem durchgeknallten Hippie zusammengebastelt und nur deswegen so nett, weil's zeigt, daß jetzt jeder glaubt, daß alles zu veröffentlichen ist, was Techno sein könnte. Ziemlich lustig und völlig daneben, aber gut.

**COMPILATIONS:**

**NOISE NOISE NOISE:** „16 Devastating Floorburners" (*Jumpin' & Pumpin'*). Warning, dies ist keine Best Of von Jumpin' und beim besten Willen keine Hardcore-Compilation, sollte eher „Compilation Of The Unknown Label" heißen, ist ein Rundumschlag der Londoner Musik-Szene mit vier Volltreffern; Tracks, bei denen man in der Vergangenheit Schwierigkeiten hatte, konnten sie ergattern. Damit sind VIRTUEL REALITY: „Make Some Noise", N.A.M.: „Recycler", TRANQUIL: „You've Got It" und PSYCHOPATHS: „Killer Mummy" gemeint, die allesamt recht aktuell sind.

**„The Lexicon Of Techno House"** (*WEA Music*) bietet einen guten Überblick der Hits von 1991: Joe Beltrams „Energy Flash", Mobys „Go", 808 States „Cubic", LFOs „LFO" und eine der besten deutschen Releases '91, BASSEXPANSIONS: „Transformer"; ansonsten geschmackvolle Auswahl, die ein breites Spektrum abdeckt.

**FRANKFURT TRAX:** „Compilation Of Frankfurts Hardcore DJ's" (*Promo*). Von einer Hardcore-Compilation im herkömmlichen Sinne kann hier wohl nicht gesprochen werden, vielmehr scheint der Sound Of Frankfurt eine Eurovariante harter Detroit-Rhythmen zu sein mit Ausrichtung/Anlehnung an Gruppen wie F.U.S.E. oder SPEEDY J. Dennoch findet man drei Hardcore-Trax, von denen einer wohl zu den brutalsten der letzten Wochen zu zählen ist und dem nur das neue Projekt von NASTY DJANGO standhalten kann. Schrill wie hundert quietschende Reifen oder ein Gemetzel auf dem Autofriedhof, genial!

**CHAMPION SOUND:** „Vol. 1" (*Kickin*). Der Weihnachtssampler von Kickin, mit allen Hits drauf wie ZERO ZEROs „Sanity Clause", SCIENTISTs „The Bee" und „Exorcist", MESSIAHs „There Is No Law" und „20.000 Hardcore Members". Zeigt so die Highlights jeder Generation und gibt einen ziemlich guten Überblick über die Bewegung der englischen Szene im letzten Jahr, plus Bonusmaxi mit „Jingle Bells"-Hardcore-Version, ohne peinlich zu wirken. A Kickin New Year.

scheuen und der Welt mißtrauen. Sie haben ein kratziges Soundmonster voller gähnender Abgründe und gnadenlos polternder funky Hardcore-Beats kreiert. Basslines, bei denen die Schläfen zu klopfen beginnen und sich der Magen hebt wie in einem überheizten Zimmer. Darüber liegen vokale Zeugnisse schwarzen und Outlaw-Widerstands, von KRS-One, Lifers Group etc. Daß dazu in Clubs gehottet wird, kann ich mir nicht vorstellen, aber es ist ein klassenkämpferisches Statement, vor dem ich echt in Ehrfurcht erstarre. Nicht zuletzt deshalb, weil es, außer Samples, keine Lyrics gibt, sich die Message eines Tracks wie „Fuck The Legal Stations" nur soundmäßig übermittelt, nur für den verständlich, der die Codes dechiffrieren kann. Heavy Duty.

*Hans Nieswandt*

## MONSTER MAGNET
***Spine Of God***
Glitterhouse/EfA

Die Entwirrung ist perfekt. Die New Yorker Monster Magnet nun wieder ohne ihr Raum-Zeit-Dehnungsanhängsel „25", das uns Mitte des letzten Jahres „Tab" (siehe SPEX 9/91) bescherte. Es schlagen zwar ein paar Humor-Synapsen kleine Purzelbäume angesichts des diesmaligen obligaten Monster Magnet Cover-Sinnspruchs (It's a satanic drug thing... you wouldn't understand"), doch ist dieses Rückgrat Gottes weitaus irdischeren Ursprungs als der Vorgänger. Weniger Tripgeladene Superjamsession mit Verstärkeranschluß ins Orbit (auch wenn hier doch wieder vier Stücke locker die 6.30-Min.-Länge überschreiten), vielmehr die Rückkehr zur *kurvenlinigen* Rockband, die es schafft, bei nun immerhin zweieinhalb Großvinyl-Veröffentlichungen innerhalb eines guten Jahres nie dasselbe Antlitz zweimal zu zeigen. Das mag zwar womöglich nur die eigene Achse bedeuten, aber eine Zeit-Transformation in blumige 70er-Jahre-Phrasierung ergibt hier „I'm the center of the universe", von dem aus sich Beobachtung, Reflexion bzw. Aktion beliebig und vor allem leicht, ohne ständigen Selbstdefinierungszwang, ausüben lassen. Monster Magnet scheinen zu wissen, daß Vergangenheit und geistiges Erbe immer nur einen Aspekt im ständigen Gestern-Heute-Morgen darstellen, also ruhig (wieder) „Peace, brothers, that's what you get" ausgesprochen und gleichzeitig eine Platte dazu abgeliefert werden kann, die wie ein gewaltiger Protestzug gegen hirnlose Heldengedenktage klingt. Das abrupte Ende aller Ratlosigkeit. Hier wird uneingeschränkt Größe von einer Band zelebriert, die mehr richtige Wege beschreitet, als sich mögliche Untiefen auftun. Und so ist es logischerweise nur ein Quantensprung zu den bislang von miesen Revivalabsichten verschont gebliebenen Grand Funk Railroad: „Sin's A Good Man's Brother." Die 70er Jahre sind noch nicht zu Ende.

*Andreas Schiegl*

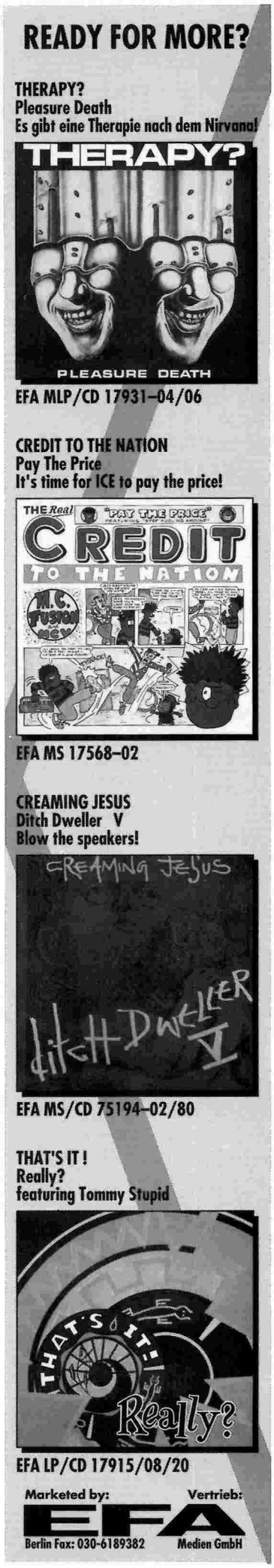
## GOD BULLIES
***War On Everybody***
Glitterhouse

Bassist Eric Polcyn hat die Band ja nun überstürzt verlassen, um ein Franchising-Unternehmen mit Psycho-Tanks zu übernehmen. Herzlichen Glückwunsch! Daß man es sich auch anderswo schön dunkel und beklemmend machen kann, beweisen die Verbliebenen (auf Tour und auf Platte als Sampling-König ist der alte Bassist Tom xy wieder dabei). Die jüngere Generation versteigt sich dazu, diese LP mit Tom-Jones-Beteiligung als düster und negativ abzutun. Daß „War On Everybody" und artverwandte Slogans eine Schule des Optimismus repräsentieren, wissen nur noch ganz erfahrene angegreiste Rockhörer wie ich. Falls man schon eine God-Bullies-LP kennt, kennt man die auch und wahrscheinlich alle, die da folgen sollen – blinder Eifer gegen Gott und die Heilsarmee und Kinderschänder und Heuchelei, dessen Bösartigkeit (und Hörbarkeit) dem eines etwas verworfeneren Country-Songs entspricht, zu eher zäher, angenehm gruseliger, ausgefranster Punk-Rock-Musik, in die noch irgendwelche schnöden „Samples" eingebaut sind. Das alles ist von extrem hohem Unterhaltungs- und auch sentimentalem Wert; sollte sich diese Ansicht nicht mehr allgemein durchsetzen, werden wir in Mike Hard wohl eine der letzten echten Entertainer-Persönlichkeiten ans amerikanische Provinztheater verlieren. Dazu darf es nicht kommen.

*Clara Drechsler*

## BIM SHERMAN
***Exploitation***
## SHERMAN / HARROW / TACKHEAD
***Got To Move Pt. 2***
beide: Century / EfA

Dancefloor- oder Chart-orientierte (Roots-)Reggae-Stücke sind ja in der Vergangenheit oft sehr schnell in Richtung „Sunshine Reggae" abgerutscht, zumal, wenn versucht wurde, die Musik der Siebziger elektro-kompatibel zu gestalten. Sherman (der seit gut zehn Jahren sowohl bei Crossover-Projekten wie New Age Steppers oder Jah Wobble mitmischt, als auch roots-orientierte Solo-Alben abliefert) zeigt allerdings, daß mit der Verabschiedung des Rasta-Image nicht automatisch die Seichtheit Einzug halten muß. Auf „Exploitation" integriert Sherman seine beiden Arbeitsbereiche ohne jeden Seitenblick auf – vereinfacht gesagt – weißes US-Publikum und bedient sich völlig unverkrampft verschiedener Mittel und Einflüsse in einer Art, die es ihm erlaubt, bei manchen Tracks sogar auf jeden Reggae-Hintergrund zu verzichten (z. B. „Trapped" oder „Slow And Easy", eher Tackhead-Nummern), ohne daß der Hörer das Gefühl hat, hier werde ihm ein auf verschiedene Zielgruppen abgestimmtes Patchwork präsentiert. Die Riddims auf „Exploitation" sind größtenteils 'heavy' abgemischt, und gerade das ist Shermans Kapital, dessen 'softe' Stimme (inkl. Background-Sängerinnen) hier süß in das meist robuste Musikgeschehen eingebettet ist. Bis auf den gräßlichen Sly & Robbie-Abspann („Joyful Noise", das vorsichtshalber nicht „Joyful Sound" heißt, weil hier bei keinem Gesangspart der Ton gehalten wird) ist „Exploitation" für jemanden wie mich, der (mit Burning Spear et. al. aufgewachsen) Dancehall schwer als den 'Reggae von heute' akzeptieren kann, ein überzeugender Wegweiser.
Während Adrian Sherwood auf den Matrix- und African Rubber Dub-Alben Shermans Werke zu soliden Dubs verarbeitet, spielt die Tackhead-Mannschaft (minus Chef) unter Leitung Shermans dessen Stücke neu ein: auf „Got To Move Pt. 2" tauchen bekannte Sherman-Titel auf (wie „Girl That You Love" von obengenannter Platte oder „Slummy Ghetto" von Shermans 82er „Across The Red Sea"), von den dazugehörigen Tracks ist allerdings kaum etwas übriggeblieben. Also keine Remixes oder Dubs von Reggae-Stücken, sondern vorwiegend Tackhead-Arbeit, die nicht wie üblich nervös bollernd, sondern leicht federnd daherkommt (manchmal könnte man sogar meinen, gleich finge Barry White an zu brabbeln). Wobei wohl der auf dem Frontcover gar nicht erwähnte Dave Harrow an den Keyboards (der schon für einige der smootheren Mark Stewart-Nummern verantwortlich war) den Sound am deutlichsten prägt: hier gibt es sogar ab und zu dezente

Streicher – das wäre unter Sherwood kaum möglich. Bim Sherman scheint für diese Platte hauptsächlich sein Label und seine Titel zur Verfügung gestellt zu haben, ansonsten schwirren von ihm höchstens mal vereinzelt eingesamplete Gesangsparts durch die Tracks. Musikalisch überhaupt gar kein Reggae, aber dennoch den in den letzten Jahren von allen Sparten okkupierten Begriff Dub umsetzend, von einer Tackhead-unüblichen Gelassenheit, dicht etc. pp., jedenfalls schön.

*Marcel Beyer*

### PUBLIC IMAGE LTD.
***That´s What Is Not***
Virgin/BMG

### ZODIAC MINDWARP & THE LOVE REACTION
Intercord

Schon die beiden letzten PIL-LPs waren traurige Indizien dafür, daß John Lydon... ja, was? Keine Lust mehr hat? Keine Musik mehr mag? Verblödet ist? Stadion-Rokker sein will? Jetzt kommt es noch dicker: Dröhnender, hohler Bombast zwischen Kitsch-Rock und straighter Mainstream-Mucke. Erinnert mich an Foreigner und so'n Zeug, jedenfalls die ersten drei Stükke, mehr hab' ich nicht gehört. Dafür verdiene ich zuwenig.

Die neue Zodiac ist zwar auch ein gewaltiger Kitsch-Brocken, aber in der Tradition von Alex Harvey (der hier gesampelt wird), Alice Cooper, Kiss und Sweet. Zuckersüße Wichsgitarren, prächtige Chorus-Lines, massive Sleaze-Rock-Sounds. Ich war ja mit Hans beim Zodiac-Gig im Londoner „Marquee", wo ein paar hundert Zodiac-Lookalikes (Männer in engen Lederhosen, Biker-Stiefeln, mit Backenbärten, langen schwarzen Haaren und Frauen in Schaftstiefeln, Latexkram, Lederkutten und Pudeljacken) die Fäuste reckten und mitgröhlten. Eine Ssssuper-Show! Unbedingt ansehen! Und die Platte? Nur Hits! Kein Zufall, daß wir uns nach dem Konzert darüber unterhielten, zu welchen Songs wir als 13jährige im Jugendzentrum geheadbangt haben. Long-gone Teen-Spirit revisited. Wer „Faith Healer", „Action", „Muscle Of Love" und „School's Out" liebt, kommt an Zodiac nicht vorbei.

*Sebastian Zabel*

### THE HIGH BACK CHAIRS
***Of Two Minds***
Dischord/EfA

Eine neue Band von Jeff Nelson, also wieder mal intellektueller, anglophiler, gediegener Pop vom Dischord/Senator-Flux-Campus. Auf ihren Konzertflyers schreiben sie nicht 9 p.m., sondern „post meridiem". Das schöne s/w-Photo auf der Cover-Rückseite liegt atmosphärisch zwischen Männergruppe und einem echten schönen Moment letztens auf dem Semiologen-Symposium: Pop mit großem P wie in Ph.D.. Ohne besonders ausgelebte Exzentrik oder preziose Fragilitäten: Es geht offensichtlich um die denkbar handfesteste, drogenfreiste Version vom guten Pop-Song, der gleichzeitig alles Schillernde, was diese Idee einst hatte, nicht aufgeben will. Interessanterweise ist es HBC gelungen, wirklich wie nichts Bekanntes zu klingen, obwohl jeder Akkord, jeder Sound, jeder Reim offensichtlich in unmittelbarer Griffnähe war. Wie schon die Platten von 3 oder Fidelity Jones hat man unmittelbar nach dem zweiten Hören einen unverwechselbaren Songstil im Kopf, der so sehr nichts und alles ist/verspricht wie die erste Begegnung mit Monochrome Set oder Steve Solamar.

*Diedrich Diederichsen*

### UMC's
***Fruits Of Nature***
Wild Pitch

Diese Platte ist bereits drei/vier Monate alt. In der Weihnachtsausgabe des „Billboard" hatte die EMI America eine großformatige Anzeige geschaltet, wo man der Band, sich selbst und dem Rap-Label „Wild Pitch" (die einstige Hausmarke von Gang Starr...) zur erfolgreichsten Indie/Major-Kooperation des Jahres 1991 gratuliert. So gesehen sind die UMC's angehende Stars. Bei der EMI in Köln hat man von all dem nichts gehört, und so ist „Fruits Of Nature" hierzulande schwer bis überhaupt nicht zu erstehen. Die Tatsache, daß einige DJs Nummern wie „Blue Cheese" oder „One To Grow On" bereits seit längerem in ihren Playlists führen, läßt trotzdem vermuten, daß die federnden Sounds von Hass G und RNS ihren Weg in die Clubs gefunden haben. Bei aller swingenden Relaxtheit – auf dem Cover posieren die beiden als grinsende Funky-Boys in Jeans und Kapuzensweater – sind fast alle der 12 Songs durchgehend druckvoll und präsent. Das hoppelnd-poppelnde Auf-und-Ab bei „Kraftworks" wird durch Orgel- und Bläsersamples zu einer spaßigen, aber keineswegs albernen oder gar Gimmickhaften Gesamtheit. Auch ihre Vorliebe für mäuschenhafte Fieps-Geräusche („Blue Cheese"), Kinderchöre und Kirmes-Atmo („Never, Never Land") erzählt von sonnigen Gemütern, die ihre Luftigkeit aber nie, niemals so lustig verstehen wie etwa Kid & Play. Schwer zu sagen, ob sich dieses Spielen mit Stilen weiter ausbauen läßt, wenn ja, steht den beiden Bunten noch eine große Karriere bevor. Fürs hier und jetzt ist „Fruits Of Nature" eine der besten Rap-Platten des Jahres 1991. Hätten sich A Tribe Called Quest nicht zum Kontrabaß-Minimalismus entschlossen, sondern wären ihre instinktiven Pfade der ersten LP weitergewandelt, wäre vielleicht das hier herausgekommen.

*Ralf Niemczyk*

### SHINY GNOMES
***Innocent Aval***
Our Choice/RTD

Da Jutta, der sonst das Shiny-Gnomes-Dept. untersteht, diesmal James bespricht, werde ich mich diesmal der Band widmen, die sowas wie die deutschen James sein könnten. Ähnlich wie diese haben die Gnomes auf die verschlungene Tour, von psychedelisch-undergroundigen Anfängen über Major-Platte mit dem Bombast-Bhagwan John Leckie jetzt zu einem Stil gefunden, der weder ihre Herkunft, ihre Sensibilitäten etc. verrät noch den Wunsch, die sich darum rankende Idylle zu verlassen, die wirkliche Welt zu erreichen. Hinzukommt die offensichtliche Ähnlichkeit im Gesang, der hier fast noch mehr an Robin Williamson erinnert: Ein Song wie „Silver", eine ziemlich massiv abgehobene Party-Nummer, könnte eh genau das sein, was die Incredible String Band heute machen könnte. Der Rest klingt nicht weniger bekannt, von frühe Floyd bis zur Minute vor Rave, aber ohne irgendeine jugendliche Entdecker-Aufgeregtheit: gediegene Qualität, die nicht mehr als das wäre, wenn es zu der Dimension des gut produzierten, wohlgedichteten Songs nicht noch eine des Spiels und des Spielens gäbe, am deutlichsten bei der Jazz-Passage in „Baby Brain". Dem entspricht die Bemühung, der Leichtigkeit und Verspieltheit der Band so durchgängig wie möglich Effekte von Schwere, Hinderniss etc. entgegenzusetzen, seien es Metalsounds oder komisch-sphärische, elektronische Winde. In aller Abgeschiedenheit hat eine Band, in die einst Hoffnungen gesetzt zu haben sich mancher gar nicht mehr erinnern wird, alles getan, um zu bestätigen, was man '88 von ihrer Zukunft erwartet hat.

*Diedrich Diedrichsen*

### THE COCOON
***Stretching Things***
What's So Funny About/EfA

Die angeblich nur für eine Session zusammengekommene Supersession mit dem alten deutschen Free-Jazzer Gunter Hampel, Arfmann von den Philosophen, Gleue von den Clocks und Rüdiger Klose von Exit Out und den Philosophen (neuerdings heißt er Mad HiHatter), hat nach einigen Gigs wg. des großen Erfolgs eine zweite LP gemacht. Sicher eine richtige Entscheidung: Statt der traumwandlerischen Sicherheit des absolut Ungeplanten, die auf der ersten LP das Zusammenwirken von Hampels Vibraphon mit Arfmanns Keyboards und Gleues verschlafener Stimme zu so einem Vergnügen von einem anderen Stern machten, kommt jetzt eine ziemlich klare Vorstellung der Beteiligten, was an ihrer Zusammenarbeit so sensationell ist, zum Tragen. Vor allem die zweite Seite wechselt zwischen abgedreht-liedhaften und schwer, aber zielgerichtet psychedelischen Reisen. Wann immer irgendetwas zu eindeutig wird, kommt Hampels Vibraphon zum Einsatz, was besonders bei den flotteren Dunkel-Rockern zu Zerrgitarre und Melancho-Orgel toll kommt. Statt ein einziger, ansaugender Strom – wie bei „While The Recording Engineer Sleeps..." – zerfällt die Musik in neun mehr oder weniger ein bestimmtes Element betonende Songs: Die haben dann aber dermaßen viele Extra-Details, widerstrebende Elemente, Subschichten, daß sich der Verzicht auf den einen großen, kollektiven Traum gelohnt hat: Dies ähnelt eher den Schlafphasen einer normalen Nacht, ohne daß irgendein Detail vergessen wird. Neulich träumte ich zum Beispiel exakt das Baßklarinettensolo im „Ape Tribe Stomp" in Dolby-Stereo (aber da war ich ja auch Dolphy).

*Diedrich Diederichsen*

### VERSCHIEDENE
***Retrotechno/Emotionselectric***
### DERRICK MAY
***Innovator***
(beide:) Network/RTD

„Berry Gordy konstruierte den Motown Sound nach dem gleichen Prinzip wie das Fließband bei Ford Autos. Heutzutage funktionieren die Fabriken nicht mehr so. Sie benutzen Computer und Roboter, um die Autos zusammenzubauen. Ich interessiere mich möglicherweise mehr für Ford's Roboter als Berry Gordys Musik."
*Juan Atkins*

„Die Musik ist genau wie Detroit, ein einziger Fehler. Es ist, als wenn George

Clinton und Kraftwerk zusammen im Fahrstuhl steckengeblieben wären."

*Derrick May*

Detroit Techno – schon seltsam, daß eine gerade mal fünf Jahre bekannte Musik heute schon den Status des Klassisch-Legendären eingenommen und Berechtigung zum Erscheinen sorgfältig gemachter Würdigungs-Compilations hat. Aber gerade nach alldem, was sich letztes Jahr in Techno, um Techno und um Techno herum ereignet hat, scheint es angebracht, diese Zeit des Aufbruchs noch mal näher zu untersuchen.

Der Haupt-Unterschied zwischen der heutigen Szene von Technoproduzenten und Leuten wie Atkins, May oder Saunderson ist v.a., daß diese nicht als Club-Aktivisten und Raver anfingen, sondern als Musiker (mit dem Instrument Studio), die sich zu ihrer Zeit ja wirklich als einsam im Weltraum, sprich: nicht von irgendeiner Szene getragen begriffen und begreifen mußten. Hier lag echtes Visionärswesen vor, unter anderem auch deshalb, weil es ja kaum Orientierungspunkte gab, ganz anders als heute. Interessant in diesem Zusammenhang, daß jene drei Gallionsfiguren ständig den ärgsten Eurotrash von Bauhaus bis Nitzer Ebb, aber auch Depeche Mode, Yazoo usw. als ihre Haupteinflüsse angeben, neben Kraftwerk und „Planet Rock"/Electro. Schon toll, was dabei im Endeffekt entstehen kann. Juan Atkins weist auf den Linernotes zu „Emotionselectro" allerdings erstmals die enge Verbindung von Funk zu Techno nach und erklärt Bernie Worrell zum ersten Technomusiker überhaupt.

Historisch gesehen gibt es mit einem Track seiner ersten Gruppe Cybotron aus dem Jahre '82 einen prähistorischen Fund, Model 500 von '85 stellt das Mittelalter dar. Abschluß und Höhepunkt ist „Strings Of Life" von Derrick Mays Rhythm Is Rhythm, dieses legendäre Stück, dessen Effekt vor allem darauf basiert, daß es den Zurückhaltungsmoment kurz vor dem Ausbruch, also jene Spannung, die normalerweise durch das Einsetzen der Four-To-The-Floor-Bassdrum platzt, endlos hinauszögert und ausdehnt. Im normalen Mix schon schlechthin umwerfend, verzichtet dieser (bisher unveröffentlichte) völlig auf die Auflösung, besteht sozusagen nur aus dem gewissen Gleich-Kommts-Gefühl und wird so zur musikalischen Umsetzung des berühmten Dali-Ejakulations-Experiments.

Derrick May hat außerdem noch eine Exklusiv-Zusammenstellung bekommen, die seine gesammelten, vorzugsweise als Rhythm Is Rhythm und Mayday zwischen '87 und '89 erschienenen 12-Inches enthält. Darunter „The Dance", „Nude Photo" und der Originalmix von „Strings Of Life". Musik, bei der sich wiedereinmal die Frage: Ist Emotionalität maschinell herstellbar? wie von selbst mit „Ja, logisch" beantwortet. „Innovator" ist in seiner kühlen Inspiriertheit eher in einer Klasse mit Jazzmeilensteinen (ich denke die ganze Zeit an Lennie Tristano) als mit irgendetwas von dem, was heute als Techno auf ihn Bezug nimmt, zu sehen. Wahrscheinlich hat er sich heute auch deshalb weitgehendst aus dem Geschäft zurückgezogen.

*Hans Nieswandt*

### DAVID BYRNE
***Uh Oh***
Wea

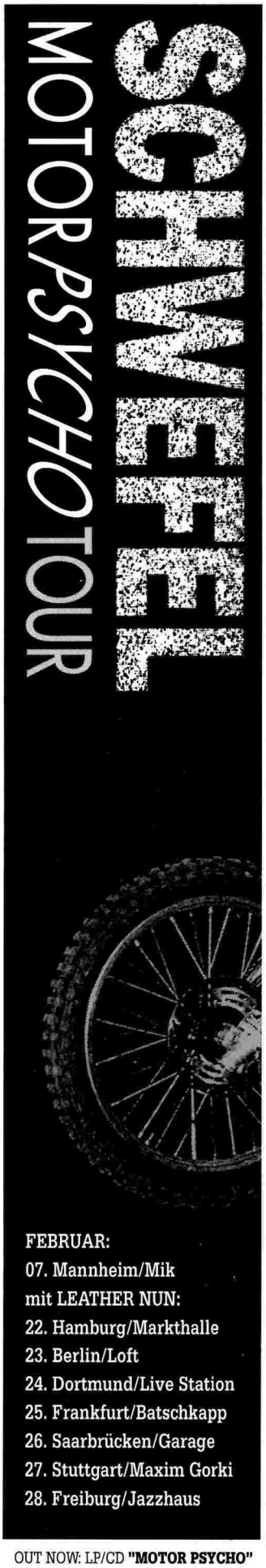
Erwischt beim Ausleben eines neuen Solo-Triebs! Die Ethno-Einlagen des David Byrne sind diesmal, welche Überraschung, nur sehr dezent eingesetzt, bzw. gleich in einige Stücke eingeschweißt. Hat er wohl von sich gelernt. Uh, Baby, hier noch ein Congalein, da ein Sambarhythmus, hier Tönchen, doch wenig Böhnchen. Anregend ist das nicht gerade. „Uh Oh" macht einen nervös, ich schlage auf meine Keyboards. Zu alt, zu traurig ist das alles, und dieser massive Bläsereinsatz nervt stark.

Falsches Traktat. Falsch traktiert. Es ist wirklich ein Problem mit diesen alternden Männern mit Status. Schön gearbeitet sind die Songs ja, wirklich interessant, doch leiden sie an diesem verderblichen Hang zur Skurrilität. Das David-Lynch-Syndrom hat auch Byrne nicht verschont. Irgendwie wird einem dann eine voll ausgelebte, rausgelassene Altersradikalität a la Bowie („Tin Machine") geradezu wieder sympathisch. Byrne ist halt ein Angsthase. Kann und will die Peinlichkeiten nicht wirklich rauslassen, nur damit spielen, bzw. sie eben in spinnerte Geschichtchen abschieben. Tja, „Something Ain't Right", so ist das. Komischerweise ist das gerade der Titel einer der besseren Songs von „Uh Oh". Es ist einfach zu unangenehm, wie tüdelig, pedantisch und künstlich aufgeregt das auf dieser Platte klingt, wenn er nach ein paar straighten Reminiszenzen an die Talking-Heads-Tage mit ein paar echt schicksigen Rhythmen, samba, samba, seinen Standort anzuhüpfen versucht. Fisch mit einem menschlichen Kopf? Auch davon singt er, und von den Seltsamkeiten, die einem passieren, wenn man im Dunkeln spazierengeht. Uh oh oh oh. Und immer wieder nerven die Bläser. Zwanghaft begeht er bei fast jedem Song die gleich Schandtat, beginnt interessant, einsteigend, zerlegt, wird komplexer, um dann abzudriften in einen dieser byrnig-beuligen Melodiebögen, um dann bestenfalls noch in einem arabesken Kringel zu enden und zu behaupten, daß die Welt ja eigentlich doch nur eine winzige Stadt mit winzigen Ideen sei. Okay, Mastermind. Aber, so what? Sich breit legen und dann verdammt noch mal von diesen unvermeidlichen Bläsern volldröhnen lassen? Was soll hier eigentlich gemacht, verstärkt, erzählt, getan werden? Stellenweise ist die Triolenhuberei zwar richtig gut, das eine oder andere Detail auch, aber das Beste an der Platte ist ihr Titel.

*Uh Oh Koether*

### 2PAC
***2Pacalypse Now***
Interscope/EastWest

Und noch einer aus der sich zum neuen Zentrum entwickelnden Digital-Underground-Posse. 2Pac (Tupac Shakur) ist zwar nicht so tödlich genial wie die hier auch beteiligten Raw Fusion, aber seine Funktion innerhalb des Digital-Universum ist auch weder die des Innovators noch die des conscious P-Funkers, die sich das Mutterschiff (vgl. letztes Heft) ausgesucht und gestaltet hat: Eher hält er die Verbindung zum Gangsta- und Ghetto-Realismus. Also hohe „Motherfucker"- und „Nigga"-Frequenz, aber nicht allein um des Sensationellen willen. Die Lyrics sind meist ziemlich ruhige Erwägungen und Überlegungen angesichts der bekannt desaströsen Lage, nicht unpolitisch, pro-Malcolm, aber nicht mit irgendeiner Sekte verbunden, dagegen scheint es im Großraum San Francisco immer noch eine ziemliche Resistenz zu geben. 2Pac verwendet das Wort „Nigga" weder, um nur einen zu überwindenden Zustand zu beschreiben, (wie Ice Cube) noch zynisch wie NWA. Für ihn obliegt der Kampf den jetzt real existierenden Opfern, und die sollen sich weder in neue Menschen utopisch transformieren noch ballernd der Verantwortungslosigkeit frönen. Dazu paßt eine rundum gelungene, abgeklärte Musik, die sich weder auf exotische Samples einen runterholt, noch das Isaac-Hayes-Stevie-Wonder-Maceo-Parker-War-Herbie-Hancock-George-Clinton-Standardprogramm unbearbeitet läßt. Herausra-


FEBRUAR:
07. Mannheim/Mik
mit LEATHER NUN:
22. Hamburg/Markthalle
23. Berlin/Loft
24. Dortmund/Live Station
25. Frankfurt/Batschkapp
26. Saarbrücken/Garage
27. Stuttgart/Maxim Gorki
28. Freiburg/Jazzhaus

OUT NOW: LP/CD **"MOTOR PSYCHO"**
(Vielklang/EFA 04054-08/26)

gend ist die Nummer „Violent" mit einer erderschütternden – das war's also damals in S.F. – Baßlinie, Dub-Produktion und einem „Pirate's-Anthem"-Sample, vielleicht die bislang gelungenste Fusion von Bass Culture mit HipHop auf amerikanischem Boden. „Crooked Ass Nigga" hat den einprägsamsten Rap und ein geiles, gespieltes Keyboard, und bei „Words Of Wisdom" geben tatsächlich solche eine klare, aber unaufgeregte Standortbe-stimmung, durch Hommages an KRS One und Malcolm X, Above The Law und Ice Cube (Todfeinde im wirklichen Leben, wie man nicht erst seit dem vorletzten NMS weiß), versöhnlich und unversöhnlich in einem: als was sich Rapper eben doch nur in S.F. denken: „Rebels Of The Underground", eines Underground, der eben immer noch einen universellen Anspruch hat.

*Diedrich Diederichsen*

### Verschiedene
### *Area Code 212*
Creation/IRS

Schon seit langem hege/propagiere ich die Vermutung/Hoffnung, daß der heute auf kleinen Labels erscheinende und hier nur als Import erhältliche zeitgenössische US-Underground-House-Sound dabei ist, eine ähnliche Funktion einzunehmen wie seinerzeit, Anfang der 80er, Northern Soul: ein Kenner-Kosmos für Eingeweihte, voller legendärer Tracks, die in ihrer Beschaffenheit und ihrer Betonung des Energetischen, spirituell Erhebenden und in ihrer konstanten Aufforderung zum nächtelangen Sich-darin-Verlieren tatsächlich Soul näher stehen als HipHop oder Techno. Der Soul-Purist wird das natürlich bestreiten, aber Gruppen wie Members Of The House oder Sänger wie Keith Nunally können wirklich als moderne Entsprechungen zu, sagen wir, den Impressions oder Jackie Wilson betrachtet werden. Man muß das ja auch nicht so supergenau gegeneinander hochrechnen, es ist mehr die Grundstimmung von Dedication und Enthusiasmus für ein Genre, die hier wie dort die Zusammensteller von Compilations zum *Keeping And Spreading The Faith* auffordern läßt.

Als erstes hatten diese Attitude natürlich die Engländer. Hier leistete Dave Lee/Joey Negro mit seinen „Paradise"-Compilations und ihren ausführlichen, so kenntnisreichen wie schwelgerischen Linernotes auf dem „Republic"-Label (von denen kürzlich Nummer drei erschien, 12 makellose Juwelen) Pionierarbeit. Mit „Area Code 212" stellt sich jetzt das sonst ja eher an den Schnittstellen von Rock (als Kult), Dance (als Produktionsweise) und Bewußtseinserweiterung (als Dauerzustand) operierende „Creation"-Label als Liebhaber des Garagegrooves vor und vereint acht deepe New Yorker Housetracks, die ein extrem treffendes Gesamtbild der Spannbreite und der Qualität des Sounds der Stadt abgeben: das hypnotisch slammende „It's Just An Ecstasy" von Project XYZ, ein beruhigend swingendes Ambient-HipHouse-Hybrid namens „Love Of Life" von Yohan Square, sexy Disco von Roc In Kato, das laute, krasse, x-ratete „I'm A Bitch" von A Bitch Called Joanna, usw., bis zu dem aus Detroit zugezogenen Mark Kinchen, dessen „Play The World" die verschiedensten, nur durch eine bestimmte Art Atmosphäre zusammengehaltenen Tracks sozusagen vom Grundvibe her zusammenfaßt.

Die Engländer sind, wieder einmal, besser darin, das Image einer Angelegenheit auf den Punkt zu bringen oder auch zu überhöhen, als die originalen Produzenten, die sich ihrer fantasieanregenden Wirkung ja normalerweise weit weniger bewußt sind. Das war bei den Kent-Compilations so, das ist bei „Area Code 212" so. Man darf gespannt sein, was sich daraus noch entwickelt. Bis auf weiteres verbreitet dieser Sampler das so angenehme wie seltene Gefühl, dem Beginn von ETWAS GROSSEM beizuwohnen (wenn man nicht schon mittendrin ist).

PS: Die der englischen Pressung beiliegende Bonus-Single mit je einem Stück von Peter Astor (ein deutscher Folk-Track) und The Times (eine französische Version von „Blue Monday" – „Lundi Bleu") kann ich mir beim besten Willen nicht erklären.

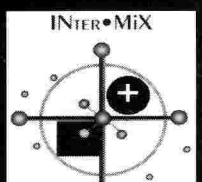
*Hans Nieswandt*

### THE JAMES TAYLOR QUARTET
### *Absolute*
Big Life/Intercord

### TOTALLY WIRED 7
### *Compilation*
Acid Jazz/RTD

Die Live-LP des JTQ ist superkorrekt und soll wohl beweisen, daß Taylor und seine sieben (!) Bandkollegen ebenso gut aufspielen können wie – sagen wir – Ramsey Lewis in alten Tagen. Aber mehr als bei ihren Studio-LPs, die immer deutlich in Petersons Club-Kontext standen, stellt sich hier die Frage, wozu das Rumgrooven


ANNOUNCING A NEW STATE OF THIRD MIND




CD IRS 983.430

**INTERMIX**

Album - 'Intermix'

At once distantly cold and boldly anthemic, Front Line Assembly mainmen Bill Leeb & Rhys Fulber present us with the latest of their many side-projects, a richly varied all-instrumental collection.

"Considering their heavy Techno backgrounds, this is a surprisingly evocative, dreamy dance album which pulses around New Age beats rather than an industrial sledgehammer. A welcome change of tack." VOX Feb 92 "Utterly beguiling, quintessentially beautiful." SIREN Issue 6.

12" 'Dream On' / 'Funky Hell'

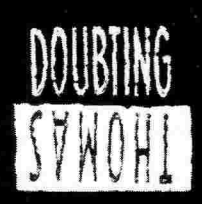
A counterpoint to the album, outrageous samples galore propel both sides inevitably towards the dancefloor. A AA-sided release, neither track is included on the new album.

12" IRS 912.611

CD IRS 983.418

**DOUBTING THOMAS 'The Infidel'**

The longstanding studio obsession of Skinny Puppy instrumentalists Cevin Key & D.R. Goettel, 'The Infidel' is a multi-level listening experience, stemming from the duo's fascination with all things cinematic and horrific. Brutal depth-charged rhythms, darkly delicate layers, found dialogue drifts in and out of the mix while the rhythms mutate to create a truly epic soundscape. An hour of heaven and hell! Licensed exclusively for Europe by Third Mind Records from Wax Trax! U.S.



CD IRS 983.419

**EDEN 'Gateway to the Mysteries'**

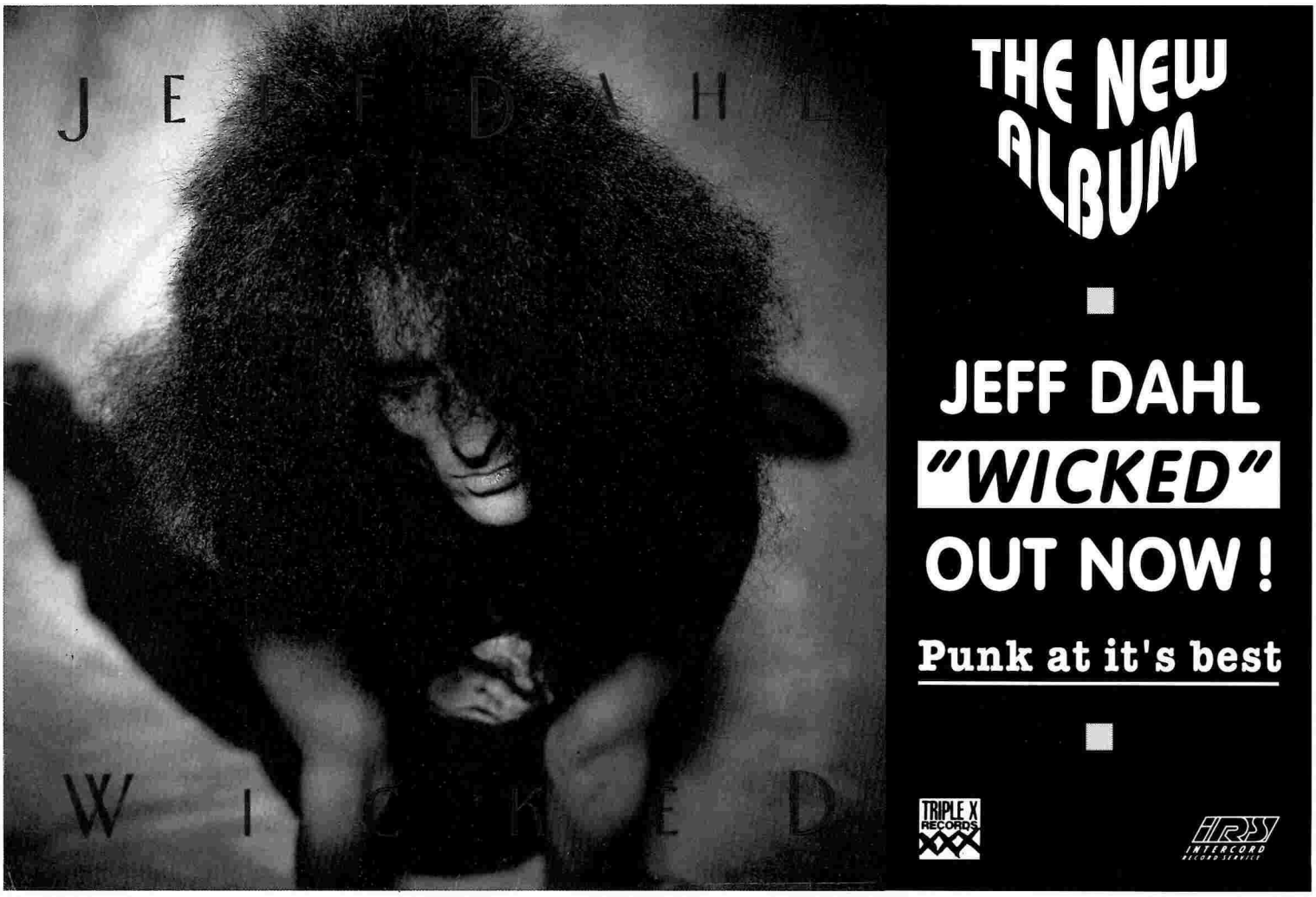
The debut full-length album, the areas of inspiration for their music ranges from contemporary themes, through various ethno-Indian, Arabic, Celtic and Byzantine sources to the songs and dances of the medieval troubadours. Archaic but not outmoded, diverse and distinctive music, this CD includes 16 tracks and runs over 70 minutes.

THIRD MIND RECORDS, SUDERMANSTR. 5, 5000 KOLN 1. TEL: 0221-720921
DISTRIBUTED BY INTERCORD RECORD SERVICE

Ach so, das Zeugs nennt sich jetzt nicht mehr „Crossover", sondern „Funky-Metal". Crossover hat ja nicht nur verschiedene Musiken, sondern auch viele Musikverbindungen geschluckt. Und Funky-Metal fungiert jetzt als begriffliche Rückführung, einzelne Paare haben in der Ehe wieder ihren eigenen Namen zurückerhalten.

Ein soeben erschienener, **Funky-Metal** betitelter Sampler zeugt davon. Für Neueinsteiger, die nienienie genug kriegen können von den obligatorischen Faith-No-More-Red-Hot-Chili-Peppers-Hits. Erwähnenswert: Die ewig unterschätzten Scatterbrain (deren neue LP jetzt, zu recht, auch keinen mehr interessiert), und die Münchner Freaky Fucking Weirdos, deren Crossover, pardon Funky-Metal-Potential in diesem Kontext überraschend deutlich sichtbar wird. Einzige wirkliche Überraschung: Daß die prätentiöseste Soul-Verstumpfung des Samplers ausgerechnet von 24-7 Spyz stammt. Das ist aber noch nichts gegen die metertief im Poserschlamm steckende Metal-HipHop-Band **Hard Corps – Def Before Dishonor** (Interscope Recs.), die glaubt, durch die Verbindung von Maschinengewehrschüssen mit „Can you feeeel it?"-Schreien in Metalkutte könnte sie ihre totalversöhnliche Konsenshaftigkeit wenigstens nochmal nach schrillem Einfallsreichtum mit „Awareness" aussehen lassen. „Me & the home boys, we keep makin' funky fresh lyrics und funky fresh rhymes." So richtig funky fresh ist auch ihre Art, mit dem P-Funk-Revival umzugehen: Sie benutzen es, in bester Rumexperimentier-Laune, einfach ebenfalls als Gimmick, Motto: Was mein Bass kann, das kann ich schon lange. Und einen neuen Begriff haben sie sich für den Scheiß auch schon ausgedacht: Rap'n'Roll. Also wenn das nicht superoriginell, funky und alles ist. Auch grenzenlos alles wären gern **Naked Truth – Green With Rage** (Sony Soho Square) aus GB, deren Plattenfirma mit der Leier vom „hochexplosiven Stilgebräu aus Jazz, Funk, Metal, HC, HipHop etc.pp." wirbt, was mich regelmäßig auch hochexplosiv werden läßt. Zum Abreagieren muß ich schnell einen Dialog erfinden: „Wie wär's mit einer Portion Exotik?" „Au ja", rufen da Naked Truth, „Exotik, das klingt gut. Das ist so fremd irgendwie, daß man das totbenutzen kann, wenn man schon sonst nichts kann." „Und Grenzen?" „So begrenzt wie wir sind, kennen wir das nicht." „Ah, sehr gut. Und warum 'Naked Truth'? Ist die Wahrheit nicht eh schon nackt genug?" „Was'n für 'ne Wahrheit?" Na, da schaun wir uns doch mal **Murphy's Law – The Best Of Times** (Roadrunner) an. Die wissen nämlich, wie das geht mit dem Stilgebräu, wie man Sepultura, Bad Brains und Red Hot Chili Peppers ohne Offensivcharakter auf Thanks-Listen verewigt. Besonders schön, wie sie sich *die* „Freaktown" (Songtitel!) vorstellen: Mit viel Swing-Reggae, saulustiger Jazz-Poserei und der Frage: „Hast Du als Kind Krieg gespielt?" Um das jetzt mal nicht zu beantworten; ich würde sagen, das ist (ausnahmsweise) AUSLEGUNGSSACHE. Murphy's Law covern hier, mit viel Humor und Funkyness, den Stevie Wonder/Paul McCartney-Hit „Ebony & Ivory". Ist Kriegspielen, daß die schwarzen Klaviertasten kleiner und irgendwie unbedeutender sind als die weißen und daß es in dem Song trotzdem heißt: „Ebony & Ivory live together in perfect harmony, side by side on my piano"? Aber woher soll Stevie Wonder das wissen. Schließlich hat er ja noch nie eine Klaviertaste GESEHEN! So halte ich es lieber weiter mit der Version der holländischen „Culturecide": „We all know that people are controlled wherever they go, there is media, in everyone." Daß das auch seine guten Seiten hat, zeigt die schon etwas ältere neue LP von **Big Chief – Face** (Repulsion/EfA), die beweist, daß der Einfluß von mediengemachten Crossover-Produkten auch positiv wirken kann. Wenn nämlich die eigentliche Standortbestimmung (hier: Post-Core-Rock mit Clinton-Groove-Verbeugung und Die-Kreuzen-Verwandtschaft) dabei nicht völlig unter den Stilvielfaltswahn-Tisch gekehrt wird. Big Chief sind mit dieser Platte noch funkiger geworden und haben gleichzeitig ihre Vorliebe für schleppende Getarrensoli ausgebaut. Ihr subtiler Umgang mit HipHop-Elementen zeigt sich, wie ja auch schon auf der neuesten Speedniggs-LP „667" (auf deren Gutheit ich hiermit nochmal hinweise), auch an den Sprechsamples *zwischen* den Songs. Funky-Metal, im wahrsten Sinne des Wortes, eben.

**Funky Metal mit Sandra Grether**



als perfekte 60ies Hammond-Jazz-Kapelle eigentlich gut sein soll? Ich erinnere mich, vor drei oder vier Jahren anläßlich einer JTQ-Platte geschrieben zu haben, da könnte ich mir ja gleich Brother Jack McDuff anhören. Das gilt für „Absolute" umsomehr. Andererseits werden Jazz-Tänzer, denen eine solche Frage schnurz ist, eine gute Abfahrt haben. Gebremst höchstens durch Blödsinn wie „Also sprach Zarathustra" in Jazz oder gelegentliches Abseichen in Roy-Ayers- und Hubert-Laws-Gefilde.

Die neue „Totally-Wired"-Compilation zeigt dreierlei: daß Acid-Jazz ziemlich ausgereizt und immer dann am wirkungsvollsten ist, wenn man Petersons Retro-Schwoof mit House belebt; daß die Galliano-Style-Rapper nerven wie nix Gutes; daß dennoch jede neue Acid-Jazz-Compilation der willkürlich und inspirationslos zusammengestellten „Tempo"-Jazz-Edition überlegen ist. Zumal das Londoner Label seine Cover-Ästhetik so verändert hat, daß man die Platten nicht mehr mit den deutschen Trittbrettfahrer-Produkten verwechseln kann. Während „Tempo" noch immer schwitzende, schwarze Clubber abbildet, zeigt die Hülle von „Totally Wired" sieben farbige Stromkabel.

*Sebastian Zabel*

### GREG SAGE
***Sacrifice (For Love)***
Restless/I.R.S.

Fünf Jahre nach seiner ersten Solo-LP hat sich Sage nochmal ausgeklinkt und im Heimstudio alles allein machen wollen. Zwei weitere Jahre hat es bis zur Veröffentlichung gedauert. Was mir beim ersten Mal als Fortsetzung der exzentrischeren Seiten des Projekts Blues-Rock gefallen hat, also da weitermachen, wo Peter Green, James Litherland und Mick Abrahams in den frühen 70ern abgebrochen haben, kommt diesmal mit weniger Transparenz und mehr einheitlicher „Stimmung" daher: Sages erratische Wüstenmelancholie zwischen Hymnen, die jederzeit gute Wipers-Songs abgegeben hätten, wie „This Planet Earth", und Nummern, die auch den Dire-Straits-Fan nicht direkt verschrecken würden. Natürlich ist die Gitarrenarbeit ein klassischer Genuß, die ruhige Würde ganz unsentimental, aber besondere Entwicklungen hört man dieser versöhnlich traurigen, so gar nicht die Chancen des Spätwerks nutzenden Platte nicht an. By the time I get to Arizona...

*Diedrich Diederichsen*

### THE AINTS
***Ascension***
UFO Rec./RTD

Ein kleines und vor allem vollkommen unerwartetes Meisterwerk von Ed Kuepper, der bei seiner neuen Band das Anfangs-S seiner Legende unausgesprochen läßt. Es regiert eine heute fast vergessene, durch schlechte Produktion leicht sudelig-warme Einfachheit; während Bass und Schlagzeug konstant bleiben wie auch Kueppers eh nicht von einem großen Spektrum getragener Gesang, setzt seine Gitarre diszipliniert selbstdrehend und in den Vordergrund gemischt sämtliche Akzente. Kuepper nimmt sich trotz aller Straightness Zeit (bis auf „Like An Oil Spill" sind alle Stücke über fünf Minuten), wobei nicht Entwicklungen irgendwohin getrieben werden, sondern die Zeit einfach einer ausgebreiteten Dauer für die melodiöse Gitarre dient. Darin bedeutet Spielraum den Platz für eine Hymne im Marschrhythmus („A Good Soundtrack") oder ein selbstgenügsames, balladenartiges Trauerstück, das an seine Solo-LPs erinnert. Und schließlich für das Titelstück. „Ascension" nannte sich die erste vollends atonale Platte von John Coltrane, und Kuepper verweist wohl der religiösen Grundstimmung und der Intensität wegen darauf, denn nur auf diesem Elf-Minuten-Track bemüht er sich um langsamen (klassisch-jazzigen) Aufbau, um Schürzung einem Thema entgegen; nach welchem Kueppers Gitarre sich eher der Rhythmussektion unterordnet, Tim Hopkins Saxophon eine wilde Improvisation ermöglichend, dann mit dem getragen-erleuchteten Thema endend. Nach dem 35sten Hören wird das wohl die Platte sein, die mich durch den Rest des Winters trägt.

*Mark Terkessidis*

### NINE POUND HAMMER
***Smokin Taters***
Crypt

Die zweite Nine Pound Hammer ist noch effektiver, primitiver, rollender, walzender und schneller als die erste: Redneck-Ramones, die selbst Genre-Führer wie Art Phag oder Elvis Hitler als effeminierte Intellektuelle dastehen lassen. Keine Punkrock- oder HC-Schock- oder Haß-Anfälle, keine Provokationen, keine Ideologie, nur furzender Hühnerfikkerspaß, der nie dumm, aber immer stumpf ist, falls jemand den Unterschied kennt, den ich meine: schnell und laut, aber nicht lieb- oder gar traditionslos.

*Diedrich Diederichsen*

## KRITIK

### DIE KREUZEN
***Cement***
Alternative Tentacles/EfA

Aha. Mittlerweile handelt man Die Kreuzen als die Band, die '87 das „Neo-Metal-Revival" eingeläutet hat, was immer das auch gewesen sein mag. Besonders deshalb drollig, weil man sich '92 von dieser Band angesichts der neuen, dritten LP eh nicht vorstellen kann, daß sie irgendwas eingeläutet hätte.
Zu abgehackt und schwerfällig ist ihre angestrebte Fusion aus Rock/Metal (was sich vor allem in dem teils nervtötenden, viel zu hohen Gesang bemerkbar macht). Bei mehrmaligem Hören zwar wird das Bemühen um bombastlose Weite/Ausdehnung des Sounds sichtbar, aber selbst das können Bands wie Volcano Suns und Poopshovel besser, weil sie noch mit einem gewissen Maß an Minimalismus ausgestattet sind. Die Kreuzen, die schon zu SST-Zeiten immer etwas abseits standen, spielen sich somit auch mit dieser LP nicht gerade in den Rock-Olymp. Sie sind Zement; haben die Form, in der sie erstarkt sind, beibehalten, waren jahrelang auf Tour und können ihrer eigenen, sich verselbständigenden Live-Logik schwer etwas entgegensetzen. So sind Die Kreuzen nun, ähnlich wie Killdozer, eine undurchdringliche steile Außenwand, die kaum mehr fähig ist, Gefühle wie Hass, Schmerz, Verlorenheit verbindlich darzustellen und die stattdessen nach zugeketteter, rockender Gleichgültigkeit klingt. Was auch seinen Reiz hat, keine Frage.

*Kerstin Grether*

### ALBOTH!
***Amour 1991***
### VERSCHIEDENE
***Mortar-Compilation***
(beide:) Permis de Construir Deutschland/Semaphore

Darf ich die genialste Platte aller Zeiten vorstellen? Man stelle sich vor, jemand mache sich die Mühe und transskribiert die besten Stücke von Napalm Death, Carcass, Unseen Terror, Pain Killers etc. in Noten und übergibt die Partituren dem Thelonious Monk Trio und Cecil Taylor. Das ist das Prinzip des Schweizer Trios Alboth!: Grindcore und Death Metal von einem Klavier-Baß-Schlagzeug-Trio gespielt, komplett mit Röchel-Vocals und Ausflügen in die angrenzenden Bereiche „Cecil Taylor" und Boogie Woogie: allerdings immer in korrekter Songlänge, nur zweimal über drei Minuten, sehr oft unter einer. Auch wenn manche irre prägnanten und irrer prägnant wiederholten Teile wie Loops klingen, können die drei natürlich auch irre gut und irre präzise spielen und nennen ihre Kompositionen nach irgendwelchen Freunden und Prominenten („Klaus Schiss Adam", „Diego Maradona", besonders gut der Acht-Sekunden-Track „Sandra Gasser"). Das andere Teil, das PDCD diesen Monat herausbringt, ist der schleppenden, „harten", endlosen, tiefgestimmten, grunzenden Musik gewidmet, demselben Universum also, das im letzten Monat auf demselben Label mit God seine erste Supergroup hervorbrachte. Die ersten fünf Stücke, obwohl von drei Bands aus drei Ländern (Cable Regime, GB; Cop Shoot Cop, USA; Nox, F) klingen wie von einem einzigen bösartigen Terror-Ensemble auf Quaaludes, in der oben angegebenen Reihenfolge interessanter werdend (ideenreicher, verschachtelter, quälender). Dann kommt ein 13minütiges Live-"Massaker" von Caspar Brötzmanns gleichnamiger Band. Die beiden Höhepunkte sind ein Wiederhören mit Gore, die jetzt Gore/Hoer heißen und seit ihrem Ballett-Engagement nur noch Auftragsmusik schreiben wollen und ein 11minütiges Werk von Justin Broadrick unter dem Namen Fall Of Because vorlegen, das klug, durchdacht alle Qualitäten dieses abstrakten Sound-Kompositionsstils entwickelt, die bei manch anderen Vertretern unter zuviel heilig-zürnenden Posen verloren zu gehen drohen. Ähnlich überzeugend konsequent, aber soundmäßig etwas ärmer: die anonymen Grill. 71 Minuten (angenehm) böse Träume im dunklen Dampfbad dufter Delirien.

*Diedrich Diederichsen*

### WAR ON THE SAINTS
***Who Ya Makin Happy***
Nate Starkman & Son/EfA

Neulich beim Aussortieren überflüssiger Platten wäre fast ihr letztes Werk beim Dealer gelandet, bis kurzes Reinhören mich an Qualitäten erinnerte, die hier, immer noch unspektakulär, eher noch entfalteter vorliegen. Alternative Rock (ehemals Hardcore) mit Soul und einer auffällig freundlichen Attitude, die sich bei allem Boys-Zorn und -Lebensgefühl in einer schönen musikalischen Helligkeit ausdrückt. Das führt dazu, daß sich diese ganz normale Band plötzlich, eh man sich's versehen hat, einige Male in Jazz-Nummern verirrt, die allerdings klingen, als hätte Marc Bolan für Galliano komponiert, oder daß ein anderes Mal der berühmteste Satz von Gertrude Stein in einem Song erklingt, den die frühen Smiths geschrieben hätten können. Nicht zuletzt wegen Sänger Vinces Intonation

## EPs mit Mark Terkessidis

In den letzten Monaten erschienen genug EPs, um der eher weniger beachteten Zwielichtplattenform außerhalb der Singlesseite gerecht zu werden. Das Berliner Label *Exile* brachte bereits vor einiger Zeit zwei Stück heraus, die wegen des liebenswerten Schellack-Formats diese Bezeichnung tatsächlich verdienen. Bei dem neuen Kleinopus „The Honey mooners" des in Berlin lebenden Australiers **John Kennedy** scheint mir die sorgfältige Aufmachung auch schon das einzig Erwähnenswerte, ansonsten ist das Aufsammeln von C&W-Elementen mit unüberhörbaren Primitiv-Lyrics („I won't give my life to you, I don't wanna die") nämlich nicht genug. Wenn **Justice Hahn** dagegen, den Koolkings-Kollege Alex Chilton hier als Bassist und Produzent unterstützt, auf „Ragged But Right" zum Gegeneinander von erschütternd verknoteter E- und zurückhaltend-heller Akustik-Gitarre Trauer und Einsamkeit besingt, dann stützt selbst Geschäftsführerin Doris in einem anderen Büro versonnen den Kopf mit den Händen. Musik, die leicht resigniert davon handelt, sich vom Nicht-Aufgeben nicht trennen zu können. Diese Probleme kennen **The Hungry I** auf der „Second Step EP" (*Nursery/Fire Engine*) jedenfalls nicht. Prätentiöser Gitarrenpop aus Coventry wie gehabt, wo Stimmungen ein wenig penetrant einer sauberen Gespreiztheit untergeordnet werden: reduzierte Housemartins. „Stop your rosy elegy", eine Textzeile der Hungry I, möchte ich **Smiles In Boxes** zuraten, die auf ihrer „Method Of Defrosting" EP sich nicht ganz entscheiden können, ob sie lieber Dinosaur oder Nirvana sein möchten (erste Seite). Und sich dann nochmal nicht ganz schlüssig sind, ob sie nicht doch wesentlich schwerer wiegen, indem sie auf der zweiten Seite Psychedelikorgien zu inszenieren suchen und King Crimson covern . Smiles in Boxes sind übrigens eine weitere Indie/Industrie-Ehe, bei *Doggybag* erschienen, läuft der Vertrieb über die *Sony*. **24-7 Spyz** stellen sich mit „This Is..." (*Eastwest*) sozusagen neu vor, indem sie auf dem Opener „Tick, Tick, Tick" erstmal ziemlich genervt Auflösungsgerüchte zurückweisen. Ansonsten, obzwar ich eh nie gerade ein Crossover-Freund gewesen bin, tut es mir doch leid, jetzt selbst anhand der Pioniere des außer Kontrolle geratenen Genres sagen zu müssen: Ich mag es echt nicht mehr hören. „The wisdom behind the smile is called cash", singt **Keziah Jones** aus England, ein weiterer neuer Funkbenutzer. „Frinigro Interstellar" (*Delabel*), bei superdünner Produktion mit viel Akustikgitarre, bricht Funkyness durch eine swingende Pophaftigkeit und leichte Karibikanflüge; kokettiert aber trotz vieler Gutheiten manchmal mit einer eher unangenehmen musikalischen Seriösität. Dafür zitier' ich noch ein bißchen aus den großartigen Texten: „But the Keziah Jones train of thought has to be derailed and defracked, due to this groove found lying across the tracks", wobei letzteres klarmacht, daß er sicher mit den Hauptwerken des Poststrukturalismus vertraut ist. **Cabaret Voltaire** veröffentlichen nach der zu Gestammel-Gesang und leicht gemilderten älteren Sounds zurückgekehrten „Body And Soul" zwei EPs – „Percussion Force" (*Les Disques Du Crepuscule/RTD*), die vor geraumer Zeit erschien, und die aktuelle „Colours" (*Plastex/RTD*) –, mit denen sie sich wieder in jeder Beziehung im Niemandsland bewegen, denn sie bekommen noch nichtmal Promotion. Die ziemlich kenntnisreich gemachten, Chicago-House-lastigen EPs, mit Tendenz zu Volldisco, entsprechen auch nicht eben der Hardcore-Welle a la Prodigy, die in England gerade angesagt ist. Irgendwo bleiben sie beim analytischen Zusammensetzen, Versiertheit, obwohl sie jetzt wirklich in lauter Schönheit versinken. Nachdem der *Subpop*-Sound derweil seiner Chartswege geht, sucht das Label sich offenbar ganz neue Bereiche. **Love Battery** klingen auf „Out Of Focus" zwischen Screaming Trees- und leicht psychedelischen Rolling Stones-Gitarren bei eher ziemlich wimpigem Gesang nicht besonders typisch. Klasse Troggs-Cover desweiteren, alles in allem auch echt tanzbarer Stoff. **Truly**, ein Projekt um Mark Pickerel von den bereits genannten Screaming Trees und Hiro Yamamoto aus der ersten Soundgarden-Besetzung, präsentieren sich auf der Plattenhülle – überhaupt nicht mehr Subpop – a la nicht ganz so schlimmer 4AD-Ästhetik. Und spielen im Prinzip auch das Zeug straight rockend herunter, was die ganzen lieben kleinen nervigen Engländerchen in letzter Zeit zu Gehör brachten. Englisch auf amerikanisch sozusagen, sehr gut. No more Grunge, solltest du alle beide bald zuhause haben.

erinnern die neuen WOS stark an britische Lösungsversuche des Rockproblems. Ihre Wärme ist eindeutig amerikanisch, community-geprägt, ihre wichtigste Frage, wie man sich gegenseitig glücklich macht. Weswegen nicht nur diverse Ex-Musiker und die Freunde von Die Kreuzen, sondern auch Sören Kierkegaard Ehrenmitglied bei ihnen ist.

*Diedrich Diederichsen*

## TIM DOG
### *Penicillin On Wax*
Ruff House/Columbia/Import

Es gibt mindestens zwei Möglichkeiten Tim Dogs Rundumschlag gegen Westcoast-Rap im allgemeinen und NWA im speziellen zu beurteilen: Man kann sich von Stücken wie „DJ Quick Beatdown", „Step To Me", „Bronx Nigga" und „Michel le Conversation" genervt abwenden, weil sie lediglich wiederholen, was „Fuck Compton" bereits eindringlich auf den Punkt gebracht hat. Weiter kann man anmerken, daß Tim Dog dem „Straight Outta Compton"-Mythos nicht mehr als ein ebenso dämliches „Made In The South Bronx" entgegensetzt, daß es ohne NWA keinen Tim Dog gäbe und die co-produzierenden Ultramagnetic MCs mithin zu Unrecht so legendär sind.

Vielleicht steckt aber auch mehr dahinter, wenn sich ein MC 1991 mit fast so viel Gold wie Slick Rick behängt und eine strumpfmaskierte, Baseballkeulen schwingende Crew um sich schart: Tim Dog ist das jüngste Mitglied der bis heute legendären Ultramagnetic MCs, deren Ced Gee maßgeblichen Anteil an BDPs „Criminal Minded"-Album hatte und deren Platten („Travelling At The Speed Of Thought", „Chorus Line") vielgesuchte Underground-Klassiker sind. Gleichzeitig haben die Ultras – die auf jeder Eastcoast-Rap-LP bedankt sind – seit Hip Hop Big Business ist, keinen Fuß mehr auf den Boden bekommen. Und so halten sie mit Tim Dog (und demnächst mit einer regulären Ultras-LP) störrisch und wütend an Hip Hop als „real hardcore shit" fest, so wie er zu ihren Zeiten war. NWA dienen dabei lediglich als willkommener Blitzableiter und wenn man will kann man „Fuck Compton" als klassischen Diss- und Antwort-Rap sehen. Zumal Tim Dog seine „Kritik" auf LP-Länge auch an Kommerz- und Bewußtseinsrapper („black shit, wack, shit, peace shit") richtet. Musikalisch wird dazu erfolgreich an einer prä-Gangsta-Härte gearbeitet, die in etwa der der ersten Ultramagnetic-LP mit modernen Mitteln aber alten Beats entspricht. Mit einem rappenden, bellenden, lispelnden Tim Dog, der sich für keinen gespielten Witz zu schade ist.

KRITIK

*Oliver von Felbert*

## POISON IDEA
### *Blank, Blackout, Vacant*
Vinyl Solution/EFA

Have A Whale Of A Good Time – Join Poison Idea! Wer sie schon live erlebte, wird mir zustimmen, daß Poison Idea ein überaus absurder Anblick sind, wenn sie trotz immenser Leibesfülle gewaltigste Power aufbieten. Die Big Foots unter den Stockcars des Amikrawall, sozusagen. Doch wenn man schließlich Sympathie und Antipathie für das Kultivieren von Nährwerten außer acht läßt, gehört Pig Champion mit seiner Bande zum obersten Drittel des Genres: Brutal zynischer, adult-orientierter, speckleder ner Yankee-Core. „Blank, Blackout..." hört sich denn zunächst auch so an, als wäre ein betrunkener Truck am Alice Cooper Memorial hängengeblieben. Poison Idea stehen daneben, betrachten den Unfall etwas ärgerlich ob des Schadens, etwas amüsiert ob des Grotesken der Situation, etwas gelangweilt ob der wohl folgenden Scherereien. Ein wütendes Brett von seiner spaßigen Seite, also Unterhaltendes von einer Band, für die sich seit Anfang der 80er nur die Vorschüsse der Plattenfirmen geändert haben. Wie Verwandte aus Übersee: Skurril, irgendwie hart und auf die Dauer nervig. Es darf gebluest und geswingt werden, geneigte Hörer erraten das eine oder andere 70er Metal- oder Punkzitat, und ab und zu wagen Poison Idea in ihrem unerschütterlichen Glauben an Insiderwitze skurrile Zoten mit Kinderinstrumenten und verstellten Stimmen. Und gerade das dumme Gelächter im Studio, wenn beim Mixen der Bass absichtlich immer lauter gedreht wird, um Plattenhörer zu nerven, macht die dreizehn netten Knaller so etwas wie liebenswert. Freilich, wer bei Titeln wie „Skies Over Baghdad", „Icepicks At Dawn" oder „Crippled Angel" argwöhnisch die Ideologie-Bremse zieht, wird auch sonst so manchen Schopf in diesem Supper finden, aber das haben Pig & Co ja auch für ihn da reingelegt – seit Liberace und GG Allin fragt gute Unterhaltung nicht nach gutem Geschmack.

*Florian Schück*

# BACK-ISSUES

Back-Issues gibt es gegen DM 5,50 pro Exemplar in Briefmarken (DM 1,-er und -,10er). Bestellung an: SPEX, Abo-Service, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1. Folgende Back-Issues sind noch erhältlich:

☐ **11/83** Madonna (first Appearence in der Weltpresse), Costello
☐ **6/84** Special AKA, Scott Walker, Keith Haring
☐ **8/84** Lou Reed, Psychedelic Furs, Palais Schaumburg
☐ **9/84** Northern Soul I, Heaven 17, Sade
☐ **10/84** SEX, Northern Soul II, Aztec Camera, Scritti Politti
☐ **12/84** Los Lobos, Laurie Anderson, Lloyd Cole, Dream Syndicate
☐ **1/85** Die Ärzte, Culture Club, Redskins, Stranglers
☐ **3/85** Bob-Dylan-Congress, GoGo-Special, Assosciates, Working Week
☐ **4/85** Yello, Ramones, Kane Gang, Fleshtones, Bebop
☐ **5/85** Green On Red, Cool Jazz, Long Ryders, Killing Joke
☐ **6/85** Die Toten Hosen, Jesus&Mary Chain, Captain Beefheart, Maze
☐ **8/85** REM, Stephen Tin Tin Duffy, Talking Heads, Fine Young Cannibals
☐ **9/85** Prefab Sprout, The Damned, George Clinton, Jim Foetus
☐ **10/85** Kevin Rowland, Cure, Nikki Sudden/Dave Kusworth, Rainald Goetz: Und Blut
☐ **12/85** Pogues, Alex Chilton, Tom Waits, Patsy Kensit
☐ **1/86** Pete Townshend, Siouxie, Virna Lindt, Big Audio Dynamite, ABC
☐ **2/86** Nick Cave, Psychic TV, Psychobilly, DD's Amerika
☐ **3/86** John Lydon, The Cult, Bangles, Film in England
☐ **4/86** Cramps, Violent Femmes, Def Jam, Swans, Yoko Ono
☐ **5/86** Hüsker Dü, SYPH, Laibach, Sheila E., Amiliteratur
☐ **6/86** Redskins, Suzanne Vega, Australien - Madrid
☐ **9/86** Noise Pop, Nick Cave, Crime& The City Solution, Warhol, Nahost, Working Week
☐ **10/86** Run DMC, James, Inca Babies, Colin Newman, 13 Moons
☐ **11/86** Philip Boa, Triffids, Wipers, Lizzy Mercier Descloux
☐ **12/86** Alien Sex Fiend, Byrds-Story, Jörg-Schröder-Saga, Julian Cope, NMA, Killing Joke
☐ **1/87** XTC, The The, Mekons, Feelies, Byrds II, Iggy Pop, Saints
☐ **2/87** Felt, Lolitas, Scratch Acid, Head Of David, Big Black World Dom., Leser-Poll, Gun Club
☐ **3/87** Mission, Scientists, Commander Cody, Neubauten bei Zadek, Tour-Die-Aries, Tama Janowitz, Moskau
☐ **4/87** Kraftwerk, Fuzztones, Brix/Fall, Afghanistan, Budapest
☐ **5/87** Beastie Boys, Tav Falco, Age Of Chance, Camper Van Beethoven, Marc Almond, Ornette Coleman, The Cult
☐ **7/87** Neil Young, Just-Ice, Bad Brains, Thomas Ebermann
☐ **8/87** Skate-Special, ABC, Hüsker Dü, Suicidal Tendencies, Sonic Youth, Zodiac Mindwarp
☐ **9/87** Morrissey, FSK, Terence Trent D'Arby, Pet Shop Boys
☐ **10/87** REM, Henry Rollins, Sport/Spiel/Sputnik, Butthole Surfers, Sonny Sharrock, Rainald Goetz:Kadaver
☐ **11/87** Public Enemy, Guns'n'Roses, Meat Puppets, Straub/Huillet, allerlei Grebos, Roy Orbison
☐ **12/87** LL Cool J, New Order, Leather Nun, Anthrax, Three Johns
☐ **1/88** Sisters Of Mercy, Happy Mondays, Chills, Primal Scream
☐ **2/88** Alex Chilton, They Might Be Giants, Abwärts
☐ **3/88** Pussy Galore, Immortal Souls, Spacemen 3, 39 Clocks
☐ **4/88** Pogues, Cold Chillin'-Labelportrait, J.Richman, dB's, Leaving Trains, L.Cohen, England-Indie-Report
☐ **5/88** Fall, Sugarcubes, Soul Asylum, „Rocky" Rocchigiani
☐ **6/88** Tackhead, Bomb Party, Pixies, Opal, Johnny Cash
☐ **7/88** fIREHOSE, Boogie Down Productions, Union Carbide Productions, Killdozer, Johnny Thunders
☐ **8/88** Hip-Hop-Special, Salt-n-Pepa, Green On Red, Cassandra Complex, Eric B., World Domination Enterprises, Derek B., Young Gods
☐ **9/88** Deutschland-Special, Goldene Zitronen, Nick Cave, Liste
☐ **12/88** Fields Of The Nephilim, Die Kreuzen, Foetus, Stesasonic, Fugazi, Van Morrison, Blind Idiot God, Fishbone, Thin White Rope
☐ **1/89** Jingo De Lunch, House Of Love, Julian Cope, Kastrierte Philosophen, R.E.M., TarBabies, Angst
☐ **2/89** Beatnigs, Fine Young Cannibals, Happy Mondays, Flaming Lips, Flowerpornoes, Suicidal Tendencies
☐ **3/89** 100er-Ausgabe: Lou Reed, Cure, Blue Öyster Cult, Black Flag, Joy Division, Marshall Jefferson, Delicious Vinyl, Ice T, My Bloody Valentine, S-Express, Brian Wilson, Brit-Pop-Engel, extra-fett
☐ **4/89** H.R., Depeche Mode, Redd Kross, Elvis Costello, Sky Saxon, Mars, Gine Pitney, Screaming Trees, Deja Voodoo
☐ **6/89** Giant Sand, Pixies, Ten City, Manchester Rave On, Inner City, Crime and the City Solution, Watchmen, Italo-Horror
☐ **7/89** Soul II Soul, Soundgarden, XTC, Soft Cell, Yo La Tengo
☐ **8/89** Bob Mould, Mad Professor, Burning Spear, Pere Ubu, The Feelies, The Clean, Bullet La Volta, Meat Beat Manifesto, Stereo MCs, Bullet Lavolta, Lemonheads, Chris Knox
☐ **10/89** A.R. Kane, Lakim Shabazz, Joe Strummer, Beasts Of Bourbon, Gang Starr, John Cale, Bad Religion, Hershell Gordon Lewis
☐ **11/89** Stone Roses, SKA-Special, Galaxie 500, Queen Latifah, Mega City 4, Bobby Womack, Gavin Friday
☐ **12/89** UK Hardcore: Grind/Death Metal, Earache/Peaceville, Henry Rollins, Urban Dance Squad, Nirvana, Halo Of Flies/Amphetamine Rep., Bad Brains, Lenny Kravitz
☐ **1/90** Grant Hart, Rückblick '89, Young MC, Inspiral Carpets, HIPHOP: Gangsta, Gang Starr, Farrakhan, OBSTZONE: Rockin' In The Free World, ANGST: Rainald Goetz
☐ **2/90** Neil Young, 24-7 Spyz, The Sundays, Big Daddy Kane, EBM 90: Antler/Wax Trax, Morbid Angel, Leserpoll
☐ **3/90** HIPHOP in Deutschland, GWAR, SpeedNiggs, Phillip Boa, White Zombie, Cooking Vinyl, Lieutnant Stitchie, Psychotronic Sounds: Fatale Filmmusiken
☐ **4/90** Abwärts, 808 State, Ice T, Loop, Snuff, Negazione, The Chimes, Faith No More, Wedding Present, Gang Green, Sink
☐ **5/90** Nick Cave, Jungle Brothers, Souled American, Camper Van Beethoven, A Tribe Called Quest, Beats International, Boo-Yaa-Tribe, Kung-Fu-Kino
☐ **6/90** Public Enemy, Lee Perry, Boston Punk History, Lush, Birdland, Pale Saints, Eleventh Dream Day, Radio St. Pauli, Autopsy, Stüssy, Comics
☐ **7/90** Girlism, Pandoras/Runaways, Sonic Youth, Louis Tillet, Death Angel, Cows, God Bullies, Godflesh, Soul heute/Weekender, Cannes
☐ **8/90** Club/Core: Vinyl Solution, Llwybr Lleathog, Space Cowboys, Consolidated, Pixies, Dusty Springfield, Thee Hypnotics, Bastro, Celtic Frost, Radikale Linke, Almodovar
☐ **9/90** Velvet-Underground-Interview, Shudder To Think, Above The Law, NWA, Dead Moon, Tav Falco, D.Lynch, A.Ferrara, Kolossale Jugend, Maxi Priest
☐ **10/90** 10-Jahre-SPEX: Rave-O-Lution, Def Jam/Rick Rubin, House/Richard Rogers, Blaze, Human League, Spandau Ballet, Jello Biafra, Spike Lee, Slime, SPEX-Schicksale, Goetz-Praxis, Scheuring-Rückblick (10 Jahre auf 20 Seiten)
☐ **11/90** Fugazi, Dee-Lite, Charlatans, Stereo MCs, Gun Club, Carcass, Comics

# Wann übersiedelte DJ Kool Herc aus Kingston, Jamaica nach New York?

## NEU: DAVID TOOP * RAP ATTACK 2 AFRICAN RAP TO GLOBAL HIPHOP

**Wie war das mit Bambaataas Zulu-Nation oder der Mixtechnik von Grandmaster Flash? DAS Standardwerk des Rap – in den letzten Jahren so gut wie vergriffen – ist jetzt wieder in einer überarbeiteten und erweiterten Version erhältlich. Von der Sugarhill Hill Gang zu Tone Loc, vom Breakdance zu den Five Percentern. Der Musiker und Journalist David Toop (FACE, The Times, Interview, SPIN) – sozusagen ein Mann der ersten Stunde – schlägt den Bogen von Gospel zu Professor Griff. Das HipHop-Universum im praktischen Quadrat-Format.**

# S P E X • B U C H • S E R V I C E

ANZEIGE

**Hiermit bestelle ich folgende Bücher:**

☐ **David Toop – Rap Attack 2** 224 Seiten,reich bebildert, englische Fassung DM 36.-

☐ **James Ellroy – L.A.Confidential** (Originalfassung) DM 19,90

☐ **Jutta Koether – Massen** DM 20,-

☐ **Jaime Hernandez– Der Tod von Speedy** DM 35,-

☐ **Bret Easton Ellis– American Psycho** amerikanische Fassung DM 29,90

☐ **Texte zur Kunst Nr.1** DM 25,-
(High & Low, Cronenberg, Situationismus, Castoriadis etc.)

☐ **Texte zur Kunst Nr. 2** DM 25,-
(Social History, Greil Marcus, T.J. Clarke, Diederichsen, Mayo Thompson, F.W. Heubach)

☐ **Texte zur Kunst Nr. 3** DM 25,-
(Art Activism, Renee Green, Michele Wallace, Act Up, Papertiger, Vogueing, Kippenberger)

☐ **Texte zur Kunst Nr.4** DM 25,-

☐ **Nick Cave – King Ink**
Wegen des großen Erfolgs die Fortsetzung. Nach der Eselin der König. „King Ink" vereinigt alle Songtexte, Gedichte und Versuche des Meisterdichters seit Birthday Party zu einem schmucken Bändchen für den Fan. Auch als Geschenk geeignet. Hier für nur lumpige 25 Piepen ab sofort zu haben.

☐ **Nick Cave - Und die Eselin sah den Engel** DM 38,–
Ha, alttestamentarische Sprachgewalt, ewiges Eiern in der ewigen Einsamkeit Australiens, monströse Phantasie, die bis zum Anschlag ausgereizten Techniken des modernen Romans - Nick Cave hat ein halbes Jahrzehnt an diesem Roman gebrütet, jetzt ist er so reich, verwickelt, heavy und bizarr, daß er für manchen Monat mit „r" am Ende euren Geist verdunkeln und erhellen wird.

☐ **Thomas Zimmermann - Determinanten des Kaufverhaltens bei Independent-Tonträgern.** DM 20,- Wer nüchterne Lektüre vorzieht, läßt sich diesen Privatdruck der Diplomarbeit unseres Autors Thomas Zimmermann kommen, in der verständlich und einleuchtend, faktenreich und anregend, die ökonomische Seite des Indie-Business dargestellt wird.

☐ **Jutta Koether - The Halal File CD** DM 28,- Zugreifen, solange der Vorrat reicht.

☐ **Nachschub** - die SPEX-Sondernummer zur Köln Show. 130 Seiten, für SPEX-Leser nur DM 18,-

☐ **Diedrich Diederichsen - Popocateptl** DM 22,-
Die Geschichte der letzten 10 Jahre Popmusik und des Schreibens darüber. In deutsch und spanisch, mit einem von Heimo Zobernig gestalteten Umschlag.
Erschien in Graz und Madrid als Gabe zu einer österreichisch-spanischen Ausstellung, zusammen mit einem zweiten, von Luis Claramunt gestalteten Band mit diesem zwerchfellerschütternden Schwank:

☐ **Wolfgang Bauer - Das Lächeln des Brian De Palma** DM 22,-

☐ **Bauer** und **Diederichsen** im Doppelpack DM 30,-

☐ **Diedrich Diederichsen - Elektra-Schriften zur Kunst** DM 22,-
Old theories and party rags, kurz vor der Vergriffenheit.

☐ **Martin Kippenberger - Cafe Central** DM 25,-
All the Klatsch aller Kunstmetropolen der Welt, im freundlichen Welsch des größten Komikers von Dortmund und L.A. erzählt.

☐ **Jutta Koether - 20 Minuten.** Texte und Zeichnungen DM 30,-
All you ever loved about Dichten and Drawen. Zwischen Ekstase und Cartoon, zwischen Ironie und Free-Climbing, zwischen Mud-Wrestling und Lakonie. Es sind exakt fünf Minuten mehr.

☐ **Diedrich Diederichsen - Herr Dietrichsen** DM 29,50
Hat so schlecht verkauft, daß was dran sein muß.

☐ **Götz Alsmann - Nichts als Krach** DM 24,50
Die historische Ergänzung zu Zimmermanns Indie-Werk.

Im Preis sind MwSt.,Porto und Verpackung enthalten. Lieferung gegen Vorkasse, ins Ausland zzgl. 3,- pro Exemplar. Bitte überweisen Sie auf unser Postgirokonto Köln, BLZ 370 100 50, Konto Nr. 340 97 500 oder legen Sie Ihrer Bestellung einen Verrechnungsscheck bei (bei Auslandsschecks + 8,- Scheckgebühr).Lieferzeit ca, 3–4 Wochen.

Name

Straße

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

**SPEX-BUCH-SERVICE • AACHENER STR. 40-44 • 5000 KÖLN 1**

DAY-GLO RECORDS

**ULTRA deGAULLE**

Ein Ehrenplatz irgendwo in der unmittelbaren Nähe von Mudhoney und Nirvana. Der Band gehört die Zukunft." KÖLNER ILLUSTRIERTE

"Eine faszinierende Mixtur aus Hardcore und Metal-Elementen, im richtigen Maße mit einigen Popstreuseln überzuckert". STADT-REVUE

"Stilistisch irgendwo zwischen Dinosaur jr, Power Metal und Gruftie-Wave. Die drei bekommen heavygroovende Melodien hin. 7 Punkte." ROCK HARD

on stage: 31.1. Nürnberg*, 14.2. Coesfeld**, 15.2. Bielefeld*, 21.2. Nürtingen*, 29.2. Bramsche* (* mit Truffauts, ** mit Jingo de Lunch)

**THE TRUFFAUTS**

Das 4. Album ist da. Die poppigste Versuchung, seit es Hardcore gibt.

on stage. 31.1 Nürnberg, 15.2.Bielefeld, 21.2.Nürtingen, 29.2 Bramsche, alle zusammen mit Ultra deGaulle

**GETTING PRETTY**

"...Monotonie und Dynamik, Melodie und Krach sind bei Getting Pretty eng verflochten... gefühlsbetont wie die Smiths, schwermütig wie Joy Divison, griffig wie die Pixies, schweißtreibend wie die frühen Stooges..." (Kölner Stadt-Anzeiger)

Booking Ultra deGaulle, Truffauts, Getting Pretty: DAY-GLO Concerts, o221/ 13 79 09

**THE B'SHOPS:**
**Churches Chips and Emrys**
- die aktuelle LP/CD -

on tour: 25.1.München, 29.1. Erlangen, 1.2. Röthenbach, 7.2. Bad Zwischenahn, 8.2. Berlin, 22.2. Bergisch-Gladbach

Erhältlich in jedem guten Plattenladen, im Vertrieb von ROUGH TRADE

oder direkt bei DAY-GLO Records, Probsteigasse 44-46, 5000 Köln 1, Tel.: o221-1379o9, FAX 138186. LP DM 16,-, CD DM 25,- zuzügl. DM 4,- Porto

# DER FANTREFF

**Fortsetzung von Seite 38**

nem elternadäquaten Leser verstanden werden wollen (gewissermaßen der abendländische Alice-Miller-Künstlertypus), sondern weil Platten von Big Star ihnen nun mal so gut gefallen. Das gleiche gilt für Velvet Crush.

So phantastisch ich alle Platten des Teenage Fanclub bisher fand, auch mir fehlt jene Intensität, die daraus resultiert, etwas zu wollen (vielleicht mein Problem, da ich noch an Verbindlichkeiten, Sinn, große Erzählungen angeschlossen war). Mark Edwards, wiedererstarkt swingender My Dad Is Dead , berichtete ja in einem seiner Texte, er habe endlich den „cycle" verlassen, was NoMeansNo in „Ghosts" ergänzen mit der Zeile „from again and again and again to not at all". Das Ende also von einsamen Wiederholungszwängen, dem immergleichen Ringen um das Selbe; dem Entwerfen auf ein Alles, auf Paradiese, die ohnehin nie erreicht werden können und oft auch nicht sollen, weil eben daraus das Schaffen gespeist wird. Die Produktivität des TFC entsteht nicht aus Transzendenz, nicht aus dem beständigen Verfehlen eines Zieles, das aber dringend für die Arbeit benötigt wird. Gewissermaßen wird wirklich in aller Abgedroschenheit der Weg zum Ziel, der Prozeß die Rechtfertigung. In einem Buch von Henri Michaux, das ich gerade lese, fand ich eine Zeile, die auf den Fanclub zutrifft: „Nur das Ganze, die Verkettung zählen für ihn. Auf das Thema kommt es nicht an". Während nach dem bisherigen Künstlerideal die Spannung, mehr sagen zu wollen als die Tradition zuließ, die Tradition zerriß, kann der TFC, der viel weniger zu sagen hat als er in der Tradition vorfindet, diese für sich verwenden (das Neu-Arrangement des Vorhandenen genügt, weil keine wie auch immer geartete oder definierte Realität dazu zwingt, selbst etwas zu sagen/neu zu erfinden), um eine „traditionelle Band" zu sein. Es geht um Fortsetzungen, darum, eingebildete Flächen zu verrücken, Linien zu verfolgen.

Ein Prinzip von Kreativität aufzugeben, erfordert zunächst immer Opfer an Intensität und ein Eingeständnis des Nicht-Wissens. Den Himmel zu wollen führte schließlich mehr als einmal zum Scheitern und der neurotischen Konsequenz, dann eben ein Arschloch zu werden. Das jedenfalls passiert den Mitgliedern des Fanclub nicht. Immerhin. •

# KRITIK

## DUB SYNDICATE
### Stoned Immaculate
On-U Sound/EfA

Bereits letztes Jahr war ja das Bedürfnis zu beobachten, den '83 verstorbenen Prince Fari wenigstens via Sampling oder Tonspurenreste wieder zum Leadsänger oder -toaster zu machen (mir bekannt sind Suns Of Arqas „Govinda Go" und Universal Minds „The Words Of Prince Fari"). Nun hat Adrian Sherwood, der seit '78 mit Prince Fari arbeitete („Cry Tuff Dub Encounter Ch. 1", vor kurzem auf ROIR rereleased), auf der neuen Dub Syndicate dem Mann mit der einmaligen Stimme gleich zwei Tracks gewidmet: Auf dem Opener brilliert Fari mit WADADA- und DUB-Rufen, allein dafür gibt es schon wieder 100 Punkte auf der nach oben offenen Beyer-Skala. Auch darüberhinaus ist „Stone Immaculate" ein Album der alten Schule. Style Scott an den Drums scheint als Produzent immer stärker zum Counterpart Sherwoods zu werden: klassische Dubs, wie sie heute selten gemacht werden, also hauptsächlich Hall-, Echo- und Ausblendungsarbeit. Über entspannte Midtempo-Riddims mit dem mittlerweile Dub-Syndicate-typischen, fast Dancehall-artigen Bass wird Skip McDonalds Gitarre eingestreut, verhaltene Percussions plus gelegentlichem Gesang des Damen-Trios Akabu und eingesampelten 'geborgten' Stimmen (der für diese Platte angekündigte Dichter Andy Fairley ist hier allerdings nicht zu hören). Und natürlich die beliebten Hundegebell-Samples, denen hier ein ganzes Stück zukommt („No Dog Barks"). Einen Großteil der Stücke würde ich mir in zehnminütigen Versionen wünschen; ich habe die Leute nie verstanden, welche Musik ohne Songstrukturen (nur das Titelstück mit seinem klaren Aufbau und seiner kalkulierten Abwechslung von 'Refrain' und Ansprachefetzen kommt dem ein wenig näher) langweilig finden. Zum Abschluß gibt es ein reizend naives „Fight The Power", dessen gesäuselter Chorus von Maschinengewehr-Sperrfeuer begleitet wird. Ein guter Auftakt für '92, für das noch weitere neun On-U-Sound-Produktionen angekündigt sind.

*Marcel Beyer*

## Black Rock Coalition
### *The History Of Our Future*
Rykodisc

Daß die Black Rock Coalition nicht nur aus ein paar Promis um Vernon Reid besteht, sondern eine, vor allem in New York breite Bewegung ist, die sich auch schon lange nicht mehr auf irgendeine Art von Crossover von „typisch schwarzen" (Funk) mit „weißen" Rock-Elementen (Metal) reduzieren läßt, beweist dieser Sampler. Sein politisches Interesse, „schwarzen Rock" so vielfältig wie möglich zu präsentieren, stand zwar an einigen Stellen dem ästhetischen Nutzen entgegen: Daß Rock'n'Roll bis zu Heavy Metal eine schwarze Musik ist/sein kann, muß ja nicht unbedingt dadurch bewiesen werden, daß man Belege dafür bringt, daß Schwarze auch echt öde Musik machen können. Aber auf dieser Platte überwiegen die Entdeckungen: etwa The Good Guys (bei denen sogar einer von Always August mitspielt), die fast folkigen Royal Pain oder ganz besonders die Band um den Poeten Seku Sundiata namens dadahdoodahda. Günstigerweise sind die Texte und ein langes Vorwort von „Village Voice"-Autor, Musiker und BRC-Mitglied Greg Tate in der CD-Verpackung.

*Diedrich Diederichsen*

## THE DARKSIDE
### *Melomania*
Situation Two/SPV

## RESQUE
### *Life's A Bonus*
Musidisc/Intercord

Darkside dramatisieren Pink Floyd wie die Inspiral Carpets The Doors. Mit dem Unterschied, daß die Band aus Rugby eine Roger-Waters-Bassline täuschend echt nachspielt, während die Carpets immer nur frei adaptiert haben. Ansonsten steigt hier aus den Trümmern von Spacemen 3 eine Idee von Psychedelia, die ungefähr so „psychedelisch" ist wie Oliver Stones Doors-Film. Resque, eine mir unbekannte Band aus Reading, gehen ähnlich geschichtslos gleich mit der gesamten britischen Popgeschichte seit 1980 um: Haircut 100, Squeeze, Orange Juice, Smiths, Stone Roses... alles perfekt eingearbeitet in eine Idee von Blue-Eyed-Pop, wo ein Johnny-Marr-Riff auch 100%ig wie ein Johnny-Marr-Riff klingt und gleichzeitig völlig unwirklich. Pop wird zu einer Simulation von Pop. Vielleicht klingt so das zusammenwachsende Europa oder die G.U.S.-Musik, die in keine Richtung weist, sondern einfach nur klingt. Die Schwierigkeit, die ich mit den jungen, britischen (Post-Rave-)Bands habe, ist ihre Identitätslosigkeit. Darkside und vor allem Resque besetzen in der Popgeschichte gefundenes nicht neu, verleiben es sich nicht ein, sie stehen ihr indifferent gegenüber. Aber „Finden ist

nichts. Das Schwere ist, sich das Gefundene anzuverwandeln", wie Paul Valery sagt. Und Indifferenz läßt sich auch mit Wirkungslosigkeit übersetzen.

*Sebastian Zabel*

## SCATTERBRAIN
***Scamboogery***
WEA

Hehe. Aber im Ernst: Daß dieser aus den Überresten der schon sehr „zappa-corigen" und großartigen Ludichrist entstandene, vor irrwitzigen Rundum-Ideen berstende, erfrischend gute und intelligente Rudimentär (Ex-Ineffect)-Fun-Metal mit der mittlerweile zweiten LP) trotz unglaublich akrobatischem Schwierigkeitsgrad (Break- und Stilvielfalt) Majordealtauglich und konsensfähiger denn je geworden ist und dazu c) auch noch von dem Legionen umfassenden Fuck-Funk-Metal-Publikum ungerechterweise als Genre-Band (weil, seufz: groovy; Bläser-Sätze; tolle Refrains, teilweise abgehackter, hiphoppiger Gesangsstil; viel drin, Metal-Soli; erneute Vermetalisierung eines Klassik-Stücks; aber: kein Slap-Bass oder sowas) im großen Stil entdeckt werden wird, ist natürlich a) sehr erfreulich, andererseits b) eher weniger. Aber das werden Scatterbrain (oder wie sie sich vielleicht irgendwann mal sonst nennen werden) nicht nur auch überleben, sondern es wird sie eher noch größer machen. Großes Ding.

*Mark Sikora*

## HEROINA
***Heroina***
Strangeways/EfA

Schon vor einiger Zeit erschien die Maxi „The One I Love"/"Dancing Barefoot" des Projektes Heroina, das, bestehend aus Arfmann/Achinger (die wohl nach dem Ende der Kastrierten Philosophen zuviel Zeit haben), Gün Yan Sen (Donna Regina) und Tobias Gruben (Die Erde), alte Underground-Konsenshits in ein raveartiges Stampf-Breakbeats-Gewand hüllte. Jetzt gibt es auf einer ganzen LP Princens „The Cross" als neuen Schlager, der auch in schwarzer Dance-Maxi-Hülle Plattenläden regale füllt. Echt harte neun Minuten lang, mit Bonus erreicht's fast siebzehn. Außerdem „Skin Deep", „Submission" und „Dans Ma Rue" von (Herr, laß diesen Kelch an mir vorübergehen) Edith Piaf. Warum? Wohin führt der Weg, wenn ich fragen darf? Ausgebrannt? Geldsorgen, darauf spekulierend, daß dem deutschen Underground die Charlatans ja auch immer die liebsten waren? Nein, Spaß jedenfalls kann keineswegs das Motiv dieser Platte gewesen sein, dafür muß der singende Gruben immer zuviel nach Andrew Eldritch klingen, nach der Vorgabe einer Attitüde von Wichtigkeit. Dieter Bohlen meets abgestandene Gruftmucke. Daß in Hamburg soviel HipHop gehört wird, muß sie doch nicht so weit treiben. Habe ich die Ironie überhört? Mich befällt ein Zustand zwischen unendlicher Trauer und dem Drang zum Auslachen. Wie mir Matthias Arfmann am Telefon erzählt, handelt es sich um ein Anti-Heroin-Projekt in Gedenken an den Hamburger Musiker Sigurd Müller, worauf aber einzig ein sehr dezentes Logo in Form einer zerbrochenen Spritze hindeutet. Dazu sag ich jetzt nichts mehr.

*Mark Terkessidis*

## THE HOLMES BROTHERS
***Where It's At***
## JOHNNY ADAMS
***Sings Doc Pomus: The Real Me***
(beide:) Rounder/Zensor

The Holmes Brothers spielen seit über 20 Jahren in New Yorker Clubs, doch brachten sie es erst 1989 zu ihrem Debutalbum („In The Spirit") und warten jetzt mit einem zweiten auf. Da ich nun wahrlich nicht der größte Blues-Fan unter der Sonne bin, ist hier manches, wie das rockige Tommy-Tucker-Cover „High Heel Sneakers", nicht mein Stoff, doch machen sie mit den sich langsam dahinziehenden Altherren-Soulgesängen, wie in Sam Cookes „That's Where It's At", wieder Boden gut. Der Gesang des Trios wird von Wendell Holmes' rauhem Organ dominiert, so auch beim schönen Hank-Williams-Cover „I Saw The Light", hier in einer zappeligen Country-Gospel-Version.

Nicht so spröde, sondern viel geschmeidiger ist die ebenfalls auf Rounder erschienene neue CD des Soulsängers Johnny Adams, die weniger Soul- als vielmehr R'n'B-orientiert ist und sich ausschließlich den Taten des Mitte '91 verstorbenen Doc Pomus (Songschreiberlegende und seit den 50's zusammen mit Mort Shuman für massig R'n'B- und R'n'R-Hits verantwortlich) widmet.

Wie die Linernotes versichern, ist die CD nicht nur Retrospektive, sondern wurden viele Songs extra hierfür geschrieben. Doch der Zeitbezug ist eh nicht von Bedeutung, weil der Soul (und nicht nur der), der auf Rounder erscheint, sowieso meist nach längst vergangenen Zeiten klingt, ohne daß man mit dem Finger auf den Kalender tippen kann und ohne daß man das Gefühl hat, ein dumpfes Revival zu hören. So ist auch Adams hier angenehm altmodisch, verfällt dabei aber nicht in statische Klischees, sondern vielmehr werden hier alte Strukturen, Wendungen und Wörter benutzt, als wären sie erst gestern für ihn und seine Mitstreiter, wie Dr. John, Duke Robillard, Alvin „Red" Tyler, erdacht worden.

Die musikalischen Pole des Albums sind die wunderbare Ballade „Still In Love" und das bedrängende „The Night Is A Hunter". Dazwischen liegen viele prächtige Songs, denen allen eine von tendenziös bis stark pendelnde Melancholie gemeinsam ist, und ein Melancholiker mit Hoffnungsschimmern, der brilliert, selbst wenn es, wie im neworleanshaft swingenden „No One", beim Solo als Mouth Trombone ist.

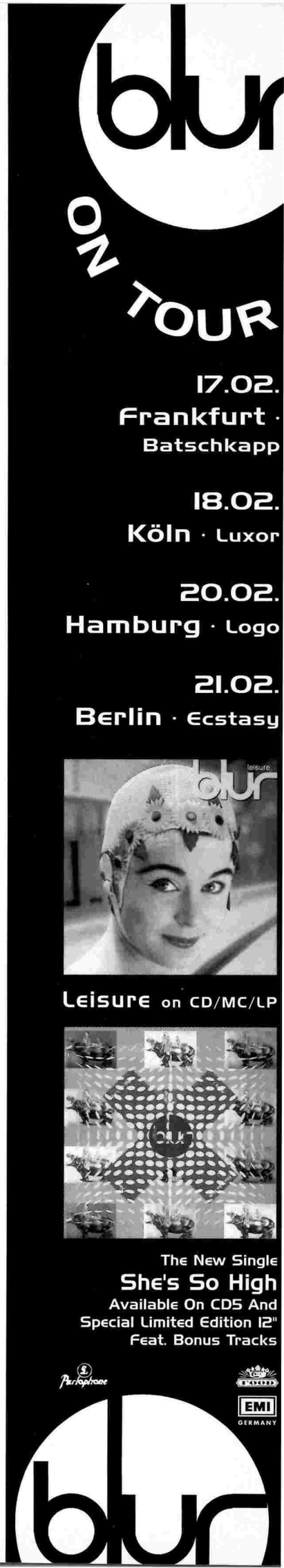
*Stephan Düfel*

## THE BILL FRISELL BAND
***Where In The World?***
Nonesuch/EastWest

## PAUL MOTION/BILL FRISELL/JOE LOVANO
***Motion In Tokio***
JMT/Polidor

Bill Frisell hat sich rausgemacht. Hing er auf seinen ersten Platten noch unsicher zwischen nordischen ECM-Klanglandschaften und postmodern-verschmitzten Country- und Musical-Zitaten, ist er mittlerweile der interessanteste, innovativste, musikalischste E-Gitarrist auf der Welt. Das Konzert mit seiner Star-Rhythmusgruppe (Kermit Driscoll und Joey Baron) im November in Hamburg geriet zu einer der bewegendsten Musikaufführungen, die ich miterleben durfte. „Where In The World?" spiegelt diese Qualität nur teilweise wieder. Absurderweise nimmt das Zusammenspiel mit dem ansonsten fast ebenso brillanten Elektro-Cellisten Hank Roberts (gab ebenfalls vor nicht langer Zeit ein fantastisches Konzert mit seiner Gruppe in HH) der Musik einiges von ihrer Schärfe. Das durchaus nicht immer ernstgemeinte Spiel mit den aus dem Nirgendwo anschwellenden scheinbar schwerelosen Schwebeklängen wird ein wenig übertrieben und die Radikalität, zu der Frisell gerade auch im Zusammenspiel mit Baron fähig ist, kommt etwas zu kurz. Dennoch findet sich in den zehn Kompositionen eine Menge ebenso wundersamer wie wunderbarer Musik.

Viel zu Frisells Entwicklung trug sicherlich seine konstante Zusammenarbeit mit Paul Motian bei. Dessen künstlerische Entwicklung prägten die Jahre im Trio des

Pianisten Bill Evans und so war es nur logisch, daß Motian nach der brillanten Thelonious-Monk-Tribut-Platte „Monk in Motian" zuletzt ein Album ausschließlich mit Evans-Kompositionen folgen ließ. Doch „Bill Evans" geriet zu freidlich und distanzarm und so ist es gut, daß sich auf „Motian In Tokio" zur Abwechslung mal ausschließlich Motian-Kompositionen finden. Die Kompositionen sind denen Frisells nicht unähnlich, wenn auch schlichter. Ansonsten herrscht ein gut ausbalanciertes Gleichgewicht zwischen den drei Musikern. Auch wenn sich zeigt, daß Frisell von ihnen der beste ist, ist „Motian In Tokio" besser als „Where In The World?", weil Frisells Gitarrenmanierismen durch das explosive Tenorsaxophon von Joe Lovano und das verglichen etwa mit Baron doch eher traditionelle Schlagzeugspiel Motians nicht bestätigt, sondern um eine jeweils ganz andere Betrachtungsweise angereichert werden.

*Detlef Diederichsen*

### RUTH'S REFRIGERATOR
***A Lizard Is A Submarine On Grass***
Madagascar/Semaphore

Der Titel der zweiten LP von Alan Jenkins' neuer Band ist ähnlich genial und richtig beobachtet wie seinerzeit „Rain Is When The Earth Is On Television", die Musik kommt für meinen Geschmack nicht richtig voran. Unter den Songs, die sich nicht wesentlich von – übrigens eher frühen – Deep-Freeze-Mice-Nummern unterscheiden, sind natürlich wie immer die wunderschönen Spät-Formen britischer Beat-Musik zu entdecken (vor allem bei Jenkins' „Moulted Fur From Labrador" und „E"), aber das lange „progressive" Stück der B-Seite, auch eine Tradition eher der frühen Deep Freeze Mice, „A Science Bar", ist diesmal wirklich nur progressiver Müll im Stile von Bands der 70er, deren Wiederentdeckung sich ausnahmsweise nicht lohnt. Zwar lohnt sich das Auschecken vieler hübscher kleiner Ideen, aber für den, der nicht alles haben kann, wären vielleicht doch die zur Zeit mit Bonus-Tracks wiederveröffentlichten ersten drei Deep-Freeze-Mice-LPs vorzuziehen. Offensichtlich geht es wohl auch eher darum, eine Band aufzubauen, bei der Jenkins nicht so dominiert und sich absichtlich zurückhält, und es zunächst darum geht, Blodwyn P. Teabag, Terri Lowe, Robyn Gibson und Ruth Miller auszubilden.

*Diedrich Diederichsen*

## TERMINE - TERMINE - TERMINE - TERMINE - TERMINE

*** American Music Club**: 2.2. Köln/Luxor - 10.2. Hamburg/Markthalle - 11.2. Berlin/Loft - 12.2. Frankfurt/Batschkapp - 15.2. Zürich/Rote Fabrik *** Antiseen**: 21.2. Bremen/Wehrschloß - 22.2. Enger/Forum - 24.2. Hamburg/Fabrik - 25.2. Köln/Underground - 26.2. Braunschweig/Line *** Baby Jail**: 7.2. Tübingen/Sudhaus - 8.2. Biberach/Gigelberghalle *** Blur**: 17.2. Frankfurt/Batschkapp - 18.2. Köln/Luxor - 20.2. Hamburg/Logo - 21.2. Berlin/Ecstasy *** El Bosso & Die Ping Pongs**: 16.2. Münster/Z - 28.2. Thun/Mocca - 29.2. Luzern/Sedel *** Colour Of Spring**: 15.2. Hemer/Point One - 18.2. Köln/Underground - 19.2. Nürnberg - 20.2. Fulda/Kreuz - 21.2. Ochtrup/Hubertusheim - 22.2. Olsberg/Schlüter - 23.2. Bielefeld/ZAK - 27.2. Hamburg/Markthalle - 28.2. Berlin/Insel *** Corrosion Of Confirmity**: 20.2. Berlin/Loft - 21.2. Hamburg/Markthalle - 22.2. Essen/Zeche Carl *** Dambuilders**: 26.2. Flensburg/Volksbad - 27.2. Hannover/Mad - 28.2. Münster/JIB - 29.2. Enger/Forum *(wird fortgesetzt)* *** Death/Pestilence/Napalm Death**: 12.2. Düsseldorf/Tor 3 - 14.2. Hamburg/Markthalle - 27.2. Hamburg/Markthalle - 28.2. Wien/Rockhaus *(Sorry! Restliche Termine unleserlich!)* *** Desmond Dekker & The Aces**: 3.2. Frankfurt/Cookys - 5.2. Passau/Zeughaus - 6.2. Nürnberg/Komm - 7.2. Potsdam/Lindenpark - 8.2. Bielefeld/HdJ Sennstadt - 9.2. Freiburg/Jazzhaus - 10.2. Oberhausen/Old Daddy - 11.2. Elmshorn/Langeloher Hof *** Eleventh Plague**: 8.2. Bistensee/Baumgarten - 22.2. Lemgo/Studentenclub - 29.2. Hamburg/Honigfabrik *** Hammerbox**: 1.2. Enger/Forum - 2.2. Köln/R.I.P. - 3.2. Nürnberg/Trust - 5.2. Backnang/Störung - 6.2. Karlsruhe/Katakombe - 7.2. Ulm/JZ Blaubeuren - 8.2. Marl/Haus Lueg *** Hi-Jack/Gun Shot/IQ**: 15.2. München - 17.2. Frankfurt/Cookys - 18.2. Hannover/Bad - 19.2. Berlin - 20.2. Wuppertal/Börse - 21.2. Köln/Live Music Hall - 22.2. Hamburg/Markthalle *** Hipsters**: 15.2. Dortmund/FZW - 16.2. Oberhausen/Musikzirkus - 19.2. Dormagen/Kulturhalle - 21.2. Köln/Underground - 22.2. Lübbecke/Theater - 23.2. Berlin/Loft - 26.2. Frankfurt/Negativ - 28.2. Isny/JZ *(wird fortgesetzt)* *** Les Hommes Qui Wear Espandrillos**: 1.2. Kirchheim/Bastion - 12.2. Erfurt/Engelburg - 13.2. Halle - 14.2. Chemnitz/Apotheke - 15.2. Arnstadt/JCH - 28.2. Köln/Rhenania *** House Of Suffering**: 5.2. Köln/Luxor - 7.2. Bremerhaven/Roter Sand - 26.2. Bremen/Wehrschloß - 27.2. Flensburg/Volksbad - 28.2. Hannover/Glocksee - 29.2. Göttingen/Juzi *(wird fortgesetzt)* *** Hypnotics**: 29.1. Bremen/Stone - 30.1. Hamburg/Markthalle - 31.1. Dortmund/FZW - 1.2. Berlin/Ecstasy - 2.2. Braunschweig/Line - 4.2. Köln/Underground - 5.2. Heidelberg/Schwimmbad - 6.2. Nürnberg/Trust und Trier/Untreu - 7.2. Gammelsdorf/Circus - 8.2. Ulm/JZ Blaubeuren - 9.2. Frankfurt/Negativ *** Jellyfish Kiss**: 14.2. Lindau/Vaudeville - 21.2. Immenstadt/Rainbow - 22.2. Sigmaringen/Checkpoint - 24.2. Tübingen/Cinderella - 25.2. Neu-Ulm/Café d'Art - 26.2. Leutkirch/JuZ - 27.2. Trier/Schimmelkeller - 28./29.2. Hamburg/Prinzenbar *** Jingo De Lunch**: 6.2. Kiel/Traumfabrik - 7.2. Bremen/Modernes - 8.2. Hamburg/Markthalle - 9.2. Berlin/Loft - 11.2. Hildesheim/Vierlinden - 12.2. Göttingen/Outpost - 13.2. Osnabrück/Hydepark - 14.2. Coesfeld/Fabrik - 16.2. Bonn/Biskuithalle - 17.2. Dortmund/Live Station - 18.2. Lichtenfels/Stadthalle - 22.2. Nürnberg/Komm - 24.2. München/Theaterfabrik - 26.2. Stuttgart/Longhorn - 27.2. Mannheim/Feuerwache - 28.2. Trier/Exil *** Kingmaker**: 8.2. Hamburg/Große Freiheit - 9.2. Köln/Luxor - 10.2. München/Pulverturm - 12.2. Stuttgart/Gorki *** Keytones**: 28.2. Münster/Halle Münsterland - 29.2. Munderkingen/Life Club - 1.3. Altenmarkt/Libella *** Leatherface**: 24.2. Essen/Fritz - 25.2. Hannover/Glocksee - 26.2. Bremen/Wehrschloß - 27.2. Kaltenkirchen/JuZ *(wird fortgesetzt)* *** Leather Nun**: 22.2. Hamburg/Markthalle - 23.2. Berlin/Loft - 24.2. Dortmund/Live Station - 25.2. Frankfurt/Batschkapp - 26.2. Saarbrücken/Garage - 27.2. Stuttgart - 28.2. Freiburg/Jazzhaus *** Lombego Surfers**: 5.2. Rosenheim/Asta - 6.2. Bamberg/Fischerhof - 7.2. Nürnberg/Slash - 8.2. Karlsruhe/Uni-Fest - 28.2. Rüsselsheim/Kulturcafè - 29.2. Marburg/Trauma *(wird fortgesetzt)* *** Mano Negra**: 1.2. Köln/Live Music Hall - 2.2. Hannover/Capitol - 3.2. Hamburg/Docks - 4.2. Berlin/Metropol - 6.2. München/Theaterfabrik - 7.2. Stuttgart/Feuerwehrhaus *** MC 900 Ft. Jesus**: 11.2. Köln/Underground - 12.2. Hamburg/Mojo Club - 13.2. Berlin/Loft - 14.2. Hannover/Music Hall *** Meat Puppets**: 3.2. Hamburg/Markthalle - 10.2. Berlin/Loft - 11.2. Köln/Luxor - 12.2. Stuttgart/Blumenwiese - 13.2. Frankfurt/Batschkapp - 15.2. Zürich/Rote Fabrik *** Minister Of Noise/Swains/Sloppy Wrechboy/Insekt**: 24.2. Frankfurt/Cookys - 29.2. Zürich/Rote Fabrik *** Mucky Pup**: 28.1. Essen/Zeche Carl - 29.1. Köln/R.I.P. - 30.1. Herford/FlaFla - 31.1. Berlin/SO 36 - 1.2. Hannover/Glocksee - 2.2. Bremen/Stone - 3.2. Hamburg/Fabrik - 4.2. Frankfurt/Negativ - 5.2. Heidelberg/Schwimmbad - 6.2. Leonberg/JuZ Hofingen - 7.2. München/Kulturstation - 8.2. Hohenems/Konkret *** Murphy's Law/TTC**: 11.2. Münster/Tryptichon - 12.2. Köln/R.I.P. - 13.2. Hannover/Mad - 14.2. Bielefeld/AJZ - 20.2. Bochum/Bhf. Langendreer - 21.2. Berlin/SO 36 - 22.2. Leipzig/Eiskeller - 24.2. Wien/Flex - 28.2. München/Kulturstation - 29.2. Leonberg/JuZ Hofingen *(wird fortgesetzt)* *** Das Neue Brot/Die Sterne**: 12.2. Hamburg/Kaiserkeller - 29.2. Kiel/Sponti Hansa *** 9 Pound Hammer**: 31.1. Backnang/JH - 1.2. Ravensburg/JH - 2.2. Homburg/AJZ *** Ostzonensuppenwürfelmachenkrebs**: 21.2. Enger/Forum - 22.2. Bremen/Lagerhaus - 29.2. Flensburg/Volksbad *(wird fortgesetzt)* *** Pegboy**: 3.2. Hamburg/Fabrik - 4.2. Bremen/Wehrschloß - 5.2. Köln/Luxor - 6.2. Braunschweig/Line - 7.2. Enger/Forum - 8.2. Berlin/Ecstasy - 15.2. München/Kulturstation - 16.2. Stuttgart/Röhre - 18.2. Dortmund/Live Station *** Perc Meets The Hidden Gentleman**: 1.2. Nordhorn/JZ - 4.2. Hamburg/Logo - 5.2. Paderborn/U-Bahn - 6.2. Hannover/Mad - 7.2. Kiel/Traumfabrik - 8.2. Berlin/Knaak Club - 13.2. Konstanz/Kulturladen - 14.2. Freiburg/Jazzhaus - 15.2. Heidenheim/Art - 27.2. Bayreuth/Etage - 28.2. Karlsruhe/Subway - 29.2. Rüsselsheim/Kulturcafè - 1.3. Marl/Haus Lueg *** Queen Latifah/Naughty By Nature/Black Sheep**: 24.2. Hamburg/Große Freiheit - 25.2. Frankfurt/Music Hall *(wird fortgesetzt)* *** Hugo Race & True Spirit**: 1.2. Münster/Odeon - 2.2. Braunschweig/Kottan - 3.2. Frankfurt/Cookys - 5.2. Lindau/Vaudeville - 6.2. Bern/ISC - 7.2. Liestal/Blank - 8.2. St.Gallen/Grabenhalle - 9.2. Passau/Zeughaus - 11.2. Salzburg/Nonntal - 12.2. Wien/Arena - 13.2. Innsbruck/Utopia - 14.2. Gammelsdorf/Circus - 15.2. Geislingen/Rätschenmühle - 18.2. Berlin/Ecstasy - 19.2. Marl/Haus Lueg *** Razzia**: 1.2. Bremen/Wehrschloß - 7.2. Freiburg/Crash - 8.2. Schorndorf/Hammerschlag - 14.2. Düsseldorf/Zakk - 27.2. Hamburg/Fabrik - 29.2. Frankfurt/Exzess *** Red Hot Chili Peppers/Rollins Band**: 12.2. Hamburg/Docks - 18.2. Ludwigsburg/Schloßpark - 19.2. Düsseldorf/Philipshalle - 20.2. Bielefeld/PC 69 - 22.2. Berlin/Halle Weißensee - 23.2. Neumarkt/Jurahalle - 25.2. München/Theaterfabrik - 27.2. Frankfurt/Kongreßhalle *** Rose Of Avalanche**: 13.2. Lüdenscheid/Image - 14.2. Wilhelmshaven/Pumpwerk - 15.2. Leipzig/Eiskeller - 16.2. Hannover/Mad - 17.2. Köln/Luxor - 18.2. Worms/KD - 19.2. Heidelberg/Schwimmbad - 20.2. Bern/ISC - 21.2. Luzern/Sedel - 22.2. Karlsruhe/Subway - 23.2. Stuttgart/Cinderella *** Shifty Sheriffs**: 15.2. Ehingen/JZ - 16.2. Nürnberg/Klüpfel - 17.2. Tübingen/Cinderella - 20.2. Trier/Untreu - 21.2. Esslingen/Komma - 22.2. Crailsheim/JZ *** Smashing Pumpkins**: 25.1. Hamburg/Markthalle - 26.1. Berlin/Loft - 28.1. Köln/Luxor - 29.1. Frankfurt/Batschkapp - 31.1. München/Nachtwerk *** Soul Family Sensation**: 14.2. Hamburg/Logo - 15.2. Berlin/Satanic - 17.2. München/Schlachthof - 19.2. Köln/Luxor - 20.2. Frankfurt/Batschkapp *** Subway Surfers**: 8.2. Berlin/KOB - 9.2. Berlin/Swing - 11.2. Düsseldorf/Purple Haze - 12.2. Münster/Gleis 22 - 13.2. Hamburg/Marquee - 15.2. Rosenberg/Zett *** Technofestival** *mit Krupps, Deine Lakaien, Solar Enemy u.a.*: 23.2. Frankfurt/Batschkapp *** Moe Tukker**: 26.2. Köln/Luxor - 27.2. Berlin/Neue Welt - 28.2. Hannover/Bad - 29.2. Hamburg/Große Freiheit - 1.3. Bremen/Schauburg *** UK Subs**: 30.1. Freiburg/Crash - 31.1. Lindau/Vaudeville - 1.2. Stuttgart/Feuerwehrhaus - 2.2. Leipzig/Haus Leipzig - 3.2. Übach-Palenberg/Rockfabrik *** Union Carbide Productions**: 19.2. Oldenburg/Ede Wolf - 20.2. Braunschweig/FBZ - 21.2. München/Kulturstation - 23.2. Backnang/Störung - 25.2. Neu-Ulm/Rockakademie - 26.2. Heidelberg/Schwimmbad - 3.3. Berlin/Ecstasy *** Walkabouts**: 4.2. Bern/ISC - 5.2. Zürich/Rote Fabrik - 11.2. Frankfurt/Negativ - 16.2. Hemer/Point One *** Jah Wobble & Invaders Of The Heart**: 11.2. Hamburg/Fabrik - 12.2. Berlin/Loft - 13.2. Braunschweig/FBZ - 14.2. Wuppertal/Börse - 15.2. Aachen/Forum - 16.2. Köln/Luxor - 20.2. München/Theaterfabrik *** Wolfgang Press**: 3.2. Köln/Luxor - 4.2. Hamburg/Markthalle - 5.2. Berlin/Loft - 7.2. Hannover/Bad - 8.2. Bremen/Römer - 10.2. Frankfurt/Cookys

***** CLUBS & PATIES *****

*** Acid Jazz**: Dienstags, Hamburg/After Shave *** As Raw As Ever** *HipHop/Raga/House mit Oliver Von Felbert u. Ingo Sänger.* Freitags, Essen/Spock *** Babylon** *HipHop/Raga mit Kai Erichson u. Christian Tjaben.* Freitags, Hamburg/Mojo Club *** Beatbox Specials**: *Dave Hutchinson* 8.2. - *David Roddigan* 15.2. jew. Wuppertal/Beatbox *** Black Beat Night**: Donnerstags, Köln/Underground *** Cosmic Orgasm** *Techno-Bleeps*: 1.2. Köln/Rhenania, sowie Ruine (Do.) u. Live Music Hall (Fr.) *** Dancefloor Jazz**: Samstags, Hamburg/Mojo Club *** Dancefloor Uproar** *Bass-Beats mit Christine*: **Sonntags, Hannover/Bad** * Dreadbeat Dancehall/Ragga mit Gummersbach u. Diederichsen: *jeden 2. Donnerstag, Köln/M20* * Elevator Techno-House: *Freitags, Köln/Tor 2* * Groove Attack Clubsoul/HipHop/Jazz: *Donnerstags, Hamburg/Zinnschmelze* * Hardclub Core/HipHop/Crossover mit Ralf Odermann: *Freitags, Oberhausen/Old Daddy* * Scooterist Allnighter Ska/Reggae/Soul: *15.2. Bochum/Bhf. Langendreer* * Scream Attack Filmgrooves von Organ-Jazz bis Disco-Stomp: *6.2. Hamburg/Zinnschmelze* * Sirius Sound System House/HipHop mit Scheuring u. Nieswandt: *14.2. Hamburg/Mojo Club* * Soul Seduction: **Montags, Wien/Volksgarten** * Whirlpool House mit Eric Clark u. Hans Nieswandt: *6.2./20.2. Köln/Kauri Keller - 22.2. Mainz/Brückenpfeiler* * Space Club Techno total: *Freitags, Köln/Warehouse* * Sphinxbeat Jazz/Hop mit Gepa u. Co.: *Dienstag, Hamburg/Tempelhof* * Yo Train Blues'n'HipHop mit Sawatzki, Blume u. Bachor: *Mittwochs, Köln/Tor 2*

# CLUBLAND

## ZWISCHENFALL

29.1. PROJECT PITCHFORK
31.1. ARTS & DECAY
5.2. Techno Night: STERIL + SERPENTS + CYBER
7.2. LOVE IS COLDER THAN DEATH
20.2. MURPHY'S LAW (im Bhf. Langendreer)
21.2. ESCAPE WITH ROMEO
26.2. ARCH BISHOP KEBAP

ALTE BAHNHOFSTRAßE 214
4630 BOCHUM 7
call: 0234 / 287650

## beat box

black music

08.02. Fat Beats from Manchester DJ Dave Hutchinson

DJ David Rodigan BBC Kiss FM 15.02.

Do – Sa von 23 – 5 Uhr

Wesendonkstr. 18
5600 Wuppertal 1
02 02-45 50 50

## KUZ

KULTURZENTRUM

Sa. 1.2.92 20 Uhr Peña Phaskana:
**Ximo & Judy**

6.,10.,13.,17.,18.,20.,24.,27.2.92 20.15 Uhr Staatstheater Mainz:
**»My mother said I never should«**

So. 23.2.92 21 Uhr Film mit Klavierbegl
**»Hollywood am Rhein«**

Di 25.2.92 20 Uhr JIM & KUZ präsent.:
**Big Band, Combo, Jazzchor + Jazztanzformation**

So. 8.3.92 21 Uhr
**Carolyne Mas**

Di. 10.3.92 21 Uhr Metal Reggae
**Bass Dance**

So. 15.3.92 21 Uhr
**Living BLues & Mr. Adapoe**

Di. 17.3.92 21 Uhr
**M. Walking on the Water**

Mo. 23.3.92 21 Uhr
**St. Patrick's Day Celebration Fest.**

Di. 24.3.92 21 Uhr
**Macka B & Mad Professor**

Di. 7.4.92 21 Uhr
**Pili Pili**

Do. 9.4.92 21 Uhr
**Supercharge**

Jeden Mi. 22 Uhr, Fr. 21 Uhr + Sa. 22 Uhr
**Perfect Beat Party**

Kulturzentrum Mainz, Dagobertstr. 20 B, 65 Mainz, Tel. 06131-28686-0

## DEINE LAKAIEN

"DARK STAR"- TOUR'92

*Booking/Information: TABOO Tel. 0241-511 836, Fax 533 836*

25.1. LEIPZIG Eiskeller
26.1. JENA Kassablanka
6.2. BERLIN Insel
7.2. HAMBURG Markthalle
8.2. HEMER Point One
9.2. AUGSBURG Ostwerk
11.2. STUTTGART Cinderella
12.2. HEIDELBERG Schwimmbad
14.2. CH GENF L' Usine
15.2. FREIBURG Cräsh
16.2. SAARBRÜCKEN Heaven
17.2. ÜBACH-PALENBERG Rockfabrik
18.2. KÖLN Underground
19.2. DETMOLD Hunky Dory
20.2. BREMEN Römer
21.2. NL AMSTERDAM
22.2. KREFELD Kulturfabrik/Festival
23.2. FRANKFURT Batschkapp/Festival

Akt. LP/CD: "2nd STAR"

classX Records
Winthirstr. 12, 8000 München 19
Alster Musik Verlag
Tel 040-642 50 41, Fax -642 94 75

- Im Vertrieb der EFA -

## Konzertagentur Jaeker

Tel.: 0 251/23 13 81
Fax.: 0 251/23 16 47

## The Rose of Avalanche

13.2. Lüdenscheid - Image
14.2. Wilhelmshaven - Pumpwerk
15.2 Leipzig - Eiskeller
16.2. Hannover - MAD
17.2. Köln - Luxor
18.2. Worms - KD
19.2. Heidelberg - Schwimmbad
20.2. Bern (CH) - ISC
21.2. Luzern (CH) - Seedel
22.2 Karlsruh - Subway
23.2. Stuttgart - Cinderella

In Vorbereitung: März

Walls Have Ears
Die Vision
Asylum (GB)
(produziert von New Modal Army)

April

Mai !

Tekkno from GB
Fini Tribe
Shades Of Rhythm

Goat (GB)
Shiny Gnomes

## This is Runelh-Kaldenhausen

Der örtliche Sampler
80 Minuten Musik
von heimischen Bands
Auf einer CD Kassette

Erhältlich gegen
10 DM inkl. Porto
bei
Thorsten Bergmann
Memelstr. 23
41 Duisburg 46
02151/409927

## Forum

spenger str. 13 4904 enger

sa. 01.02.
**hammerbox**

fr. 07.02.
**pegboy**

fr. 21.02.
**ostzoneasuppenwürfelmachenkrebs + vincent prices.**

sa. 22.02.
**antiseen**

sa. 29.02.
**dambuilders**

einlaß ab 21.30

radio forum enger
donnerstags
18-19 uhr ... ukw 92.7

donnerstags kneipe
sonntags disco

## ZAK

Bielefeld/Jöllenbeck
Heidsieker Heide 1
0521/516619

Sa. 1.02. 21:00
3. Glam & Glitter Party mit den Wahren Sweet-

Mi. 5.02. 21:00
Every New Dead Ghost (GB)

Sa. 8.02. 21:00
Blue Stories (HH)

Sa. 15.02. 21:00
Truffauts (K)
Ultra de Gaulle (K)

Fr. 21.02. 21:00
Film-Club im ZAK

Sa. 22.02 21:00
Colour of Spring (FD)
Picnic Planets (D)
ex Boys in Trouble

Mi. 26.02. 21:00
De/Vision (H)

Sa. 29.02. 21:00
Seltaebs - Party mit Gästen
z.B. Hopfen u. Malz Supporters

## PC 69

»WDR Musikszene West«

**ELEMENT OF CRIME** 7.2.
Alien Fire + Heaven The Hills 20.00

**RIO REISER** 9.2. 21.00

**PABLO MOSES** 20.2. 21.00

**DEATH** 25.2.
Pestilence + Viogression 20.00

**RED HOT CHILI PEPPERS** 16.3.
Rollins Band 21.00

**BILLY BRAGG** 18.3. 20.00

**PRONG** 22.3. 21.00

PC 69-Musikbetrieb: Am Stadtholz 11a · Bielefeld 1
Konzertbüro: ☎ 0521-60893 · Fax 67653

## DER BUNKER

präsentiert

Sa. 1.2., 20.00 Uhr
WINDSCALE
SOMETHING COMPLETELY DIFFERENT

Sa. 7.3., 20.00 Uhr
BOXHAMSTERS
EA 80
im HOT Hagenbusch, Marl, Rappaportstr.
Kontakt: 02365/ 84154

## REALISTIC DREAM FACTORY

P • R • E • S • E • N • T • S

## THE TOM TORNADO SHOWS

Do. 30.1. **THE INMATES (U.K.)** 20.00 Uhr R & B
Sa. 1.2. **THIRTEEN DAYS (U.K.)** 20.00 Uhr Rock
Do. 6.2. **"BOF WE WANNA BE"** 20.00 Uhr DISCO
Sa. 8.2. **HAMMERBOX (USA)** 20.00 Uhr Rock
So. 9/16/23.2. **COSMIC COWBOY JAZZBAND** (WORLD) 11 Uhr
Di. 11.2. **INVISIBLE LIMITS (GER)** 20.00 Uhr Dance
Do. 13.2. **"I GOT'EM KOZMIC BLOOZE"** 20 Uhr DISCO
FR. 14.2. **MILKMEN ONE (GER)** 20.00 Uhr Fusion
Sa. 15.2. **EZ'LIVIN (GER)** 20.00 Uhr Heavy Metal
Mo.17.2. **THE WALKABOUTS (AUS)** 20 Uhr Neo Folkrock
Mi. 19.2. **HUGO RACE & TRUE SPIRIT (AUS/GER)** 20.00 Uhr
Do. 20.2. **"DIG DAT XHOL"** 20.00 Uhr DISCO
Sa. 22.2. **HOMESICK & THE BACKSTABBERS (NL/IRL)** 20 Uhr
So. 23.2. **JEFF RICHMAN & WAYNE JOHNSON (USA)** 12 Uhr
Di. 25.2. **SUAHELI MASSIVE (CH)** 20.00 Uhr Rock
Do. 27.2. **"KEEPING THE ISSUES ALIVE"** 20 Uhr DISCO
Fr. 28.2. **PETER FINGER (GER)** 20.00 Uhr Akustikgitarre
Sa. 29.2. **YANNICK MONOT & NOUVELLE FRANCE** 20 Uhr

Alle Veranstaltungen **HAUS LUEG**, Bahnhofstr.7, 4370 Marl
Vorverkauf: 0 23 65/8 10 13 u. 0 23 61/2 34 93 • Fax 1 29 42

**Kleinanzeigenschluß für SPEX 3/92 ist Montag, der 10.2.**

# CLUBLAND

## LOFT

LOFT KONZERTE SCHMITZ & SCHULZ GbR
IM METROPOL, NOLLENDORFPLATZ 5, 1000 Berlin 30
TEL.KARTENSERVICE: (030) 2155463 / (030) 3134554

Di. 4.2.
MANO NEGRA im Metropol 20 Uhr
Mi. 5.2.
THE WOLFGANG PRESS
So. 9.2.
JINGO DE LUNCH
Mo. 10.2.
MEAT PUPPETS
Di. 11.2.
AMERICAN MUSIC CLUB
Mi. 12.2.
JAH WOBBLE'S INVADERS OF THE HEART
Do. 13.2.
MC 900 FT JESUS
So. 16.2.
SLOWDIVE
Di. 18.2.
DAZIBAO
Mi. 19.2.
INVISIBLE LIMITS
Do. 20.2.
CORROSION OF CONFIRMITY
So. 23.2.
THE LEATHER NUN
Do. 27.2.
CHRIS WHITLEY
Fr. 28.2.
MOE TUCKER im Knaack Club 22 Uhr

---

**BAZOOKA CAIN**
30/1 HH/Knust
31/1 K/Underground
07/2 KA/JuBeZ
10/2 M/Feierwerk
15/2 PF/Schloßberg
**Tour: 3/4-11/4/92**
Booking:
Nord: 0221/322103
LEZAUN
Süd: 07271/2233
VEGA

---

**Rose club**

**Spenden können auf das Konto Nr. 87 24 39 45 »Freunde des ROSE CLUB« bei der Stadtsparkasse Köln, BLZ 370 501 98 überwiesen werden. Alle Geldbeträge werden für Benefiz-Veranstaltungen und zukünftige Rose-Club-Konzerte (sei es in der Luxemburger Straße oder an anderen Orten) zur Verfügung gestellt.**

**DER ROSE CLUB LEBT!**
**• Freunde des ROSE CLUB.**

---

Dießemer Bruch 150
4150 Krefeld
Tel. (0 21 51) 54 79 94

**KULTUR FABRIK**

| | |
|---|---|
| 8.2. | Invisible Limits Support: Cryptic Flowers |
| 10.2. | The Buzzcocks |
| 22.2. | NIGHT OF DARKNESS: - Das Ich - Deine Lakaien - Die Krupps - x Marks de Pedwalk + Sigelum S |
| 28.2. | Slawterhaus |
| 13.3. | M. Walking on the Water |

Jeden ersten Mittwoch im Monat: **INDEPENDENT-DISCO** mit Spacy. Jeden Mittwoch **DISCO ab 21.00**

---

**Jazz AGE W P P T & die börse**

**THE "MÄRZ" COMBO,** -Peter Brötzmann Tentet on tour
LARRY STABBINS
WERNER LÜDI
TOSHINORI KONDO
PAUL RUTHERFORD
JOHANNES BAUER
NICKY SKOPELITIS
CASPAR BRÖTZMANN
WILLIAM PARKER
ANTON FIER
TOURNEE 1992
**18.2. 21 UHR WUPPERTAL, DIE BÖRSE Viehhofstr 125**
VVK/Info 0202 / 472713
19.2. München/Gasteig
20.2. Friedrichshafen
21.2. Innsbruck, Utopia
22.2. Wien
Management: Uli Armbruster
Tel. 0202/477801

---

**THIRTEEN DAYS**

**1.2. Marl**
**2.2. Bad Kreuzn**
**3.2. Jülich**
**4.2. Wuppertal**
**5.2. Solingen**
**6.2. Berlin**
**7.2. Rotenburg**
**8.2. Landesberg**
**9.2. Lucklum**
**VIP-Productions**
**0611-407592**

---

**DISCO FABRIK CAFE**

Tel. KARTENSERVICE: 02541/72567

14.—16.2. Abschlußfeier der alten Fabrik!
**14.2. JINGO DE LUNCH**
+ Ultra De Gaulle
**15.2. ABBRUCH-FETE**
**16.2. HERMAN BROOD & HIS WILD ROMANCE** + viele Gäste —
Das allerletzte Konzert!

„Fabrik", Dülmener Str. 100, Coesfeld

---

**RR MANAGEMENT**
und
**EXTRA TOURS**
proudly present

# ARTS & DECAY

**TOURTERMINE 1992**
31.1. BOCHUM, Zwischenfall
6.2. GUNDERSWEILER, Rockclub
7.2. TRIER, Exellenzhaus
8.2. RAVENSBURG, JZ
13.2. DÜSSELDORF, Purple Haze
14.2. NEU-WULMSTORF, JZ
15.2. LEMGO, Remise
16.2. HAMBURG, Marquee
17.2. HAMBURG, Marquee
18.2. BRAUNSCHWEIG, Line
19.2. DRESDEN, Scheune
20.2. HANNOVER, MAD/On Tour
21.2. OSNABRÜCK, Lagerhalle
26.2. FRANKFURT, Sinkkasten
27.2. KARLSRUHE, Katakombe
28.2. FREIBURG, Cräsh
29.2. PFORZHEIM, Nagoldhalle

**Kontakt:**
Rudi Rock Management
Geestemünderstr. 26 - D-2800 Bremen
Tel. .0421/396 48 91
Fax 0421/38 46 13

Extra Tours - Andreas Welser
Zeppelin 110 - D - 7947 Mengen
Tel. 07572/27 40 - Fax 07572/29 59

---

Achtung Achtung Achtung!!!

# Les Hommes qui wear Espandrillos

ON TOUR im Februar mit *Buzzcocks

| | | |
|---|---|---|
| 1.2 | Kirchheim | Teck Bastion |
| 3.2 | *Köln | Live Music Hall |
| 4.2 | *München | Theaterfabrik |
| 8.2 | *Hamburg | Fabrik |
| 9.2 | *Berlin | Neue Welt |
| 10.2 | *Krefeld | Kulturfabrik |
| 12.2 | Erfurt | Engelsburg |
| 13.2 | Halle | |
| 14.2 | Chemnitz | Club Apotheke |
| 15.2 | Arnstadt | JUZ |
| 21.2 | Dinslaken | Baumschulenweg 6 |
| 28.2 | Köln | Rhenania |

LP/CD "GEORGETTE ROUEN" IM VERTRIEB VON RUDE

RUDE RECORDS · WITTENER STRASSE 123A · D-4630 BOCHUM 1
Tel.: 0234/31 27 26 + 330363 Fax 02 34/309094

---

MUSIK-THEATER **bad**
Am großen Garten 60
Tel. (0511) 703404
Öffnungszeiten: Do.-Sa. 21.00-5.00 Uhr

Fr. 7.2.92 21 Uhr
**THE WOLFGANG PRESS**
Mi. 12.2.92 21 Uhr
**INVISIBLE LIMITS**
Fr. 28.2.92. 21 Uhr
**MOE TUCKER**

Konzert + Begleitprogramm
Club im **bad**
Do. 6.2.92 21 Uhr
**GRABSOUL**
Do. 13.2.92 21 Uhr
**BEAT THE DUMMY**
Do. 20.2.92 21 Uhr
**HEY BABY**
Do. 27.2.92 21 Uhr
**TECHNO-WAVE-NIGHT**
**mit**
**CANCER BARRACK**
sponsored by West

---

THE **Lombego** SURFERS

NEW CD - OUT NOW! "BLOW YOUR LUNCH"

| | |
|---|---|
| 05.02. ROSENHEIM Asta | 04.03. BIELEFELD ZAK |
| 06.02. BAMBERG Fischerhof | 05.03. BRAUNSCHWEIG Line |
| 07.02. NÜRNBERG Slash | 06.03. NEURUPPIN JFZ |
| 08.02. KARLSRUHE Uni-Fete | 07.03. VAREL Zett |
| 28.02. RÜSSELSHEIM Kulturcafe | 10.03. KÖLN Underground |
| 29.02. MARBURG Trauma | 11.03. BONN Ballhaus |
| 01.03. UELZEN Frontline | 12.03. STUTTGART Blumenwiese |
| 02.03. LÜBECK Raiders | 13.03. TRIER Exil |
| 03.03. HAMBURG Marquee | 14.03. CRAILSHEIM Juze |
| | 15.03. AUGSBURG Mühle |

Out of tune Records - Semaphore Best. Nr. 24910

Booking: WIEBO Tel. 08306 7504

---

**Kleinanzeigenschluß für SPEX 3/92 ist Montag, der 10.2.**

# CLUBLAND

## Heiter bis Wolkig · PIRATENTOUR

Comedy-Musiktheater-Skatsch-Core aus Köln

Live im Februar 92:

25.1. Braunschweig, FBZ
29.1. Köln, Studiobühne
30.1. Fürth, Schlachthof
31.1. München, Volxkino
2.2. München, Kulturstation
4.2. Gelsenkirchen, Kaue
6.-9.2. Hamburg, Rote Flora
14.2. Ludenscheid, JZ
16.2. Oberhausen, Druckluft
20.-22.2. Düsseldorf, JUTA

Singles/Tapes, Tourdaten und Infos bei:
Heiter bis Wolkig, Bismarckstr. 18
5000 Köln 1, (02 21) 56 10 69

## Batschkapp

TEL. 069 / 53 10 37
FRANKFURT - MAYBACHSTR. 24

2.2. ---------- RIO REISER
12.2. -------- AMERICAN MUSIC CLUB
13.2. ---------- MEAT PUPPETS
17.2. ---------- BLUR
18.2. ---------- JINGO DE LUNCH
20.2. ----- SOUL FAMILY SENSATION
23.2. ---------- TECHNOFESTIVAL 4
24.2. ---------- CHRIS WHITLEY
25.2. ---------- THE LEATHER NUN

Kongresshalle:
27.2. ------ RED HOT CHILI PEPPERS
29.2. ---------- LITTLE VILLAGE
- Ry Cooder/Jim Keltner/Nick Lowe/John Hiatt
Jahrhunderthalle:
3.3. ---------- LOU REED
Volksbildungsheim:
10.3. ---------- BILLY BRAGG
Stadthalle Offenbach:
17.3. ----- LES NEGRESSES VERTES

DIE TOTEN HOSEN:
20.3. ---------- Völklingen-Sporthalle
5.5. ---------- Eberthalle Ludwigshafen

Tel. Kartenservice: 069 / 244 3660 & 29 69 29

## KATAKOMBE

Karlsruhe, Zeppelinstr 7
Tel. 0721/853763

Do. 6.2.
HAMMERBOX

Do. 27.2.
ARTS & DECAY
+ Still patient ?

## Underground

FEBRUAR 1992

Sa. 01.02.
SNAP-Festival:
I-BURNETTES
BRÜLLKLEE
DEUX BALAINES BLANCHES
Di. 04.02.
THEE HYPNOTICS (UK)
Fr. 07.02.
Underground-Explosion:
DEAF INDIANS
AVOCADO GREEN
bang bang MAXWELL'S
-LP-Präsentation-
Di. 11.02.
MC 900 FT JESUS (US)
Di. 18.02.
DEINE LAKAIEN
THE COLOUR OF SPRING
Fr. 21.02.
THE HIPSTERS
THE CORRECT USE OF SOAP
Di. 25.02.
ANTISEEN (US)
HELLEN GREEN
Weiberfastnacht 27.02.
70er JAHRE TANZPARTY
Fr. 28.02.
CANCER BARRACK

jeden Montag:
DANCIN' THE PINK
jeden Donnerstag:
BLACK BEAT NIGHT
jeden Sonntag:
BACK INTO TIME / NDW
jeden Mittwoch:
INDIE EXPLOSION

Konzerteinlaß: 20.30 Uhr
Beginn: 21 Uhr

UNDERGROUND
Vogelsanger Str. 200
5000 Köln 30
Tel.: 54 23 26

## the jellyfish kiss

too stupid for business
... too ugly for love
LP/CD bei RecRec, Zürich

14.2. LINDAU (Club Vaudeville)
21.2. IMMENSTADT (Rainbow)
22.2. SIGMARINGEN (JuZe)
24.2. TÜBINGEN (Cinderella)
25.2. NEU-ULM (Cafe d'art)
26.2. LEUTKIRCH (JuZe)
27.2. TRIER (Schimmelkeller)
28.2. HAMBURG (Prinzenbar)
29.2. HAMBURG (Prinzenbar)
19.4. FRONHOFEN (Landjugendheim)

Booking: RiO (0751/17271 oder 17232)

## MAD

26.1. U.K. SUBS
27.1. BOLT THROWER/BENEDICTION/ASPHYX 19°°
So 9.2. THEE HYPNOTICS (GB)
Di 11.2. THE WALKABOUTS (USA)
So 16.2. COVERVERSIONS-FESTIVAL mit 13 FFM-Bands
! Einlaß 18°° Uhr !
Mi 26.2. THE HIPSTERS/3 O'CLOCK HEROES
2.3. The Accüsed • 8.3. Sick of it all
EINLASS 20 UHR

FRANKFURT
WALTER-KOLB-STR. 1

## LUXOR

So. 2.2. American Music Club ● Mo. 3.2. The Wolfgang Press ● Mi. 5.2. Pegboy + House Of Suffering ● So. 9.2. Kingmaker ● Mo. 10.2. Luka Bloom (Solo) ● Di. 11.2. Meat Puppets ● Mi. 12.2. Helga Pictures ● So. 16.2. Jah Wobble ● Mo. 17.2. Rose Of Avalance ● Di. 18.2. Blur ● Mi. 19.2. Soul Family Sensation ● Do. 20.2. The Getting Pretty ● So. 23.2. Chris Whitley ● Di. 25.2. Escape With Romeo + Strap Click ● Mi. 26.2. Moe Tucker

Luxemburger Str. 40
Köln 1 · Tel. 21 95 03

## Cooky's

DRINKS
FOOD
DANCING
22.00-4.00 UHR
AM SALZHAUS 4
6000 FRANKFURT
TEL 28 76 62

Mo. 3.2.
DESMOND DEKKER & THE ACES
Mo. 10.2.
WOLFGANG PRESS
Mo. 17.2.
HUGO RACE + TRUE SPIRIT
Mo. 24.2.
MINISTER OF NOISE
SWAINS / INSEKT
SLOPPY WRECHBOY

## ROTE FABRIK

KULTURZENTRUM
Seestr. 395, 8038 Zürich

31.1. EUGEN
PULL MY DAISY
1.2. GIANT SAND
DR. PARANOISE
5.2. WALKABOUTS
BLACKGIRLS
12.2. RED WARRIOR feat.
RONALD SHANNON JACKSON
TOTAL RECALL
15.2. MEAT PUPPETS
AMERICAN MUSIC CLUB
29.2. MINISTER OF NOISE
SWAINS
SLOPPY WRENCHBOY
INSEKT
1.3. UNION CARBIDE PRODUCTIONS
HELL HINKEL

kein Vorverkauf - Abendkasse ab 20.00

## JAZZHAUS FREIBURG e.V.

7.2.
Rockabilly-Party:
**The Jets** (GB)
9.2.
**Desmond Dekker & Band**
14.2.
**The Perc meets the Hidden Gentlemen**
28.2.
**The Leather Nun** (Sweden)
6.3.
**The Wipers** (USA)
feat. Greg Sage

78 Freiburg, Schnewlinstr. 1
Tel. 07 61 / 3 49 73
Fax 07 61 / 38 34 37

## Unterführung am Ettlinger Tor in Karlsruhe

SUB WAY
Einlaß 20.30 Uhr
Tel. 0721 / 37 72 74

Fr. 31.1. AX GENRICH
Do. 20.2. LUPITA SCREAMS
MERRY GO ROUND
Sa. 22.2. ROSE OF AVALANCHE
Fr. 28.2. THE PERC MEETS
THE HIDDEN GENTLEMAN

DER MUSIC-CLUB IN KARLSRUHE

## Rätschenmühle e.V.

Samstag, 15.2., 21.00 Uhr
**Hugo Race & True Spirit**
Sonntag, 23.2., 20.30 Uhr
**- Black Celebration Festival -**
mit Cancer Barrack / Dark Orange / Still Patient
7340 Geislingen/Steige
Seestraße 10
Telefon 0 73 31 / 4 13 02
bzw. 4 22 20

Kleinanzeigenschluß für SPEX 3/92 ist Montag, der 10.2.

# CLUBLAND

**LOGO CLUB**

WIR SUCHEN NEUE RÄUMLICHKEITEN IM GROßRAUM RUHRGEBIET/ DÜSSELDORF/KÖLN.

TEL 0234 · 18506 (ACHIM HAUSCHULZ)

BELOHNUNG WINKT!

**INVISIBLE LIMITS**
SAMSTAG · 1.2. · 20 UHR EINLASS

**JAH WOBBLE INVADERS OF THE HEART**
FREITAG · 14.2. · 20 UHR EINLASS

**UNITED SPIRIT SOON COME**
SAMSTAG · 15.2. · 20 UHR EINLASS

**THE MÄRZ COMBO**

**PETER BRÖTZMANN TENTETT**
DIENSTAG · 18.2. · 20 UHR EINLASS

**DAZIBAO**
FREITAG · 28.2. · 20 UHR EINLASS

die börse
5600 WUPPERTAL · ELBERFELD
VIEHHOFSTR. 125 · 0202-421081

**SCHWIMMBAD MUSIK-CLUB**
Tiergartenstraße 13 · 6900 Heidelberg · Tel: 06221/470201
DISCO VIDEO KINO KONZERTE
Öffnungszeiten: Mi u. Do 20 - 1 Uhr, Fr u. Sa 20 - 3 Uhr

Mi. 5. THEE HYPNOTICS + HUGO RACE & TRUE SPIRIT
Do. 6. THE JETS (GB Rockabilly)
Sa. 8. Irish Folk Rock Night mit Walt Bender & The Emigrants & The Tinkers
Mi. 12. DEINE LAKAIEN + DANSE MACABRE
Do. 13. MAISHA GRANT ME & THE BOYS
Mi. 19. ROSE OF AVALANCE
Do. 20. THE BUTLERS (Ska)
Mi. 26. UNION CARBIDE PRODUCTIONS
Fr. 28. BEAT BROTHERS (60ies Beat)
Sa. 29. Rock-a-Billy Pop Night mit The Lennerrockers
Vorschau März:
Do. 12.3. Flying Saucers
Mi. 18.3. Half Japanese

jeden Mittwoch Independent-Night
jeden Donnerstag Crazy Rock Disco
Konzertbeginn 21.30 h · Änderungen vorbehalten
FAX 06221/47 23 90

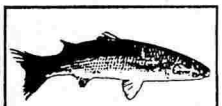
**BLUE ★ STAR PROMOTION PRESENTS**

**KLINGONZ**
5.2. **Mannheim** / Milk
6.2. **Kempten** / Sonneck
7.2. **München** / Loft
8.2. **Freiburg** / Crash
9.2. **Stuttgart** / Röhre
10.2. **Berlin** / Ecstasy
11.2. **Braunschweig** / Line Cub
15.2. **Cloppenburg** / Pogo

**LONG TALL TEXAS**
21.2. **Amsterdam** / Crusin'
22.2. **Zeffenhausen** / Pipeline

**MOE TUCKER**
26.2. **Köln** / Luxor
27.2. **Berlin** / Neue Welt
28.2. **Hannover** / Bad
29.2. **Hamburg** / Große Freiheit
1.3. **Bremen** / Schauberg

**BLUE ★ STAR PROMOTION**
St. Jürgen Str. 154, 2800 Bremen 1
Tel. 0421/703380, Fax 0421/701756



**UNEMPLOYED MINISTERS**
selfish
**Neue CD/LP "SELFISH"**
Best.Nr. RTD 31410152 (CD)
RTD 31410151 (LP)

on tour
12. 2. REGENSBURG /mälzerei
13. 2. KEMPTEN /sonneck
14. 2. MÜNCHEN-LOHOF /jz
15. 2. COBURG /domino
16. 2. NÜRNBERG /klüpfel
21. 2. ELLWANGEN /jz
22. 2. MURNAU /village
23. 2. NEU-ULM /café d'art
27. 2. AUGSBURG /spectrum
19. 3. SPEYER /klangkiste
20. 3. MÜNCHEN-NEUFAHRN /jh
21. 3. BAMBERG-ZAPFENDORF /top act
26. 3. STUTTGART /röhre
27. 3. EPPELHEIM /wasserw.
28. 3. K'LAUTERN /benderhof
09. 4. HANNOVER /bad
10. 4. DORTMUND /fzw
11. 4. WEIDEN /jz
12. 4. MÜNCHEN-FREISING /jz
18. 4. BIELEFELD /2-schlingen
19. 4. OBERHAUSEN /druckluft
23. 4. BERLIN /swing
24. 4. LÜBECK /rider's café
25. 4. BREMERHVN. /roter sand
*wird fortgesetzt...*

生 ROOF records | ROUGH TRADE

JUMPING-JACK-FLASH booking service
tel.0821/722319

**JaB**
aus Berlin: **Frog**
Fr. 14. **Sandwich**
Fr. 21. Doppelkonzert:
**- The Truffauts**
**- Ultra de Gaulle**
Sa. 29. **Soon Come** Reggae
*Jugendhaus am Bahnhof*
*Bahnhofstr. 13 · 7440 Nürtingen*
*Tel. 07022-34382 · Fax 33450*

**batschkapp, FFM**
**SOUL allnighter**
**29.2.** 22H
DJ'S: R.JELEN (MÜNCH.)
K.TKAC (MÜNCH.)
R.KEMPER (BERLIN)
J.BRENNER (LINZ)
J.AMMON (WIESB.)
G.BETZ (FFM)

SBS PROMOTION
concerts & booking
Nienborger Damm 4
4434 Ochtrup
Tel 02553/80514 Fax 80653

WILD PUMPKINS AT MIDNIGHT
Tourverlängerung bis 4/92

LAIBACH Sommer 92

THE COLOUR OF SPRING
16.2. Hemer - Point One
16.2. Homburg - Gambrinus
18.2. Köln - Underground
20.2. Fulda - Kreuz
21.2. Ochtrup - HUBI
22.2. Bielefeld - ZAK
23.2. Olsberg - Schlüter
28.2. Berlin - Die Insel
...wird fortgesetzt.....

*BRIAN MEETS A CUPBOARD/MAI

PSYCHE Mai/Juni 92

TOMMI STUMPFF 1. - 26.4.

INVISIBLE LIMITS
4.2. Münster - Z
5.2. Dortmund - Live Statio
6.2. Bremen - Römer
7.2. Bocholt - Doch Du
8.2. Krefeld-Kulturfabrik
11.2. Marl - Haus Lueg
12.2. Hannover - Bad
13.2. Hamburg - Markthalle
14.2. Bad Segeberg-Lindenhof
15.2. Nortrup - Fiz Oblon
16.2. Bielefeld-Elfenbein
19.2. Berlin - Loft

THE SONS OF GOD Festivals

SUNDOME & THE NIGHT 6.-15.3.

DIESEL

WHO BY FIRE Juni 92

Übach-Palenberg b. Aachen Borsigstr. 7

**Rockfabrik**
Live
Einlaß 19.30 h . Beginn 21.00 h

Montag 3.2. **U.K SUBS** (G.B.) THE PIRATES
Montag 10.2. **ELEMENT OF CRIME**
Montag 17.2. **DEINE LAKAIEN** D-RAM
Montag 24.2. **ESCAPE WITH ROMEO** & Vorprogramm
Montag 2.3. **ROSENMONTAGSPARTY** THE SOUND OF THE 60s & 70s Live: **THE BLUES BROTHERS REVIVAL BAND**
Montag 9.3. **M. WALKING ON THE WATER**
Montag 16.3. **THE SELECTER**

Rockfabrik-Konzerte: 0 24 51/4 53 95 Änderungen vorbehalten

**CLUB VAUDEVILLE** LINDAU.de
8990 LINDAU BODENSEE
TEL 08382-7333
FAX 08382-15439

FR, 31.1. 21.00 **U.K. SUBS**
SA, 8.2., 21.00 **PABLO MOSES**
FR, 14.2., 21.00 **JELLYFISH KISS** (CH)
SA, 22.2., 21.00 **BILL BRUFORD'S EARTHWALK**

Samstag, 22.2.
**UNION CARBIDE PRODUCTIONS** (S)

Samstag, 29.2.
**ROLLINS BAND** (USA)

**U4 Wien** tägl. v. 23⁰⁰-5⁰⁰


**Kleinanzeigenschluß für SPEX 3/92 ist Montag, der 10.2.**

SMOKIN' TATERS!
9 POUND HAMMER
12 BRAND – NEW CUTS BY THESE KENTUCKY MUTHAFUKKAS !
DEVIL DOGS
ON TOUR : APRIL 22 – MAY 10
GORIES
ON TOUR : MAY 8 – 18
CONTACT : TRÜMMER
TEL : 04421 – 34935
FAX : 040 – 313522

smiles in boxes
***
METHOD OF DEFROSTING E. P.
LP/CD jetzt , TOUR später .
doggybag records

SHOWER
THE RHYTHM 'N' SHOULDERS EP
THE RHYTHM 'N' SHOULDERS EP
OUT NOW !
Gegen 8,- DM (ind. Porto) bei Thorsten Wohllebe Lessingstr. 16 3200 Hildesheim Tel. 05121/133505

covers
photos
posters
logos
blue photoatelier und gestaltet für musiker und andere menschen.... ausschneiden aufheben weitersagen
blue
0621-33 52 84
68oo mannheim
laurentiusstr. 27

THE WEDDING PRESENT
Single- Club
1992 gibt es jeden Monat eine neue 7" von THE WEDDING PRESENT:
Jan. A. "Blue Eyes"
B. "Cattle & Cain" (Go- Betweens)
Feb. A. "Go- Go Dancer"
B. "Don't Cry No More Tears" (N. Young)
Mär. A. "Three"
B. "1 Thing That I Might" (Altered Images)
Jede Single 8,- DM incl. Porto & Verpackung
Jahresabo 90,- DM incl. Porto & Verpackung
Versand nur gegen Vorkasse
NTT Medien, Scharnhorststr. 13, 4600 Dortmund 1

KULT
WUPPERTAL

POP NOISE
POP NOISE IV/91 mit Mammoth-Flexi: Tracks von Blake Babies, Vanilla Trainwreck, Machines Of Loving Grace, Chainsaw Kittens! Berichte von Hole, Godflesh, Cassandra Complex, Lassigue Bendthaus, Sun, Fabsi..., HipHop Special,...u.v.m.
im EFA Vertrieb
A B O
4 AUSGABEN
20 DM
Holger Schmitz
Kurze Str. 16, 4130 Moers 1
3 DM

Eine Reise durch die BESTEN HOMETAPES
Für DM 10,- (Schein o. Scheck)
R. Gürtz Bayrischzell Prof.-Kleiberstr. 6 8163

T-SHIRTS PULLIS CAPS U.V.M
TEXTILDRUCK
M.P.S. GREUTHERSTR. 43 85 NBG 60

Les Hommes Qui wear Espandrillos
"KANN MAN HEUTZUTAGE ÜBERHAUPT NOCH GUTE POPMUSIK MACHEN...?MAN KANN, WENN MAN...SICH LES HOMMES QUI ...NENNT...DAS IST POP FÜR DIE 90er, INTELLIGENT NEU DEFINIERT."(LIMITED EDITION 4/91)
"...EIN EHRLICHES,PULSIERENDES ALBUM MIT VIEL ATMOSPHÄRE..." (FACHBLATT 12/91)
"..DIE MUSIK DER HOMMES LEBT VON ÜBERRASCHUNGEN. EIN TOLLES ALBUM,HÖRT ES OFT."(RADIO V.UNTEN 11/91)
"...ZAHLREIGHE BREAKS,HIER UND DA EIN JAZZIGER TUPFER,DAZU 'NE MENGE ENERGIE UND SCHWUNG,WAHNSINN...FAST AVANTGARDE-MUSIK...UNENDLICHE FASZINATION MACHT SICH BREIT,MAN KANN NUR GEBANNT ZUHÖREN...ABSOLUTE WELTKLASSE CD.(MY WAY 10/91)
"..GEORGETTE ROUEN KÖNNTE DER SOUNDTRACK ZU EINEM ROMAN FRANZ KAFKAS SEIN."(ZILLO 12/91)
LABEL + BOOKING PAR EXCELLENCE 02433/42360
LP/CD "GEORGETTE ROUEN" AB SOFORT IN ALLEN PLATTENLÄDEN ZU BEZIEHEN
RUDE VERTRIEB
RUDE RECORDS · WITTENER STRASSE 123A · D-4630 BOCHUM 1
Tel.: 0234/312726 + 330363 Fax 0234/309094

TRAX!
MAIL ORDER
NO MORE CENSORSHIP
086
107
083
P.O. Box 424756 San Francisco, CA 94142
Über 100 Underground-Cult-T-Shirts aus London! Gratis-Katalog anfordern! D. Goslar, Postfach 2753 S 6200 Wiesbaden

ab 30 St.
TEXTILDRUCK
ZU T-SHIRTS IN WEISS (INL. XL)
MIT EINFARBIGEM DRUCK AB 0.-- PRO ST.
• ALLE NEBENKOSTEN SIND INCL. •
SCHREIBT AN:
A-DRUCK
FRANZ-SCHUBERT-STR. 8
6140 BENSHEIM-2
TEL. (06251) 77425

• MUSIKPOSTER
• FILMPLAKATE
• TOUR-BOOKS
• POSTCARDS
• STICKERS
KATALOG NEU !!
6000 verschiedene Titel mit über 1000 Abbildungen auf 60 Seiten. Noch heute anfordern.
Bitte DM 2,50 Schutzgebühr in Briefmarken beilegen (wird bei Bestellung voll angerechnet!)
POSTERVERSAND
Tuttlinger Str. 119 E · 7000 Stuttgart 75

KAUFE LAUFEND GUTERHALTENE LPs UND CDs. AUCH GANZE SAMMLUNGEN. ZAHLE MEHR ALS JEDER HÄNDLER. ANGEBOTE AN: G. HARTMANN, BERGGASSE 10, 7102 GELLMERSBACH .

KLEINANZEIGE 1 FELD IM FORMAT 30 x 50 mm KOSTET 75 DM.
BIS ZU 4 FELDER KÖNNEN BELEGT WERDEN.
Schickt Eure reprofähigen Vorlagen (Reinzeichnungen, Offsetfilme, nicht größer als das doppelte Anzeigenformat!) zusammen mit einem Scheck (oder einer Überweisung auf Konto Spex, Postgiroamt Köln, BLZ 37010050, Nr. 34097-500) an SPEX, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1.

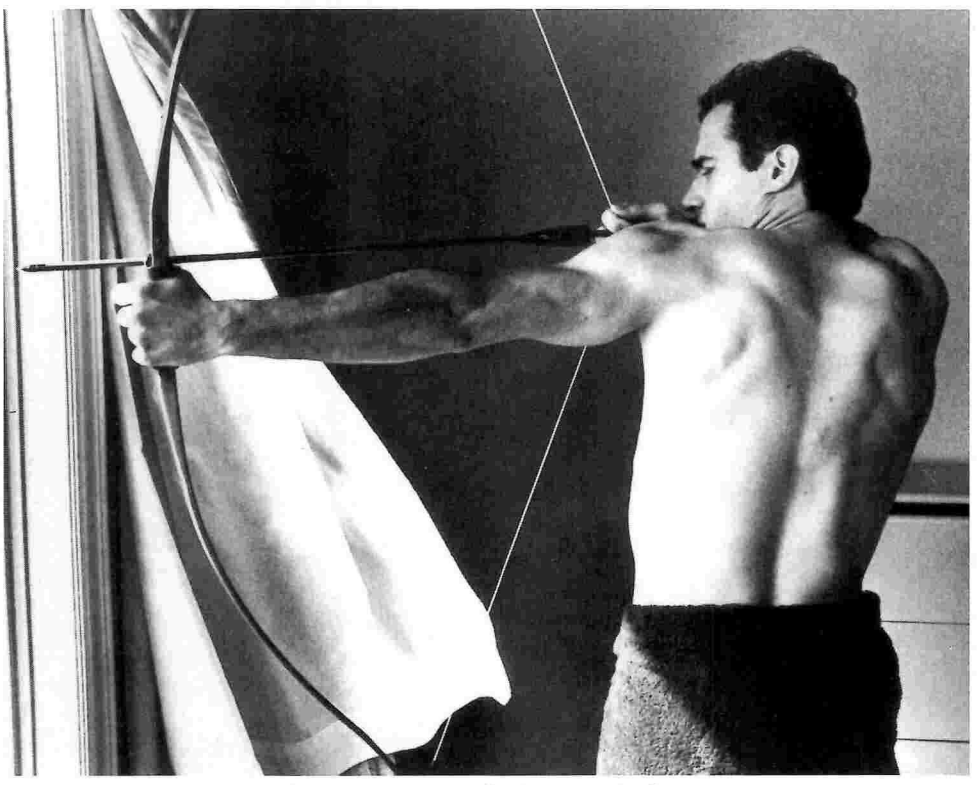

**Kleinanzeigenschluß für SPEX 3/92 ist Montag, der 10.2.**

# nachschub

zusammengestellt von Diedrich Diederichsen und Jutta Koether

## Der Schätzer

### Ein neuer kanadischer Film von Atom Egoyan



„Schätzer": armenischer Zen-Meister

Atom Egoyan, ein Kanadier armenischer Abstammung und herausragende Person eines sog. neuen kanadischen Kinos, hatte mit 30 eine Retrospektive seiner Spielfilme auf den Hofer Filmtagen. Der Mann, der über die klassische Gitarre und das Universitäts-Theater zum Film gekommen ist, zeigte dort seine vier Filme „Next Of Kin" (1986), „Family Viewing" (1987), „Speaking Parts" (1989) und „The Adjuster/Der Schätzer" (1991).

In diesen wie im „Schätzer" setzt Egoyan die Kernfamilie distanzierenden und Streß-Faktoren aus. Da dabei oft auch Geräte im Spiel sind, liegt der Vergleich von „Der Schätzer" mit „Sex, Lies, And Videotape" nahe, obwohl gewöhnlich eher eine Linie von David Lynch zu ihm gezogen wird, nur weil der Vorspann dieses Films in etwa so bombastisch ist wie der von „Wild At Heart". Auch das Motiv des Filmplakats wuchert dabei mit sexraffinierten Anspielungen.

Ein Ehepaar armenischer Abstammung lebt mit seinen zwei Kindern in einem postmodernen Model Home, das, weil der Weiterbau der Siedlung gestoppt wurde, in einer Einöde aus zersiedelter Landschaft steht. Beide arbeiten in trockenen Dienstleistungsberufen, Noah Render als Gutachter einer Versicherung, Hera, seine Frau, als Zensorin von Pornofilmen. Wenn Versicherte durch Feuer ihr Eigentum verloren haben, kommt Noah und schreibt Listen und wertet private Fotos aus, um den Lebensstil seiner Kunden zu prüfen und wiederherzustellen. Um es den Geschädigten so angenehm wie möglich zu machen, macht er bei Bedarf Sex mit ihnen. Seine Frau, täglich Pornofilme bewertend, nimmt diese heimlich mit der Videokamera auf. (Was so wirkt, als gäbe man einer Türkin in einem deutschen Film ein [sexuelles] Begehren, aber Egoyan empfindet sich und seine Darsteller nicht als rassische Minderheit, „die Armenier haben sich angepaßt, wohin sie auch gegangen sind"; und dann gibt es auch diese Erklärung, daß Hera diese Mitschnitte für ihre, nur armenisch sprechende Schwester gemacht habe, um ihr zu zeigen, worin genau ihre Arbeit bestehe.)

Dieses Paar kommt mit einem anderen zusammen. Ex-Football-Spieler Bubba und seine Freundin Mimi verbringen ihre Zeit damit, erotische Phantasien von Mimi in die Tat umzusetzen. Er spielt einen Penner, auf den sie in der U-Bahn setzt, und als Regisseur getarnt mietet er zu diesem Zweck das Haus der Renders an.

Die Elemente, kompliziert verwoben, scheinen manchmal nach jener „Cluster"-Methode ermittelt worden zu sein, die, laut „Freundin" 2/92, eine passable Art ist, sich einem Thema oder einer Situation zu nähern, wenn man Lust hätte, eine Kurzgeschichte zu schreiben. In „Der Schätzer" werden Cluster um die Begriffe Feuer, Versicherung, Begutachtung, Familie, Sex, Bild, Rekonstruktion gebildet.

***Manfred Hermes***

# Die (Comic-) Welt in Schwarz und Weiß

## Die MACAO-Anthologien: gegen die grenzenlose Buntheit der Welt

**Aus „Der Träumer" von Willi Eisner (MACAO Nr.4)**

MACAO nennt der Wuppertaler Karlheinz Borchert – Graphiker, einstmals Produzent von Gruppen wie Hölderlin, Comic-Kenner und ehemaliger Inhaber eines Plattenladens namens „B.O.F." – seine jährlich erscheinenden Comic-Anthologien. Nummer eins und zwei sind zwar inzwischen vergriffen und einen Nachdruck gibt es nicht, dafür erschien die Nummer sechs kürzlich im Verlag Kunst der Comics in höherer Auflage.

Knallige Buntheit in Mode, Sport und Spiel, im Haus, bei der Arbeit, im Bett und auf dem Klo, an den Wänden, in Büchern und Zeitschriften ist in der Nachkriegszeit eine oberflächlich-äußerliche Auswirkung der Hippiekultur. Durch das Schwarz von Punk und New Wave vorübergehend absorbiert und aufgesogen, arbeiteten die vegetativ-unkontrollierbaren Darmpartien auch der hartgesottensten Hardcore-Menschen bald wieder an bauchig opulent sich blähenden, farbigen Würsten, die explosionsartig aus dem Darm entwichen und die heutige Kulturlandschaft mit einem unbeschreiblichen Neo-Hippie-MTV-Benetton-Paisley-Prince-Video-Gesprenkel bedecken. Weltpointilismus statt Weltrevolution. Kontraste sind in diesem Gekleckere und Geklecksel kaum noch wahrzunehmen, die permanente Konkurrenz starker Farben läßt weder Zäsuren noch Akzentuierungen zu, jeder ist ein aufgestellter Frisör und jede eine eische Tempo-Leserin. Stilistische und andere Akzente muß man heute bewußt selbst setzen, Stil bedeutete schon immer Abgrenzung bei gleichzeitigem profunden Wissen über das Wesen der Dinge jenseits der Grenzen, die man sich selbst gesteckt hat. Einschränkung bei grenzenlos uneingeschränktem Auskosten und Nuancen-Ausloten innerhalb des gewählten Bereichs.

Comics gehören schon längst zum kulturellen Weltpointilismus. Trotzdem ist es gerade hier oft die bewußte Beschränkung auf schwarz/weiße Kompromißlosigkeit, welche dramatischen Handlungen den besonderen Drive geben. Schwarz/weißer Zeichnung fehlt die ablenkende Dimension der Farbe, die sinnlich-atmosphärische Verführung zur Schwelgerei in Nebensachen, das Auge wird klaren Linien entlang durch die Falten und Schatten eines Gesichts, eines Körpers oder Kleides, einer Handlung geführt, Ausdruck und Bedeutung der Zeichnung verhängen sich so im Kopf schneller zur Story als durch den Lustschleier Farbe. Der Grips erfaßt die Zeichnung fast so schnell wie die ähnliche Textur der Schrift, vermittelt den komplexen Text/Bild-Abtausch-Drive mit jener Selbstverständlichkeit, den ein guter Comic dieser Richtung haben sollte.

Man nehme z.B. MACAO 4 zur Hand und lasse sich von Will Eisners „Der Träumer" in einen solchen unwiderstehlichen, stimmigen Erzählsog ziehen. Der 74-jährige Nestor kennt das amerikanische Comic-Business, die Probleme aspirierender Zeichner und Szenaristen aus eigener Erfahrung, wurde vor allem mit dem dämlich-tapferen Superversager „Spirit" berühmt und widmete sich im Alter zunehmend sozialer Thematik und Autobiographischem, ohne dabei Fabulierlust und Humor zu verlieren. Im „Träumer" bebildert er mit seinem typischen Realismus den eigenen Werdegang zum Comic-Zeichner, verarbeitet das Auf und Ab der Karriere textlich und graphisch – Eisner hält sich z.B. überhaupt nicht an die traditionelle Bildchenabfolge und gestaltet ganze Seiten in freier Form – derart spannend und flüßig, daß man nie zweimal hinterfragen muß. Was man sonst ja oft genug tut, da Comics, man reiche mir eine Kopfschmerztablette, auch Kunst sind.

**Aus „Heart Break -Die schwarze Mappe" von J.C. Götting (MACAO Nr.4)**

Will Eisner wird allerdings in MACAO kein zweites Mal auftauchen, Borcherts Konzept sieht bloß eine einzige Story pro Zeichner in seiner Enzyklopädie vor. Eine Art Lexikon soll das Ganze schlußendlich werden, ein Lexikon der reifen Schwarz/Weiß-Zeichner, vom Herausgeber sorgfältig und hervorragend kommentiert. Außer der scheinbar verbindenden Tatsache, daß sie alle schwarz/weiße Stories zu MACAO beigesteuert haben, verbindet die einzelnen Zeichner oft sehr wenig, MACAO-Bände kommen wie ein exemplarisches Comic-Mini-Universum daher.

Generell lassen sich die Stories auf eine „filmische" oder „graphische" Herkunft zurückführen, was aber nicht unbedingt mit dem Alter oder der Herkunft der einzelnen Comics zu tun haben muß, auch wenn natürlich ältere amerikanische Strips wie Holdaways „Modesty Blaise" oder Alex Raymonds „Rip Kirby" rein schon durch die immer gleichen Bildchenformate

*Fortsetzung nächste Seite*

*Fortsetzung*

und oft auch durch die Schnitte und Bildabfolgen an Kino erinnern. „Filmisch" arbeiten aber nicht nur Traditionalisten wie Milton Caniff, auch Vorreiter heutiger Avantgarde wie Hugo Pratt unterwerfen ihre locker gepinselten Stories einer Art Film-Regie. Ein gutes Beispiel dagegen für graphische Arbeitsweise ist „Der Weg zum Pazifik" von Dino Battaglia im neuesten Band; von Illustrationen des 19.Jahrhunderts und dem Jugendstil beeinflußt, arbeitete der bereits verstorbene Venezianer mit dekorativen Texturen, ohne den figürlichen Realismus dranzugeben.

Junge Zeichner wie Bézian (Band 5, fast eine Horror-Nummer) oder die bisher einzige Zeichnerin in MACAO, Anna Brandoli, tendieren zu expressiv vereinfachter und direkt wirksamer Formensprache, arbeiten mit nicht aufgelösten, rabenschwarzen Flächen und klaren Linien, auf denen man direkt in die Seele (oder Hölle) der Story reiten kann. Doch selbst die äußerst fortschrittliche Italienerin Brandoli benutzt eine eigentlich traditionelle Filmschnitt-Technik mit Totalen, Aufsichten, Zoom-effekten und dergleichen mehr und entfernt sich damit grundsätzlich gar nicht so weit von z.B. der darauffolgenden, traditionellen „Geheimagent Corrigan"-Story des späten „Flash Gordon"-Zeichners Al Williamson, dessen Strips wie 40er-Jahre-Film-stellbilder aneinandergereiht sind. Wie auch immer stilistisch verfahren wird, gute Schwarz/Weiß-Comics vermögen – das beweist MACAO eindrücklich – durch Reduktion, durch Farbentzug das Wesentliche freizulegen, hinterlassen im besten Fall eine tiefe Kratzspur im Gehirn und befreien einen für Augenblicke vom grassierenden Übel der Überbuntheit.

***Hans Keller***

**MACAO 1** (Bernet, Pratt, Ab'Aigre, Tardi, Caniff): vergriffen, rare Exemplare für teures Geld eventuell aufzutreiben.
**MACAO 2** (Micheluzzi, Toth, Holdaway, Munoz): vergriffen, s.o.
**MACAO 3** (Kubert, Toppi, Scheuer, Jije, Crane): noch erhältlich, *Macao-Books.*
**MACAO 4** (Hermann, Eisner, Götting, Bellamy): noch erhältl., s.o.
**MACAO 5** (Wrightson, Breccia, Kojima, Raymond, Bézian): erhältl., s.o.
**MACAO 6** (Brandoli, Lopez, Williamson, Battaglia), erhältl., *Edition der Comics*

## SILKESCREEN

# Haß bestätigt das Gehaßte

### 1.) Rache: „Iron Haze" 2.) Haß: „Ostkreuz"

»Sehr geehrte japanische Unternehmer, wenn Ihr es wagt, in unseren Firmenruinen aufkaufenderweise herumzuscharwenzeln, werden wir das mit Euch machen: Euch die Frau ausspannen (was ganz einfach ist, selbst dem schmierigsten, langweiligsten, mittellosesten Typen von uns fliegt sie zu, ohne Anstrengung unsererseits), Eure Projekte nicht ernst nehmen und die Musik ausmachen, wenn Ihr eine unserer Kneipen betretet!«

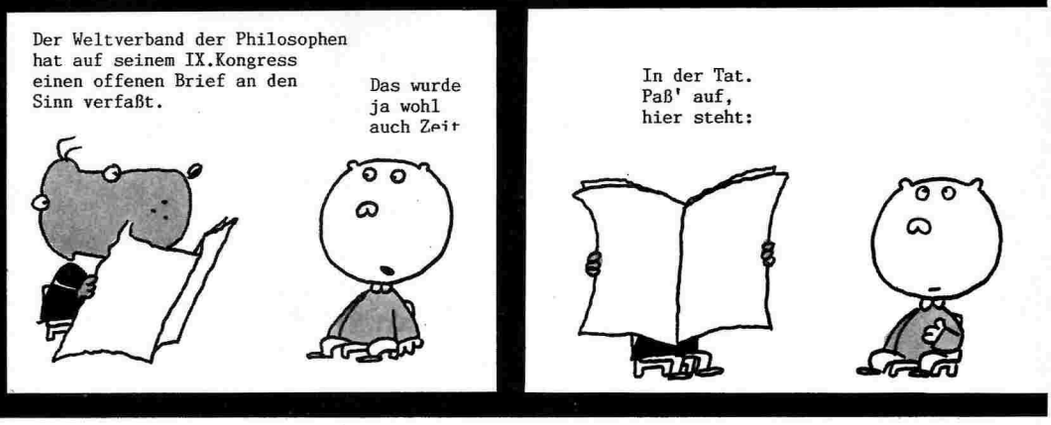
Diese Botschaft ist herauszulesen aus Hollywoods kleinmütiger Rachephantasie, einer „Rashomon"-Version, „Iron Maze – Im Netz der Leidenschaft", für die sich die Produzenten Ed Pressman und Oliver Stone heimtückischerweise einen japanischen Regisseur, Hiroaki Yoshida, griffen, um die nach Inbesitznahme der amerikanischen Filmindustrie trachtenden Japaner abzuschrecken: Gelber Geschäftsmann kommt mit blonder Frau in heruntergekommene Stadt, um auf dem Gelände einer stillgelegten Stahlfabrik Vergnügungspark zu bauen und wird – nicht nur physisch – niedergeschlagen aufgefunden. Dem Stadtvater, der in nostalgischer Euphorie die Arme hochreißt und sich der Rüstungseuphorie im 2. Weltkrieg erinnert, wird ebensowenig widersprochen, wie die Bemerkung des abgehalfterten, ehemals hengsthafteren Haupthansels mit Haarverlängerungen, früher mal zwei Autos gehabt zu haben, seinen wahren Wert wiedergeben soll. Selbst ein obdachloses Kind darf die plumpen Befreiungsversuche des Käufers besserwisserisch mit einem tumben „Das gehört dir nicht" in ihre Schranken weisen. Amerika den Amerikanern, wie die Prairie den Indianern. Noch nie wurde eine wirtschaftlich potente Figur so als unwissender, und dabei nicht etwa komischer Klappskalli inszeniert. Besitzende Amerikaner im Film waren entweder mächtig und bewußt bösartig. Dann wurden sie vom Helden entmachtet. Oder sie waren selber Helden, mächtig fiese mit schmucken charakterlichen Accessoires wie Moralmangel, an denen die anderen verzweifelten, die aber ihre eigene Position festigten, oder sie angeblich noch erotischer machten, oder sie waren gutmütig, weil Mäzene, Onkels oder Väter, oder sie hatten geerbt und waren naiv und nett und ihr Umfeld auch, oder sie litten von sich aus an ihrem Geld, was sie auch nicht als beschränkt disqualifiziert. In der letzten Einstellung von „Iron Maze" muß sich der reiche Ausländer noch in einem Akt der Demutskrönung durch Steinchenwerfen auf die eigenen Bagger mit dem Frauklauer und Rotzlöffel Mickey solidarisieren. Der wiederum hat den Haß im Blick und nicht die Traurigkeit, wie bei dem anderen Waisen eines Arbeitsplatzjägers und einer -jägerin, dem kleinen, deterministischen Ostsquatter Edmund aus der einfachen Filmballade „Ostkreuz" des Westberliners Michael Klier. Haß bestätigt bekanntlich das Gehaßte, allein durch den Aufwand. Weshalb Mickey sich auch einen neuen Vater suchen muß und die traumlosen, aber selb ständigen Kinder vom Bahnhof Ostkreuz eher wissen, was sie tun, als die Eltern, die diejenigen sind, die vor ihnen ausreißen. (Jodie Foster, die, ihrer eigenen Geschichte gedenkend, in „Little Man Tate" von vornherein das Erwachsene im Kind promoted, schießt meiner Meinung nach ein wenig über das Ziel hinaus. Zwar soll's nicht nur ein Superintelligenter, sondern auch ein Superküsser werden, aber die Betonung liegt auf dem traumhaften Super und nicht auf den zu nutzenden Möglichkeiten, egal ob karg oder nicht; auch wenn sie „profane Menschen, die surviven" zu ihren Vorbildern zählt.) Klier hat in seinem Simple-Mix aus „Time Of The Gypsies", „Das Geld" von Bresson und „Das Mädchen aus der Streichholzfabrik" (Kinderkriminalität, Geldkreislauf, Bildökonomie) auf jegliche Elendsmystik, mit der linke Westler wie Klaus Wildenhahns gerne nostalgische Portraits über z.B. St.Pauli machen, was ich vor kurzem in „H4" ertragen mußte, verzichtet, und das ist ja schon mal was. Am Ostberliner Ostkreuz, Symbol für östliche Flickschusterei und im Gegensatz zum Westkreuz beliebter Drehort, auf dessen Abbildung dezenterweise im Film verzichtet wird, kann man zu bestimmten Zeiten aus einer der drei übereinandergelagerten Bahnlinien nicht aussteigen, worauf immer wieder Reisende reinfallen und an den Türen rütteln.

**„Iron Maze": Amis beim Japsenklapsen**

***Silke Panse***

von Felix Reidenbach

# Offener Brief an den Sinn



# Die Klasse

**Ist Jeff Koons dasselbe für die Kunst wie Madonna für den Pop? Eine Ikone von hohem Markt- und intellektuellem Mehrwert, die sich gleichzeitig kühl-interessiert von außen betrachten kann/läßt, und trotzdem völlig ohne Selbstdistanz SUPERSTAR ist? Die durch Michael-Jackson-Büsten, Cicciolina-Hochzeit und Pornokitsch angeheitzte Medienhysterie spricht eindeutig dafür. Vor allem verbindet die beiden aber,daß sie clever sind. Koons hält Cleverness sogar für den Schlüssel zum Menschheitsglück einer universalen Bourgeoisie. Bizarr aber toll? Ein Exklusivinterview mit Jutta Koether.**

Installation in der Galerie Hetzler

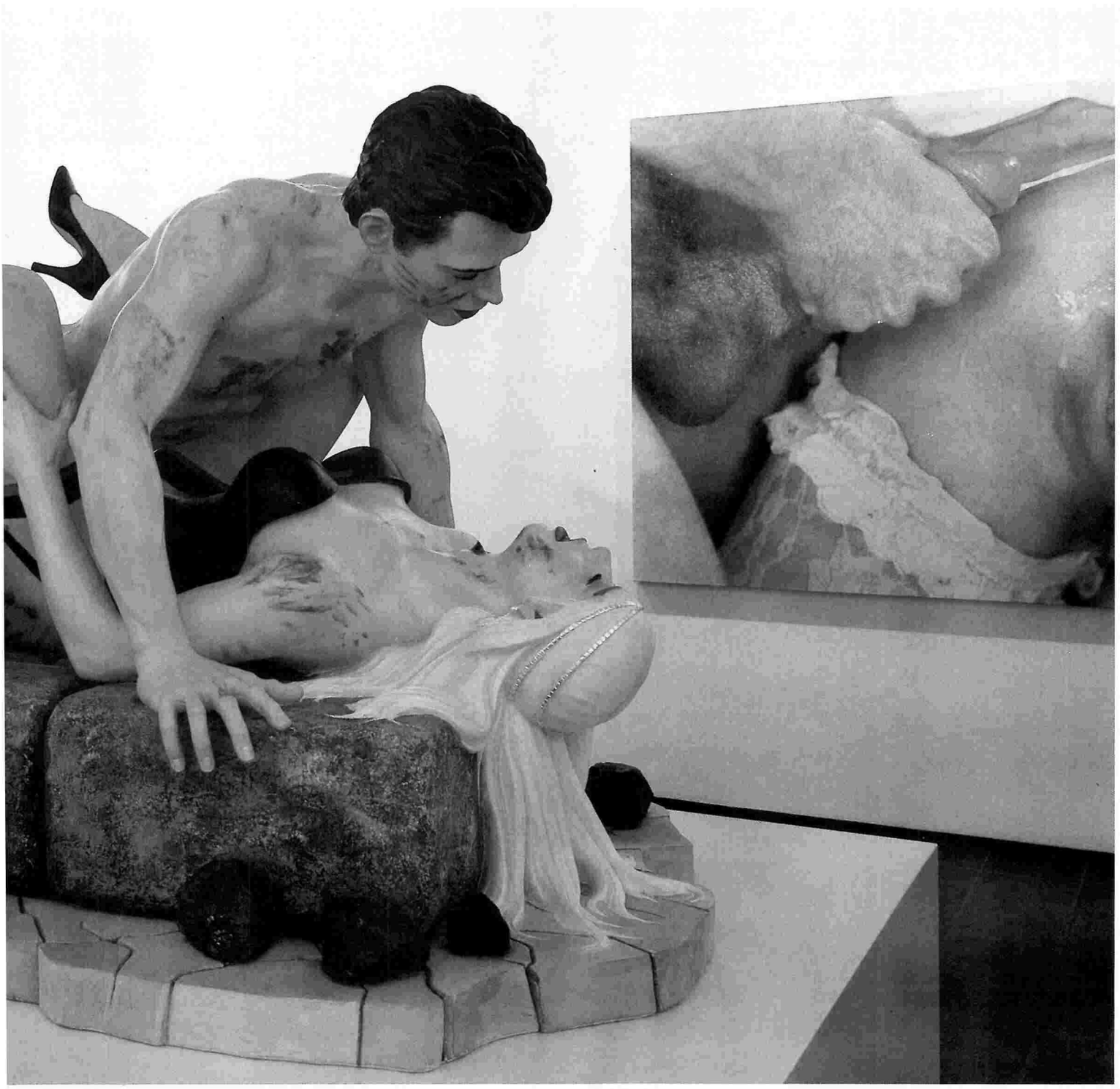
Koons, hier schon mal vorgestellt. Inzwischen ist viel Wasser den Rhein heruntergeflossen. Viele Ausstellungen, unzählige Artikel, nach dem Bunny und dem Porzellan-Michael-Jackson kam ein Einschnitt. Cicciolina, die Koons mehr als einmal als die überhaupt größte Künstlerin der Welt bezeichnet hatte, trat massiv in sein Leben, ein gemeinsames Arbeitsprojekt, der nie gedrehte und nur in unzähligen „Stills" präsente Pornofilm „Made In Heaven", ging über in eine bislang auf dem Kunstsektor lang vermißte Partnerschaft und Künstlerehe der dritten Art, die natürlich kraft der Personality-Werte beider als einzelne und noch mehr zusammen die Fame-Schall-Grenze für Künstler richtig heraufgetrieben hat.

Standort, Suite im Hotel Excelsior im Dezember 1991: Jeff Koons und Cicciolina bzw. Illona Koons, seine Ehefrau, geben mit sanfter Stimme im Businesston ein Interview. Geschäftlicher Blick auf meine Fragen wie immer. Illona meint, sie wolle sich erst einmal nicht am Gespräch beteiligen, da sie ihren Ehemann so gerne in Interviews sprechen hört.

**Koether:** Du bist Künstlerfigur, die keinen Unterschied macht zwischen öffentlichen und privaten Aktivitäten. Wie man ja an der Ausstellung sehen kann. Sich ausbeuten, die eigene Frau ausbeuten...?

**Koons:** Seit Beginn dieser Phase, seit „Made In Heaven",

# der Cleveren



# nachschub Jeff Koons

hatte ich die Idee, ein sehr moralisches, sehr wahres Projekt sehr öffentlich zu inszenieren und gleichzeitig herauszufinden, wie weit ich selbst gehen könnte und wie weit meine Frau gehen könnte, um zu sehen, wie effektiv unser Versuch, mit der Welt zu kommunizieren, überhaupt sein kann. Womit ich auch zeigen wollte, daß Sophistication eine Form der Segregation ist, ebenso Wichtigkeit (Importance), Geschmack, die Idee des Intellekts. All das sind Ausschlußverfahren, die ich ablehne. Auf all das kommt es aber nicht an, sondern nur darauf, daß man im Leben clever sein muß. Wenn ich mit Cleverness da und dorthin komme und ebenso meine Frau, wenn ich zeige, daß wir es fertiggebracht haben, diesen „bourgeois status" zu erlangen, dann zeige ich, daß es eigentlich jeder kann.

**Koether:** Das erklärt aber noch nicht diese Wendung, wie es dazu kam, daß sich deine Cleverness auf den Intimbereich ausgedehnt hat. Das war ja nicht immer so, oder?

**Koons:** Alle meine Arbeiten hatten immer mit diesem ersten Gedanken der Aufhebung der Ausgrenzung zu tun, aber jetzt, diese Show geht weiter, hat es zu tun mit der Externalisation des Selbst, mit der Externalisation der Idee des Spirituellen und „Ewigen", wobei es völlig egal ist, woran man glaubt, ob das eine Blume ist oder Wünsche oder Gott. Worum es geht, ist einfach, daß es soetwas gibt wie einen Glauben an etwas. Und eine Art und Weise, dieses Ewige aufzuschlüsseln und sich ihm hinzugeben, ist das Biologische. Was die Einbeziehung der Person angeht, klar, die Arbeit berücksichtigt die Starqualitäten der Beteiligten, dies ist Jeff, dies ist Illona, aber gleichzeitig fällt es doch auch wieder zurück auf jeden Mann und jede Frau. Als exemplarische Handlung.

**Koether:** So etwa bei den glasgeblasenen Kleinskulpturen (Liebesakte, die wiederum auf Photos der beiden basieren, die aber fast unkenntlich sind, was die Gesichtszüge angeht) oder in den Hündchenpaaren.

**Koons:** Alles hat auch zu tun mit der Gegenüberstellung von Domestiziertem und Nicht-Domestiziertem. Einige der Blumen sind arrangiert, andere geschnitten, auf den Gemälden gibt es Situationen im Freien und in Innenräumen. Es geht einfach darum, auszuprobieren, wie weit man kommt mit der Externalisierung. Es spielt mit „Importance", sogar der eigenen Person, aber es geht nicht darum, diese darzustellen. Es entkleidet den Glauben an solche Wertvorstellungen und setzt Möglichkeiten für andere frei, an der Welt teilzunehmen ohne diese.

**Koether:** Eine Befreiung? Mir fiel gerade auf, daß du die großen Bilder an der Wand, die wie riesig aufgeblasene Pornophotos aussehen, als Gemälde bezeichnest. Hat das einen Grund?

**Koons:** Es sind Gemälde! Es sind Siebdrucke, die natürlich in einem ziemlich komplizierten Verfahren von Maschinen auf die Leinwände gedruckt wurden, aber es sind keine Photos! High-oil-based inks und eine spezielle Lackbeschichtung, die diesen Eindruck von „romantischem Bild" herstellt. Sehr subjektiv besehen ist das eine handgemachte romantische, sentimentale Geste, objektiv betrachtet kommt natürlich auch die Information rüber, daß es sich bei den Motiven um auf Photos basierende Fakten handelt,

**Das Domestizierte und das Domestizierte**

also „echt", realistisch, wirklich geschehen ist. Die ganze Show benutzt Sexualität als eine Metapher für diese Interaktion von subjektiven und objektiven Wünschen in der Kunst.

**Koether:** Auffällig ist ja auch, daß in der Ausstellung die unterschiedlichsten Mittel verwandt wurden, um diese Metapher so wirksam wie möglich zu machen (Gemälde, Skulptur aus Holz, Glas, Polyester, Marmor), also auch die Räume, die da zur Verfügung standen, maximal ausgenutzt wurden.

**Koons:** Klar, das gehört essentiell zu meiner Arbeit, daß ich Leute immer mit Materialien aller Art verführen möchte, sich auf die Sache einzulassen. In einem Moment ihren Glauben an Kunst zu demontieren und ihn im nächsten Moment wieder aufzubauen. Und ich glaube, daß diese Ausstellung in der Hinsicht die generöseste war, denn wenn man einen Glauben wieder aufbaut, dann baut man auch die Geschichte der Leute wieder auf. Alle diese Images sind keine Kitsch-Images, sie sind in Wirklichkeit nämlich deine Vergangenheit und meine Vergangenheit. Und ich versuchte, mit den Leuten zu kommunizieren, indem ich mich für ihre Geschichte öffne, sie ausleben lasse an diesen Objekten.

**Koether:** Du wehrst dich also dagegen, daß auf diese Objekte die Bezeichnung Kitsch angewandt wird. Aber mehr als alles andere hast du dieses Wort doch aus den Leuten herausgekitzelt, wenn es darum ging, etwas über die Sachen zu sagen.

**Koons:** Und doch bestehe ich darauf, was immer die Leute darüber sagen: Es ist ihre Geschichte und meine Geschichte zusammen. Die Images schließen sie nicht aus, das ist ja gerade der Punkt. Über lange Sicht gesehen entferne ich mich natürlich dann wieder davon, denn, ja, daß ich Kunst mache und daß ich diese Art Kunst mache, ist natürlich auch direkter Ausdruck meines Wunsches, Macht zu haben, zu führen, der erste zu sein. Im Land der Perversion. Denn die größte Perversion besteht für mich darin, seine Grenzen zu kennen und dennoch den Wunsch aufrechtzuerhalten, daß man führen will. Maßstäbe setzen. Das ist die Lage, in der ich mich befinde, und es ist die perverseste Lage, die ich kenne.

**Koether:** Du wirkst nicht, als würdest du darunter leiden.

**Koons:** Nein, denn ich will führen. Aber meine Images basieren dennoch auf einer Gleichheit von allen. Niemand, der meine Ausstellung besucht, bekommt das Gefühl, ausgeschlossen zu werden. Ich will einen sozialen Raum schaffen, in den sich Leute einfach hineinbegeben können, daß diejenigen in dem Kontext aufsteigen können, die ihn noch nicht kannten. Und diejenigen, die sich in diesem Raum schon bewegt haben, sollen herunterkommen, *debased* werden, die sogenannten oberen Schichten, die sollen mit ihrer Geschichte (according to Jeff Koons) konfrontiert werden. Und so können alle mehr „effective in the world" sein.

**Koether:** Wo stehst du in diesem Szenario? Bist du der Chef-Creative-Director, der Regisseur?

**Koons:** Das möchte ich folgendermaßen beantworten. In der N.Y.er Ausstellung *(die noch viel umfangreicher war als die in Köln und gleichzeitig stattfand)* gab es eine Marmorbüste von Illona und mir, in einer Umarmung, das ist die Verkörperung des Bourgeoisen schlechthin, neo-klassische, barocke Skulptur, und das drückt aus, was ich möchte: Ich habe die Vorstellung, daß jeder, inklusive meine Frau und ich, in einer großen bourgeoisen Klasse leben könnten, in einem bourgeoisen Zustand der Entropie. Die Bourgeoisie kann entweder der Wachhund der Upper-Class sein oder als wunderbarer Zustand der Entropie behandelt werden, und mich zieht es dahin, letzteres zu propagieren.

**Koether:** Glückseligkeit für alle. Die Wirklichkeit aber kann ein solches Szenario nur als Modell verstehen.

**Koons:** Für mich *ist* es so. Ich lebe darin, sonst könnte ich es ja gar nicht so ausdrücken, solche Sachen machen. Und die anderen...sie können an der Bewe-

# „Ich bin ein Performer, der versucht, seine political philosophies darzustellen."

gung teilnehmen, die ich vorschlage. Jeder hat die Fähigkeit, clever zu sein, und jeder hat seine eigene Geschichte, in der noch mehr Fähigkeiten verborgen liegen, und wenn man lernt, sich nicht mehr nur ständig von der eigenen Geschichte zu distanzieren, sondern sie anzunehmen und etwas daraus zu machen, dann funktioniert es. Es geht darum, den Leuten Selbstvertrauen einzuflößen, das ist der Punkt.

**Koether:** Eine alte amerikanische Tugend! *(Und er hat wirklich genug Selbstvertrauen, kann schier grenzenlos davon abgeben!)*

**Koons**: Ich bin ein Performer, der versucht, seine „political philosophies" darzustellen. Ein Ziel, das ich seit langem verfolge. Mit der „Banality"-Show zum Beispiel habe ich versucht, eine über die Maßen demokratische Situation herzustellen; wenn man diese Situation aber tatsächlich herstellt, dann produzierte man schon immer den Wunsch nach einem undemokratischen Element, dem Führer oder König. Ich habe also die Rolle des Königs gespielt. Und so wurde ich, politisch gesehen, Jeff Koons, das war die Strategie, und so hatte ich plötzlich mehr Macht als vorher. Also um das jetzt noch einmal zu betonen. Meine Arbeit ist eine moralische Arbeit und stellt gleichzeitig politische Prozesse deutlich dar. Einige der neuen Sachen haben außerdem mit der Idee einer Flexibilität zu tun, die man haben muß im politischen Leben; also auch meiner eigenen, man muß ja sehen wie man sich verhält, damit man immer noch gebraucht wird von den Medien. Und dennoch trifft es niemals genau das, was jemand wirklich braucht, also die Nöte von Menschen, sondern geht darüberhinaus.

**Koether:** Die Bilder, die du verwendest, die Motive, scheinen so einfach. Du hast es darauf angelegt, „Global Culture" zu praktizieren? Und Sex ist ja noch weiter verbreitet als Banalität.

**Koons:** Es war ein Schritt, den ich machen mußte, einfach um des Extremen willen, der Korrektur willen. Zu zeigen, daß ich niemandes Clown bin. Ich bin nämlich nicht dazu da, jemanden zu unterhalten, sondern zu führen, oder ein Gleichgewicht herzustellen mit einem anderen politischen Faktor, der in diesem Fall die Masse wäre...so daß ich nicht abhängig bin von der bourgeoisen Basis. So behalte ich einen Fuß darin, aber den anderen in der Massenbasis.

**Koether:** Und da muß man sich des Fernsehens, des Themas Sex etc. bedienen!

**Koons:** Ich denke schon, daß dabei eine Arbeit herausgekommen ist, die verschiedene Kulturen überschreitet, die japanischen Kama-Sutra-Sachen, die barocken Dinge, die für Europa stehen, und der Medien-Aspekt in der Arbeit, der wohl mit ziemlicher Sicherheit in den USA verwurzelt ist. (*Vielleicht bezeichnend, daß Kama Sutra natürlich indisch ist, fiel mir aber erst beim Abtippen auf!*)

**Koether:** Wie hältst du die Balance? Zwischen dem Kunstmarkt, Galerien-Struktur etc., den du dominieren willst, und der Auflösung desselben, indem du dich auf Massenfeeling, Spaß, Wünsche etc. einläßt. Es ist nicht einfach für einen Künstler, da eine Position zu halten.

(*Der Spaßvogelaspekt ist immer gefährlich nahe, siehe Dali, siehe Warhol, die das im Griff hatten, aber auch solch gräuliche Spaßvögel, die sich Künstler nennen wie HA Schult.*)

**Koons:** Ich habe mich von Anfang an dran gewöhnt und auf diesen Drahtseilakt hin trainiert. Schon 1980 habe ich mich selbst in meiner Arbeit benutzt. „The New Jeff Koons" war dieses Photo von mir als Fünfjähriger mit Buntstiften beim Zeichnen. Der Selbst-Einsatz war die eine, eine Neudefinition des Ready-Made die andere Idee. So habe ich mich mehr und mehr selbst eingesetzt, auch visuell, zuerst ganz stark in diesen Anzeigen für die Banality-Show. Hier habe ich mich natürlich noch mehr eingesetzt. Damit erreicht man aber einen Punkt, an dem das Sich- Selbst-Einsetzen soweit geht, daß es in ein totales Sich-Selbst-Aussetzen übergeht, das heißt, daß man die Wirkung, die das Setzen von Parametern in dieser Art hat, nicht mehr abschätzen kann. Die andere Sache ist, daß die neuen Arbeiten ja aussehen als wären sie

**Installation, „Made In Heaven"**

# nachschub Jeff Koons

Ready-Mades, aber in Wirklichkeit alles handgemachte, neue, so noch nie dagewesene Stücke sind. (*Allerdings auch jetzt immer noch keine Einzelstücke, sondern er führt das Konzept der kleinen Auflagen seiner Originale auch hier weiter fort*).

**Koether:** Inzwischen kann man aber auch gar nicht mehr unbedingt nur von dir allein sprechen, denn diese Ausstellung hier basiert doch auf einem „wir", auf zwei Personen, Illona und dir. Wie kam es zu dieser Veränderung? Paar-Selbst-Exploitation ist ja ziemlich selten im Bereich der Bildenden Kunst, jedenfalls eine, die öffentlich ist und im vollen Einsatz auch in den Arbeiten zum Tragen kommt.

**Koons:** Ich habe mich selbst früher ganz extrem als Einzelfigur gesehen. Doch nie im Sinne des Heroischen. Der Stilisierung der Einzelfigur. Das ist für mich alles ein Resultat des Machtverlustes des Absolutismus, der nach der französischen Revolution einsetzte, daher das Interesse der Künstler an einem Ersatz in Form des Selbst, diese ganze Idee der Boheme in ihren verschiedenen Formen. Ich bin der festen Überzeugung, daß diese Zeit nun wirklich vorbei, es also Zeit für eine Art Objektivismus ist. Und da angekommen, halte ich es für eine Pflicht von Künstlern, daß sie sich mit der Idee bekanntmachen, daß es um Machtausbeutung, -ausübung, -verteilung geht und ich, mehr als alles andere, bin daran interessiert, die Macht der Kunst auszubeuten. Vor der französischen Revolution hat man das auch schon mal hinbekommen, sieh dir diese Barocksachen an, oder im Neo-Klassizismus. Akzeptanz und Verantwortung von Macht waren die Basis, auf der Kunst entstand. Die Frage des „wir" kann ich auch so beantworten: Jeff Koons entwickelt sich mehr und mehr zu einer Rockband. Management, Staff, die Produktionsweise, das „Touren" der Arbeiten. Und so sind die verschiedensten Leute beteiligt. Diese Vorgehensweise hat natürlich eine Menge mit meiner Frau zu tun. Sie ist immer dabei, denn sie ist ja auch in den Skulpturen und Bildern immer dabei. Illonas kontinuierliche Präsentation ihrer Selbst (*was ja ihr Job, ihr Leben, ihre Öffentlichkeits-Persönlichkeit ist – Illona war, was ihr eigenes Unternehmen als Porn-Queen und Abgeordnete anging, schon lange eine „Band"; daher ist es für sie alles eher lustig. Immer ein nettes wissendes Schmunzeln um die Augen*).

**Koether:** Habt ihr nicht zusätzlich zu allem anderen zwei kulturelle Produktionen zusammengelegt, eine Fusion veranstaltet?

**Koons:** Ja, wir haben uns damit gegenseitig unglaublich schöne Geschenke gemacht, und wir sind uns sehr sehr ähnlich in vielem. Wir finden Schönheit in den einfachsten Dingen. Aber ich habe einen High-Art-Hintergrund, also Ausstellungen in Galerien, Museen, New York, die Kunstszene etc., während Illonas Hintergrund der ist, der allgemein als Low-Culture bezeichnet wird, also die pornografische Filmindustrie, Massenblätter, etc., und die Geschenke, die wir ausgetauscht haben, waren die entsprechenden verschiedenen Publikumstypen. So teilen wir jetzt alles. Auch das Publikum. Und obendrein werden wir jetzt noch stärker ein „wir" konstituieren, da wir nämlich eine Familie gründen *(Illona ist schwanger...)*, was dann wirklich der Eintritt in die „Ewigkeit" via Reproduktion bedeutet. Wir sind schon länger in etwas wirklich fast „Himmlischem" drin. Wir haben herausgefunden, daß wir uns schon einander gewünscht haben, im gleichen Moment, vor vielen Jahren, als sie fünf Jahre alt war und ich zwei (*heute sind sie 40 und 37 Jahre alt*). Im gleichen Moment. Ich freue mich über all das. Und ich freue mich auch immer mal wieder darüber, öffentlich zu sprechen, daß es nicht immer nur um Kunst gehe, sondern auch einmal in eine andere Richtung fließen kann.

**Koether:** Dein Auftreten und deine Arbeiten kannten aber eigentlich nie einen Zufall, der Etwas-Geschehen-Lassen berücksichtigt. Im Gegenteil erschien mir deine Vorgehensweise immer sehr bestimmt, zielgerichtet, durchkalkuliert. Kommt es durch Illonas Eintritt/Eingreifen in dein Leben, durch das Thema, daß du solche Momente nicht nur zuläßt, sondern auch zu genießen scheinst?

**Koons:** Ich glaube, ich habe mich immer schon so verhalten, daß ich ein Opfer des Lebens, also auch immer offen und angreifbar sein wollte. Aber gleichzeitig hatte ich auch diesen Sinn für Kontrolle, was meine Arbeiten anging. Der Punkt ist, daß ich sowohl das eine wie das andere mit Illona teile, plus ein Vertrauensgefühl, das nur aus profunder Liebe erwachsen kann. Das ändert einen Menschen. Illona vertraut mir und ich ihr.

**Koether:** Wie weit geht das? Wer gibt was dabei auf? Ihr habt euch zusammengetan, es gibt die gemeinsame Arbeit, Kind...was geschah mit Illonas Beruf, schließlich war sie ja auch ihre eigene Geschäftsfrau.

**Illona:** Mmh, ich steige gerade ins „Familiengeschäft" ein. Ich mache auch eine Photodokumentation meines Lebens als Buch (*beim Taschen Verlag, Köln, das im Juli erscheinen soll*). Ich habe auch eine Menge Angebote aus der Kosmetikbranche, für Cremes, eine in Deutschland und eine in Amerika, ich habe schon feste Verträge, Lippenstift und Jeans, und außerdem bereite ich etwas ganz Besonderes vor, ich erfinde nämlich eine Bodycreme, zusammen mit Jeff, die für Männer und Frauen gleichermaßen verwendbar sein und viel Aphrodisiaka enthalten soll!

**Koons:** Illona hat ihre eigenen Geschäfte, einige Dinge machen wir zusammen, aber hauptsächlich beschäftigt sie sich gerade mit ihrer Mutterschaft!

**Koether:** Wo werdet ihr leben?

**Koons:** In München. Ich habe dieses Bedürfnis, die Möglichkeit des aufregendsten Images überhaupt in unmittelbarer Nähe zu haben. Und das ist, wenn Illona neben einer bayrischen Kuh steht. Wir lieben das Weißbier und die Schlösser und die Landschaft. Ja wirklich. Es ist wie in einer Märchenlandschaft. Und Illona kann „Fräulein" sein.

**Koether:** Wie sieht eure Arbeit im Moment aus?

**Koons:** Viel Medien-Arbeit. Ich muß neue Informationen sammeln, um mit meiner Kunst weitermachen zu können. Illona ist eher ein theatralischer Typ, also reagiert auf das Publikum, was sich ihr bietet, und sie ist an viel Öffentlichkeit gewöhnt, bei mir ist das anders. Dennoch sage ich immer ja und nehme an allen Interviews teil und all das,

**Der verklärte Gesichtsausdruck des Anal-Sex**

# „Das aufregendste Bild ist, wenn Illona neben einer bayerischen Kuh steht."

damit ich nicht völlig abhängig bin von dieser Machtbasis Kunstmarkt. Und aus „Made In Heaven" habe ich versucht die größte Show in der zeitgenössischen Kunstgeschichte zu machen, und ich glaube, ich habe es hinbekommen. Ich hatte die höchsten Besucherzahlen, die je in einer N.Y.er kommerziellen Galerie verzeichnet wurden, ich hatte unglaublich gute Media-Coverage in Amerika; ich wollte die Kunstwelt ins 21. Jahrhundert herüberbringen. Jeff Koons führt da hin, ja ich glaube, daß ich das tue.

**Koether:** Ursprünglich war „Made In Heaven" ja euer Filmprojekt (*ein Vorhaben, in dem die Partnerschaft Koons/Staller zum ersten Mal visualisiert, gefeiert werden sollte*). Hat sich das, durch den Lauf der Ereignisse und Entscheidungen (*die Ausstellung heißt jetzt „Made In Heaven" und einen Film gibt es nicht*) erledigt?

**Koons:** Als ich diese Sache in Angriff nahm, begann ich full-speed, alle Hebel in Bewegung zu setzen. Flüge nach L.A., Treffen mit Managern, Rechtsanwälten etc. Nur: Es fehlte das Geld. Und Geld konnte nur über Jeff-Koons-Kunst reinkommen. Doch gleichzeitig geriet ich gerade auch mit meinen Skulptur-Projekten ins Schlingern, mußte mich darum kümmern, neue Leute, neue Firmen zu finden, die bereit waren, die Sachen zu produzieren etc. Nun, daß ich die Show „Made in Heaven" gemacht habe, kann ich mich ruhig wieder der Idee vom Film zuwenden, doch ich glaube, der (Nicht-)Film „Made In Heaven", der ist jetzt schon abgelaufen, der war effektiv genug und braucht jetzt nicht mehr gedreht zu werden. Eine Idee bei der massiven Ankündigung des Films war ja auch gewesen, daß man in den amerikanischen Medien zu nichts kommt, jedenfalls keine Titelseiten kriegt, wenn man nichts mit Film zu tun hat. Film ist nun einmal das allergrößte Medium, das die meisten Leute erreicht. Wann immer ich recherchiert, bei Presse, PR-Firmen angefragt habe, ob sie etwas tun könnten...dann hieß es immer gleich: Und in welchem Bereich von Film haben sie zu tun? Wenn man ein Cover will auf „Interview" und „Vanity Fair" muß man im Filmgeschäft sein. Illona ist auf vielen Covern gewesen, aber sie ist ja auch im Film, wenn auch nicht in Amerika. (*Da ist es dann etwas schwieriger mit dem Publikums-Sharing, weil Illona eher als europäische Obskurität, exotisches Objekt der Begierde oder Zersetzerin von Moral und Ordnung angesehen wird*).

**Koether:** Gibt es nicht trotz aller Medienmacht wichtige Unterschiede zwischen den Segmenten Kunst und Film in der Kulturindustrie. Gerät man bei der Vermischung der Regeln nicht auch in Gefahr, sich selbst zu demontieren, die Kunst als Kunst wirklich zu zerstören?

**Koons:** Meine Arbeit hat keine Ästhetik, kein Selbst. Sie benutzt europäische Elemente der Kunstgeschichte nur, um den Leuten Sicherheit zu geben, Sicherheit, daß hier etwas ist, was anschließt an das, was sie kennen...ich will doch niemanden erschrecken oder sich unwohl fühlen lassen. Manchmal spiele ich vielleicht ein ganz klein bißchen mit etwas Unangenehmen oder ein wenig Angst. Aber nur, um den Glauben zu enthüllen. Um ihn dann wieder aufzubauen (*schon wieder diese Erklärung, die speziell auf die Verteidigung der pornografischen Bilder hin gearbeitet worden ist*). Aber niemals will ich jemanden von dem visuellen Vokabular ausschließen. Und Illona ist meine feminine Seite. Und ich bin sehr froh, daß es eine solch wunderschöne weibliche Seite ist.

**Vorarbeiten zur biologischen Skulptur**

**Koether:** Und bald habt ihr dann noch eine dritte Seite!

**Koons:** Das wird unsere „biologische Skulptur" sein. Ich wollte aber noch mal zurückkommen auf die Machtfrage. Wenn man sich so und so weit einem Massenpublikum annähert, fühlt sich das andere Publikum, das an einen geglaubt hat, verraten. Und sie versuchen, dich auszugrenzen. Einem solchen Künstler zu folgen ist dann immer gleichzeitig auch Demontage von bourgeois politics.

**Koether:** Es gibt kein direktes Umfeld, keine Nachahmer, keinen, der so klingt wie „die Band Jeff Koons". Wie erklärst du dir das?

**Koons:** Es gibt kein Image, das zur Verteilung bereit steht, sondern nur einen Namen und Ideen. Doch die sind überall verteilt. Die spirituelle Basis des Künstlers, Determination und Selbstausbeutung, das sind die Ideen, die ganz schnell, ganz viel verbreitet werden und diese Show ist in dieser Hinsicht auch am erfolgreichsten. Ich fände es aber noch besser, wenn der Vatikan die große Skulptur (*Beischlaf auf kohlehaltigem Boden mit einigen Schmutzspuren auf den Körpern*) in seiner Sammlung für zeitgenössische Kunst aufnehmen würde. Da gehört sie einfach hin. Es bringt Leute wieder in Kontakt mit sich selbst. Es beginnt auf einem Grundlevel mit Masturbation – man kann nicht anders, als sich von diesen überzeichneten Muskeln usw. angemacht zu fühlen – und wird dann weiterverwiesen auf eine höhere Ebene der Wunscherfüllung, und das ist Liebe. Es muß ja nicht unbedingt heterosexuelle sein, es geht nur um dieses gemeinsame Erleben. Na, wieso das nicht in der Vatikansammlung aufstellen? Die Theologie hat es nicht geschafft, den Leuten etwas klar zu machen.

Jeff Koons ist ein Verkäufer, ein Geschäftsmann. Schon als ich fünf Jahre alt war, bin ich von Tür zu Tür marschiert, um Süßigkeiten, Einwickelpapier oder was auch immer zu verkaufen. Und wo immer sie die Tür öffneten, war ich genau das für sie, was sie wollten, daß ich es sei. Ich erfüllte genau ihre Bedürfnisse. Ich wollte mit ganzem Herzen flexibel sein. Bei der Theologie ist es genau andersherum, da gibt es Regeln, die keine Abweichungen erlauben. Alleine schon in der Aids-Frage, daß sie es eigentlich verbieten, daß man Kondome benutzt, das ist doch absoluter Irrsinn.

**Koether:** Wenn du also von „Spiritualität" redest, was bedeutet es, sprichst du nicht von einem religionsfreien Raum aus, oder wenn nicht, auf was beziehst du dich?

**Koons:** Nein, das knüpft an gar nichts an, nur an die Bedürfnisse der Menschen, zu hören, daß es einen solchen Begriff gibt. Und ich halte es keineswegs für unmoralisch, den Menschen genau das zu geben/sagen, was sie hören wollen, das zu sein, was sie von dir brauchen. Ich finde das sogar sehr verantwortlich.

**Koether:** Also, soll das heißen, daß du dich „im Dienste der Menschheit" arbeiten siehst?

**Koons:** Ja und nein. Es ist ein Sich-Selbst-Zur-Verfügung-Stellen, ein gewisses Dienen ist dabei, aber andererseits ist es ja gerade, daß man sich in die Position bringt, in der man sich überhaupt wieder und wieder selbst zur Verfügung stellen kann, also eine Wiederauferstehung ist das.

**Koether:** Man hat eine sehr große, zum Teil auch sehr persönliche, auf eure Biografien eingehende Story in der amerikanischen Zeitschrift „Vanity Fair" über euch gebracht. Wie stehst du dazu?

**Koons:** Anthony Hayden-Guest hat einen wirklich wunderschönen Artikel hinbekommen. Und für ein Magazin wie „Vanity Fair", das normalerweise eher das Bedürfnis hat, Leute zu demontieren, war dieser Artikel geradezu außergewöhnlich. Und wir haben es sehr genossen, Photos mit Helmut Newton zu machen. So viele mehr, als da letztlich gedruckt wurden.

# nachschub Jeff Koons

Wir haben allerdings auch eine Menge ziemlich schlechter Presse bekommen, von der „N.Y. Times" zum Beispiel, aber das ist normal. Es ist die erste Welle der Kunstkritik, da muß gebasht werden. Auf den Kulturseiten gab es dann die Besprechung der Ausstellung und woanders was über Illonas Schwierigkeiten mit den amerikanischen Behörden. Ein Gerücht, das in N.Y. umging, besagte etwa, ich hätte Implantate an meinen Genitalien, um meinen Penis zu vergrößern. Aber Sylvester Stallone hing dieses Gerücht auch schon mal an, ist also nichts besonderes! Laß' uns jetzt doch mal zu anderen Sachen zurückgehen!

**Koether:** Wie bist du auf die Glasbläserei gekommen?

**Koons:** Es war dieses gänzliche Fehlen von Sophistication, was glasgeblasenen Skulpturen anhängt, was mich interessiert hat. Sie sind einfach, transparent, Mann und Frau, und sie sind gemacht für die neuen, die anderen Massen, etwas, was man auch kaufen kann. Und ich finde, gerade diese Skulpturen geben der Ausstellung „the edge". Alles andere kann man trotz allem immer noch intellektuell erklären und sich dann an dem so gebrochenen Reiz ergötzen, das geht aber bei den Glasskulpturen nicht, diese Sachen sind wirklich hart zu nehmen. Ich glaube, meine Galeristin Ilena Sonnabend hat wirklich mit den Zähnen geknirscht, als sie DIESE Arbeiten sah, nicht bei den Bildern. Max Hetzler dagegen, er lächelte in sich hinein.

**Koether:** Betrachtest du dich noch als einen „amerikanischen" Künstler?

**Koons:** „I married my Hungarian girl – more precious than any pearl". Das ist frei nach Michael Jackson! Die wichtigste Sache in meinem Leben ist jetzt die Familie, das heißt Illona und das Kind, das sie erwartet. Dann an zweiter Stelle kommt erst die Kunst. Und nach dem, was mir am wichtigsten ist, ordnet sich auch unserer Geographie. Das heißt, jetzt leben wir hauptsächlich in Europa, da Illona immer noch kein Visum für die Vereinigten Staaten hat. Wir würden gerne auch Zeit zusammen in N.Y. verbringen, zumal ich da ein riesenhaftes Studio gekauft habe. Wir würden gerne auf beiden Seiten leben können. Im Moment sind wir Illonas Familie näher, es wäre allerdings schöner...wenn wir meine Eltern einbeziehen könnten. Es ist nicht so, daß ich die Kunst vergesse oder zurückstelle, nur jeder, der ein Kind erwartet, sagt ja immer, daß es so gut sei, eine völlig neue Erfahrung, sich dem Entstehen von Leben auszusetzen, und genau das möchte ich auch tun, um neue Erfahrungen und Ideen für mich zu sammeln; d.h. daß politisches Ausgehen (Dinners, Parties) ganz eingeschränkt wird. Ich ziehe es vor, nicht im Ausgehbereich „politisch" strategisch zu agieren, sondern wenn, dann lieber gleich richtig in den Medien.

**Koether:** Das einzige Stück in der Ausstellung, in dem du nicht mit Illona zu sehen bist, ist diese Marmorbüste, in der man deinen Oberkörper aus einem bergkristallenen Teil erwachsen sieht, die Nase sehr hoch gereckt!

**Illona:** Ich liebe diese Skulptur!

**Koons:** Dieses Selbstporträt sollte mich in einem „spirituellen" Zustand zeigen, in einer quasi New-Age-Manier. Und der Ausdruck, den ich da habe, soll einen sehr sublimen Augenblick verewigen, die Skulptur wurde nämlich nach einem Photo hergestellt, als ich gerade analen Sex mit Illona machte. Und ich glaube, daß diese Skulptur genau das verkörpert, was ich am Anfang sagte, daß es gleichzeitig um eine Öffnung in diese Bereiche geht, daß in solchen Momenten Verletzlichkeit offenbart wird und klar wird, daß es darum geht, die eigenen Grenzen zu sehen, und um den Wunsch zu herrschen. Die Büste, das ist ja Ludwig-XIV.-Stil! Der Witz bei der Skulptur ist, daß ich

**Hochzeit, wirkliches Leben mit Galerist**

Wimpern habe. Das kommt bei wirklich klassischen Büsten wirklich nicht vor. Und sie haben auch keine offenen Münder! Das Selbstporträt hier ist für mich dem „Rabbit" sehr ähnlich. (*Was die Banality-Show so berühmt machte: Die Reproduktion eines Luftballon-Häschens in stainless steel*). Es ist sehr phallisch mit diesen New-Age-Kristallen. Ich glaube, daß mir die Ausstellung jetzt die Möglichkeit gibt, absolut alles zu machen, was ich will. Ich habe völlige Freiheit.

**Koether:** Erschreckt dich das nicht auch?

**Koons:** Nein, überhaupt nicht. Es ist hervorragend. Die Ausstellung geht noch nach L.A., nach London und nach Genf. London finde ich am aufregendsten. Ach ja, Illona meinte, das sollte ich auf jeden Fall erwähnen, daß wir kürzlich einen Anruf bekamen von der Band U2, die Interesse daran haben, daß wir an einem Video mit ihnen arbeiten, für den Song „Better Than The Real Thing". Es ist interessant, daß gerade eine Band wie U2, die doch eigentlich ganz anders an die wirkliche Welt herangehen als ich, also mit Zorn und Aufrufen, statt wie ich, sie zu umarmen, nun auf mich zukommen. Sie wollen sich wohl von diesem anderen Image

## „Sophistication, Geschmack und die Idee des Intellekts sind Formen der Ausgrenzung."

trennen. Sie arbeiten jetzt auch musikalisch viel mehr mit Apropriation....ja, das wird prima. Endlich auch im MTV!

**Koether:** Also hast du jetzt wirklich praktisch, nicht nur symbolisch, die Kulturteile übergreifend bearbeitet. In der Vergangenheit hat es eben nur Bezüge gegeben wie die Skulptur von Michael Jackson, oder ich erinnere mich an diese Photosache, die du mit dem „Stern" gemacht hast, in der du dich sehr bemüht hast, wie Axl Rose zu posen.

**Koons:** Stimmt. Ich mochte das für einen Moment, aber mein Interesse hat sich verschoben. Ich respektiere Michael Jackson immer noch, auch wenn das neue Video mit den Kindern und all das mir wirklich nichts sagen. Daß ich so auf Michael Jackson eingegangen bin, hing ja auch damit zusammen, daß er damals das meistverkaufte Album der Welt draußen hatte und ich der teuerste junge Künstler war, also war es ein Spiel mit der Idee des „Superstardom". Ich hätte gerne mal mit ihm gesprochen. Immer wieder sind die Treffen geplatzt, einmal war es ganz schlimm, in L.A., und ich hatte mir gerade neue Schuhe gekauft und lief so lange auf und ab, während ich wartete, bis ich Blasen hatte. Sonst passierte aber nichts.

**Koether:** Gibt es eine Geschichte der Sexualität in deiner Arbeit?

**Koons:** Ja, die gibt es. Schon diese kleinen aufblasbaren Blumen-Objekte waren phallisch orientiert. Die Arbeit mit Illona begann mit einem Anruf im Januar 1989, dann kamen die Photosessions, das Billboard, die Ankündigung des Films etc. Ich glaube, einige Leute haben nicht verstanden, daß es da einen Zusammenhang gegeben hat, sagten, daß Jeff Koons nur auf diesen Zug aufgesprungen sei um der Provokation willen (*zur gleichen Zeit ging nämlich auch die große Zensur-Debatte los, um die Mapplethorpe-Ausstellung, Karen Finley etc.*). In der New Yorker Show ist vielleicht auch der Aspekt der Transformations deutlicher zu sehen. Neben einem Bild von Illonas Arschloch, in das mein Schwanz eindringt, gibt es dieses überdimensionale Blumen-Relief mit einer Biene. Arschloch wird Blume und Blumen werden zu Arschlöchern, und letztlich ist es ein süßer und sentimentaler Anblick. Und ich hatte dabei alles andere als einen Skandal im Kopf. Das war überhaupt nicht meine Absicht. In Amerika geht gleich die Diskussion los, ist das Kunst oder ist das Porno, und beherrscht alle Gemüter, Europa ist da cooler. Wirklicher Porno distanziert die Leute von ihrem Leben. Ist das Andere, etwas Besonderes, Heimliches, etc. Das hier ist genau das Gegenteil davon. Was die Kritik auch besonders von Frauen angeht, kann ich dazu nur sagen, daß ich mich dabei genauso ausgezogen habe wie Illona. Ich würde Illona niemals mehr ausbeuten als mich selbst. ●

# LESERBRIEFE

## SPEX-VERLAG • AACHENER STR: 40-44 • 5000 KÖLN 1

### *Liebe SPEXler,*

wo sind wir denn hier?
Da müssen sich Menschen von irgendwelchen Plattenauflegern sagen lassen, sie seien „reaktionär". Alles Hardcore-Anarchisten, die in euren Rumpelkellern den Arsch bewegen, wa? Das glaubt ihr doch selbst nicht, da hilft die schönste Guerrillero-Montur nix (obwohl ich dem Tanith, verglichen mit den anderen Schwachköpfen, eine gewisse Authentizität ja nicht absprechen kann). Wie kann man über solchen Quatsch überhaupt ernsthaft reden? Nichts ist bedeutungsloser und „auf-Samstagabend-beschränkter" als Techno. Schlimm genug, daß sich gegen Leute wie Neugebauer kein Tonarm wehren kann, denen muß man doch nicht noch'n Mikro vors Maul halten.
*Sprachlos,*
*ein* **Rock**-Nazi

### *So–Blumfeld*

haben den besten Song '91 geschrieben? Welche Geldnot (s. Songtitel) hat Euch erfaßt – oder klarer – was hat Hilsberg neben seinen diversen Abo-Präsenten denn so gezahlt? Ihr scheint Euch zu verkaufen – im wahren Sinne des Wortes. Blumfeld sind albern und überflüßig. So!
*Beate Kunkers, 3804 Bückeburg*
**Oh Gott, wenn wir von dem leben müßten, was Hilsberg uns so zahlen könnte...**

### *Von Ulm nach Köln*

1. Vielen Dank für die tolle Januarausgabe incl. den jedes Jahr heiß erwarteten Jahrescharts (anbei tatsächliche Charts-Plazierungs-Listen).
2. Die Artikel „fIREHOSE" und „Crown Heights" haben für manche schwache Nummer in '91 entschädigt! Pädagogisch wertvoll: Die politisch/musikalisch souveräne Autorität eines Mike Watt könnte evtl. manchem Warehouse-Punk ein Auge öffnen (Oh, Weisheit des Alters! – gilt diesmal auch für Diedrich). Ähnlich toll Scheurings fundierter HipHop-Artikel – mit folgender Einschränkung: Wie kann Weißen das Recht zum HipHop lediglich aus dem Grunde, daß sie weiß sind, verweigert werden (wenn ich das richtig interpretiert habe)? Liegt der Fall nicht ähnlich wie z.B. bei den Bad Brains, die als schwarze Musiker in die damals durch den niedrigen Lebensstandard weißer Briten entstandene Punk-Szene einstiegen; mal davon abgesehen, daß schlechte Lebensverhältnisse ein globales Problem sind. Aus der Gestaltung des Covers der KWA-Compilation lese ich persönlich allerdings die Marktstrategie, sich in den potentiell großen Kundenkreis der Volxmusikfreunde einzuschleusen (Fun-Punk, not Carolin Reiber).
3. Rüffel zum Schluß: Ganz, ganz peinlich war der Ranks/Ninjaman-Bericht: Mit welcher beleidigten, reißerischen Selbstheldigung die beiden sich in den Vordergrund spielen, das erinnert mich leider schon an die dümmsten Selbstaufmunterungen der Golfkriegsparteien. Saudoof.
4. Ansonsten: Niveau der Januarnummer beibehalten und (theoretisch) hochinteressante Berichte wie „Zwischen Chaos und Carducci" verständlicher halten – das wäre was! Schade, aber toll. Good luck in '91!
*Christian Rief, Ulm*

### *Tach,*

beim Betrachten der vorderen Plätze Eurer Singles-Redaktions-Jahrescharts frage ich mich, ob ich noch in der richtigen Zeitschrift bin?!!
*Befremdet, Harry, Erlangen*

### *An SPEX für '92*

No Lies
No Small Talk
No Gossip
No Hard Drugs
No Drama
An Herrn D.Diederichsen für '92
aus dem Kleinanzeigenteil des „Fachblattes" 1/92 folgendes Gesuch: „**The Original Doors Revival Band** sucht neue Besetzung, insbesond. Jim Morrison. Auftritte + hoher Verdienst garantiert. Tel. (02236) 46118"
*Katrin Achinger & Matthias Arfmann*
*Hamburg 36*

### *Lieber Ralf Niemczyk,*

vielleicht als Fußnote zu Deinem ansonsten sehr guten Artikel (SPEX 12/91, Der Teufel möglicherweise, 3rd Bass): Am 22.Oktober 1991 hatte das Sprachrohr des „einflußreichen, linksliberalen (Du hast „weißen" vergessen) Establishments", die New Yorker Village Voice, eine Titelstory mit Chuck D. (Public Enemy, HipHop, schwarz).
Wo beginnt bei Dir eigentlich das Establishment? Und warum glaubst Du, haben Autoren einer Stadtzeitung wie der V.V. (durchaus vergleichbar mit der Kölner STADT REVUE) ein Interesse, sich gegen die Schwarzen zu verschwören (und nichts anderes als eine Verschwörungstheorie ist es doch, die Du hier mit den Worten von Harry Allen verbreitest)? Eher trifft ja wohl zu, daß Schwarze und Weiße da drüben sich immer noch (immer mehr) verdammt wenig zu sagen haben – leider auch unter Linken. Sie *wollen* ihr eigenes Ding haben, beide. Rasse kommt dort immer noch vor Ideologie (in unserem post-ideologischen Europa ziehen wir – wie immer – nach). Nichts für ungut.
*Jürgen Güdler, Köln 30*
**Es ging nicht darum, die „Village Voice" in die Pfanne zu hauen – obwohl ihre Musikrezeption schon von steinalten, gestandenen Rockisten wie Robert Christgau dominiert wird und sie weiß Gott kein basisdemokratischer Indie-Verlag wie die „Stadt Revue" ist – sondern um die Darstellung einer verhärteten Frontstellung. Nix für ungut zurück.**

### *Hallo!*

Gratulation zu Eurer Januar-Ausgabe! Besonders amüsant und informativ fand ich Euren Jahresrückblick 91. Aber nachdem ich die ganzen Beiträge zum Thema Rock, HipHop, Techno, Indie-Elend usw. gelesen habe, stellt sich für mich die Frage, die ich nun an Euch weiterreichen möchte: Welche Art von Musik darf man als „Deutscher" spielen, arrangieren, produzieren usw., wenn uns „Deutschen" laut Eurer Theorie sowieso der ideologische und musikalische Unter- und Überbau, für welche Musikrichtung auch immer, fehlt?
*Frank Ehrmann, 7512 Rheinstetten 2*

### *Gehirn*

Seltsam, seltsam, was in manchen SPEX-Schreiberhirnen vorgeht. Ich kann beim besten Willen keinen Zusammenhang zwischen dem Thema „Rockmusik auf dem Weg vom Under- zu einem neuen Middle- und Overground" und der Chaosforschung erkennen. Da ist mir dann doch ein Sikora, der auf Steel-Pole-Bath-Tub-T-Shirts in Nirvana-Videos achtet, lieber.
*Gruß, Markus Wernet*
*6635 Schwalbach/Elm*

### *Eine Vorwurfsentkräftigung!*

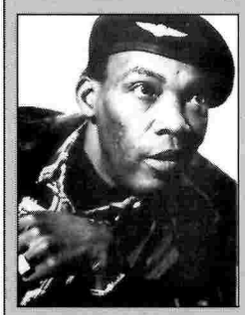
Dem „funny couple" und allen anderen Bildung verabscheuenden Kritikern des SPEX-Stils sei hiermit endgültig und für alle Zukunft folgendes Zitat von Oscar Wilde hinter die Ohren geschrieben, welches (nebenbei) bereits vor fast einem Jahrhundert veröffentlicht wurde und somit im Grunde jedermann zugänglich ist:
*„In all unimportant matters, style, not sincerity, is the essential. In all important matters, style, not sincerity, is the essential."*
Bezeichnenderweise nannte er die Ansammlung von „Weisheiten", in deren Rahmen auch diese erschien, „Sätze und Lehren zum Gebrauch für die Jugend". Wer nicht gemerkt hat, das SPEX *gerade wegen* seines Stils die einzige lesenswerte Publikation im Bereich der korrumpierten, durch und durch verlotterten Musikmedien-Landschaft ist, der soll eben auf Z... und anderen Schmutz zurückgreifen.
An dieser Stelle möchte ich mich dann auch ganz herzlich bei Detlef Diederichsen bedanken für diesen einen letzten Satz im Primal-Scream-Abschnitt seines HYPE-Artikels, welcher als gelungenste Abfertigung einer absolut uninteressanten Gruppe bezeichnet werden kann, die je aufs Papier gebracht wurde.
*Axel, Ludwigsburg*

### *Hallo!*

Ich finde es immer wieder erstaunlich, auf welche Art und Weise sich irgendwelche („musikalischen") Dünnbrettbohrer bzgl. Gitarren, echten Drums, Rock-Musik etc. äußern. Ich weiß gar nicht, wie oft Rock'n'Roll schon totgesagt wurde, nur um Auswüchse beklopptester und substanzlosester Art zu rechtfertigen. Es spricht doch schon für sich, wenn Tekk/ch/ck/was-weiß-ich/no-Flachwichser es nötig haben, Behauptungen wie „Die Möglichkeiten von Gitarre und


MOSKITO PROMOTION
presents:

**DESMOND DEKKER**
3. 2. Frankfurt / Cooky's
5. 2. Passau / Zeughaus
6. 2. Nürnberg / Komm
7. 2. Potsdam / Lindenpark
8. 2. Bielefeld / HdJ Sennestadt
9. 2. Freiburg / Jazzhaus
10. 2. Oberhausen / Old Daddy
11. 2. Elmshorn / Hageloher Hof



LP / CD 'The Original Reggae Hit-Sound Of...'
LP / CD 'King Of Ska'
RUDE RECORDS

**EL BOSSO & DIE PING PONGS**
16. 2. Münster / Z
28. 2. CH-Thun / Café Mocca
29. 2. CH-Luzern / Sedel
6. 3. Heiligenhaus / Der Club
19. 3. Dresden / Scheune
20. 3. Jena / Kassa Blanca
21. 3. Berlin / Insel
27. 3. Marl / Haus Lueg

**THE KEYTONES**
28. 2. Münster / Halle Münsterland
29. 2. Munderkingen / Life Club
- weitere Termine Mai / Juni -

LP/CD 'Could Be You, Could Be Me'
Kinghat Records im TIS-Vertrieb

**LAUREL AITKEN**
The Legendary Godfather Of Ska
11. 3. Nordhorn / Scheune
12. 3. Gütersloh / Alte Weberei
13. 3. Hamburg / Markthalle
14. 3. Potsdam / Lindenpark
15. 3. Dresden / Scheune
17. 3. Oberhausen / Old Daddy
18. 3. Freiburg / Vorderhaus
19. 3. Nürtingen / Jugendhaus
20. 3. Nürnberg / Komm
21. 3. A-Linz / Posthof
23. 3. Frankfurt / Cooky's

In Vorbereitung:
THE SELECTER * THE RAYMEN
JUDGE DREAD * THE KEYTONES
CRUISERS * GÖTZ ALSMANN

Moskito Promotion * Kettelerstr. 7
D-4400 Münster * Tel. 0251 / 297300

Cassetten
Copy
Service

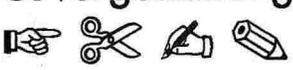
Wir bieten mehr...
wir haben über
10 Jahre
Erfahrung !!

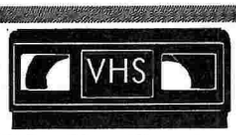
1:1 Kopien
in unübertroffener Qualität

Neu:
Schnellkopien
preiswert + gut

LeerCassetten

sekundengenaue Zuschnitte mit erstklassigen Cassetten und Bandmaterial
Chrom Super II und LH D I

Etiketten- und
Covergestaltung

Schriftsatz - Layout - Druck



Video-Kurz-Cassetten
E - 10 bis E - 120
oft gesucht, bei uns zu haben
Super Qualität (AGFA HGX)

DAT Cassetten

und wir sind schnell:
Lieferungen (zu 90%)
innerhalb 1 Woche

Weitere Informationen:
Service ☎ 030/261 57 88
oder ✉:
Cassetten Copy Service
Kluckstrasse 35
W-1000 Berlin 30

# LESERBRIEFE

## SPEX-VERLAG • AACHENER STR: 40-44 • 5000 KÖLN 1

Drums sind ausgeschöpft" in die Welt zu setzen. Arme Irre! Nix gegen „Das gefällt mir nicht", wohl aber gegen hirnverbrannte, engstirnige Dogmatiker. Long live the guitar! (Und wegen mir auch Tekkno).
*Gruß, Frank Reuter, Mainz*

***Was Euren Umgang*** mit Bands/Ideen/Issues aus diesem Land angeht, bin ich bestimmt nicht der einzige, der da ein paar ganz krasse Haken sieht. Zur Sache. Man mag zu den Lassie Singers stehen, wie man will (nach anfänglichen Lachern neige ich letztlich eher zu Clara Drechslers Urteil), aber ein Ausdruck wie „städtisch-cool" ist ja wohl sozusagen so ultradaneben, daß sich mir wirklich die Frage nach Kerstin Grethers Beurteilungskriterien stellt. Erstens mal kommt Ihr selber nicht gerade aus NY und zweitens hat Michael Ruff schon vor Jahren in einem Go-Betweens-Artikel in Eurem Blatt sehr richtig die sich tatsächlich fortsetzende Tendenz zur Dezentralisierung des Ursprungs von Subkulturäußerungen geschildert. In die gleiche Kerbe schlägt ja auch Zabels Rezeption einer gewissen Band aus Münster – der Name ist mir im Moment entfallen [*gemeint ist Nagorny Karabach*], wie ihm der Name des Texters und Gitarristen; ist schon oberpeinlich, wenn man nach 5 Monaten und dämlichen Ziereien wg. Nicht-jetzt-den-Blumfeld-Artikel-schreiben-dürfen zu faul ist, nochmal aufs Cover zu gucken – eine Band aus Perth oder Hoboken würde nie dermaßen auf ihre provinzielle Herkunft reduziert werden. Mir kommt es fast so vor, als wäre diese Fixierung eine Art romantischer Verklärung seiner „Swoon"-Zeit, ohne daß er sich richtig darüber inm klaren ist (Ich schreibe jetzt über ihn in der dritten Person, damit es nicht zu... pampig klingt – dieser ganze Brief ist eh so ein ambivalenter Ausdruck von Haßliebe; als mußte man seinem großen Bruder, dessen Platten man immer gehört hat, sagen, daß er doch irgendwie ein Arsch ist).
Naja, HH, Frankfurt, St.Goarshausen, Bad Salzuflen oder Köln, die Welt ist sowieso ein Netzwerk von Ghettos, und damit sind wir bei Blumfeld... schwieriges Thema: Ich mag Jochen Distelmeyer und seine Musik/Texte ebensosehr wie Ihr, aber allein schon diese Formulierung wirft einen Schlagschatten auf das eigentliche Problem. Er macht die Musik ja nicht alleine und wird nicht müde zu betonen, daß Eike und Andre vom Schwarzen Kanal auch sehr wichtig sind, trotzdem ist seine Präsenz eben doch näherungsweise die eines Popstars, obwohl sein Anspruch der eines Dekonstruktivisten von Pop ist; Euer Gehype spiegelt das Problem – das Gefeiere einzelner Bands, die Mythen versuchen zu zerstören, koppelt zurück in neue Mythen und ist somit erstens der Absicht und zweitens der Schaffung einer Community im Sinne von miteinander kommunizierender Ghettos (s. HipHop, Kittler, „Glas'z"-Interview mit Wald, Jochen, Tobias Levin, Kristof Schreuf – „Verfolge den Prozeß" & all that Jazz) nicht gerade dienlich.
Diederichsen deliriert auf seine alten Tage, daß „Ghettowelt" „das Prinzip des Popsongs an sich, durch Emotionalisierung zu überzeugen", anzweifele, als ob es Scritti Politti und Gang Of 4 nie gegeben hätte.
Hier werden Trennlinien gezogen, die so nicht da sind – die Frage kann doch wohl nicht sein, ob ein Popsong, der kein Popsong sein will, besser ist als ein Popsong, der sich auch als solcher darzustellen bereit ist. Das sind doch Fragen der Methode und in diesem Zusammenhang eher geschmäcklerisch und ein Indiz für Eure Oberflächlichkeit.
*Conny Losch aus Hamburg*

**Der in WSFA/L'Age d'Or-Kreisen so beliebte Gedanke, die wachsende Anzahl an heterogenen Szenen von bürgerlichen, weißen, Minderheitenkultur-schaffenden Männern sei gleichzusetzen mit brutaler, rassistischer Ausgeschlossenheit, die der Begriff „Ghetto" schließlich beinhaltet, ist widerliches Opfergetue. Wenn die Schwarzen-Ghettos in NY und LA nur noch durch HipHop miteinander kommunizieren können, so ist das Dir und Deiner Szene nicht Anlaß zur Wut über die dortigen Verhältnisse, sondern über die eigenen, die Deiner Meinung nach noch viel schlimmer sind, weil das „Ghetto" HH mit dem „Ghetto" Köln ja noch nichtmal über Musik kommunizieren kann. Woran dann ausgerechnet die einzige Zeitschrift, die Dir sowas erklären kann, schuld sein soll, nur weil die sich nicht als Ghettovermittlungsobjekt sieht. Davon abgesehen gibt es in Deutschland keine „Communities". Oder hältst Du, Nagorny-Karabach-Verteidiger, „Communities" für sowas wie Kommunen? (Kerstin Grether)**

## *Alle Jahre wieder.*

Kampf und Krampf um den KritikerInnen-Poll. Doch 1991 habt Ihr Euch mal wieder selbst übertroffen. Wie wörtlich kann man den „besten" Song des Jahres von Blumfeld in diesem Zusammenhang denn nehmen?
Euch, die Ihr stets gut informiert werdet, sollte es doch wohl kaum verborgen geblieben sein, wie das jetzige Label mit Ober-Tober Alfred zu dieser Band gekommen ist? Falls Ihr die Umstände kennt, ist es eine Schweinerei, diesen Song so zu pushen, falls Ihr sie nicht kennt, seid Ihr nicht mehr das gutinformierte Blatt. Und denkt doch manchmal daran – Ihr habt als Fanzine angefangen – und zu dieser Zeit hättet Ihr eine solche Morgengabe (Hilsberg wirft ja so großzügig mit Abo-Spenden um sich) nicht angenommen.
Mit verhaltenem Gruß
*Karlheinz Jung, 3939 Musterstadt*


## IMPRESSUM

**Verlag und Herausgeber:** SPEX Verlagsgesellschaft mbH; Peter Bömmels, Diedrich Diederichsen, Clara Drechsler, Jutta Koether, Ralf Niemczyk, Christoph Pracht, Michael Ruff
**Redaktion:** Hans Nieswandt (V.i.S.d.P.), Mark Terkessides
**Grafische Gestaltung:** Andrea Mündelein
**Der Mann für alle Fälle:** Sebastian Zabel
**Mitarbeiter:** Andreas Bach, Andreas Banaski, Marcel Beyer, Lars Brinkmann, Detlef Diederichsen, Oliver von Felbert, Lars Freisberg, Rainald Goetz, Gerd Gummersbach, Kerstin Grether, Sandra Grether, Harald Hellmann, Manfred Hermes, Ulrich Hölzer, Gerald Hündgen, Günther Jacob, Uwe Klinkmann, Hans Keller, Jutta Koether, Jürgen Laarmann, Andreas Mink, Sven Niechziol, Joachim Ody, Silke Panse, Rüdiger Pracht, Felix Reidenbach, Andreas Schiegl, Markus Schneider, Dirk Scheuring, Mark Sikora, Christian Storms, Nikki Sudden, Jürgen Teipel, Mayo Thompson, Thomas Zimmermann
**Fotografen** Peter Boettcher. Ursula Böckler, Tibor Bozi, Wolfgang Burat, Arno Declair, Petra Gall, Mechthild Holter, Moni Kellermann, Achim Kröpsch, Jens Schmidt, Wolfgang Tillmans, Bea De Souza, David Swindells, Alice Turzynski, Barbara Wüllenweber
**Geschäftsführerin und Anzeigenleitung:** Doris Volk, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1, Tel. (0221) 51 84 88, Fax 511139. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr.10 vom 1.1.1992
**Abonnement:** SPEX, Abt. Abo. Gudrun Brauweiler. Aachener Straße 40–44. 5000 Köln 1. Telefon: (0221) 51 50 15 • **Software-Engineering:** Frank Bitzer • **Druck:** LNS. 4170 Geldern • **Litho:** Wargalla + Partner. Köln • **Vertrieb:** VPM. Postfach 5707. 6200 Wiesbaden • **ISSN 0178-6830**
© 1992 by SPEX Verlagsgesellschaft mbH • Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Aufträge zur Erstellung von Fotos und Texten werden schriftlich erteilt.
Das Abonnement für ein Jahr kostet: Inland DM 57,-, Ausland DM 65,-, incl. Porto und MwSt.

**Anzeigenschluß SPEX 3/91 am 10. Februar 1992**

**SPEX Verlagsgesellschaft mbH**
**Aachener Str. 40-44 • 5000 Köln 1**
**Anzeigenleitung: (02 21) 51 84 88**
**Redaktion: (0221) 51 50 15/16**

IVW

**Marlboro Abenteuer Team '92. Hiermit fordere ich die Bewerbungsunterlagen an.** SPE

☐ Bitte schicken Sie mir auch die Bewerbungsunterlagen für meinen Teampartner.

☐ Herr ☐ Frau Name: Vorname: Geb.-Datum:

Straße, Nr.: PLZ, Ort:

Ich rauche, und zwar:

Welche Marke Sie nennen, hat keinen Einfluß auf Ihre Teilnahme und Gewinnchancen.

☐ Ich bin an weiteren Aktionen interessiert und damit einverstanden, daß meine Daten hierfür erfaßt werden. Keine Weitergabe an Dritte!

☐ Ich bin an weiteren Aktionen nicht interessiert.

Teilnehmen kann jeder ab 18 Jahren, ausgenommen Mitarbeiter des Herstellers und deren Angehörige. Unter allen Teilnehmern wird bundesweit 1 original Jeep Wrangler verlost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Einsendeschluß: 28. 4. 1992.

ABENTEUER TEAM
Marlboro

**Coupon ausfüllen und einsenden an: Marlboro Abenteuer Team, Postfach 12 00, W-3352 Einbeck.**

# Jetzt bewerben!

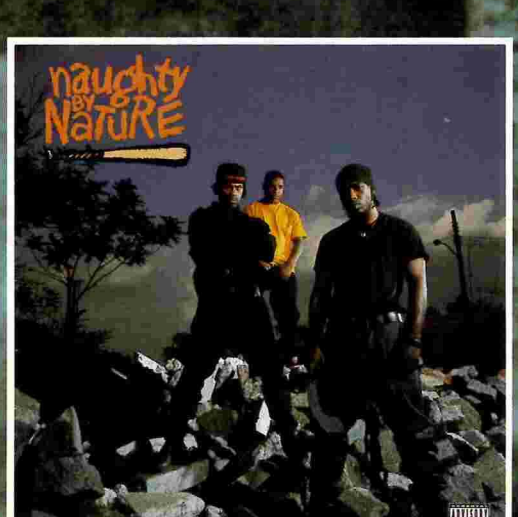
MAT 3/92

**Bewerbungsunterlagen anfordern bei: Marlboro Abenteuer Team, Postfach 12 00, W-3352 Einbeck. Mindestalter: 18 Jahre, Einsendeschluß 28. 4. 92 (Poststempel).**

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,9 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN)

# DIE PLATTE FÜR DAS SCHWEIN IN DIR!

naughty BY NATURE




JETZT ALS CD / MC / LP!

east west records gmbh

Tommy Boy